Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 1.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 266. Sonntag, 29. September 1935. 83. Jahrgang.

Das Memelland wählt.

Vor dem entscheidenden Sonntag. — Ein merkwürdiges Gutachten der „Kronjuristen". Das Ziel der Litauer.

Im Hintergrund Litwinow.

ns. **Berlin**, 28. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Am Sonntag finden im Memelgebiet die Wahlen zum Landtag statt. Überall sieht man diesem Tage mit größtem Interesse entgegen, hat sich doch die internationale Presse mit den Zuständen, die sich im Memelgebiet unter der Terrorherrschaft der Litauer entwickelt haben, eingehend beschäftigt und zu einem Teil diese Zustände auch als das gekennzeichnet, was sie tatsächlich sind, als internationalen Skandal. Es ist heute nicht nötig, noch einmal auf die Ungeheuerlichkeiten des Wahlrechtes einzugehen, das die Litauer für diese Wahlen ausgeknobelt haben. An der Tatsache, daß es sich hier nicht um ein Wahlrecht, sondern um ein Wahlunrecht handelt, ändert auch nichts das mehr als seltsame Gutachten, das die Kronjuristen der Unterzeichnermächte — Japan hat sich aus diesem Schritt ferngehalten — erstattet haben, und das zu dem Schluß kommt, daß gegen dieses Wahlrecht nichts einzuwenden sei, da es, wie im Memelstatut vorgeschrieben, für ganz Litauen gelte. Man muß wohl schon Kronjurist sein, um zu einer solchen, die tatsächlichen Vorgänge absolut übersehenden Entscheidung gelangen zu können! Das Ziel, das die Litauer mit diesem Wahlunrecht und mit all den Schikanen gegen die deutschstämmigen Memelländer verfolgen, liegt klar auf der Hand: sie wollen endlich einen ihnen genehmen Landtag erreichen, einen Landtag, in dem sie entweder die Mehrheit haben, oder aber doch so stark sind, daß sie durch ihr Fernbleiben das Parlament jederzeit beschlußunfähig machen können, was im letzten Landtag erst dadurch möglich wurde, daß man unter nichtigen Vorwänden einige memelländische Mandate einfach für ungültig erklärte. Um dieses Ziel zu erreichen, erfolgten die Massenaufnahmen von Großlitauern, die nach dem Statut garnicht wahlberechtigt sind, in die Wählerlisten, versuchte man durch Kreditentziehung einen Druck auf die Unterzeichner des Aufrufs der Einheitsliste auszuüben, machte man den deutschstämmigen Memelländern jede Wahlagitation unmöglich usw. Für den Fall aber, daß alle diese Zwangsmaßnahmen noch nicht ausreichen sollten, hat man dafür gesorgt, daß man bei der Stimmenzählung hübsch unter sich ist, denn daß man auf starken Druck hin, sich dazu verstanden hat, einen einzigen deutschstämmigen Memelländer in die Wahlkommission zu berufen, ist belanglos. Wohl aber sitzen in diesen Wahlkommissionen Litauer, die mehrfach vorbestraft sind, darunter solche, die vorbestraft sind wegen Urkundenfälschung, wegen Falscheid und wegen Unterschlagung! Das sind also nach litauischem Begriff Leute, die offenbar ganz besonders geeignet sind, die abgegebenen Stimmen zu zählen. Die Litauer würden in allen diesen Fragen wohl kaum eine so herausfordernde Haltung einnehmen, wenn sie nicht der Unterstützung des Herrn Litwinow sicher wären, der sich ja auch in Genf darüber beschwerte, daß er nicht zu den Unterhaltungen über die Memelfrage hinzugezogen würde, und wenn nicht weiterhin diejenige Auslandspresse, für die alles Deutsche ein rotes Tuch ist, die seltenen und sehr schüchternen Vorstellungen, die die Unterzeichnermächte in Kowno erhoben, sabotierte.

Die Memelländer haben sich durch alle Terrormaßnahmen der Litauer nicht beugen lassen. Sie haben alle Meinungsverschiedenheiten zurückgestellt und sind mit einer Einheitsliste in den Kampf gezogen, getreu dem Spruch, den sie unter ein mit vollen Segeln fahrendes Schiff auf ihre technischen Anweisungen zur Wahl setzten: „Wir fahren alle in einem Schiff durch Sonnenschein und Meeresstille. Im Sturm, um Klipp' und Felsenriff. Ein Volk, ein Schicksal und ein Wille!" Zum fünften Male marschieren die Memelländer zu einer Landtagswahl auf. Bei jeder dieser Wahlen haben die Litauer versucht, das Deutschtum zu unterdrücken, jede dieser Wahlen war ein Sieg der deutschstämmigen Memelländer, die niemals weniger als ein Fünftel aller abgegebenen Stimmen, teilweise aber noch günstigere Ergebnisse erreichten. Immer haben diese Wahlen bewiesen, daß das Memelland, wie dieser Tage das schwedische Blatt „Nya Dagligt Allehanda" schrieb, deutsch ist und deutsch seit jeher gewesen ist. Daran ändern alle litauischen Terrormaßnahmen nichts. Wohl aber tragen sie die Schuld daran, wenn man heute vielfach dieses kleine Land als einen der gefährlichsten Punkte Europas betrachtet. Das Memelland wird die Welt über seinen wahren Willen auch bei dieser Wahl nicht im unklaren lassen.

Memel im Mittelpunkt des Weltinteresses.

Kowno, 27. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Bezeichnend für das äußerst rege Interesse an den Memeler Wahlen am kommenden Sonntag ist die Tatsache, daß bereits am Donnerstag gegen 50 Berichterstatter der bekanntesten ausländischen Blätter aus Europa, Amerika und sogar Japan in Memel eingetroffen sind. Ferner sind einige Filmoperateure der bekanntesten Wochenschauen anwesend. Ein französischer Bilderdienst ist mit der Einrichtung für eine telegraphische Bildübertragung vertreten. Es werden noch weitere zahlreiche Pressevertreter erwartet, sodaß deren Zahl wohl 100 überschreiten wird. Es steht zu hoffen, daß somit die ausländische Presse ein klares Bild von den Zuständen im Memelland gewinnt.

Das Programm für den Staatsakt auf dem Bückeberg.

Ein Schaubild fast aller Waffengattungen.

Berlin, 28. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Der Staatsakt auf dem Bückeberg wird sich in diesem Jahre etwa wie folgt abspielen:

Kurz nach dem Eintreffen auf dem Bückeberg schreitet der Führer die Ehrenformationen ab und begibt sich dann durch das Spalier der wartenden Volksgenossen auf die Tribüne, wo er das diplomatische Korps begrüßen wird. Der Abschuß von drei Knallbomben zeigt sodann den Beginn der Kundgebung an. Die Eröffnungsansprache hält Reichsminister Dr. Goebbels. Es folgt eine Luftparade, ausgeführt von 100 Kriegsflugzeugen (Aufklärungsflugzeuge, Kampfflugzeuge und Bomber). Nach dem Vortrag eines Chorgesanges „Segnung" wird dem Führer die Erntekrone überreicht.

Eine weitere Knallbombe leitet die Großschau-Übung der Wehrmacht ein. Hierbei wird dargestellt, wie ein Infanterie-Bataillon in einem Dorf eine Nachhutstellung bezogen hat, verstärkt durch eine Batterie schwerster Artillerie. In der Verfolgung greifen aus östlicher Richtung ein verstärktes Infanterie-Bataillon, zwei Batterien und ein Reiter-Regiment die Nachhutstellung an. Energische Abwehr aus der Nachhutstellung veranlassen den Angreifer, eine Krafträdder-Schützenkompagnie einzusetzen und das Dorf durch Fliegerstaffeln und Bombenflugzeuge anzugreifen. Schließlich wird auch noch eine Abteilung von 150 Tanks eingesetzt, um diese Stellung zu nehmen. Gegen die angreifenden Flugzeuge werden mehrere leichte und schwere Flakbatterien eingesetzt.

Die ganze Übung wird also ein Schaubild fast aller Waffengattungen der neuen deutschen Wehrmacht sein und — vom Nürnberger Parteitag abgesehen — zum erstenmal den Volksgenossen seit 20 Jahren nicht mehr oder überhaupt noch nicht gesehene Waffengattungen in ihrer Verwendung zeigen. Während auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg die einzelnen Waffengattungen wegen der Beschränkung des Geländes nur nacheinander gezeigt werden konnten, wird es hier im weiten Rund des Geländes um den Rückeberg möglich sein, alle diese modernen Waffen im gemeinsamen Zusammenwirken sehen zu können.

Das Schlußzeichen für die Übung wird wiederum durch eine Knallbombe gegeben. Es folgt die Rede des Reichsbauernführers Darré. Sodann spricht der Führer. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschließen die eindrucksvolle Kundgebung auf dem Bückeberg.

Das genaue Minutenprogramm der Kundgebung wird noch bekanntgegeben.

Ein Engländer über das neue Deutschland.

„Hitler hat Deutschland wieder auf die Beine gestellt."

London, 28. Sept. Der englische Oberst Sir Percival Marling berichtet in einer Zuschrift an den „Daily Telegraph" über seinen Aufenthalt in Deutschland. Besonders sei ihm aufgefallen, daß er keine Zeichen von Armut gesehen habe. „Man kann in Gloucester oder Bristol mehr Armut und mehr schlechtes Schuhwerk an einem einzigen Tage sehen als in Deutschland in einem Monat", so heißt es wörtlich in der Zuschrift. Die Deutschen seien überall außerordentlich herzlich, hilfsbereit und höflich gewesen. Der Brief schließt mit der Bemerkung, es bestehe kein Zweifel, daß Hitler Deutschland wieder auf die Beine gestellt habe. Deutschland sei jetzt eine der mächtigsten Nationen der Welt, mit der man zu rechnen haben werde.

Deutscher Erntedank 1935.

Wenn am 6. Oktober dieses Jahres Millionen deutscher Volksgenossen die blaue Kornblume mit der Doppelähre als sichtbares Zeichen für den Erntedank der ganzen Nation tragen, so liegt in dieser Kundgebung mehr als die Wahrung eines zu neuem Leben erweckten uralten Brauches. Nach dem Parteitag der Freiheit nunmehr die stolze Gewißheit zu haben als freies Volk, das seine Ketten selber sprengte, auf freiem Boden zu stehen — dieses Bewußtsein verleiht dem deutschen Erntedankfest 1935 seinen besonderen Charakter.

Heute bedarf es keines Hinweises mehr, um die Berechtigung und Notwendigkeit eines deutschen Bauerntages dem ganzen Volke klar zu machen, denn auch der letzte Mann in Stadt und Land hat inzwischen Wert und Sinn der großen Bauernfeiern auf dem Bückeberg richtig erkannt. Eine auf den ersten Blick schier unlösbare Aufgabe wurde dank der Tatkraft der Reichsregierung und der verständnisvollen Unterstützung ihrer Agrarpolitik durch sämtliche Glieder des Reichsnährstandes in mustergültiger Weise bewältigt: der Wiederaufbau einer fast völlig vernichteten Landwirtschaft im knappen Zeitraum zweier Jahre. „Die deutsche Landwirtschaft ist wieder gesund." Diese Worte, die der Reichsernährungsminister gewiß auch in seiner Eigenschaft als Reichsbauernführer jüngst in Nürnberg sprach, beweisen in ihrer Schlichtheit die ganze Größe des erzielten Erfolges. Das neue bäuerliche Bodenrecht, das Reichserbhofgesetz, die Überwindung der Spekulation, die neue Marktordnung und Preisregelung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und nicht zuletzt die Schaffung eines in sich geschlossenen, gesunden Reichsnährstandes — das alles waren unerläßliche Voraussetzungen einer deutschen Bauernbefreiung und damit zugleich Vorbedingungen für die erfolgreiche Wiederbelebung der bäuerlichen Kultur im Reiche. Noch vor zwei Jahren setzte sich der Landesbauernführer von Niedersachsen kurz vor dem ersten Erntedankfest auf dem Bückeberg mit der Frage auseinander, wer denn zum Bauernstand gehöre, und verband damit sittliche, nationalpolitische Forderungen an den deutschen Bauer, die uns heute bereits selbstverständlich erscheinen. Damals klafften noch schier unüberwindliche soziale Gegensätze zwischen Großgrundbesitz, Bauernschaft und Landarbeiterschaft.

Besonders die Landarbeiter wurden in der Vor- und Nachkriegszeit sehr tiefmütterlich behandelt. In vielen Gegenden Deutschlands waren sie in Elendsbaracken untergebracht und mußten für ein Spottgeld schwerste Arbeit verrichten. Dazu kam, daß vor der Machtübernahme, besonders vor dem Kriege, etwa eine Million ausländischer Wanderarbeiter in der Landwirtschaft beschäftigt wurden, die zu billigen Löhnen und für einen Deutschen kaum erträglichen Bedingungen die Landarbeit verrichteten. Sie drückten durch ihren großen Einsatz das Lohnniveau des deutschen Landarbeiters noch mehr. Es war deshalb kein Wunder, daß mit der fortschreitenden Industrialisierung Landarbeiter in die Stadt zogen, um dort ihr Brot zu verdienen. Diese Landflucht wirkte sich dann in den Jahren der Krise und des Niederganges besonders gefährlich aus. Während auf den großen Gütern ausländische Arbeitskräfte beschäftigt wurden, hungerte und darbte der deutsche Arbeiter in der Stadt. Damit hat die nationalsozialistische Regierung und Agrarpolitik aufgeräumt. Der Zuzug ausländischer Arbeitskräfte wurde gesperrt und das Los des deutschen Landarbeiters entscheidend verbessert. Durch den Einsatz der Landhilfe wurden der Landwirtschaft die augenblicklich noch fehlenden Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt, ohne dadurch den Landarbeiter brotlos zu machen.

Die nationalsozialistische Agrar- und Siedlungspolitik hat es ferner möglich gemacht, bei der Ansetzung von Neubauernstellen erbgesunde Landarbeiter wieder zu eigenem Grund und Boden kommen zu lassen. Etwa 40 Prozent der bisher angesetzten Neubauern sind ehemalige Landarbeiter. Wie notwendig die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage dieses Berufsstandes ist, erhellt daraus, daß die Landarbeiterfamilien zu den kinderreichsten in Deutschland gehören. Man versucht, gerade diesen kinderreichen Familien durch Zuweisung von Grund und Boden eine bessere Lebensmöglichkeit zu schaffen und hat auch bei Zuweisung von Ehestandsdarlehen an junge Landarbeiter-

Der deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober am Erntedanktag auf dem Bückeberg bei Hameln.

Ehepaare auf die Bestimmung verzichtet, daß die Ehefrau nach der Heirat nicht mehr auf Arbeit geht.

Der nationalsozialistische Staat hat erkannt, daß der Landarbeiter ein ebenso wichtiges Glied der Volksgemeinschaft ist wie alle anderen Stände. Als äußeres Zeichen dieser Anerkennung wird der Führer anläßlich des Erntedankfestes eine Anzahl der kinderreichsten Landarbeiter empfangen. Von diesen hat der heute 70 Jahre alte Landarbeiter Robert Föhrenbach aus Ortenbach in Baden 32 Kinder.

Der Gedanke eines neuen deutschen Bauerntums ist heute blutvolle Wirklichkeit, der Bauer selbst „Treuhänder des deutschen Blutes". Er weiß, daß seine Scholl, die er beackert, über den rein dinglichen Wert, den das Grundbuch verzeichnet, noch einen inneren, unsichtbaren Wert besitzt, der höher steht als Geld und Gut. Bauer sein in jenem hohen Sinne, den der Nationalsozialismus zum Postulat erhob, heißt Mutterboden im Vaterlande so bereiten, daß dem ganzen deutschen Volke bei seiner Arbeit das Brot nie fehle. Ein Landmann, der nur des Gewinnes wegen seinen Boden beackert, ist kein rechter Bauer. Bodenständige Bauern denken bei ihrer Arbeit, wenn sie den Ertrag überschlagen, durchaus nicht immer an Geld und Geldeswert. „Der hat für vier oder fünf Kühe Land", sagen sie wohl gelegentlich, um Auskommen und Wohlhabenheit eines der ihren damit auszudrücken. Geld hat für sie nur eine relative Bedeutung. Acker und Weideland aber sind in ihrer Rechnung, die sie mit ihrem Herrgott abschließen, von bleibendem Wert.

Und nun freut sich der Bauer ob der gefüllten Scheuern, die vom goldenen Segen des Ackers strotzen. Gut wurde die Ernte geborgen. Dreschmaschinen summten. Es gab Arbeit und Brot. Vom Bauer zum Müller, vom Müller zum Bäcker in die Hände zahlloser Volksgenossen wanderte die Gabe des Himmels. Die Ernährung des deutschen Volkes mit köstlichem Brot aus eigener Scholle wurde gesichert. Ist das kein Grund zur Freude und zur Dankbarkeit?

Aus Ackerbau und Viehzucht treibenden Völkerstämmen entstanden die Kulturnationen der Erde. Bereits in germanischer Vorzeit gehörte die Lösung der Bauernfrage, die Erhaltung eines mit der Scholle verwachsenen Bauernstandes zu den dringlichsten Aufgaben der einzelnen Stämme. Mochten Kriege und innere Zwistigkeiten, Seuchen und Nöte verschiedenster Art immer wieder das zersplitterte deutsche Volk heimsuchen, der deutsche Bauernhof trotzte allen Stürmen der Zeit. Er blieb die unversiegbare Kraftquelle einer werdenden Nation. Der Niedersachse Hermann Löns hat diese geschichtliche Wahrheit frühzeitig erkannt und schon vor Ausbruch des Weltkrieges die Frage aufgeworfen: „Wo wären wir, hätte nicht der deutsche Bauer die starken Knochen, die derben Nerven und das gesunde Blut? Ausgelöscht hätten uns Hunger, Pest und Krieg. Und wo wäre unser eigenes Wesen geblieben unter dem römisch-fränkisch-französischen Lack, den uns die Zivilisation brachte, wäre deutscher Geist nicht lebendig geblieben unter dem Strohdach unserer Dörfer?"

So erscheint es verständlich, daß gerade das neue, ständisch zusammengefaßte Bauerntum vom nationalsozialistischen Staate dazu ausersehen wurde, den ewigen Blutquell des deutschen Volkes zu bilden. Ursprünglich war auch der germanische Volkskörper, vom rassischen Standpunkt aus betrachtet, ein aus freien Bauern bestehendes gesundes Lebensgebilde mit einfacher und dennoch überaus zweckmäßiger ständischer Gliederung, in dem der Adel seine erprobte Erbmasse für die Auswahl des Führertums stellte. Auch diese Erkenntnis mag die Staatsführung in dem Bestreben gestärkt haben, die noch in unserem Bauerntum vorhandene kräftige deutsche Erbmasse nicht nur zu schützen, sondern sie mit allen verfügbaren bevölkerungspolitischen Mitteln zu fördern und zu veredeln.

Die enge Verbindung von Blut und Boden gehört zum vornehmsten Gedankengut nationalsozialistischer Weltanschauung. Sie vor aller Welt sichtbar in Erscheinung treten zu lassen, ist der Sinn des alljährlich auf dem Bückeberg stattfindenden deutschen Erntedankfestes. Möge er auch in diesem Jahre von allen deutschen Volksgenossen so verstanden werden, wie ihn der Führer am 1. Oktober 1933 der ganzen deutschen Nation ins Bewußtsein prägte!

Vor dem Energie-Wirtschaftsgesetz.

Die Wehrhaftmachung, die Billigkeit und Sicherheit der Stromversorgung.

Eine Rede Dr. Schachts in Saarbrücken.

Saarbrücken, 27. Sept. Auf der Jahrestagung der Wirtschaftsgruppe Elektrizitäts-Versorgung und des Reichsverbandes der Elektrizitäts-Versorgung in Saarbrücken hielt der Reichsbankpräsident und beauftragte Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht eine Rede, der wir die wichtigsten Punkte entnehmen:

In einer Zeit, in der wir uns Aufgaben gegenübersehen, wie sie vielleicht nie zuvor ein Volk zu lösen gehabt hat, können wir uns den Luxus von Eigenbrödelei und Unwirtschaftlichkeit nicht erlauben. Wir müssen alle Kräfte anspannen für das große Ziel, das uns unser Führer gesteckt hat, und dessen Erreichung uns Willens- und Glaubenssache ist: Die Wiedergewinnung deutscher Freiheit in staatlicher, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung.

Wenn die Reichsregierung voraussichtlich in den nächsten Wochen zu dem Erlaß eines Energie-Wirtschaftsgesetzes schreiten wird, so wollen wir uns darüber klar sein, daß dieses Gesetz von zwei Grundgedanken beherrscht sein muß, der eine ist die möglichste Billigkeit, und der andere ist die möglichste Sicherheit der Versorgung mit elektrischer Energie. Lassen Sie mich auf die Bedeutung des zweiten Punktes, der

Sicherheit,

zunächst hinweisen, weil er bei der Kompliziertheit unserer wirtschaftlichen Produktionsverhältnisse meines Erachtens voranstehen muß. Wir brauchen, wenn ich es einmal so ausdrücken darf, die Wehrhaftmachung der deutschen Energieversorgung. Das Versorgungsnetz Deutschlands muß so ausgestaltet sein, daß auch bei Ausfall einzelner Energiequellen die wirtschaftliche Produktion ohne wesentliche Störung ja möglichst störungslos durchgeführt werden kann. Ein Zusammenarbeiten und Ineinanderarbeiten der verschiedenen Energiequellen ist für diesen Zweck unerläßlich. Darum kann die Aufsicht über die Energiewirtschaft letzten Endes nur in einer zentralen Hand liegen, die diesen allgemeinen Gesichtspunkt zuverlässiger und ungestörter Versorgung der deutschen Produktion im Auge behält.

Der zweite Grundgedanke der

möglichsten Billigkeit

der Energieversorgung soll den Zweck haben, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft zu solchen Preisen mit Energie zu versorgen, die der Landwirtschaft bei ihrem Kampf um die Ernährung des deutschen Volkes helfen, den industriellen Wettbewerb im Auslandsmarkt erleichtern und die auch dem kleinen Betrieb weitmöglichst unterstützen.

Die Fälle kurzfristiger Kapitalinvestierungen sind auch heute nicht gering, und wir müssen unser Augenmerk darauf richten, sie zu vermindern, da sie die Selbstkosten mancher Versorgungsbezirke erheblich belasten. Auch vom Sicherheitsstandpunkt aus ist der Stand der Erzeugungs- und Verteilungsanlagen vielfach noch unzureichend.

Die Preisunterschiede

sind immer noch, und zwar oft in nahebeieinander gelegenen Gebieten, sehr erheblich. Mit Rücksicht auf die Lebenshaltungskosten wird auf einen gewissen Ausgleich hinzuwirken sein, ohne daß selbstverständlich hier schematisch vorgegangen werden darf. Denn die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Unternehmungen darf selbstverständlich nicht aus dem Auge gelassen werden. Die Energiewirtschaft darf ebensowenig ein Zuschußbetrieb werden, wie sie bloß als willkommene Einnahmequelle geführt werden darf. Es kann nicht geleugnet werden, daß in der Vergangenheit vielfach Gesichtspunkte für die Errichtung und Verwaltung von Energiewirtschaftsbetrieben maßgebend gewesen sind, die diesen tragenden Gedanken entgegenstanden. Der Ehrgeiz einzelner Kommunen durch die Errichtung selbständiger Energiewerke Einfluß und Prestigegewinn oder willkommene Einnahmequellen zu verschaffen, hat oft sowohl den wirtschaftlichen wie den sozialen und den wehrpolitischen Zwecken im Wege gestanden. Wenn auf der einen Seite Überschüsse vorwiegend für kommunale Finanzzwecke eingesteckt wurden, so ist auf der anderen Seite oft Ausbau und Erneuerung der einzelnen Betriebe unterblieben, wenn die nötigen Mittel fehlten. Aber auch privatwirtschaftliche Betriebe sind von solchen und ähnlichen Fällen keineswegs frei geblieben. Wir müssen uns deshalb vom früher oft betonten Gegensatz zwischen kommunalen oder staatlichen und privatwirtschaftlichem Betrieb grundsätzlich freimachen.

Beide Interessen sind unterzuordnen dem großen nationalsozialistischen Gesichtspunkt, daß die Elektrizitätswirtschaft einzig und allein Dienst am Volk und Dienst an der Gesamtwirtschaft leisten muß.

Die Verwaltung der Energiewirtschaftsbetriebe bedingt ein Treueverhältnis zu Volk und Staat. Schlechte Wirtschaftsführung darf nicht durch Überlastung des Abnehmers gutgemacht werden. Auch ein Kampf gegen die sogenannten Selbstversorgungsanlagen ist unangebracht, wenn er bloß auf Konkurrenzgründe gegründet ist. Die eigene Anlage hat überall dort Anspruch auf Bestand, wo es dem für dritte arbeitenden Versorgungsunternehmen unmöglich ist, ebenso günstig zu liefern wie die eigene Anlage. Anderterseits dürfen die eigenen Anlagen nicht darauf rechnen, jederzeit nach Belieben nun einfach auf das öffentliche Versorgungsunternehmen als Lückenbüßer zu den Minimalbedingungen zurückfallen zu können.

Die allgemeine Wirtschaftsbelebung, die der nationalsozialistische Staat gebracht hat, ist auch der Elektrizitätswirtschaft zugute gekommen. Eine solche Zeit ist geeignet, für die Rationalisierung ausgenutzt zu werden. Ich freue mich feststellen zu können, daß die deutsche Elektrizitätswirtschaft die Notwendigkeit weiterer Verbesserungen vielfach erkannt hat, und die durch die Absatzsteigerung gewonnenen Mittel verwendet, um Produktion und Verteilung wirtschaftlicher zu gestalten. Hierzu rechne ich insbesondere auch das

Vorwärtsschreiten der Verbundwirtschaft.

Ohne den Einsatz der nach Standort, Energiequelle und Betriebsumfang günstig arbeitenden Großkraftwerke und ihrer Verbundleistungen wäre die Befriedigung des wachsenden Bedarfs der Industrie zu wirtschaftlichen Bedingungen nicht möglich. Die dem nationalsozialistischen Aufschwung vorausgegangene Krise hat einer Reihe scharfer Sanierungsmaßnahmen in der Elektrizitätswirtschaft zur Folge gehabt. Wir können heute die Betriebe der Elektrizitätswirtschaft mit Ausnahme vielleicht einer Reihe kommunaler Betriebe, bei denen noch außergewöhnliche Verhältnisse vorliegen, im großen und ganzen als gesund ansprechen. Dieser Zustand eröffnet die Aussicht auf eine Periode regen Aufbaues und der Gemeinschaftsarbeit und gibt deshalb willkommene Veranlassung, das langgewünschte Energiewirtschaftsgesetz zu erlassen, das nicht eine Notverordnung sein soll, sondern eine Regelung auf lange Dauer ermöglichen wird.

Ich möchte einige dieser

Grundgedanken

berühren. Da ist zunächst das alte Problem, ob die Elektrizitäts- und Gasversorgung der Privatwirtschaft zu überlassen ist, oder in die öffentliche Hand gehört.

Der doktrinäre Grundgedanke der Beseitigung des Privateigentums und der privaten Leistung war auf dem Gebiet der Energiewirtschaft ebenso irrig wie auf dem Gebiete anderer Produktionszweige. Nicht das ist im nationalsozialistischen Staat von grundsätzlichem Interesse, ob die Energieversorgung von privater oder öffentlicher Hand befriedigt wird, sondern die Unterordnung jeglicher Erzeugung unter das Interesse des Gesamtwohles von Volk und Staat, ganz einerlei, ob die Wirtschaftsführer Verwalter und Betriebsführer privaten oder öffentlichen Vermögens sind. Solange der Staat die allgemeine Wirtschaftsführung und die Kontrolle nicht nur über die öffentliche, sondern über die private Wirtschaft fest in der Hand hat, kann es nur erwünscht sein, wenn der Leistungswille des einzelnen und seine Bereitschaft, das Risiko mit seinem Kapital zu tragen, die Gesamtaufgabe des Landes fördert. Auch in der Tarifpolitik darf nicht etwa eine schematische Gleichförmigkeit angestrebt werden. Der Wunsch nach möglichst billiger Versorgung darf auch nicht soweit geführt werden, daß berechtigte Interessen der Kommunalverwaltung dadurch geschädigt werden. Gemeindliche Finanzzuschläge lassen sich zur Zeit bei der Haushaltslage vieler Gemeinden nicht einfach beseitigen, indessen muß auf die allgemeine Wirtschaftlichkeit selbstverständlich Rücksicht genommen werden, damit kein Rückschritt in der Energiewirtschaftsentwicklung eintritt, mit dem den Gemeinden selbst am wenigsten gedient wäre. Im übrigen hat ja die Deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 klar ausgesprochen, daß Gemeinden wirtschaftliche Unternehmungen nicht errichten und erweitern sollen, wenn der Zweck des Unternehmens besser und wirtschaftlicher durch einen Dritten erfüllt wird, oder erfüllt werden kann. Stadt-, Kreis- und Ländergrenzen dürfen für den Energieversorgungsgedanken keine hemmende Wirkung haben, darum ist die Unterordnung der gesamten Energiewirtschaft unter die Reichsführung eine selbstverständliche Notwendigkeit, ohne daß deshalb ein Reichsmonopol zweckmäßig oder notwendig wäre.

Die Schaffung eines besonderen Behördenaufbaues, der von manchen Übereifrigen verlangt wird, ist deshalb grundsätzlich abzulehnen. Die Einsetzung eines Reichskommissariats oder dergleichen erscheint durchaus überflüssig, weil die ordentliche Verwaltung durchaus in der Lage ist, die Überwachung der gestellten Aufgaben selbst zu erfüllen. In enger Zusammenarbeit mit dem an den kommunalen Werken infolge der ihm zustehenden Kommunalaufsicht interessierten Reichsminister des Innern wird das Reichswirtschaftsministerium die Leitung der energiewirtschaftlichen Fragen in die Hand nehmen.

Förderung der erbtüchtigen Familien.

Die Sippenbeamten Hüter und Pfleger des Ahnenerbes.

Berlin, 27. Sept. Eine der entscheidenden Aufgaben, die in den kommenden Jahren durchzuführen ist, ist die erb- und rassenbiologische Bestandsaufnahme der Nation. Da die Lösung dieser Aufgabe aber erst erfolgt sein wird, wenn das künftige Reichssippenamt ein Menschenalter lang gewirkt hat, kann, wie Dr. Konrad Dürre in der Zeitschrift für Standesamtswesen ausführt, nicht solange gewartet werden, um erst dann eine Erbstromregulierung vorzunehmen. Unverzüglich müsse vielmehr der Sippenbeamte zum lebendigsten und leidenschaftlichsten Träger der nationalsozialistischen Volksgesundheitspflege werden. Der Sippenbeamte müsse sich zum Hüter und Pfleger des Ahnenerbes machen. Sein ganzes Streben müsse darauf gerichtet sein, den Lebenswillen der erbtüchtigen Familien zu stärken und die Zahl der rassentüchtigen kinderreichen deutschen Familien zu vermehren. Beispielsweise müsse der Sippenbeamte den Irrtum derjenigen Erbgesunden entgegentreten, die glaubten, auf eine Beteiligung der Männer und Frauen jenseits der 30er Jahre und jenseits des 40. Lebensjahres an der Wiederherstellung der Rassekräfte des deutschen Volkes käme es nicht mehr an. Der Referent betont die große Verantwortung des künftigen Sippenbeamten, von dessen Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit die Richtigkeit und Schärfe der Einzelzüge des Erbgutes des Volksganzen abhänge. In das Sippenblatt seien nicht nur Unfruchtbarmachungen einzutragen, sondern auch die Strafen und Vorstrafen, Urteile über die Leistungen in der Schule, im Heer, in der Lehre und in der sonstigen Ausbildung. Das wichtigste aus den Personalakten der Beamten und auch die soziale Leistung in der Familie und in der Volksgemeinschaft müsse bewertet und vermerkt werden. Auf die Eintragung der positiven Erbwerte dürfe zumindest nicht weniger Wert als auf die negativen gelegt werden. Das Sippenamt müsse möglichst so kleine Bezirke umfassen, daß der Beamte eine Betreuung der Familien auch außerhalb seiner Diensträume durchführen könne. Der Referent ist der Auffassung, daß sich das Sippenamt eines Tages auch mit der Frage amtlicher Heiratsvermittlung befassen müsse. Diese Entwicklung werde zwangsläufig sein, da es für den Vater heranwachsender Kinder zu einem biologischen Sippengesetz werden würde, daß er vor der Verlobung auf dem zuständigen Sippenamt das Erbbild seiner Sippe mit dem seines zukünftigen Schwiegerkindes vergleiche, um festzustellen, ob nicht bei der Versippung Anlagen zusammenströmen, die auf jeden Fall den Ausbruch einer Krankheit hervorrufen.

Deutschfeindliche Zusammenrottungen

jüdischen Mobs in New York.

New York, 27. Sept. Aus 500 Personen bestehender übelster Mob, darunter vor allem jüdische Antifaschisten, rotteten sich am Freitag vor dem Hotel „Clinton" zusammen, in dem 40 deutsche Touristen zu einwöchigem Aufenthalt abgestiegen waren. Die Demonstranten verbreiteten Gerüchte, daß die deutschen Touristen zu einem Teil uniformiert seien, das Hakenkreuzabzeichen trügen und den Hitlergruß angewandt hätten. Aus dem jüdischen Haufen wurden Rufe laut: „Lyncht die Nazis!" Die Polizei schritt ein und konnte die Ansammlungen schließlich auflösen. Ein Jude wurde verhaftet. Die deutschen Touristen, denen diese Demonstrationen galten, befanden sich während dieser Zeit nicht im Hotel, sondern auf einer Stadtrundfahrt. Im übrigen haben sie inzwischen auch einen Wechsel des Hotels vorgenommen.

Die Deutschen Kameruns

spenden für das Winterhilfswerk.

Berlin, 27. Sept. Die Landesgruppe Kamerun der NSDAP. meldet soeben der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP., die auch in diesem Jahr mit der Durchführung des Winterhilfswerks im Auslande beauftragt wurde, daß eine vorbereitende Sammlung unter den Partei- und Volksgenossen Kameruns im ersten Ansturm einen Betrag von 5700 RM. erbrachte.

In diesem vorbildlichen Ergebnis, das erzielt wurde, bevor die eigentliche Werbung für das Winterhilfswerk eingesetzt hat, offenbart sich am überraschendsten der Vormarsch des nationalsozialistischen Gedankens in den Kreisen unserer auslandsdeutschen Volksgenossen. Der Heimat aber möge der Opferwille der Deutschen in Kamerun Beispiel und Ansporn sein, daß auch in diesem Winter des Führers Wunsch Erfüllung findet: Niemand soll hungern und frieren im Deutschen Reich.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Keschert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Derzeitige Nr. 4. — Durchschnittsauflage August 1935: 18671. Sonntags allein: 20672.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pepp.

Probealarm der englischen Streitkräfte in Gibraltar.

Große nächtliche Übung.

Madrid, 28. Sept. Meldungen aus Cadiz berichten von einem großen Probealarm, der in Gibraltar in der Nacht zum Samstag unter Beteiligung sämtlicher in der englischen Festung zurzeit liegenden englischen Land-, See- und Luftstreitkräfte stattgefunden hat.

Der Ablauf der Manöver soll von den in der Nähe Gibraltars liegenden spanischen Städten und Ortschaften aus gut zu verfolgen gewesen sein und teilweise einen imposanten Anblick geboten haben. Die Stadt Gibraltar selbst lag völlig im Dunkeln und nur die großen Scheinwerfer der englischen Kriegsschiffe versuchten, die einen Angriff vortäuschenden Bombenflugzeuge in ihren Lichtkegel zu bekommen und abzuschießen. Die starken in der Meerenge von Gibraltar in dieser Jahreszeit herrschenden Nebel bereiteten den an den Manövern beteiligten Streitkräften bei der Durchführung ihres Kampfprogramms erhebliche Schwierigkeiten. Mitten während der Manöver lief ein italienischer Transozeandampfer als einzig beleuchtetes Schiff in den Hafen von Gibraltar ein. Nachdem er andere Fahrgäste an Bord genommen hatte, verließ er aber bald wieder den Hafen und wurde eine Strecke weit von englischen Minensuchbooten begleitet.

Ersatzprogramm der englischen Flotte.

London, 28. Sept. Das große Ersatzprogramm der englischen Flotte wird, wie der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, dem Parlament bei der ersten Gelegenheit vorgelegt werden. Es wird sich auf mehrere Jahre erstrecken und darauf hinzielen, die britische Flotte auf den „Einmachtstandard" zu bringen, der jetzt als unerläßliches Mindestmaß angenommen worden sei. Dieses Programm stehe jedoch in keinem Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage, denn es sei schon vor einigen Monaten versuchsweise aufgestellt worden. Der Korrespondent meldet ferner, daß auf Grund des Bauprogramms von 1935 Aufträge im Werte von zehn Millionen Pfund erteilt würden, durch die 60 000 Menschen Beschäftigung fänden. Von jetzt an bis Februar würden 19 Schiffe, nämlich zwei Kreuzer, ein Flottillenführer, acht Zerstörer, zwei Unterseeboote, ein Depotschiff, vier Schaluppen und ein Vermessungsschiff sowie die Maschinerie und Ausrüstung für vier weitere Kriegsschiffe, nämlich einen Kreuzer, ein U-Boot und zwei Schaluppen, in Auftrag gegeben werden. Schließlich würden der große Schlachtkreuzer „Renown" mit einem Kostenaufwand von 900 000 Pfd. sowie der Kreuzer „Suffolk" für 100 000 Pfd. völlig modernisiert werden. Angesichts der dringenden Notwendigkeit einer Verstärkung der britischen Flotte hoffe man auf Bewilligung eines Zusatzhaushaltes zur beschleunigten Durchführung des Programms. Die neuen Kreuzer und Zerstörer würden größer und leistungsfähiger sein als ihre Vorgänger. Infolge der gewaltigen Tonnage und Ausrüstung der entsprechenden ausländischen Schiffsklassen seien die englischen Flottenbehörden gezwungen worden, bei den Neubauten eine erhöhte Tonnage und eine stärkere Artillerie anzuwenden.

Auflegung einer englischen Aufrüstungsanleihe?

London, 28. Sept. „Daily Expreß" meldet, das englische Kriegsministerium habe die Auflegung einer Aufrüstungsanleihe im Betrage von 150 bis 200 Mill. Pfd. erwogen. Der Plan sei den Sachverständigen des Schatzamtes zur Ausarbeitung der Einzelheiten übergeben worden.

Edens Stellung im Kabinett ungefährdet?

Ein Mitteilung des „Star".

London, 27. Sept. Wie der liberale „Star" behauptet, habe sich der Minister für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, der bereits seit längerer Zeit in Genf weilt, vor kurzem gegen gewisse diplomatische Einflüsse in London wehren müssen. Das Blatt will auch wissen, daß diese Einflüsse „fast ausgereicht hätten, um ihm den Boden unter den Füßen zu entziehen", und zwar seien es Kreise gewesen, die Italien um jeden Preis hätten versöhnen wollen. Glücklicherweise sei jetzt „die Gefahr, daß Mussolini zu Gefallen ein Verrat am Völkerbund geübt werde", vorüber. Wenn Eden während des Wochenendes nach London komme, werde er dem Ministerpräsidenten Baldwin zweifellos seine Schwierigkeiten auseinandersetzen.

Entsendung neutraler Beobachter?

Kontrollierung der Vorgänge an der abessinischen Grenze durch Flugzeuge.

London, 28. Sept. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß dem Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundes am Freitag ein ins einzelne gehender Plan für die Entsendung neutraler Beobachter nach den Grenzgebieten zwischen Abessinien und den italienischen Kolonien vorgelegt worden sei. Darnach solle eine unbeschränkte Gruppe von Beobachtern nach Eritrea und Italienisch-Somaliland gesandt werden, um vom Flugzeug aus über Zwischenfälle zwischen den beiden Armeen zu berichten oder solche zu verhindern. Dem Plan zufolge, dessen Urheber übrigens nicht genannt wird, würden acht Flugzeuge mit je einem Führer und einem Beobachter genügen, um eine vollständige Übersicht über die ganzen 1600 Kilometer des Grenzgebietes aufrecht zu erhalten. Es seien zwar wenig geeignete Landeplätze vorhanden, aber solche könnten rasch bereitgestellt werden. Außer diesen „Luftbeobachtern" sollen sich fünf Beobachter in den Hauptquartieren an den wichtigsten Punkten längs der Grenze aufhalten. Der Korrespondent fügt hinzu, soweit festzustellen sei, habe der Dreizehner-Ausschuß bisher keinen anderen Plan erörtert.

Mexikanisches Erdöl in Italien.

Mexiko, 27. Sept. Wie die Zeitung „Excelsior" berichtet, halten sich gegenwärtig italienische Agenten in Mexiko mit der Absicht auf, Verhandlungen mit hiesigen Firmen über die Lieferung mexikanischen Erdöls nach Italien zu führen.

Die amerikanische Neutralitätspolitik vor schwierigen Aufgaben.

Auch Sperrung der Rohstoff-Ausfuhr?

Washington, 27. Sept. Politische und wirtschaftliche Kreise beschäftigen sich eingehend mit dem abessinischen Konflikt. Mit starker Sorge wird die Frage der Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen England und Italien geprüft, die besonders heikel wäre, wenn dieser Fall eintreten sollte, bevor sich Italien mit Abessinien im Kriegszustand befinde. Präsident Roosevelt könnte dann vor die Entscheidung gestellt werden, auf Grund des Neutralitätsgesetzes die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach England und anderen kriegführenden Ländern zu sperren. Dies würde den amerikanischen Ausfuhrinteressen nicht entsprechen. Derartige Maßnahmen würden sich aber auch nur schwer mit den traditionell freundschaftlichen Beziehungen zu England in Einklang bringen lassen.

Falls der Völkerbund Italien von jeder Zufuhr absperren sollte, würde auch die Ausfuhr von Gütern, die nicht Kriegsmaterial herstellen, unmöglich werden. Dies würde das Recht der Vereinigten Staaten auf „Freiheit der Meere" berühren und außerdem dem amerikanischen Ausfuhrhandel einen Verlust von monatlich durchschnittlich 5 Millionen Dollar zufügen.

Es muß andererseits jedoch berücksichtigt werden, daß der politische Druck gegen jegliche Verwicklung in europäische Fragen in den Staaten des Mittelwestens und Westens so stark ist, daß der Staatssekretär für Handel sogar in Erwägung zieht, außer eigentlichen Kriegsmaterials auch für die Zwecke der Kriegsführung wesentlichsten Rohstoffe wie Kupfer, Petroleum, Eisen, Stahl und Baumwolle auf die Liste der konzessionspflichtigen Ausfuhrwaren zu setzen.

Die politische Entwicklung wird daher mit großer Spannung verfolgt und die Westeuropa-Abteilung des Außenamtes steht mit Genf und London in ständiger Verbindung.

Tragischer Tod eines deutschen Studenten in Jugoslawien.

Kommunistischer Überfall in Petsch.

Belgrad, 27. Sept. Der bei einem kommunistischen Überfall auf reichsdeutsche und jugoslawische Studenten in Petsch durch den Abwehrschuß eines jugoslawischen Kameraden tragischerweise verwundete Berliner Student Otto Mackensen ist seinen Verletzungen erlegen. Die sterblichen Überreste Mackensens werden voraussichtlich in seine Heimat nach Verden an der Aller übergeführt.

Sofort nach Eintreffen der Nachricht von der Verletzung des deutschen Studenten Otto Mackensen in Petsch wurde von der deutschen Gesandtschaft in Belgrad der Vertrauensarzt der Gesandtschaft im Auto nach Petsch entsandt. Der Arzt hat Mackensen, obwohl dieser sofort von einem ausgezeichneten Chirurgen operiert wurde, und obwohl alles Erdenkliche getan worden war, um sein Leben zu retten, in hoffnungslosem Zustand vorgefunden. Sein Leben war, da ihm der Schuß den Magen und die Leber durchschlagen hatte, nicht zu retten. Mackensen verschied Donnerstagabend.

Über den tragischen Vorfall berichtet der Vertrauensarzt folgendes:

Als die deutsche Studentengruppe mit der Gruppe jugoslawischer nationaler Studenten, die sie auf ihrer Reise begleitete, Mittwochmittag aus Petsch abfahren wollte, hatten sich auf dem Marktplatz einige dort auf Ferien weilende kommunistische Studenten angesammelt, die ihren Gefühlen gegen die jugoslawischen Begleiter der deutschen Studenten dadurch Ausdruck verliehen, daß sie mit Tomaten aus größerer Entfernung gegen den Autobus warfen und dabei riefen: „Nieder mit den Faschisten!"

Einer der jugoslawischen Begleiter der deutschen Studenten namens Petrowitsch zog darauf seinen Revolver und gab einen Schreckschuß gegen die Demonstranten durch das offene Fenster des Autobusses ab. Gerade bei Abgabe des Schusses scheint der Autobus Vollgas gegeben zu haben, so daß durch den entstandenen Ruck der jugoslawische Student, der den Finger noch am Abzug des Revolvers hatte, einen Stoß erhielt, durch den der Revolver noch einmal losging. Der Schuß traf, da der jugoslawische Student die Hand schon gesenkt hatte, Mackensen von der Seite. Es handelt sich also um einen tragischen Zufall.

Von den zuständigen Stellen wurden sofort alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Der Student Petrowitsch wurde in Untersuchungshaft gesetzt und acht kommunistische Demonstranten verhaftet.

Die deutschen Studenten, die mit ihrem toten Kameraden nach Skoplje gereist sind, erkennen dankbar die Anteilnahme und Hilfsbereitschaft der ganzen Bevölkerung sowie der Behörden an.

Musikalische Volkserziehung.

Von Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe, Präsident der Reichsmusikkammer.

Der Nationalsozialismus, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, das Sehnsuchtsbild des deutschen Menschen unverfälscht vor das Gesicht von Zeit und Ewigkeit zu stellen, hat in unserem Volke durch die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls die Bereitschaft zum Opfer, zum Einsatz aller Wesensmöglichkeiten für das Ganze wachgerufen. Aber er unterschätzt dabei nicht — seelenkundig wie sonst nur die größten Dichter und zugleich gewillt und fähig, Erkenntnisse ohne Zögern in Tat umzusetzen — die aufdauernde und läuternde Kraft, die dem Glück innewohnen kann, wenn man unter dem Begriff „Glück" besseres versteht, als die von Goethe geschmähte „Reihe von guten Tagen".

Da nun der Nationalsozialismus in den Künsten die Zuträger eines reinen und dauerhaften Glückes sieht, läßt er ihnen im Dritten Reich jede nur denkbare Förderung angedeihen. Die Musik, in den letzten beiden Jahrzehnten vor der nationalen Erhebung entgegen unserer großen Tradition arg vernachlässigt, nimmt er in besonders pfleglicher Obhut. Wohlbegründeter Weise! — stellt doch der Musikgenuß jene Form des Glückes dar, die, weil ohne die Krücken des Verstandes erreichbar, der Allgemeinheit am zugänglichsten ist. Auch darf man nicht vergessen, daß die Musik rascher und eindringlicher als andere Künste, rascher und eindringlicher vornehmlich als die Wortkunst, deren Sprache erst übersetzt werden muß, über die Landesgrenzen dringt, wo sie dann in hohem Maße dazu beitragen kann, unser wahres, vom Ausland vorläufig noch oft verzerrt gesehenes Wesen zur Geltung zu bringen. Einmal waren es Bach, Beethoven, Mozart, Weber, Schumann, Schubert und nicht zuletzt Wagner, Bruckner und Brahms, die bewußt oder unbewußt daran arbeiteten, selbst dem widerwilligsten Ausländer Achtung vor deutscher Art abzuzwingen. Heute muß diese Reihe der größten Musiker durch einen Vortrupp lebender Komponisten ergänzt werden, damit im Lichte der Kunst der deutsche Name in aller Welt heller erstrahle. Hier liegt eine der gewaltigsten Aufgaben der deutschen Oper. Eine andere ist, von unseren verewigten Meistern gerade diejenigen Werke aufzuführen, denen unsere Vorfahren, wie es leider oftmals geschah, Unrecht getan haben. Was würde manches Volk wohl darum geben, wenn es eine „Widerspenstige" von Götz, einen „Corregidor" von Hugo Wolf, einen „Barbier von Bagdad" von Peter Cornelius als Leistung vorzuweisen hätte! Entreißen wir also diese Kleinodien der Gefahr unverdienter Vergessenheit!

Wenden wir unseren Blick auf die leichtere Muse, so erkennen wir, daß der Reichsmusikkammer die Pflicht zufällt, eine Reinigung der Operettenspielpläne durchzuführen. Anstelle des Kitsches muß saubere und vor allem arteigene deutsche Arbeit treten. Müssen wir in diesem Rahmen auch auf die dunkelunterspülte Helle jener Heiterkeit verzichten, die etwa Mozartische Prägung trägt, oder auf die schwebende Holdseit Schubertscher Wohlklänge, auf alles also, das sich dem irdischen wie dem überirdischen Leben gleicherweise verbindlich zeigt, so dürfen wir doch erwarten, daß die Operette wenigstens den Anforderungen des Tages gerecht wird, was sie überall dort unterläßt, wo sie sich, wie bisher leider üblich, in Zugeständnissen an Geschmacklosigkeit und Snobtum gefällt. Der Geist werktätigen, der Gemeinschaft sich verantwortlich fühlenden, ihr dienstwilligen Ernstes muß auch bei den Erzeugnissen der leichten Muse spürbar sein, selbstverständlich ohne daß er sozusagen als sorgengefurchte Stirn zum Vorschein kommt. Für die Cafehausmusik, die sich vielfältig von der Operette nährt, jedoch einen noch viel weiteren Hörerkreis erfaßt als diese, gilt das gleiche. Der Nationalsozialist ist kein Mucker. Er weiß auch dem Entspannungsbedürfnis des Volkes Rechnung zu tragen und gesteht deshalb der Cafehausmusik, die überdies ja vielen tausenden von Künstlern Brot gibt, ebenfalls eine Daseinsberechtigung zu, obwohl ihr keine kulturfördernde Wirkung eignet. Wollen wir einen Vergleich mit anderen leichten Formen der Kunst ziehen, so liegt es nahe, auf den Unterhaltungsroman hinzuweisen. Aber mir drängt sich da doch mehr der Gedanke an das Kunstgewerbe auf. Ich möchte unseren Tondichtern das Beispiel jener namhaften bildenden Künstler zur Nachahmung empfehlen, die kunstgewerbliche Tätigkeit in ihr Schaffen einbezogen haben. Es ist ihnen dadurch wahrhaftig kein Stein aus ihrer Krone gefallen, wohl aber gelang es dem Einsatz ihres Farben- und Formsinnes den Geschmackswert von Bedarfsgegenständen zu erhöhen. Als eine Art Kunstgewerbe erscheint mir nun auch die Cafehausmusik, die zum Behagen mancher Gäste ebenso gehört, wie etwa der bequem und schön gebaute Sessel oder das zartgetönte Porzellan der Mokkatasse. Leichtheit ohne Seichtheit lautet die Parole für jede Art von Unterhaltungsmusik.

Der sogenannte „Schlager" hat viel dagegen gesündigt. Besser ist es schon um den Gassenhauer bestellt, denn während der Schlager meistens nur das scheinkünstlerische Machwerk eines Geschäftsaussichten dürftig berechnenden Komponistengehirns ist, kommt der Gassenhauer doch aus dem Gemüt des Volkes, wenn auch zuweilen nur aus einem noch recht unaufgeräumten Winkel dieses Gemütes, dorther, wo auch die üppigen Auflehnungen gegen Gefühlsduselei zuhause sind. Der Junge, der leutezupfend über die Landstraße wandert, weiß davon, und auch der Mann, der feierabends, auf der Ofenbank sitzend, seine Ziehharmonika spielt. Und beide spüren einen Anhauch des Glückes.

Mit dieser Betrachtung sind wir schon in die Nähe der Hausmusik gelangt, deren Belebung bei der musikalischen Erziehung des Volkes im Dritten Reich zu den wichtigsten Aufgaben zählt. Ist die Hausmusik doch wie kaum ein anderes Mittel dazu geeignet, die vom Nationalsozialismus angestrebte Festigung und Veredelung des deutschen Familienlebens zu erreichen, indem sie durch die Gemeinsamkeit des künstlerischen Erlebnisses die Gefühle der Hörer zum Einklang stimmt. Deshalb muß schon beim Kinde der größte Wert auf die sorgfältige Ausbildung musikalischer Fähigkeiten gelegt werden.

Das Volkslied muß hierbei selbstverständlich an erster Stelle stehen. Der Schlager hat gar keine feste Wirklichkeit, der Gassenhauer bildet sie wenigstens als Kern, das Volkslied aber ist feste, allerfeste Wirklichkeit innen und außen. Und auch hier erwächst dem schaffenden Musiker des Dritten Reiches eine neue, eine ebenso würdige wie schöne Aufgabe. Die uns überlieferte Form des Volksliedes ist wesentlich vom Wissen um ländliche und soldatische Seinswerte untermauert. Wir lieben sie so, wie sie ist, und mit Recht dünkt sie uns unerläßlich. Aber eine neue Gattung wartet darauf, vom schaffenden Musiker unserer Zeit ans Licht gehoben zu werden: das Volkslied, das auch die Lebensbedingungen und -vorstellungen des heutigen Großstadtarbeiters berücksichtigt. Es wird dazu dienen, den Einigkeitsring um unser Volk noch fester zu schmieden!

Ostseefragen der Gegenwart.

Von Konteradmiral a. D. **Gadow.**

Der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens mit allem, was es für die Zukunft bedeutet, hat in der Welt sehr verschiedenartige Würdigung erfahren. Es hat in England wie Deutschland die gleiche Zustimmung gefunden, entsprach demnach den Belangen zweier Nationen, zwischen denen nach den Worten Adolf Hitlers der Weltkrieg der erste und letzte Waffengang gewesen sein soll. Deutschland hat sich mit den höheren Bedürfnissen der englischen Seemacht abgefunden, England mit der Tatsache, daß auch Deutschland einer angemessenen — und weise bemessenen — Seeverteidigung bedarf, die in ihrer Stärke keine Bedrohung mehr darstellt, in ihrer Einstellung zu England dagegen ein freundschaftliche Entlastung seiner Nordsee- und baltischen Front.

Nicht alle sehen das mit gleichen Augen. Während man sich in Frankreich bemüht, England das kluge Geschäft zu verleiden und ihm schwere Enttäuschungen vorauszusagen, während Japan den Vorgang als möglichsten ersten Schritt zu einer ersten allgemeinen und paritätischen Seerüstung begrüßte — ganz im Sinne des Abkommens —, Amerika und Italien sich weniger berührt zeigten, glaubten gewisse Stimmen im Kreise der Ostseemächte die Entwicklung mit Sorge und Widerspruch betrachten zu müssen. Zunächst gab es abfällige und protestierende Bemerkungen von seiten Rußlands, das mit seiner Nachkriegsflotte bis heute einen beachtlichen Machtfaktor darstellte und daraus nicht geringe Vorteile für seine Stellung bei den baltischen Mächten, und bei einigen von ihnen auch für die innerpolitische Kräfteverteilung, gezogen hatte. Zum Zeichen dieses Widerspruches ließ man eine Flottille Zerstörer unweit Karlsktona, des schwedischen Hauptkriegshafens, manövrieren. In Schweden, wo die herrschende sozialdemokratische Richtung unserer nationalsozialistischen entgegengesetzt ist und eher Rußland zuneigt, glaubte diese Richtung gleichfalls Mißfallen befunden zu müssen und sprach Warnungen für die Zukunft aus, wenn die „aggressive deutsche Flottenmacht" von neuem die Ostsee beherrschen werde. In Polen hielt man sich durchaus zurück, entsprechend den bestehenden Beziehungen zu Deutschland, die ja ohnehin der Erkenntnis entstammen (Pilsudski), daß mit Deutschlands Wiederaufstieg zur Macht unausweichlich zu rechnen sei. Finnland, das den Wert fester deutscher (und englischer) Freundschaft als Grundstein seiner Existenz kennt, konnte nicht anders als einer Verbindung dieser beiden Machtelemente freudig zustimmen, Dänemark jedoch sah weniger das Entlastende dieser Verbindung als das Drohende in der Wiedererstarkung Deutschlands, des südlichen Nachbarn.

Die Ostseeprobleme, die damit berührt werden, erscheinen zunächst nicht besonders gewichtig gegenüber weltweiteren Fragen, stehen aber nicht ohne Zusammenhang mit diesen und müssen vom Standpunkt der Beteiligten gesehen werden, mit denen Deutschland ganz gewiß der Wunsch nach dauerndem Frieden verbindet. Hier geht es zuerst um Schweden, ein Deutschland durch seine mannhafte Kriegsneutralität und tiefere rassische Beziehungen ebenso wie durch seine Wirtschaftsinteressen verbundenes Land. Für Schweden gibt es nur eine politische Hauptforderung, die Sicherung seiner Neutralität zwischen den Großen, und nur eine territoriale und machtpolitische Bedrohung, die von Rußland ausgeht und sich kraß offenbarte, als Rußland im Weltkrieg den Durchbruch durch Schweden zur Nordsee erwog.

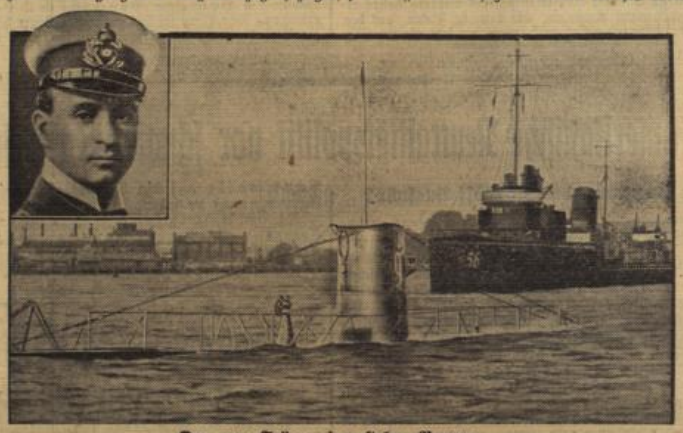
Die Aaland-Inseln, vor dem Bottnischen Meerbusen und unweit Stockholm gelegen, gelten durch ihre beherrschende Stellung als der empfindlichste geopolitische Punkt der nördlichen Ostsee. Aber die Inseln sind seit 1921 entwaffnet und Finnland übergeben, ihre Bewahrung in diesem Zustande entspricht offensichtlich ebenso den skandinavischen wie den deutschen Interessen, ihre Besetzung und militärische Verwertung ausschließlich russischen. Der Rückschluß hieraus auf die richtige Einschätzung deutscher Flottenmacht in der Ostsee wird für Schweden leicht zu ziehen sein und dürfte in verantwortlichen und militärischen Kreisen auch gezogen sein. Schweden besitzt nach Deutschland und Rußland die stärkste Ostseeflotte, darunter 10 stärkere (kleine) Panzerschiffe, 1 Kreuzer, 2 Flugzeugschiffe, 13 Zerstörer und Torpedoboote und 15 U-Boote. Eine parlamentarische Kommission scheint geneigt, die Flotte zugunsten reiner Land- und Luftverteidigung zu opfern. Wir glauben nicht, daß dies den besten Interessen des Landes entspräche und halten viel von dem Grundsatz, daß auch kleinere Mächte diejenigen Verteidigungsmittel pflegen und erhalten müssen, die zur Wahrung ihrer Neutralität beitragen können. Schwedische Neutralität aber ist in erster Linie auf dem Wasser zu schützen, sie entspricht auch dem deutschen politischen Bedürfnis, und darum wird die Seemacht Deutschland, weit entfernt, der schwedischen ihre Stellung nicht zu gönnen, ihre Erhaltung und Stärkung wünschen.

Das falsche Bild, das jene abfälligen schwedischen Kommentare zeichneten, erhält vollends seine Berichtigung, wenn bedacht wird, daß eine deutsch-englische Verständigung Schweden der Sorge enthebt, die es im Weltkriege, auf der Mitte stehend, empfinden konnte.

Ganz ähnliches gilt für Dänemark und das zweite Nervenzentrum der Ostsee, die dänisch-schwedischen Meerengen: Kleiner Belt, Großer Belt und Sund. Die auch von dort zu vernehmenden Bedenken über den Wiederaufstieg Deutschlands zur See drehen sich gleichfalls um die Möglichkeit, Dänemarks Neutralität zu wahren, und seine Fähigkeit, nach Belieben die Meerengen und dänischen Gewässer für Kriegführende zu schließen. Wenn das politische Gedächtnis nicht so kurz wäre, würde man sich erinnern, daß Deutschland 1914, auf der Höhe seiner Flottenmacht, Dänemark diese Schließung der Gewässer nahelegte, also dasselbe Interesse daran bezeigte wie das Inhaberland selber. Das gleiche Interesse darf ohne Einschränkung jetzt vorausgesetzt werden, wo die deutsche Flotte erst wieder ihren Wiederaufbau vollzieht. Eine zweite Überlegung aber muß unerzüglich zeigen, daß diese Schlüsselstellung mit dem Augenblick der deutsch-englischen Übereinstimmung jeder Gefahr enthoben ist, von einer Seite beansprucht, übertrannt und besetzt zu werden, wie dies 1914, laut dänischem Zeugnis, sehr ernsthaft von der englischen Admiralität erwogen wurde. Ebenso wie Schweden, gehört Dänemark aber auch dem englischen und deutschen Wirtschaftskreise zu, und damit dürften sich die letzten Zweifel über den wahren Vorteil der Neugestaltung der Dinge erübrigen, die an Stelle zweier starker, mit einander verfeindeter Nachbarn zwei mächtige Freunde gesetzt hat. Was die dänische Seemacht angeht, heute von nur geringer und fast verlöschender Bedeutung, so ist ihr von deutscher Seite genau dasselbe zu wünschen, wie der schwedischen: Erhaltung im Zustande der Wehrhaftigkeit.

Was Rußland angeht, so ist die berichtete Mißstimmung zu verstehen. Heute schon trotz ihrer 2 großen Linienschiffe, 2 Kreuzer, 22 Zerstörer und 30 U-Boote nicht mehr seebeherrschend, wird die russische Flotte baldigst auf die zweite Stelle verwiesen sein, und die Randstaaten werden Ursache haben, für ihr inneres Gefüge und ihre nationale Behauptung die Wiedereinstellung eines mächtigen Deutschlands dankbar zu begrüßen. Besonders dann, wenn die wiederholten Versicherungen unerschütterlicher Friedensliebe von seiten der deutschen Reichsführung in ihrer Wahrheit allgemein erkannt sind und über die marxistischen Widerstände in Skandinavien den Sieg davongetragen haben.

Wir bemerkten, daß diese Dinge nicht ohne Bedeutung für fernerliegende Fragen sind. Den ersten Beweis sehen wir in diesen Tagen erbracht durch die bedenkenlose Detachierung starker britischer Flottenteile, und vielleicht nachfolgend der überwiegenden Mehrheit der britischen Seemacht, in das gegenwärtige Spannungsgebiet im Mittelmeer. Deutlicher kann nicht gezeigt werden, welchen realpolitischen Wert England dem Abkommen mit Deutschland entnimmt und mit welchem Vertrauen es seine Nordsee- und baltische Front und damit die auch für England (und seine kriegswirtschaftliche Versorgung!) wichtigen dortigen Interessen dem Schutz des Dritten Reiches überläßt.



Der neue Träger eines stolzen Namens.

Das neue U-Boot „U. 9" der deutschen Kriegsmarine, das zum Führerboot der neu gebildeten ersten Front-U-Bootflottille in Kiel bestimmt wurde. Oben links: Der unvergeßliche U-Bootführer Otto Weddigen, dessen Namen der neuen U-Bootflottille vom Führer verliehen wurde.

(Scherls Bilderdienst, M.)

„Kinder des fröhlichen Wissens."

Von **Mathilde v. Leinburg.**

„Kinder des fröhlichen Wissens" — so nannte Homer die Spieler der Instrumente — hat Deutschland heute mehr als je, und es ist bezeichnend für die Musizierfreude gerade bei der Jugend, daß es der so vielerlei beschirmende, daneben aber auch der „Gott der Jugend" genannte Hermes gewesen sein soll, dem die Jünglinge Homers die ursprüngliche Erfindung und Verfertigung ihrer ersten Musikinstrumente verdankten.

Und bei den Germanen? Da ist es Freia gewesen, die gleichfalls so vielerlei mit ihrem Schutz Umfassende, dabei auch die „Göttin ewiger Jugend", die Göttin, die in altnordischen Dichtungen als „Freundin des Gesangs" gerühmt wird. Ein Beweis, daß unsere Vorfahren schon immer gerne gesungen haben, besonders die Jugend. Es liegt wohl in dieser germanischen Ureigenschaft, daß Schweden und Deutschland als die meistsingenden Länder gelten. Von dem vielen Singen in Schweden hat die in Schweden geborene, nach Deutschland verheiratete Gräfin Fanny v. Wilamowitz-Moellendorff (die Schwester und Biographin Karin Görings) im letzten Winter in ihren Vorträgen erzählt, die in ganz Deutschland gehalten wurden und die völkische Zusammengehörigkeit warm betonten.

Sich das Vergnügen des Singens durch die Begleitung irgend eines Instruments noch zu verschönern oder überhaupt ohne Gesang zu musizieren, das ist nicht Vorrecht der Begüterten geblieben; ja, die „Fiedel", die Geige, zum Beispiel war lange Zeit, weil sie von umherziehenden Spielleuten zum Aufspielen zum Tanz benützt wurde, von den Vornehmen sogar verachtet worden. Früher allerdings galt ihre Beherrschung als notwendiger Bestandteil einer feinen Erziehung. Gottfried von Straßburg schmückt seinen Helden Tristan mit dem Spielenkönnen von „Fiedel, Sinfonie (eine Art Drehleier), Harfe, Rotte (auch eine Art Geige) und Leier", und ein Jahrhundert nach ihm spendet der Reimchronist Ottokar von Steiermark edlen Frauen das Lob, daß sie „fiedeln und singen" konnten.

Im Laufe der Jahrhunderte war das Spielen von Instrumenten den Deutschen so vertraut geworden, daß die von Fachmusikern geringschätzig bloß als „Halbinstrumente" betrachteten, schon nach kurzer Lernzeit zu behandelnden und daher am meisten ins Volk gedrungenen Instrumente wie Zither und Gitarre oder die noch leichter zu bewältigenden Zieh- und Mundharmoniken bei ihren Liebhabern bald auch ihre fremdlingenden Namen verloren und mit mundartlich geläufigeren, meist scherzhaften Namen bedacht wurden. So heißt die Mundharmonika in Westfalen sehr anschaulich „Maulwetze". Die Ziehharmonika gilt bescheiden als „Maurerklavier, in Norddeutschland als „Schifferklavier"; das Hauptinstrument der bayerischen und Tiroler Alpen, die Zither, wird dort „Klampfn" genannt. Die bei ihrem Erscheinen in Deutschland — die Herzogin Amalie von Weimar hatte sie in Italien kennengelernt und von dort erstmals nach Deutschland mitgebracht — anfangs nur in höfischen Kreisen Mode gewesene Gitarre nennt die heutige Jugend lustig „Zupfgeige", oberländlerisch „Krallengatter", noch mundartlicher „Kraigadern" — das Gitter, das mit den Krallen der Finger gezupft wird!

Auch andere Instrumente, die in die Bauernmusik Eingang gefunden haben, meist gebraucht bei der sogenannten „Schrammelmusik" — nach den Gründern einer Quartettvereinigung solcher Instrumente, den Wiener Brüdern Johann und Josef Schrammel, so geheißen —, haben ihre eigenen, vom Volke geschaffenen Namen: die Geige „Winsel", in Tirol „Fiengel"; eine in Bayern und Tirol beliebte flötenartige Querpfeife „Schwegl"; die Flöte „Flaschinettl" (wohl ihrer Flageolettöne wegen) oder auch nur „Hölzel", ebenso wie die Klarinette in Wien als „das pitfeine Hölzel" beschmeichelt wird.

Das trefflichste Bild jugendlicher Musizierfreude geben die Spielmannszüge der Hitler-Jugend mit ihren weithinschallenden Fanfaren, den taktfesten Trommlern auf der alten Landsknechtstrommel und den musiktüchtigen Querpfeifern. Die Jugend des Dritten Reiches hat überhaupt ein altes Blasinstrument wieder zu Ehren gebracht: die Blockflöte, für die Händel gerne komponierte. Sie eignet sich besonders beim Wandern und Marschieren und erinnert, in der Mehrzahl geblasen, obendrein noch so hübsch an das Dahinschreiten mittelalterlicher Pfeifergilden. Selbst unsere deutschen Mädels pfeifen schon recht tapfer und melodisch drauflos. Zu dieser Bevorzugung der Flöten mag vielleicht auch die neu entfachte Begeisterung für Friedrich den Großen beigetragen haben. Wurde doch auch eine kleinere Trommel, unter deren rhythmischen Klängen einst die Soldaten des Großen Fritz in die Schlacht zogen, bei der Hitler-Jugend eingeführt.

Des Königs meisterhafte Beherrschung seines Lieblingsinstruments, der Flöte, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist es jedoch, daß diese Kunstfertigkeit des Großen Fritz um so höher bewertet werden muß, als die Flöten seinerzeit ja noch lange nicht solche Vervollkommnung wie heute besaßen; erst die Flötendauerkunst des 19. Jahrhunderts hat ihre Mängel behoben. Noch um die Wende des 18. Jahrhunderts war ihr Hauptfehler, in der Masse des Orchesters oft nicht ganz rein zu klingen, ein derartiger Schrecken für Musikerohren, daß ein verzweifelter Kapellmeister einmal wütend ausrief: „Gibt es denn was Ärgeres als eine Flöte?" Worauf Cherubini todesernst antwortete: „O ja — zwei Flöten!"

Sinfonischer Abend im Kurhaus.

Wie am vorigen, brachte Dr. Helmuth Thierfelder auch an diesem Freitag wieder „Musik aus alter und neuer Zeit", diesmal sogar „neuester" Zeit. Der Solist des Abends, Konzertmeister Albert Rocke, steckte den zeitlichen Rahmen ab: außer dem hier lange nicht mehr gehörten D-Dur-Violinkonzert von Mozart brachte er eine „Konzertante Suite" des jungen Komponisten Heinz Schubert zur Erstaufführung, dessen Streich-Trio wir auf dem vorjährigen Tonkünstlerfest als eine der selbständigsten Arbeiten kennen lernten. Schubert lebt in Flensburg, der Stadt, in der auch Rocke als Konzertmeister gewirkt hat und von der er jetzt ins Wiesbadener Kurorchester zurückgekehrt ist. Die Wiedergabe dürfte also den Vorzug gehabt haben, sich auf ein Vertrauteln mit den Absichten des Komponisten zu gründen. Schuberts Versuch, dem Soloinstrument andere Formen dienstbar zu machen als die althergebrachten des dreisätzigen Konzerts, zeugt für die Ursprünglichkeit seines Ausdruckswillens ebenso wie die Abwendung vom rauschenden, mittlerweile billig gewordenen Orchesterklang; solches Streben sollte man für alle Fälle höher achten, als gewandte Nachmacherei des noch so Bewährten. Im konzertanten Sinne sind Schubert die äußeren Sätze, Präludium und Finale, am überzeugendsten geraten, während die an zweiter Stelle stehende Fughetta allerdings den unlösbaren Widerspruch zwischen Fugen- und Concerto-Form nicht zu überbrücken vermag; die Aria als langsamer dritter Satz, nur von der Solovioline und einigen Holzbläsern getragen, wirkt in ihrer stillen Versenktheit um so eindrucksvoller. Rocke verschaffte in Zusammenarbeit mit Dr. Thierfelder dem Werk bereitwillige Aufnahme. Seine musikalische Korrektheit, seine technische Zuverlässigkeit bewies er anschließend an dem Mozartkonzert, dem er überflüssiges Sentiment taktvoll fernhielt und dabei, mehr als man erwartet hätte, besonders im Adagio echte Mozartsche beschwingte Sangbarkeit verlieh. Auch die Tempi, die er nahm, vermieden den Talmiglanz tausendkünstlerischer und dann meist doch an einer Stelle brüchiger Virtuosität; gerade nun merkte man, wieviele Feinheiten im Miteinander des Solos mit dem Orchester verwirkt sind, die meist verloren gehen und deren Ausarbeitung auch gestern Dr. Thierfelder keine geringe Verantwortung kosteten. Rocke spielte eigene Kadenzen, die sich stilistisch nicht übel einpaßten, nur hätte die thematisch verarbeitende im 1. Satz, um den Bogen stärker zu spannen, auch kühner modulieren sollen. Der Künstler wurde lebhaft gefeiert.

Auch zu Beginn hatte Dr. Thierfelder eine Neuheit geboten, die sogar als Uraufführung angezeigt war: eine Fuge aus der Musik „Kampf um die Saar" von Hubert Pataky, ein knapp formuliertes Stück, das ein markantes Thema bis zum blech-strahlenden Gipfel verarbeitet, seine eigentliche Inhaltlichkeit wohl aber erst im gedachten Zusammenhang enthüllt. Von den sinfonischen Bildern „Aus Finnland" von Selim Palmgren bot Dr. Thierfelder diesmal nur die zwei Außensätze: Musik von effektvollem klanglichem Zuschnitt. Den Schluß machte Berlioz' „Römischer Karneval" — noch immer kann er lehren, wie man dem Orchester „auf den Leib" schreibt; — für Dirigenten und Musiker ein dankbarer Abschluß, der ihnen viel Ehre einbrachte. W. St.

Wiesbadener Nachrichten.

Kräfte der Stille.

Meist herrscht die Meinung vor, daß sich großes nur mit großem Aufwand schaffen lasse. Die Natur, die große Lehrmeisterin, kann es uns ganz anders zeigen. Nicht großen Aufwands bedarf sie, um großes zu vollbringen, sondern mit kleinsten Mitteln wirkt sie das Staunenswerte.

Die Welt des unendlich Kleinen ist es, die unerhörte Kräfte birgt. In den Atomen rasen die Elektronen mit unvorstellbarer Geschwindigkeit, und diese unendlich kleinen, aber so gewaltigen Kräfte halten die Welt zusammen. Was in dem Kupferdraht wirkt, der die elektrische Kraft zuträgt, daß schwere Maschinen ihre Räder sausen lassen oder die Glühbirne ihr Licht spendet, sind unendlich kleine Kräfte, und sie sind doch imstande, Wirkungen zu entfalten, die Menschenhand niemals zu vollbringen vermöchte.

Aber auch Menschenkraft vermag sehr viel. Sie zwingt nicht nur die unscheinbaren kleinen Kräfte der Natur in Dienst, daß sie in ihrer unerbittlichen Wirksamkeit großes zu schaffen vermögen. Der menschliche Geist sammelt auch selbst die Kraft der Menschenhand wie in einem Brennspiegel und vollbringt so, was dem einzelnen niemals zu vollbringen möglich wäre. Unser deutsches Volk hat bewiesen, was es aus eigener Kraft zu schaffen vermag, wenn es sich einem einzigen Willen anvertraut und ihm die gesammelte Kraft leiht.

Und auch im Leben des einzelnen sind es nicht die einmaligen großen Kraftanstrengungen, die großes vollbringen, sondern in der zähen Wirksamkeit des Kleinen entstehen die großen Werke, die für den Schöpfer stolze Zeugnisse seines Wollens und Könnens sind. Sie sind gewiß nicht genug zu achten, die kleinen Dinge in unserem Dasein, die unentwegt und zielsicher schaffenden Kräfte der Stille.

Bezahlt die Handwerkerrechnungen.

Reichshandwerksmeister Schmidt über das Borgunwesen.

Reichshandwerksmeister Schmidt erläuterte vor Pressevertretern den Feldzug, den der Reichsstand des deutschen Handwerks gegen das Borgunwesen und für die pünktliche Bezahlung der Handwerkerrechnungen aufgenommen hat, und führte dabei unter anderem folgende Gedankengänge aus:

Die Schuldnermoral ist ein Gebiet, auf dem sich die Erneuerung des deutschen Volkes noch nicht genügend ausgewirkt hat. Besonders leidet unter dem Borgunwesen und der schlechten Bezahlung der Rechnungen der Handwerker. Das ist ein internationales Übel, mit dem das Handwerk auch im Ausland zu kämpfen hat und gegen das man schon vor Jahrhunderten strenge Maßnahmen ergriffen hat. Das nationalsozialistische Deutschland hat den Vorzug, daß es gegen dieses Unwesen kräftig vorgeht, um es auszurotten. Aus unserem amtlichen Material könnte ich ihnen eine Fülle von Beispielen nennen. Dies sind keine Beispiele ungenügender Kaufkraft, sondern Beispiele für ungenügenden Zahlungswillen, Beispiele für Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit.

Ein großer Teil des Handwerks ist durch Inflation und Wirtschaftskrise ausgeblutet, und da glauben viele Kunden noch, gerade der Handwerker wäre der rechte Mann zum Kreditgeben. Die nationalsozialistische Reichsregierung und der Reichsstand geben sich alle Mühe, dem Handwerk Aufträge zu verschaffen; gerade vor Weihnachten wollen wir Geschenke aus Handwerksarbeit fördern: aber was nützen alle Aufträge, wenn der Handwerker nicht die Betriebsmittel frei hat, um Werkstoffe einzukaufen und Löhne zu zahlen!

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat sich daher zu einem Feldzug gegen das Borgunwesen entschlossen. Wir haben die Betriebsführer im ganzen Handwerk aufgefordert, in den nächsten Tagen für alle fälligen Beträge oder Rechnungen Mahnungen zu versenden: Auf notleidende Volksgenossen, besonders Familienväter sollen die Handwerker besonders Rücksicht zu nehmen. Der Sinn unseres Vorhabens läßt sich kurz so zusammenfassen:

1. Wer jetzt seine Handwerkerrechnungen bezahlt, der dient damit der Arbeitsbeschaffung vor Weihnachten.

2. Wer das geschuldete Geld der produzierenden Wirtschaft vorenthält, der hemmt die Wirtschaftsbelebung, widersetzt sich den Bemühungen, die Preise niedrig zu halten und leitet das Geld in falsche Kanäle.

3. Bäcker und Metzger brauchen auch deshalb Barzahlung, weil sie nach den Bestimmungen des Reichsnährstandes ihre wichtigsten Bezüge selbst bar bezahlen müssen.

4. Nach Beendigung dieser Einziehungsaktion soll das Handwerk gemeinsam mit seinen Innungen dem Borgunwesen ein Ende machen.

5. Wir alle müssen uns auf eine gesunde Zahlungsmoral umstellen, wie sie des erneuerten deutschen Volkes würdig ist.

Wer seine Zahlungspflichten gegen die Handwerker erfüllt, der hilft mit zum Wiederaufstieg des Handwerks.

Herbsttagung der Fachgruppe Beherbergungsgewerbe.

Fragen des internationalen Reiseverkehrs.

Im Anschluß an die große Kundgebung im Kurhaus Bad Kreuznach am Mittwoch, über die das „Wiesbadener Tagblatt" in seiner gestrigen Ausgabe berichtete, versammelten sich die Teilnehmer der Herbsttagung der Fachschaft Beherbergungsgewerbe im Kurhotel zu einem gemeinsamen Abendessen, in dessen Verlauf Generaldirektor Rütten, Bad Neuenahr, die Gäste namens der Aktiengesellschaft Bad Neuenahr begrüßte und der Tagung einen guten Erfolg wünschte. Sodann sprach Direktor Kipsmüller, Hamburg, vom Vorstand der Hapag als Leiter der Spitzenvertretung Hilfsgewerbe des Verkehrs, einer jungen Schöpfung, unter der sich das deutsche Reisegewerbe vorstelle. Zum Schluß erklärte Fachgruppenleiter Gabler, Heidelberg, daß kein Gebiet in Deutschland eine solche Vielheit von Vorzügen landschaftlicher und historischer Art besitze wie der Rhein. Anschließend wurden Lichtbilder vorgeführt.

Zu Beginn der Arbeitssitzung am Donnerstag begrüßte Bürgermeister Dr. Schwalbe, Bad Neuenahr, die Teilnehmer an der Tagung. In den den ganzen Tag über währenden Arbeitssitzungen befaßte man sich vor allem mit wirtschaftlichen, steuerlichen und verkehrspolitischen Fragen innerhalb des Fremdenverkehrs. Die Beratungen waren dazu angetan, dem Fremdenverkehrswesen für seinen Aufbau neue Wege zu weisen. Wesentlich für die Weiterentwicklung des Fremdenverkehrs innerhalb Deutschlands waren die Beratungen über die Einführung von internationalen Hotelkupons und der finanziellen Sicherstellung des internationalen Reiseverkehrs. Besonderer Erwähnung bedürfen die Besprechungen über steuerliche Fragen, wobei die Abschaffung der Gemeindegetränkesteuer gefordert wurde. Die Ausländer, die mit Kraftfahrzeugen nach Deutschland kommen, sollen eine Rückvergütung für Treibstoffe erhalten. — Die Sitzung schloß mit einem Dank an den Reichsfachgruppenleiter Gabler für seine unermüdliche Arbeit im Dienste des Fremdenverkehrs.

Nachmittags besichtigen die Tagungsteilnehmer die Kuranlagen von Bad Neuenahr, während abends im Barocksaal des Kurhauses ein „Rheinischer Abend" stattfand, zu dem auch namhafte Kölner Künstler eingetroffen waren.

— **Wichtig für Gemusterte!** Von der Ersatzbehörde erhalten wir folgende Nachricht, die für alle Gemusterten von Wichtigkeit ist: Alle gemusterten Dienstpflichtigen und Freiwilligen, deren Einziehung zum 1. November beabsichtigt ist, können damit rechnen, daß sie spätestens bis 10. Oktober den Gestellungsbefehl erhalten. Wer bis zu diesem Zeitpunkt keinen Gestellungsbefehl bekommen hat, obwohl er auch bei der Musterung laut des in seinen Händen befindlichen Musterungsausweises für „tauglich" befunden wurde, muß annehmen, daß er zum 1. November nicht zum Dienst in der Wehrmacht eingezogen wird. Auch darüber wird allen davon Betroffenen ein Bescheid der zuständigen Ersatzbehörde im Laufe des Oktobers zugehen. Anfragen bei der Unteren Ersatzbehörde stören nur deren Arbeit und sind zwecklos.

— **Gerichtsakten aus der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung.** Die Justizpressestelle Frankfurt a. M. teilt mit: Der Reichsjustizminister hat durch Verfügung vom 17. September 1935 eine Verordnung erlassen, durch die interessantes Material für die Geschichte der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung erhalten bleiben soll. Die Justizbehörden werden angewiesen, insbesondere Akten über Verfahren, an denen führende Persönlichkeiten der Bewegung beteiligt waren, sowie Akten über sonstige bemerkenswerte politische Verfahren nicht zu vernichten. Solche Akten sind bei jeder Behörde herauszusuchen. Die herausgesuchten Akten sind in ein Verzeichnis aufzunehmen und besonders aufzubewahren. Damit die Sicherstellung der nicht zu vernichtenden Akten gewährleistet wird, ist dafür zu sorgen, daß die Durchsicht der vernichtungsreifen Akten besonders zuverlässigen und geeigneten Beamten übertragen wird.

— **Die Vereidigung der NSKK.-Männer** findet einer Mitteilung des NSKK., Selbst-Staffel M/IV, zufolge nicht am heutigen Sonntag, sondern erst am Samstag, 5. Oktober 1935, abends 21 Uhr, auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße, statt. Das Programm bleibt im übrigen das gleiche.

— **Rheingauer Weinfest um einen Tag verlängert.** Des starken Andranges wegen hat die Leitung des Neuen Kurvereins das Rheingauer Weinfest um einen Tag, also bis Mittwochfrüh, 4 Uhr, verlängert.

— **Die neue Blumenschau im Nassauischen Landesmuseum,** nunmehr im Zeichen der veränderten Jahreszeit, verdient mit 87 gefüllten Gläsern eine ganz besondere Beachtung. Außer einem Tisch großer Dahlien und einem weiteren mit den verschiedensten Herbstblumen (Phlox, Fettehenne, Malope, Chrysanthemum, Goldball, Buddeckie, Ehrenpreis, Ordensblume, Bartsaden, Kokardenblume usw.), der alle Farben in bunter Folge aufweist, sind dieses Mal vor allem die verschiedensten Sträuße mit Beeren und Früchten hervorzuheben, die den eingezogenen Herbst in den Früchten und buntem Laub zugleich farbenkräftig zum Ausdruck bringen. Eine ganze stattliche Reihe ist hier zu nennen: Hartsiegel, Silberahorn, Spierstrauch, Pfaffenhütchen, Schonfrucht, kanadischer Holunder, Waldrebe, Blutbuche, Schlehe, Kaimastrauch, Stechpalme, Zwergmispel, Felsenbirne, Sauerdorn, Stieleiche, scharlachfrüchtiger Weißdorn, Rainweide, Vogelbeere, Carriers, Mehlbeere, Hahnendorn, wilder Wein, Zierapfel, Erle, japanische Quitte, amerikanische Haselnuß, Schneebeere, Götterbaum, Tulpenbaum. Als eine bei uns nur wenig anzutreffende Seltenheit muß der von Botaniker Bauer auf dem Südfriedhof gezogene Reis mit Fruchtkörnern besonders erwähnt werden. Auch verschiedene Zieräpfel und Quitten sind als Früchte ausgestellt. Alles in allem bildet die Ausstellung ein prächtiges Bild, das sich jeder Besucher nachhaltig einprägt.

— **Zulassung der Hessen-Nassauischen Volksbühne, Wiesbaden.** Laut Beschluß der Reichstheaterkammer vom 11. September 1935 wurde der Hessen-Nassauischen Volksbühne des Volksbildungsvereins Groß-Wiesbaden die Zulassung erteilt, in einer großen Anzahl Städte des Gaues Hessen-Nassau ständige Theateraufführungen zu veranstalten. Hierdurch ist es dem Volksbildungsverein gelungen, eine Reihe erwerbsloser Schauspieler in Arbeit und Brot zu bringen.

— **Chemisches Laboratorium Fresenius zu Wiesbaden.** Im Sommersemester 1935, dem 175. Semester war das Unterrichtslaboratorium von 58 Studierenden besucht. Hiervon waren 32 Damen. 52 Studierende stammten aus dem Deutschen Reich, die übrigen aus dem Ausland. Am Ende des Wintersemesters fand an der Anstalt wiederum die Abschlußprüfung für Chemotechnikerinnen, unter Vorsitz eines staatlichen Prüfungskommissars und in Gegenwart von Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände statt. Erfreulicherweise fanden die Prüflinge rasch Stellungen, da zur Zeit eine große Nachfrage nach gut ausgebildeten Laboranten und Laborantinnen besteht. Außer den Laboratoriumsinhabern Dr. R. und Dr. L. Fresenius und dem beratenden Mitglied der Direktion Prof. W. Fresenius waren 6 Abteilungsvorsteher und Dozenten, sowie 13 Assistenten und Laboranten, darunter 5 Damen in den verschiedenen Abteilungen des Laboratoriums tätig, ebenso wie die dem Laboratorium angegliederte landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation mit Untersuchungen im Interesse der Industrie und Landwirtschaft, sowie der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden beschäftigt waren.

— **Oberstudiendirektor Professor Zeller** tritt mit dem 30. September in den Ruhestand. Vor einem Vierteljahr beging er seinen 60. Geburtstag und konnte von Lehrern und Schülern mannigfache Zeichen der Verehrung und Hochachtung entgegennehmen. Und nun scheidet er freiwillig aus seinem Amt, um Platz zu machen für den Nachwuchs. Lehrer und Schüler bedauern den Verlust ihres Direktors, der seit 1926 dem Staatlichen Realgymnasium, seit 1932 dem Vereinigten Staatlichen Gymnasium und Realgymnasium Führer war. Eine kleine Feier wird am Montag, 30. Sept., dem Direktor in der Schule bereitet werden und ihm die tiefe Verehrung und Dankbarkeit seiner Schulgemeinde bezeigen.

— **Wilhelm Ruthe,** der bekannte Weinhändler und langjährige Pächter des Wiesbadener Kurhaus-Restaurants, vollendet am 30. September sein 70. Lebensjahr. Einer märkischen Bauernfamilie entstammend, wandte er sich in jungen Jahren dem Kaufmannsberufe zu. Mehrjährige Tätigkeit als kaufmännischer Leiter des bekannten Berliner Weinhauses Rudolf Dressel gab ihm Gelegenheit, gute Erfahrungen auf dem Gebiet der praktischen Weinkunde zu sammeln. Im Herbst 1891 übernahm dann der damals 26jährige das ausgeschriebene Wiesbadener Kurhaus-Restaurant, dem er bald eine eigene Weinhandlung angliederte. Sein zielbewußtes Eintreten für die edlen Rheingauer Weine gab seiner Firma einen bedeutenden Aufschwung, und war auch die Veranlassung, ihn als Vorsitzenden an die Spitze der Rheingauer Weinhändler-Vereinigung zu berufen. Jahrzehntelang hat er dieses Amt mit außergewöhnlicher Sachkenntnis und Hingabe verwaltet. Daneben gehörte er der Wiesbadener Industrie- und Handelskammer sowie dem deutschen Weinbeirat an. Auch die deutsche Weinexport-Vereinigung, die er mitbegründete, hat er als Vorsitzender geführt bis er vor einigen Jahren, als er sich aus der aktiven geschäftlichen Tätigkeit zurückzog, auch diese Ämter niederlegte. Der Jubilar hat seine Firma vor einiger Zeit seinen Söhnen übergeben.

— **Gottlieb Zeithammer,** bis Juli des vorigen Jahres Baßbuffo am Wiesbadener Staatstheater, zur Zeit am Nürnberger Opernhaus, wurde von Generalintendant Walter für die Spielzeiten 1936/38 an die Münchener Staatsoper verpflichtet.

— **Keine Krankenkassenmittel für die Herstellung der Tauglichkeit.** Das Reichsversicherungsamt hat in einer grundsätzlichen Entscheidung unter Hinweis auf die Reichsversicherungsordnung festgestellt, daß die Krankenkassen nicht berechtigt sind, Kassenmittel lediglich zum Zwecke der Herstellung der Tauglichkeit eines Versicherten zum Heeresdienst zu verwenden. In dem zur Verhandlung liegenden Fall handelte es sich um Aufwendungen für die Beseitigung eines Leistenbruches, der sich rechtlich nicht als Krankheit, sondern als eine keine ärztliche Behandlung erfordernde

Besinnliche Betrachtungen.

Verkehrssünder.

Es wird Ernst. Wer nicht dem Verkehrsschupo folgt, bezahlt eine Mark.

Es gibt kaum eine Mark, die so verdrießlich ist, als diese. Nicht einmal absitzen kann man sie. Man muß sie berappen.

Ich bin dieser Tage in einer Nachbarstadt gewesen und war guter Dinge. Bloß Kaffeedurst hatte ich. Wo man da einen besonders guten Kaffee tränke, fragte ich. Dort drüben, wurde ich bedeutet. Ich nahm also nach drüben meinen Weg. Knappe 30 Meter. Immer das Café im Auge. Ich sah nichts als das Schild. Drüben am Trottoir angekommen, sah ich plötzlich noch einen Schupo. Er winkte und meinte mich. Er zückte einen Block, ich hätte die Straßenkreuzung diagonal überquert, und er bewies es mir. Ob ich die Mark gleich bezahlen wolle? Ich hielt eine sanfte Zwiesprache an ihn. Aber er schrieb. Da ich meinen Namen den mittlerweile Versammelten nicht preisgeben wollte, schrieb er meinen Paß ab. Ich probierte es mit einer Ansprache an das Volk. Ob das Fremdenwerbung sei? Der Mann gab mir den Zettel. Ob ich Widerstand gegen die Staatsgewalt leisten wolle? Er sah nun drohend aus! Wenn Sie nicht innerhalb 3 Tagen bezahlen, so erfolgt Strafanzeige, stand auf dem Zettel. Ich bezahlte nicht. Wir wollen mal sehen, sagte ich. Er schüttelte die Achseln. Ich schrieb ans Polizeipräsidium, dreimal. Jedesmal kam eine portopflichtige Dienstsache zurück. Zuletzt ein unmißverständliches Ultimatum. Einschließlich Porto kam die Sache schon auf beinahe 2 Mark. Das ist ein sehr ärgerliches Geld.

Geschmeckt hat mir an jenem Tage der Kaffee nicht. Ich hatte, wie man sagt, Wut im Leibe. Eine Mark ist ein Haufen Geld. Man kann dafür allerhand Kaffee trinken. Die Stadt Wiesbaden verkauft 7 Fahrscheine im Heft dafür, es langt für 5 Päckchen Zigaretten (unter Umständen!), in einer Straußwirtschaft kann man damit sich einen Rausch kaufen.

Eine Mark wird schwer verdient. Ich habe das überschlagen und mich noch einmal geärgert. Da zahlt man nun, zwar nicht mit Begeisterung, aber doch mit Anstand, seine Steuern: und nun diese ärgerliche Mark. Man soll den Staat nicht unnötig verdienen lassen.

Auch auf den Schupo bekam ich Wut. Warum gerade mich? Sah er mir an, daß er mich besonders ärgert? Ausgerechnet einen Fremden?

An dem Tage bin ich zu keiner rechten Einsicht gekommen. Aber allmählich regten sich mildere Gesichtspunkte. Eigentlich habe der Mann doch nur seine Pflicht getan. Er sorge für Ordnung: daß Autos nicht miteinander fahren, und daß der Fußgänger nicht letztlich überfahren werde. Daß auch z. B. der Kinderwagen ungefährdet über die Straße komme, und einem alten Mütterchen kein Leid geschehe. Es habe also sein Gutes. Die Hälfte aller Verkehrsunfälle sei auf unvorsichtige Fußgänger zurückzuführen und mancher Todesfall und Knochenbruch sei vermeidbar. Die Verkehrsordnung sei also im Recht (sprach ich zu mir). Und schließlich, so eilig sei es mit dem Kaffeetrinken gar nicht gewesen. Überhaupt, alles komme daher, weil man es im Leben zu eilig habe: mit dem Wort, mit dem Entschluß, mit der Ehe und so. Wir müßten uns zu allem mehr Zeit nehmen. Also: dieser nicht wankende Schupo sei schließlich sogar gegen die Nervosität unserer Tage. Also du sollst dich nicht ärgern! Mancher gab an, keine Minute Zeit zu haben und hatte dann durch ein Unglück Zeit, wochenlang über seine Eile nachzudenken.

Mittlerweile ist gänzliche Ruhe bei mir eingekehrt. Die Mark längst bezahlt. Ich gehe nun senkrecht über die Straße. Die Diagonalen mochte ich ohnedies in der Mathematik nicht. Komme ich abends an das Theater, warte ich eben, bis der weißbarmte Herr der Straße die Überquerung erlaubt, und an der Ecke Friedrichstraße und Kirchgasse schaue ich gelegentlich zu, wie sich das abspielt (wenn ich nicht von einem Kollegen des Verkehrsreglers aufgefordert werde: Bitte, weitergehen!). Manchmal muß ich auch den Kopf schütteln, wie schwer das doch ist, den Leuten klarzumachen, wie man eine Straße überquert, und wie himmlisch die Geduld der Verkehrsregler ist. Dann verschmerze ich mählich die Mark. Mein Respekt vor dem Schupo ist wieder auf die gewohnte Höhe geklettert.

Diese Betrachtung schreibe ich demnach in völlig versöhnter Stimmung. Es hat seine Berechtigung mit der Verkehrsregelung und den Verkehrsstrafen. Nur keine überflüssige Mark, sollt ihr, liebe Tagblatt-Leser, bezahlen. Ihr könnt euch vielen Verdruß ersparen und manches Unglück vermeiden, wenn ihr dies beherzigt:

Nehmt euch Zeit! Und wartet, bis der Schupo macht den erlösenden Dreh!

Der Erntedanktag 1935 wird in der Welt den Beweis des deutschen unerschütterlichen Lebenswillens geben. Wehrstand, Nährstand, Schaffende der Faust und der Stirn in einer Front, unter einem Führer.

oder Arbeitsunfähigkeit verursachende krankhafte Veranlagung darstellt. Die Entscheidung besagt weiter, daß die Krankenkassen auch nicht berechtigt sind, Verstherte lediglich deshalb ärztlich untersuchen zu lassen, um die Frage ihrer Tauglichkeit zum Heeresdienst zu klären.

— **Mit dem Schraubenschlüssel den Kopf aufgeschlagen.** Zu einem eigenartigen Unfall kam es am Freitagabend am Zietenring. Dort wollte ein 31 Jahre alter Kraftfahrer aus Offenbach a. M. eine Schraube, die sich am Wagen gelockert hatte, mit dem Schraubenschlüssel fest anziehen. Er rutschte dabei jedoch aus, fiel gegen den Schraubenschlüssel und brachte sich so selbst eine klaffende Wunde am Kopf bei. Bewußtlos brachte das Sanitätsauto den Verletzten ins hiesige Krankenhaus.

Wiesbaden-Biebrich.

Die bäuerliche Jugend von Wiesbaden-Biebrich ist eifrig mit den Vorbereitungen zum Erntedankfest beschäftigt. Es werden mehrmals in der Woche abends Reigen und Volkstänze eingeübt und sonstige Überraschungen vorbereitet.

Die Eheleute Hermann Riedel und Frau Martha, geb. Reißmann, Heppenheimer Straße 3, begingen am Samstag, 28. Sept., ihr 40jähriges Ehejubiläum.

Der Züchter August Reitz, Mitglied des Vereins der Hundefreunde Wiesbaden-Biebrich, erhielt auf der Sonderschau in Idstein für seine Hündin „Birke vom Haus Eller", einen Ehrenpreis mit der Note „Sehr gut".

Wiesbaden-Dotzheim.

Der Haus- und Grundbesitzerverein, E. V., Wiesbaden, hielt am Donnerstagabend eine Versammlung ab, in welcher die im Reiche eingeführten Einheitssatzungen angenommen wurden. Bei der Neuwahl wurde der Vereinsführer Becker wiedergewählt, welcher die Mitglieder Schmidt, Diehl, Wintermeyer, Nikolay und Wagner zu seinen Beiräten ernannte. Eine Aussprache über Kanalanschlußgebühren, Hauszinssteuer, sowie Einheitswertbescheide verlief sehr anregend.

Der Kleintierzuchtverein Freudenberg veranstaltet am 9. und 10. Oktober eine Werbeschau für Kaninchen. Da die Kleintierzucht in der hiesigen Siedlung besonders gepflegt wird, wird die Schau über ein besonders reichhaltiges Material verfügen. Auch befreundete Vereine werden sich an der Werbeschau beteiligen.

Wiesbaden-Frauenstein.

Die Diensträume des Landpostens der Schutzpolizei werden am Dienstag, 1. Okt. 1935, von der Burgstraße 22 nach Dotzheimer Straße 4 verlegt. An diesem Tage bleibt die Dienststelle für den Publikumsverkehr geschlossen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Seinen 75. Geburtstag beging am Freitag, 27. Sept., in geistiger und körperlicher Frische der Landwirt Wilhelm Sternberg, Friedrichstraße 8.

Im Saale der kleinen Kinderschule trafen sich am letzten Donnerstagabend die Mitglieder der Frauenschaften, von Erbenheim, Igstadt, Kloppenheim und Bierstadt. Fräulein Schuhmacher, Frankfurt a. M., sprach in einem sehr interessanten Vortrag über Erlebnisse in Deutsch-Ostafrika.

Auch hier begann dieser Tage die Hitler-Jugend und der BdM. unter Leitung der Ortsbauernschaft mit dem Einüben von Volksliedern und Volks- und Ernetetänzen für das Erntedankfest.

Die Ortswaltung der NSV. konnte dieser Tage nochmals zehn Kinder nach Süddeutschland zur Erholung bringen. Die Kinder kamen in gute Privatquartiere in die Umgebung von Nürnberg.

Wiesbaden-Erbenheim.

25 Jahre Krankenhaus.

Das hiesige Krankenhaus und Altersheim konnte am 26. September auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Initiative zum Bau des Hauses ging von dem verstorbenen Pfarrer Hummerich aus und wurde von dem damaligen Bürgermeister Merten und dem Kirchenvorstand eifrig gefördert. Der Bauplatz an der Taunusstraße und 40 000 RM. Baukosten entstammen hochherzigen Stiftungen der Eheleute Friedrich Kaiser und Th. Stein, die beide starben, ohne Nachkommen zu hinterlassen und sich mit der Stiftung ein bleibendes Denkmal schufen. Die starke Inanspruchnahme des Hauses rechtfertigte seine Erstellung. Eine Haus- und ein bis zwei Gemeindeschwestern sind hier vom Paulinenstift stationiert. Die ärztliche Leitung lag während der vergangenen 25 Jahre und liegt heute noch in Händen von Herrn Dr. Geldersblom. Die Verwaltung liegt durch Testamentsbestimmung dem Kirchenvorstand ob. Während des Krieges war das Krankenhaus als Lazarett eingerichtet und hat vielen hundert Soldaten Aufnahme und Pflege gewährt. Seit Kriegsschluß dient es in erster Linie als Altersheim, in dem schon viele betagte Männer und Frauen einen ruhigen Lebensabend verbringen konnten. Herr August Bechtold, der die Stelle des Hausmeisters versieht, kann ebenfalls sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern.

Fünf Kraftwagen an einer Stelle verunglückt.

In Wiesbaden-Erbenheim kam es beim Ortsausgang nach Wiesbaden zu einer merkwürdigen Anhäufung von Kraftwagenzusammenstößen. Und zwar prallte dort zuerst ein Personenauto mit einem Lastwagen zusammen, ein nachfolgendes Personenauto, das eine Karambolage vermeiden wollte, geriet dadurch in den Straßengraben und ein drittes Personenauto sauste, als der Führer den verunglückten Wagen Aufmerksamkeit schenkte, gegen ein an der Unfallstelle haltendes anderes Lastauto. Sämtliche Wagen wurden beschädigt und mußten zum Teil abgeschleppt werden. Die Insassen erlitten verschiedene Verletzungen u. a. Schnittwunden und Prellungen.

Die hiesige Krieger- und Militärkameradschaft wählte in ihrer jüngsten außerordentlichen Generalversammlung den Landwirt Heinrich Dörr mit großer Mehrheit zu ihrem 1. Kameradschaftsführer. Kamerad Born dankte dem scheidenden seitherigen 1. Vorsitzenden Ernst Stein mit herzlichen Worten für die treuen Dienste, die er dem Verein in 15jähriger Arbeit geleistet hat, insbesondere für das unentwegte Durchhalten in der schweren Besatzungszeit.

Wiesbaden-Kloppenheim.

In Kloppenheim wurden bereits von der Ortsbauernschaft alle Vorbereitungen für das Erntedankfest getroffen. Die Bauernschaft sendet zur großen Wiesbadener Feier eine Abordnung, ferner wird ein Festwagen gestellt, welcher das Leben in einer Spinnstube zeigt.

Die Obst- und Kartoffelernte ist auch hier in vollem Gange. Durch die lange Trockenheit des Sommers ist die Ernte nicht so ertragreich wie im vergangenen Jahre, kann aber immerhin als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Für eine 25jährige Mitgliedschaft im Männergesangverein Kloppenheim wurde am Mittwochabend Herr Ludwig Kindler vom Vorsitzenden des MGV. Kloppenheim, K. Wink, mit der silbernen Ehrennadel des DSB. ausgezeichnet.

Rheingauer Weinfest

im Paulinenschlößchen.

Auch der zweite Tag des „Rheingauer Weinfestes" hat bewiesen, daß die Veranstaltung einen lebhaften Widerhall bei allen Volksgenossen gefunden hat. Es herrschte wieder in allen Sälen ein recht rheinisches Leben. Den guten Weinen, die man überall für billiges Geld kredenzt bekommt, wurde lebhaft zugesprochen. Aus dem Gefühl des alles verbindenden Gemeinschaftsgedankens heraus entstand das Fest. Es will als Volksfest verstanden sein. Dann erst werden wir dem Geiste seiner Schöpfer gerecht, die erreichen wollen, daß der Gedanke der Hilfsbereitschaft nicht an den Grenzen einer Stadt haltmacht, sondern auch dort zum Segen für alle in die Tat umgesetzt wird, wo ein notleidendes Hinterland darauf wartet.

Mit großer Freude und Dankbarkeit haben die Winzer des Rheingaues und alle Kojenbesitzer das Fest vorbereitet. Ihnen wird durch das Fest eine Stätte geschaffen, die dazu geeignet ist, ihre Erzeugnisse durch wirkungsvolle Werbung bekannt zu machen und an den Konsumenten zu bringen. Unserer Weltkurstadt wurde mit dem Fest ein weiterer, nicht zu unterschätzender Anziehungspunkt gegeben. Auf diesem Boden gemeinschaftlicher Arbeit zwischen Wiesbaden und dem Rheingau wird erfolgreich weiter gearbeitet werden. Bei aller Fröhlichkeit und Freude, die uns das „Rheingauer Weinfest" auch in diesem Jahre wieder beschert, wollen wir nicht vergessen, daß dieses Fest aus einer Verpflichtung geboren wurde, daß es nicht von einem Wunsch nach einem Rummel diktiert ist, sondern daß es sein Entstehen der lebendig gewordenen Kameradschaft im Staate Adolf Hitlers verdankt.

Wer dort oben in die seenhaft ausgeschmückten Sälen des Paulinenschlößchens den Rheingauer Wein genießt, wird fröhlich und sorgenfrei. Und so ist zu erwarten, daß der Samstag und Sonntag einen sehr starken Besuch bringen wird. Am Samstag steigt ab 16 Uhr ein großes „Rheingauer Weinfest" mit allerlei Überraschungen. Am Sonntagvormittag um 11 Uhr wird die große Rheingauer Weinprobe mit ihren Qualitätsweinen und auserlesenen Spitzen die Freunde und Kenner des Rheingauer Weines im Paulinenschlößchen zusammenführen. Abends geht dann das fröhliche Treiben weiter. Der Montag endlich wird noch einmal zu einem großen Ausklang rheinischer Weinfestfreude in die Kojen, Lauben und Nischen, zu den Sektstände führen. Wer kann da fehlen?

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Kurhaus
Sonntag, 29. Sept.	Anfang 14.30 Ende gegen 17.30 „Prinz von Preußen". Kein Kartenverkauf Außer Stammreihe. Anfang 19.30 Ende gegen 22.45 „Königskinder". Stammreihe C. 4. Vorstell.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 11.45 Uhr im Blumengarten vor dem Kurhaus: Promenade-Konzert. 16.15 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Sinfonisches Abendkonzert. Leitung: Dr. H. Thierfelder. Solistin: Lotte Jacobi, Sopran
Montag, 30. Sept.	Anfang 20 Ende gegen 22 „Pantalon und seine Söhne". Stammreihe A. 3. Vorstell.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 20 Uhr: Klassisch-Romantisches Kammerkonzert. Ausführende: Dr. Helmuth Thierfelder (Klavier), Julius Ringeldey (Violine), Anton Hoigt (Violoncello), Ludwig Brückner (Oboe), Otto Wölfer (Klarinette), Albert von Schlegell (Horn), Friedrich Griebe (Fagott)
Dienstag, 1. Okt.	Anfang 20 Ende etwa 22.15 „Tosca". Stammreihe B. 5. Vorstell.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Volkstümliches Abend-Konzert.
Mittwoch, 2. Okt.	Anfang 19.30 Ende nach 22.15 „Prinz von Preußen". Stammreihe C. 5. Vorstell.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 20 Uhr im großen Saale: Einziges Symphonie-Konzert der Münchner Philharmoniker. Leitung: Generalmusikdirektor Dr. Siegmund von Hausegger.
Donnerstag, 3. Okt.	Anfang 20 Ende etwa 22.30 „Der Student von Prag". Stammreihe D. 5. Vorstell.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. Solisten-Abend.
Freitag, 4. Okt.	Anfang 20 Ende etwa 22.30 1. Sinfoniekonzert. Leitung: Karl Elmendorff. „Samson"-Oratorium von G. F. Händel. Mitwirkende: Hilde Lemgenstein, Helena Braun, Elfriede Traeger, Thomas Salcher, Adolf Harbich, Herbert Alsen. Chor: Mainzer Liedertafel und Damengesangverein.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Klassische und neue Operetten.
Samstag, 5. Okt.	Anfang 19.30 Ende gegen 22.15 „Cavalleria rusticana." Hierauf: „Der Bajazzo". Stammreihe E 5. Vorstell.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 20 Uhr im großen Saale: Norbert Maria (Reising) zeigt Tänze.
Sonntag, 6. Okt.	Anfang 15.30 Ende gegen 22.45 „Lohengrin". Stammreihe F. 5. Vorstell.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 11.45 Uhr im Blumengarten vor dem Kurhaus: Promenade-Konzert. 16.15 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Sinfonie-Konzert Liszt-Draeseke. Leitung: Dr. H. Thierfelder. Solist: Fr. W. Reisel, Klavier.

Auswärtige Bühnen.

Mainzer Stadttheater. Montag, 30. Sept., 19.30 Uhr: „Undine". Dienstag, 1. Okt., 20 Uhr: „Zähmung der Widerspenstigen". Mittwoch, 2. Okt., 20 Uhr: „Peppina". Donnerstag, 3. Okt., 20 Uhr: „Der Barbier von Sevilla". Freitag, 4. Okt., 20 Uhr: „Der tolle Christian". Samstag, 5. Okt., 20 Uhr: „Undine". Sonntag, 6. Okt., 19.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron".

Frankfurter Schauspielhaus. Montag, 30. Sept., 20 Uhr: „Martha". Dienstag, 1. Okt., 20 Uhr: „Galparone". Mittwoch, 2. Okt., 20 Uhr: „Martha". Donnerstag, 3. Okt., 20 Uhr: „Galparone". Freitag, 4. Okt., geschlossen. Samstag, 5. Okt., 20 Uhr: „Martha".

Neues Theater Frankfurt. Montag, 30. Sept., 20 Uhr: „Ein idealer Gatte". Dienstag, 1. Okt., 20 Uhr: „Ein idealer Gatte". Mittwoch, 2. Okt., 20 Uhr: „Nora". Donnerstag, 3. Okt., 20 Uhr: „Ein idealer Gatte". Freitag, 4. Okt., 20 Uhr: „Nora". Samstag, 5. Okt., 20 Uhr: „Nora". Sonntag, 6. Okt., 20 Uhr: „Ein idealer Gatte".

Der Führer begrüßt 80 alte Kämpfer.

Bad Godesberg, 28. Sept. Der Führer, der am Freitag in Godesberg weilte, nahm am Abend Gelegenheit, 80 alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, die als Gäste der Angestellten der Stadt Köln am Rhein weilen, einzeln mit Handschlag zu begrüßen. Ferner hatten im Verlaufe des Abends die Angehörigen des Lehrganges der Reichsführerinnen-Schule des BdM. in Godesberg Gelegenheit, einige Zeit im Rheinhotel „Dreesen", Gäste des Führers zu sein und den Führer in ihrer Mitte zu sehen. Am Abend veranstaltete die Stadt Godesberg zu Ehren des Führers auf dem Rhein ein großes Feuerwerk. Die Anwesenheit des Führers und die wundervolle Abendstimmung hatte Tausende von Menschen nach Godesberg geführt, die am Schlusse des Feuerwerks dem Führer spontan eine begeisterte Huldigung bereiteten.

HJ. an die Front!

Staffettenlauf vom Großen Feldberg nach Wiesbaden.

Im Gegensatz zum Samstagabend mit seinem brennenden Fackellauf durch die Straßen der Stadt, werden am Sonntagvormittag um 10 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz zwei Staffelhülsen ankommen, welche auf dem Großen Feldberg im Taunus jedem Bann im Gebiet 13 vom Gebietsführer zugestellt worden sind, eine für den Bann, die andere für den Jungbann. Pimpfe und Hitler-Jungen werden diese Staffelhülsen tragen bis nach Wiesbaden. Durch die Ortschaften des Taunus, über Berge und die Vororte Wiesbadens werden sie laufen und um 10 Uhr am Sonntagfrüh, wird die Parole des Gebietsführers vor dem Rathaus verlesen werden, welche die Richtschnur sei für 14 Tage Arbeit der HJ. und des DJ. in der Öffentlichkeit. Alle Eltern und Angehörigen, alle Freunde der HJ. und der Pimpfe wollen zu diesem Appell der HJ. und des DJ., am Sonntagvormittag um 10 Uhr am Rathaus erscheinen.

Selbstverständlich bei Poulet

meine Herbst-Strümpfe!

GBL. Künstliche Seide plattiert, besonders strapazierbar, Sohle mit Seitennaht 1.65

Künstliche Seide m. Wolle plattiert, Sohle mit Flor gezwirnt 2.15

Modische Wollstrümpfe für Sport und Straße in vielen Mustern, best verstärkt ..... 3.50 und 2.95

Unterziehstrümpfe reine Wolle, gut verstärkt 1.00

Strumpfhaus Poulet Wiesbaden

Kirchgasse Ecke Marktstraße

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Montag!

Berlin: 14.15 Uhr: Unterhaltungsmusik. 16 Uhr: „Ein Hasenherz". Hörfolge. 18.30 Uhr: „Kameraden laßt erschallen . . ." Etwas über Liederbücher der HJ. 18.50 Uhr: Steyerische Tänze von Lanner. 20.10 Uhr: Unterhaltungskonzert. 22.40 Uhr: Niederdeutsche Gedichte, Geschichten und Gespräche. 23.15 Uhr: Zur guten Nacht.

Breslau: 15.30 Uhr: Liederstunde. 18.30 Uhr: Weinlese in Grünberg. Funkbericht. 19.40 Uhr: Im bunten Wagen mit Mensch und Tier. 20.10 Uhr: Der blaue Montag. 22.30 Uhr: Musik zur „Guten Nacht".

Hamburg: 14.20 Uhr: Musikalische Kurzweil. 16 Uhr: „Der Spielmann zieht durchs Land. Hörfolge. 19 Uhr: Tanz der Instrumente. 20.10 Uhr: 1000 Takte Ungarisch.

Köln: 16.10 Uhr: Jugendwerke von Mozart. 16.40 Uhr: Deutsche Erzähler der Gegenwart. 18.30 Uhr: Volksliedsingen und Leistungsschau der niederrheinischen HJ. 19 Uhr: Kleine Abendmusik. 20.10 Uhr: Unterhaltungsabend.

Königsberg: 15.25 Uhr: Kleine Stücke für Violine und Klavier. 18.40 Uhr: Stunde des BdM. 19.30 Uhr: Stunde der Stadt Danzig. 21.15 Uhr: Klaviermusik. 22.20 Uhr: Wirtschaftsfragen des Ostens.

Leipzig: 16 Uhr: Aus dem Liedergarten zeitgenössischer Dichter. 19.30 Uhr: Konzert im Volkston. 20.30 Uhr: „Nanuks Glück und Ende". Hörspiel.

München: 16.10 Uhr: Orgelkonzert. 17 Uhr: Vesperkonzert. 19.05 Uhr: Bunter Bilderbogen. 23 Uhr: Nachtmusik.

Stuttgart: 14 Uhr: Unterhaltungskonzert. 17 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: HJ.-Funk. 19 Uhr: „Beim neuen Wein laßt uns lustig sein". Eine bunte Stunde. 20.10 Uhr: „Spaß mit Musik". 21.30 Uhr: Neue Werke von Hugo Herrmann.

Die Versorgungslage und die Lebensmittelpreise

In der HJ. kämpft Deutschlands Jugend.

Zwei bedeutsame Reden

vor der rhein-mainischen Presse.

Frankfurt a. M., 27. Sept. In einer am Freitag im großen Sitzungssaal des Frankfurter Rathauses von der Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda einberufenen Sitzung sämtlicher Hauptschriftleiter des Rhein-Main-Gebiets nahm nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Gaupropagandaleiters G. W. Müller als erster

Landesbauernführer Dr. Wagner MdR.

zu bedeutsamen Darlegungen über die gegenwärtige Versorgungslage und über die Lebensmittelpreise das Wort.

Der Landesbauernführer wandte sich gegen die kleinliche Kritik, die die umwälzenden Leistungen des Nationalsozialismus außer acht lasse, betonte aber die Wichtigkeit der Erörterung der Preisfrage, von der die Aufrechterhaltung der deutschen Lohnhöhe abhängt. Nach einem Seitenblick auf die schlechte Lage der außerdeutschen europäischen Landwirtschaft, die in vielen Staaten zu mitunter sogar blutigen Bauernunruhen geführt hat, trat Dr. Wagner in eine freimütige Besprechung der Entwicklung der Preisgestaltung der letzten Zeit ein. „Eine diktatorische Preisfestsetzung", so führte er aus, „wie wir sie in der Zeit des Weltkrieges erlebt haben, ist ein Fehlschlag, wenn sie nicht auf einer gesicherten Versorgungslage aufgebaut ist. Die Bedarfsdeckung ist für uns heute das Wichtigste, und durch die Maßnahmen der Erzeugungsschlacht und Marktordnung arbeiten wir dafür. Bei den Produkten, für die die Versorgung in Deutschland sichergestellt ist, trat nicht die geringste Preiserhöhung ein, wie die unveränderten Preise etwa für Brot und Milch zeigen. Trotzdem gelang es uns, Deutschland vom Zwang der Getreideeinfuhr weitgehend freizumachen. Gegen 5,5 Millionen Tonnen im Jahre 1913 und 6,8 Millionen Tonnen im Durchschnitt der Jahre 1918 bis 1933 führten wir im Jahre 1934 nur noch 1,6 Mill. Tonnen von dem 24 Millionen Tonnen betragenden deutschen Gesamtbedarf ein. Von der durchschnittlichen Kartoffelerzeugung Deutschlands in Höhe von jährlich 44 Mill. Tonnen dient nur ein Viertel der menschlichen Ernährung, so daß diese auch bei der denkbar schlechtesten Ernte gesichert ist. Ähnlich ist es bei Trinkmilch, die auch nur einen Teil der Gesamterzeugung darstellt. Ebensowenig treten Versorgungsschwierigkeiten bei Butter auf, denn, obwohl deren Verbrauch gegen 1913 um 50 Prozent gestiegen ist, wurden 1934 87 Prozent des Bedarfs in Deutschland gedeckt und der Rest kam aus Ländern, denen gegenüber unsere Handelsbilanz aktiv ist. Den Schwierigkeiten der Gewinnung der zur Margarineherstellung notwendigen Grundstoffe begegnen wir tatkräftig durch Erhöhung der Anbaufläche für Ölfrüchte (1935: 45 000 Hektar gegen 26 000 Hektar im Jahre 1934) und planmäßige Anlage von Gärfuttermittelbehältern (Silos), von denen 1934 mit 2 Millionen RM. Zuschüssen 34 200 Stück erstellt wurden, und für die 1935 15 Millionen RM. Zuschüsse zur Anweisung gelangten.

Auf dem Obstmarkt half der Reichsnährstand im vorigen Winter durch Bereitstellung von 650 000 Zentnern verbilligter Marmelade. Im kommenden Winter sollen 2 Millionen Zentner zu einem Ladenpreis von 32 Pfg. hergestellt werden. Die Preissteigerungen für Gemüse und Obst waren deshalb nicht zu vermeiden, weil für Gemüse noch keine Reichsstelle als Preisausgleichsorganisation im Rahmen der Marktregelung geschaffen ist. Das schlechte Wetter des Frühjahrs und unsere durch die Rüstungsmaßnahmen verschärfte Devisenknappheit haben hier wie bei den Eiern zu einer vorübergehenden Verknappung geführt. Bei beiden Erzeugnissen ist sie jedoch behoben.

Am meisten bewegt die Gemüter zurzeit die Lage am Fleischmarkt. Auch hier handelt es sich nur um einen saisonmäßig bedingten augenblicklichen Rückgang der Schweineeinfuhr. Die Versorgungslage ist völlig gesichert, wie jeder bei seinen Einkäufen feststellen kann. Mehr und mehr beginnen auch die Hausfrauen auf das vorzügliche Büchsenfleisch zurückzugreifen, wenn mal der eine oder andere Metzger gerade nicht so viel Schweine kaufen konnte, wie er es sonst gewohnt war.

Der Grundsatz der Stabilhaltung der Preise wird daher mit entschlossener Energie durchgehalten werden, wie es die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die andern großen Wiederaufbauaufgaben verlangen."

An die Rede des Landesbauernführers schloß sich eine Aussprache an, in der Fragen der anwesenden Schriftleiter von den Sachbearbeitern der Landesbauernschaft ausreichend und einwandfrei geklärt wurden.

Der zweite Teil der Sitzung war der Hitlerjugend im allgemeinen und der großen Propaganda- und Werbeaktion der HJ. des Gebiets 13 Hessen-Nassau im besonderen gewidmet.

Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger

führte u. a. aus:

Als der Führer sich entschloß, seinen Namen der Hitlerjugend zu geben, war dieser Name und diese Jugend ein Programm, das Programm, daß wir sie zu erziehen haben als Kern der Zukunft Deutschlands. Diese Selbstverständlichkeit ist vielfach verkannt worden. Wenn nun die HJ. werbend in die Öffentlichkeit tritt, so soll dieser Gedankengang jedem einzelnen Deutschen offenbar werden. Ich habe den Wunsch, daß alle, die an der Werbeaktion mitarbeiten, von diesem Gedanken des Führers selbst getragen sein mögen. Man kann über viele Aufgaben sprechen, die eine Jugend zu leisten hat, an dem Kern darf nicht vorübergegangen werden:

die Jugendorganisation, die die Verantwortung für die Zukunft trägt, ist die Hitler-Jugend.

Wir haben die Verpflichtung, diese Jugend so zu erziehen, daß sie fähig ist, diese Aufgabe zu erfüllen. Der Führer hat auf dem Parteitag zu Nürnberg so eindeutig und so zu Herzen gehend zu der Jugend gesprochen, daß es verständlich ist, darüber hinausgehend Ausführungen zu machen. Wir leben in einer Zeit des Kampfes. Daß wir alle diesen Kampf wollen, um die Zukunft zu meistern, ist selbstverständlich. Wenn es also unsere Aufgabe schon ist, hart und mutig zu sein, den Willen zum Durchhalten zu haben, so ist die Aufgabe der Jugend wohl noch gesteigert, denn ihre Aufgabe ist es, den Ernst der Aufgabe der Jugend auch an die Eltern herauszutragen. Wie herrlich ist es doch, wenn man sieht, wie in der Hitlerjugend der Puls des Nationalsozialismus schlägt, wenn man sieht, wie der Nationalsozialismus Fleisch und Blut wird in dieser Jugend. Diese Jugend wird ihre Aufgabe meistern für ein Deutschland des Sozialismus, ein nationalsozialistisches Deutschland.

Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommenen Worte des Gauleiters gab

Gebietsführer Potthoff

einen kurzen Überblick über die Organisation der Hitlerjugend und ihre Arbeit. Er wies auf die Arbeit in den Sommerlagern hin, in denen im Gebiet 13 Hessen-Nassau im verflossenen Sommer über 50 000 Hitlerjungen und Pimpfe im Gemeinschaftsleben geschult und praktisch nationalsozialistischen Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist gelebt haben. Die jetzt kommende Winterarbeit werde darin bestehen, die Junggenossen in stiller Arbeit nationalsozialistisch zu schulen. Als Auftakt der Winterarbeit werde vom 29. Sept. bis 12. Oktober eine große Propaganda- und Werbeaktion durchgeführt. Diese Aktion werde wieder eingeleitet durch das Gebietssportfest in Mainz, das gleichzeitig den Abschluß der Sommerarbeit darstelle. Als Abschluß der Propagandaaktion wird in Limburg eine große Jugendkundgebung in Anwesenheit des Reichsjugendführers stattfinden. Die Propaganda- und Werbeaktion stelle einen Generalangriff auf alle junge Menschen dar, um die es sich lohnt, sich mit ihnen zu beschäftigen. Es werde alles daran gesetzt werden, um alle Jungen von 10 bis 14 Jahren zu Pimpfen zu machen. Das Gebiet Hessen-Nassau werde auch hier zeigen, daß es mit an erster Stelle in der HJ. marschiert.

Die Ausführungen des Gebietsführers wurden noch ergänzt durch Erläuterungen des Leiters der Presseabteilung des Gebiets 13, Falk. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß der Landesstellenleiter Müller-Scheld die Sitzung.

Trink ihn aus den Trank der Labe,
Und vergiß den großen Schmerz.
Wundervoll ist Bacchus Gabe,
Balsam für's zerrissene Herz.

Schiller.

Besucht das Rheingauer Weinfest im Wiesbadener Paulinenschlößchen vom 26. bis 30. September 1935.

„Volk und Wirtschaft",

die große Schau in der Darmstädter Festhalle.

Die von der Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums zur Volksaufklärung und Propaganda, der Stadt Darmstadt und dem Verein deutscher Ingenieure veranstaltete Schau ist nichts für Theoretiker und Nationalökonomen, sondern etwas für alle Volksgenossen. Hier ist in vorbildlicher Weise anschaulich und leichtverständlich alles dargestellt, was geeignet ist, die Beziehungen zwischen Volk und Wirtschaft zu verdeutlichen.

Wie die volkswirtschaftliche und geistige Entwicklung das Gesicht der Landschaft in ewigem Wechsel umformt und umbildet, zeigt das Nebeneinander einer Urlandschaft, einer bäuerlichen Kulturlandschaft und einer sogenannten Maschinenlandschaft. Die Entwicklung im 19. Jahrhundert spannt ihre Bogen weiter und gewaltiger, als wir uns gewöhnlich vorstellen. Ein paar Hebeldrucke, ein paar Schaltungen und eine ganze Stadt erstrahlt in geradezu seenhafter Beleuchtung. In einem Raum werden wir zurückversetzt in das Jahr 1800 und mit Staunen erkennen wir, daß es in unserem Vaterland damals noch Leibeigene gegeben hat, daß die Frau auch im großstädtischen Haushalt noch selbst Lichter gezogen und Seife gekocht, daß selbst in der Großstadt jeder seine eigene Laterne getragen hat, wenn er sich nachts auf die Straße wagte. Die Menschen waren hauptsächlich auf die Kraft der Muskeln angewiesen. Ein bezeichnendes Beispiel dafür ist die naturgetreue Nachbildung der „Wildbahn", die absolut mit Rehen und Hirschen und fröhlichem Jagdtreiben nichts zu tun hat, sondern ein außerordentlich viel Muskelkraft erfordernde Arbeitsverfahren darstellt.

Nicht zu vergessen: Eine ganz besondere Gruppe im Rahmen der großen Schau ist der Frau gewidmet. Dort findet sie — im besonderen auch die Landfrau — praktische Hinweise in so großer Zahl, daß sie bestimmt eine Reihe von Anregungen mit nach Hause nehmen wird, die ihrem Haushalt sehr zugute kommen. Also, nicht die große Darmstädter Ausstellung versäumen, die bis 13. Oktober täglich von 9 bis 19 Uhr durchgehend zum Eintrittspreis von 30 Pfg. geöffnet ist. Kinder und Organisationen haben Ermäßigung.

= **Mainz,** 27. Sept. Im Auftrag des Gauleiters nahm am Freitagabend der Vorsitzende des Hessen-Nassauischen Gemeindetages und Leiter des Amtes für Kommunalpolitik bei der Gauleitung, Bürgermeister Linder-Frankfurt a. M., im großen Sitzungssaal des Stadthauses die Berufung der Mainzer Ratsherren, deren Zahl 30 beträgt, vor.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Vom eigenen Fuhrwerk getötet.

= **Bremthal i. T.,** 27. Sept. Der 40jährige Bauer Heinrich Nacky aus Niedernhausen geriet hier bei der Durchfahrt mit seinem mit einer Schiffsschaukel beladenen Wagen unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Quick *mit Lezithin*

die Herz- und Nervennahrung gibt Kraft und Ausdauer bei körperlicher und geistiger Anstrengung. Sind Sie müde, abgespannt, überarbeitet, nervös, dann: Quick mit Lezithin. RM. 1.20 in Apotheken und Drogerien. Probe gratis durch „Hermes", Fabrik pharm. Präparate, München SW.

Kind von einer Kuh zu Tode geschleift.

= **Neustadt** (Kreis Kirchhain), 27. Sept. Als das achtjährige Töchterchen eines hiesigen Landwirts eine Kuh zur Weide brachte, scheute das Tier plötzlich vor einem aufsteigenden Drachen und ging durch. Dabei wurde das Kind in das Leitseil gewickelt, mitgeschleift und so schwer verletzt, daß es nach wenigen Minuten verstarb.

= **Nordenstadt,** 27. Sept. Am Freitagvormittag ereignete sich auf dem „Wandersmann" ein Unfall. Der von der Arbeit kommende Tüncher L. aus Nordenstadt befand sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg. Von einem aus der Richtung Frankfurt kommenden Personenwagen wurde er angefahren. Er stürzte und zog sich eine Kopf- und Armverletzung zu. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde L. in häusliche Pflege gebracht. Ein dem Wiesbadener Wagen folgendes Auto konnte mit knapper Not abbremsen, um den Verletzten nicht zu überfahren und dadurch das Unglück noch zu vergrößern.

= **Wallau,** 27. Sept. Die Pflasterarbeiten an der Wiesbadener Straße sind bis auf kleine Nebenarbeiten beendet worden. Die Straße ist für den Verkehr wieder völlig freigegeben.

= **Wicker,** 27. Sept. Da zur Zeit fast 33 Prozent der hiesigen schulpflichtigen Kinder an Scharlach erkrankt sind, ist die Schule sowie der Kleinkindergarten vorübergehend geschlossen.

= **Neuhof i. T.,** 28. Sept. Frau Johannette Niedergall, geb. Baum, feierte am 28. September ihren 72. Geburtstag, und am 30. September feiert Bäckermeister Wilhelm Hepfer seinen 79. Geburtstag.

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage „Der Sonntag".

Der Handwerker ist kein Bankier.

Er ist dringend auf den Eingang der von ihm verborgten Gelder angewiesen! Deswegen

Laßt den Handwerker nicht länger auf sein Geld warten

Nähmaschine RM. 115.— gegen Barzahlung. Weltmarke, fabrikneu, volle Garantie, **auch auf Teilzahl., wöchentl. RM. 1.50 m. entspr. Aufschlag.** 1. Rate Nov. Liefg. sof. fr. Haus o. Anz. — Altmasch. i. Zahl. **Groich,** Rheinstr. 88, Gth. r.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 29. September 1935.

Katholische Kirche.

Pfarrkirche St. Bonifatius. Sonntag, 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 Amt, 9.00 Kindergottesdienst mit Predigt, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 hl. Messe mit Predigt, 18.00 Andacht v. d. hl. Engeln mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen um 6.10, 6.45 und 9.00. Herz-Jesu-Freitag: 6.10 Aussetzung des Allerheiligsten, 9.00 Sühneamt, 18.00 Schlußandacht. Beichtgelegenheit Donnerstag 17.00 bis 19.30, Samstag 16.00 bis 19.30 und nach 20.15, Sonntag von 6.00 an.

Pfarrkirche Maria-Hilf. 6.00 hl. Messe, 7.30 zweite hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion für die Frauen. 8.45 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10.00 Hochamt mit Predigt. 20.00 Michaelsandacht mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen um 6.00, 6.35 und 8.30, von Mittwoch ab nur 6.35 und 8.30. Mittwoch 20.00 Eröffnung der Rosenkranzandacht. Donnerstag 20.30 hl. Stunde. Freitag 18.30 Herz-Jesu-Sühneamt mit Segen, 20.00 Herz-Jesu-Andacht. Beichtgelegenheit: Donnerstag 18.00 bis 19.00 und nach 20.00, Samstag 16.00 bis 19.00 und nach 20.00, Sonntag von 6.00 an.

Pfarrkirche St. Elisabeth. Hl. Messen 6.00, 7.00 und 8.00, 8.45 Jugendgottesdienst (Amt), 10.00 Hochamt mit Predigt, letzte hl. Messe 11.30, 19.30 Andacht zu den hl. Engeln. In der Woche sind die hl. Messen 6.00, 6.40 und 8.00. Dienstag und Freitag 6.40 Schulmesse mit Kinderkommunion. Dienstag und Donnerstag 19.30 Rosenkranzandacht. Freitag, Fest des hl. Vaters Franziskus. In der hl. Messe um 6.00 Generalkommunion der Mitglieder des Dritten Ordens. 9.00 feierliches Hochamt mit Aussetzung. 20.00 Feier des Hinscheidens des hl. Franziskus mit Festpredigt. Beichtgelegenheit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00, Sonntag, Dienstag und Freitag bis 8.00 und Donnerstag von 17.00 bis 19.00. Hl. Kommunion in den vier ersten hl. Messen und nach Bedarf.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Samstags 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde. Friedenskirche, Schwalbacher Straße. 10.00 Amt mit Predigt. Pfr. Eder.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dotzheimer Str. 4, 1. Sonntag, 10.00 Gottesdienst. — Mittwoch, 20.00, Bibelstunde. Kand. Kadreit.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntags, 20.30, Evangelisation. Mittwochs, 20.30, Bibelstunde. — W.-Biebrich, Rathausstr. 67. Sonntags, 20.30, Evangelisation. Donnerstags, 20.30, Bibelstunde. — W.-Schierstein, Wilhelmstr. 25. Sonntags, 20.15, Evangelisation. Donnerstags, 20.15, Bibelstunde. Jedermann, ohne Unterschied der Konfession, herzlich willkommen!

Neuapostolische Gemeinde, Adelheidstraße 81. Sonntag, 9.30 und 16.00, Mittwoch, 20.30, Gottesdienste. — W.-Biebrich, Dilthenstr. 6. Sonntag, 9.30 und 16.00, Donnerstag, 20.30, Gottesdienste. — W.-Schierstein, Adolfstr. 8. Sonntag, 9.30 u. 16.00, Mittwoch, 20.30, Gottesdienste. — W.-Dotzheim, Luisenstr. 2. Sonntag, 9.30 und Donnerstag, 20.30, Gottesdienste.

Evangel.-luther. Dreieinigkeitsgemeinde, Riedricher Straße 8. 9.00 Beichte, 9.30 Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Pfr. Eitmeier.

Baptisten-Gemeinde, Adlerstr. 19. Sonntag, 9.30, Bibelstunde. 10.45, Sonntagsschule. 16.00, Hauptgottesdienst. — Mittwoch, 20.30, Bibelstunde.

Methodistenkirche, Dotzheimer Straße 51. Sonntag, 9.45, Predigt. 11.00 Sonntagsschule. 20.00 Sonntagabendfeier. — Dienstag, 20.00, Bibel- und Gebetstunde. — Donnerstag, 20.30, Singstunde für den Gem. Chor.

Die Christengemeinschaft, Wilhelminenstr. 12. Sonntag, 18.00, Michaels-Festpredigt von Pfarrer H. Rittelmeyer. — Mittwoch, 10.00, Feier der Menschenweihehandlung. — Freitag, 20.15, Lichtbildervortrag von Pfarrer A. Schütze, Thm.: „Die Mitras-Mysterien u. ihr Kampf m. d. Christentum."

Die Heilsarmee, Kl. Schwalbacher Straße 10. Dienstag, 15.00, Heimbund. — Mittwoch, 20.00, öffentl. Gottesdienst. — Freitag, 20.00, Heiligungsstunde. — Sonntag, 10.30, Heiligungsstunde, 20.00 öffentl. Gottesdienst. Für Kinder Mittwoch 15.00, Sonntag 9.30.

Moderne Fußpflege

Hühneraugen, Hornhaut, eingew. u. Dicknägel entfernt schmerzlos **Velte,** Große Burgstraße 17, Telephon 21824.

Eins ist **wichtig**

Betten-Werner

Inh. Gustav Werner

Kirchgasse 70

liefert **richtig**

Die 5 von TELEFUNKEN

MUSIK WIE NOCH NIE!

Unverbindliche Vorführung durch: Radio-Heffler

Kirchgasse 22
Telephon 24453

Reiches Lager in großen und kleinen Geräten, vom Volksempfänger bis zum Luxussup[er]

Wolle

in reicher Auswahl! **Groß u. Bulch** Ellenbogengasse.

Pelze zur Auswahl

M. Boden, Breslau 254

PELZWAREN-FABRIK UND VERSANDHAUS

Keine Filialen. Keine Reisenden.

Neue Erfindung!

Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu zwei Nummern garantiert

Schuh-Herold

Friedrichstr. 57

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollw. Ersatz f. Galvanos L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Gerade wieder auf die Hühneraugen!! Jetzt hab' ich's aber satt, jetzt Kauf' ich mir gleich eine Dose „Lebewohl"

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut, Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Mediz.-Drog. W. Gräfe Nfl.,** Webergasse 39; **Central-Drog. J. Lindner u. Sohn,** Friedrichstr. 16; **Drogerie Minor,** Schwalb. Str. Ecke Mauritiusstr.; **Nassovia-Drogerie,** Kirchgasse 20; **Germania-Drogerie Apoth. C. Portzehl Nfl.,** Rheinstraße 67; **Schloß-Drogerie,** Marktstraße 9; **Drogerie J. Chr. Tauber,** Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. F437

Zurück.

Zahnärztin Dr. Joh. Dornseiffer

Ellenbogengasse 15 (Fa. Linnenkohl).

Hebammenschwester

Herta Neuhaus

verzogen nach

Bülowstraße 13.

Im Wiesbadener Tagblatt **werben** heißt mit Erfolg werben!

Abends wird es kühl —

da hilft nur eines: zu Schaefer gehen und sich einmal anschauen, was die Mode zur Uebergangszeit bietet. Vor allem die

MÄNTEL

in der bekannten hervorragenden Verarbeitung. Mäntel für Damen und Herren, sportlich, elegant und preiswert von

Schaefer

Webergasse 11, Wilhelmstr. 50

Wasch-Kessel kauft man bei **Fliegen** Wagemannstr. 37 Tel. 27052

Mundharmonikas

echte Hohner schon ab **40 Pf.**

Ad. Stöppler jr. Luisenstraße 17, Telephon 23805.

Prima dunkelgrüne Weihnachtsbäume aus eigenen Beständen, in der Nähe v. Wiesbaden an der Sieg, hat abzugeben **Peter Heuell,** Forstbaumschul., **Olpe i. W.**

Harnanalysen

auch für Zuckerkranke erledigt sorgfältigst und billigst

Apotheker Sturz

Ecke Friedrichstr. 9

Am 27. d. M. verschied plötzlich mein lieber guter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, der

Polizeimeister

Franz Makowski

im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer:

Sofie Makowski, geb. Schmidt und Angehörigen.

Wiesbaden, Waterloostr. 5, 28. Sept. 1935.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. September, nachmittags 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

An den Folgen eines Schlaganfalles verschied heute nacht, einen Tag vor ihrem 79. Geburtstag, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Caroline Gräter

geb. **Praß.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elsa Groshaus, geb. Gräter.

Wiesbaden, New York, den 27. Sept. 1935. Bleichstr. 46, Dreiweidenstr. 8.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. Oktober, vorm. 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes, Platter Straße, aus auf dem Nordfriedhof statt.

Todesfälle in Wiesbaden

Karl Baumeister, ohne Beruf, 79 Jahre, Emser Str. 3, † 25. 9.
Katharina Stähler, geb. Haller, Ehefrau, 61 Jahre, Rauenthaler Straße 17, † 26. 9.
Eleonore Rudolf, geb. Wiesenborn, Wwe., 77 Jahre, Schachtstr. 4, † 26. 9.
Susanne Scharhag, geb. Seder, Ehefrau, 63 Jahre, Dotzheimer Straße 13, † 26. 7.
Rudolf Schiller, Kellner, 31 J., Scharnhorststraße 46, † 27. 9.
Karoline Gräter, geb. Praß, Wwe., 78 Jahre, Bleichstr. 46, † 27. 9.
Ernst Richter, Geh. Baurat i. R., 79 J., Wielandstr. 17, † 27. 9.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Eleonore Rudolf

geb. Wiesenborn

ist sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 26. September 1935. Schachtstraße 4.

Die Beerdigung findet am Montag, 30. September, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Feuerbestattung

ist höchste Erfüllung der Pietät und der Hygiene. Wir übernehmen kostenlose Feuerbestattungen in würdiger Form gegen geringe Beiträge.

Großdeutsche Feuerbestattung, V. V. a. G.

(früher Volks-Feuerbestattungs-Verein)

Zweiggeschäftsstelle **Schwalbacher Straße 2,** Tel. 25800

Größte Feuerbestattungs-Versicherung unt. Reichsaufsicht

Ueber 1 Million Mitglieder. K193

Weitere Zahlstellen: **Herderstraße 16, Webergasse 51, Dotzheimer Straße 110, Blücherstraße 38, Taunusstraße 62, Waldstraße 57, Röderstraße 10, sowie in allen Vororten.**

Danksagung.

Anläßlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten für ihre Teilnahme aufrichtigen Dank.

Ganz besonderen Dank den hochw. Herren Geistlichen von Maria-Hilf, den Barmherzigen Brüdern vom Schulberg für die aufopfernde Pflege, dem Magistrat der Stadt Wiesbaden, Herrn Dr. Kezel für den ehrenvollen Nachruf und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

In stiller Trauer:
Frau Katharina Hannappel und Angehörige.

Wiesbaden, den 27. Sept. 1935. Platter Straße 50.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend verschied nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Susanna Scharhag

geb. Seckler

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Scharhag.

Wiesbaden, Dotzheimer Straße 13, den 27. Sept. 1935.

Die Einäscherung findet am Dienstag, 1. Oktober, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Aus der Werkstatt des Schauspielers.

Der Schauspieler von heute hat alle die Eigenschaften, die ihn ehemals berühmt und berüchtigt machten, über Bord geworfen. Die Zeiten sind vorbei, da man ihm die „Pferde ausspannte", da man ihn mit dem „fahrenden Volk" auf eine Stufe stellte. Unsere Zeit verlangt vom Bühnenkünstler: Träger der deutschen Kultur zu sein. Die großen Schauspieler sind das auch gewesen. Wir bewunderten an ihnen nicht das virtuose Können, sondern die Kraft ihrer Persönlichkeit. Und Persönlichkeit ist der Kern der schauspielerischen Begabung. Nicht „wie er es macht", entscheidet, sondern daß hinter der Leistung ein ganzer Mensch steht. — Wir wollen den heroischen Menschen auf der Bühne sehen! Ein Wurm, Mephisto, Jago sind keine Helden, aber durch den vollen Einsatz der schauspielerischen Persönlichkeit werden auch diese „bösen" Rollen zu heroischen Menschen. Der Charakterspieler, der zumeist diese „Finsterlinge" verkörpert, kann als Privatmensch ein sonnig-heiteres Gemüt haben; der erste Held und Liebhaber braucht in seinen vier Wänden nicht immer zu „strahlen" oder zu „schmachten". Aber beide haben von Natur aus so viele schauspielerische Urkraft bekommen, daß sie sich in alle seelischen Falten dieser Bösewichte oder Lichtgestalten versetzen können. Diese schauspielerische Urkraft heißt: Phantasie. Wer ein Stück Kindheit sich erhalten hat, hat auch Phantasie. Das Kind hat sie beim Spielen: zwei Stühle werden umgelegt, mit den Füßen zusammengestellt, man setzt sich hinein, schaut hinunter, sieht Meer, Berge und Wälder. Das Kind glaubt, es sitzt im Luftschiff. Der Schauspieler, der ein Stück dieser Naivität sich erhalten hat, spielt seine Rolle und glaubt an sich. Der Unterschied zwischen Kinderspiel und künstlerischem Spiel ist nicht durch die Kraft seiner Intensität verschieden, das Kinderspiel dient individuellen Zwecken, der Schauspieler spielt zur Schau, er erfüllt eine soziale Aufgabe. Diese Freude am „Verstellen" ist eine Begabung, die man hat, die man nicht erlernen kann.

Heute gibt es „Theaterschulen", und jeder Schauspieler muß, ehe er seinen Beruf öffentlich ausüben darf, eine staatliche Prüfung ablegen. Darin liegt kein Widerspruch; denn der begabte Schauspieler wird immer so viel Fleiß und Energie mitbringen, daß er die handwerklichen Seiten des Berufes mit Eifer und Ernst betreibt. Und mit dieser handwerklichen Ausbildung befassen sich die Theaterschulen, auf die der Staat sein Augenmerk richtet, weil er von den Trägern seiner Kultur eine vollendete Leistung verlangen will. Aber auch der fertige Schauspieler — der bereits am Theater tätig ist — wird ohne „Arbeit" nicht auskommen. Eine schauspielerische Leistung wird niemals aus dem Ärmel geschüttelt. Die rein mechanische Arbeit des Auswendiglernens ist dabei nebensächlich, denn durch die dauernde Inanspruchnahme wird das Gedächtnis trainiert. Gewiß, es gibt gute und schlechte „Lerner", aber das ist meist eine Frage der Konzentration. Und der Souffleur ist nur dazu da „einzuhelfen", d. h. plötzliche und menschlich verständliche Gedächtnisschwäche zu überbrücken, aber niemals soll er die Rolle „vorsagen". — Wenn der Schauspieler eine Rolle bekommt, sieht er — wenn auch erst verschwommen in den Umrissen — die Gestalt vor seinem geistigen Auge. Nach und nach wird der Körper — Stimme, Bewegung, Mimik — auf die darzustellende Figur umgestellt. Dieses Umstellen, dieses Hineinschlüpfen in die andere Persönlichkeit, vollzieht sich auf den Proben. Das Probieren ist die eigentliche Arbeit, auf der, wie man sagt, der künstlerische Schweiß vergossen wird. In der Aufführung hat der Darsteller sich so geformt, daß er wahren Sinnes seine Rolle gestaltet. Doch wird die Anwesenheit des Zuschauers seinem Spiel die Weihe geben. Durch die tausend Augen, die auf ihn gerichtet sind, werden seine schöpferischen Kräfte gesteigert. Aber die vorhergegangene Arbeit legt ihm Zügel an, er weiß, wie weit er zu gehen hat. (Alles Reden, daß man während des Spiels alles um sich herum vergißt und nicht Herr seiner Sinne ist, bleibt Redensart.)

Probe „Prinz von Preußen".

Links: Hassenpflug, Laube, Reichmann, Sibold. Spielleiter Dr. Sebrecht, hinten: Inspizient Kosseg.
Rechts: Prinz Louis Ferdinand, Rostitz, Bernhardi, von Wedel. (Bildarchiv Deutsches Theater.)

Die zwei beigefügten Photos, die von einem Mitwirkenden während Probe und Aufführung gemacht wurden, zeigen uns, wie der Schauspieler (und alles, was um ihn herum ist) sich nach und nach vollendet. Es ist die letzte Szene aus dem Schauspiel „Prinz von Preußen", mit dem die erste Spielzeit des Wiesbadener Theaters als „Deutsches Theater" erfolgreich eröffnet wurde. Die Szene stellt dar: Der Prinz im Kreise seiner Getreuen am Vorabend der Schlacht bei Saalfeld im Rudolstädter Schloß. Die Wände sind auf dem Probenbild durch Versatzstücke „markiert" und die Möbel durchaus noch nicht stilecht. Der Regisseur gibt seine Anweisungen. Der Inspizient markiert die beginnende Schlacht „mündlich". — Am Abend, im Lichte der Scheinwerfer, sieht alles anders aus. Die Umgebung, die Kostüme, die Maske beeinflussen die Haltung der Darsteller. In den Uniformen werden die Bewegungen unwillkürlich militärisch knapp.

Es ist ein Weg ernster Arbeit, der von der ersten Probe bis zur Aufführung führt. Unterstützt wird der Schauspieler dabei von vielen Kräften, die am Abend nicht in Erscheinung treten, die aber am Erfolg mit gleichem Recht beteiligt sind. Denn das Theater ist von jeher eine Stätte der Gemeinschaftsarbeit gewesen. Durch das Zusammenwirken aller entsteht ein Kunstwerk. Rudolf Blaeß.

Grundbuchberichtigungszwang.

Die Justizpressestelle teilt mit: Durch die Verordnung zur Änderung des Verfahrens in Grundbuchsachen vom 5. August 1935 ist eine Regelung des Grundbuchwesens getroffen worden, die in erster Linie, wie Gerichtsassessor Dr. Saage im Reichsjustizministerium in der „Deutschen Justiz" mitteilt, bezweckt, die Zersplitterung und Verschiedenheit des bisher der Landesgesetzgebung überlassenen formellen Grundbuchrechts zu beseitigen. Die Verordnung gibt ferner Vorschriften über die zwangsweise Berichtigung des Grundbuchs. Die Schaffung einer derartigen Bestimmung entsprach einem in der Praxis allgemein in starkem Maße hervorgetretenen Bedürfnis. Ermittlungen ergaben, daß in einzelnen Grundbuchbezirken insbesondere durch Erbfolge bis zur Hälfte aller Eigentümereintragungen falsch waren.

Die Folge der Unterlassung der Grundbuchberichtigung können unter Umständen aber recht schwerwiegend sein. Aus der Unrichtigkeit des Grundbuch haben sich insbesondere Schwierigkeiten in dem Verfahren zur Anlegung der Erbhöferolle ergeben. Klarheit und Offenkundigkeit über das Eigentum an Grund und Boden ist eine Angelegenheit, auf welche die Volksgemeinschaft einen Anspruch hat. Es war daher dringend geboten, Mittel und Wege zu suchen, die geeignet waren, die Unrichtigkeit der Grundbücher zu beseitigen, da das bisherige Reichsgrundbuchrecht dem Grundbuchrichter keine Handhabe dazu bot.

Es ist daher in § 82 der Grundbuchordnung bestimmt worden: „Besteht begründeter Anlaß zu der Annahme, daß das Grundbuch hinsichtlich der Eintragung des Eigentümers durch Rechtsübergang außerhalb des Grundbuchs unrichtig geworden ist, so kann das Grundbuchamt, wenn die alsbaldige Berichtigung des Grundbuches angezeigt erscheint, dem Eigentümer oder dem Testamentsvollstrecker, dem die Verwaltung des Grundstücks zusteht, die Verpflichtung auferlegen, den Antrag auf Berichtigung des Grundbuches zu stellen und die zur Berichtigung des Grundbuchs notwendigen Unterlagen zu beschaffen. Der Grundbuchrichter kann die zur Stellung des Antrags Verpflichteten durch Ordnungsstrafe hierzu anhalten".

Die Neuregelung des Grundbuchrechts tritt im allgemeinen am 1. April 1936 in Kraft. Die Einführung des Grundbuchberichtigungszwanges stellt einen entscheidenden Bruch dar mit der alten individualistisch-liberalistischen Auffassung, daß jedem Eigentümer überlassen bleiben könne, ob sein Grundbuch richtig oder unrichtig sein sollte. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, werden die neuen Vorschriften bald Eingang in die beteiligten Volkskreise gefunden haben. Eingang gerade in die Volkskreise, denen die Gemeinschaft das höchste Gut, das sie zu verleihen hat, den Grund und Boden überlassen hat.

Erziehe deinen Darm . . .

Leiden Sie unter Darmträgheit, Müdigkeit, Unbehagen, Fettwerden? Dann nehmen Sie das pflanzliche Darmregelungsmittel für den Dauergebrauch: Mucilax-Kerne. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Fordern Sie den Mucilax-Wegweiser Nr. 24 und ausreichende Versuchsmenge gegen Einsendung von 35 Pfg. an Ernst Schumann, Fabrik chem. Präparate, Berlin-Neukölln, Mittelbuschweg 6/7.

Jetzt die große

Mantel-Schau!

Mit dieser neuen interessanten Veranstaltung zeigen wir, was modische Sicherheit und fachmännische Sorgfalt des großen Spezialhauses zu leisten vermögen!

Sie sehen Mäntel in strengem, sportlichem Stil, Mäntel mit kleinen neuen Pelzverbrämungen, Mäntel mit großen herrlichen Pelzausstattungen. Alles in den neuen Stoffen, Formen und Farben. Für große und kleine, schlanke und starke Figuren. „K.V.D.", unser Spezialschnitt für ganz starke untersetzte Figuren, „Ersatz für Maßarbeit". — **Also: . . . . . Mäntel . . . . . Mäntel . . . . . Mäntel!**

Eine Klasse für sich: Unser Markenmantel „Standard 400" in Wolle, die hochwertige deutsche Qualitätsarbeit.

Und die Preise:						
16.75	18.50	19.75	22.50	24.50	26.75	28.50
29.75	32.50	34.50	36.75	39.50	42.50	46.50
49.75	52.00	56.50	59.50	62.00	68.50	usw.

bis zu den allerfeinsten Stücken!

Stellen Sie sich unsere Fenster an, dann wissen Sie, wo Sie Ihren Mantel kaufen müssen!

Gibbrich & Co

Das große neuzeitliche Spezialhaus für Damenkleidung
WIESBADEN • LANGGASSE • MARKTSTRASSE

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Stenotypistin (Anfäng.), zur stundenweise Aushilfe ges. Angebote unter T. 128 an T.-B.

Jg. gewandte **Verkäuferin** f. Lebensmittel sofort gesucht. **Müller,** Gneisenaustr. 15.

Gewerbliches Personal

Sprechst.-Hilfe für halbe Tage von prakt. Arzt gesucht. Ang. m. Ang. der Ausbildung u. Gehaltsanspr. unt. S. 125 an T.-B.

Lehrmädchen für **Putz** ges. **Bensdorff,** Kirchgasse 20, 1.

Hauspersonal

Suche z. 1. Okt. **zuverlässige Hausgehilfin,** die im Kochen erfahr. ist. Vorzustellen abends zw. 7 und 8 bei **Frau Pieschel,** Hindenburgallee 37.

In klein. fein. Privathaushalt sehr saub. **Alleinmädchen** welches sehr gut nähen u. bügeln kann u. über gute Empf. verfügt, zum mög. bald. Eintritt gesucht. Kochen nicht Bedingung. Ang. m. Zeugnisabschr. u. J. 120 T.-B.

Tücht. selbst. Alleinmädchen mit gut. Zeugnissen, kinderlieb, Nähkenntnissen, in gepflegt. Haush. sof. ges. Vorzustellen **Wiesbaden-Biebrich,** Nibelungenstraße 4, 1. Tel. 60101.

Besseres **Alleinmädchen** zum 1. Nov. in klein. Haushalt (2 Pers.) gesucht. Angebote unter U. 128 an den Tagbl.-Verl.

Jg. Mädchen für leichte Hausarbeit gesucht. Ang. u. H. 123 an Tagbl. Verl.

Für Gärtnerei-Haushalt **tücht. Mädchen** das selbständig kochen kann, bei gutem Gehalt z. 15. Okt. gesucht. Ang. u. C. 129 an Tagbl.-Verl.

Tüchtiges Zweitmädchen mit Zeugn. ges. Vorzusprechen b. 4 Uhr Möhringstr. 8.

Mädchen nicht unter 21 J. mit nur guten Zgn., z. 15. Okt. f. Geschäftshaushalt gesucht. Adr. im T.-Verl. Zo

Fräulein od. unabh. Frau 30 bis 40 Jahre, die gut kocht u. alle Hausarbeit übernimmt, von einzelner Dame für Vormittags sofort gesucht. Anfragen unter S. 128 an T.-B.

Fleiß. ehrl. Mädchen gesucht, welches Hausarbeit gut versteht, flicken u. bügeln kann, 3× in der Woche über Mittag (3 Pers.). Adr. im Tagbl.-Bl. Zd

Gutempf. junges Mädchen z. 15. Okt. über Mittag gesucht Adolfsallee 6, 3.

Unabhäng. Frau od. Mädchen für Morgenarb. gesucht. **Preuß,** Wilhelminenstraße 14, P.

Zuverl. Stund.-Frau gesucht. **Belte,** Mainzer Str. 25

Jg. Mädchen m. Rad f. 2 bis 3 Std. tägl. für Besorg. gesucht. Adr. T.-Bl. Zi

Männliche Personen

Vertretungen

Redegew. Vertreter (innen) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Angeb. **Düsseldorf, Postschließfach 566.**

Intelligenter **Mitarbeiter** v. Bausparkasse gesucht Webergasse 10, Part.

Abonnenten-Werber von evangel. Wochenzeitung gesucht. Zuschr. m. Angabe von Empfehlung u. T. 124 an T.-B.

Gewerbliches Personal

Stimmungs- u. Tanzkapelle (3 Mann), für jeden Samstag und Sonntag gesucht. Angeb. u. D. 125 T.-B.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Kontoristin, mehr. Jahre im Büro tät., sucht Beschäftig. gl. welcher Art, auch halbtags oder stundenw. Angebote unter H. 125 an T.-B.

Arbeitsfreudiges junges Mädchen höh. Schulbild., 23 J. a., Schreibm., 200 Anschl., Stenogr., 150 Silben, **sucht Stellung.** Anfr. C. 121 an T.-Verl.

Ord. jg. Frau sucht Beschäft. f. halbe Tage im Verkauf. Zu erfr. Jahnstr. 32, P.

Gewerbliches Personal

Tüchtige perf. **Weißnäherin u. Zuschneiderin,** 24 J., sucht pass. Beschäftigung (Wäschebeschl.), auch Kinderkl., sofort od. später. Ang. u. W. 119 an Tagbl.-Verl.

J. Frau f. St. **zur Mithilfe im Badehaus.** Ang. unt. K. 126 T.-Verl.

Hauspersonal

Hausdamenstelle sucht b. ält. Dame od. frauenlosem Haush. in Wiesbaden od. Rheingau. Erstkl. Ref. Zuschr. u. J. 123 an Tagbl.-Verl.

Hausdame bestens empfohl., sucht Tätigkeit i. gutem frauenlos. Haushalt. Ang. u. H. 119 T.-B.

Dame wünscht sich in gutem Hause zu betätigen, evtl. leichte Pflege od. zu Kindern. Angebote u. M. 121 an Tagbl.-Verl.

Fräulein 33 J. evgl., sehr gewissenh. u. umsichtig, im ganz. Hauswesen erf. und selbständig, sucht Stelle in Haush., frauenl., auch da, wo Kinder, od. b. einz. Dame. G. Zeugnisse in Krankenpfl. Langj. Zgn. vorh. Angeb. an **Joh. Kahlmann, Lüdenscheid. Wilf.** b. Ufer, Worthstr. 33.

Geb. Fräulein, firm in Küche u. Haus, sucht in frauenl. Haush. Wirkungskreis. Ang. u. T. 106 an Tagbl.-Verl.

Besseres Frl., durch Todesfall frei, selbständ. i. allen Hausarb., auch Nähen und Flicken, f. Stell. in kl. od. frauenlosen Haush., ev. auch tagsüber, sofort od. später. Ia Zeugn. Ang. u. B. 130 T.-B.

Stütze welche kochen k. u. alle Hausarb. versteht, m. gut. Zeugnissen, sucht Stell. z. 15. 10. od. 1. 11. Angeb. u. G. 119 T.-B.

J. sol. Mädchen sucht Stelle als Stütze, am liebst. bei ält. Ehep. Zeugn. vorhand. Ang. u. U. 118 an Tagbl.-Verl.

Suche Stelle als Stütze, Haushälterin oder Köchin in n. g. H., selbständ. in Kochen, Nähen u. a. Hausarbeiten. 38 J. alt. Gute Zgn. vorh. Ang. u. B. 129 T.-B.

Geb. Rheinländerin aus guter Fam., Anfang d. 40er, perf. i. Schneid. u. Erfahrung in Haush. u. Küche, sucht Stellung z. 15. 10. od. 1. 11. zu einz. Dame oder in frauenlosem Haushalt. Ang. u. U. 127 an Tagbl.-Verl.

Geb. jg. Mädch. erfahren in all. Hausarbeiten, sucht Stelle als Haustochter in Wiesbaden oder näh. Umgeb. f. Anf. November, wo Mädchen vorhand. Fam.-Anschluß und Taschengeld erw. Angebote unter S. 124 an T.-B.

Wegen Aufgabe meines Haush. **suche ich** für mein bewährtes, langjähriges **Hausmädchen** Stelle, evtl. als Alleinmädchen. **Frau A. Arnolds** Rosselstraße 3.

Alleinmädchen, das gut kocht, in allen häusl. Arb. bewandert ist, sucht Stell. sof. o. 15. 10. in gutem H. Gt. Zgn. vorh. Ang. B. 128 T.-B.

Selbständiges Alleinmädchen mit langjähr. Zeugn. sucht St. zum 15. 10. in gutem Haushalt. Ang. u. E. 129 an Tagbl.-Verl.

Suche für mein gut angelerntes **18jähriges Mädchen** (Bayerin), sehr fleißig u. solide, ein. gut. Posten. Näh. **Speisehaus Schneider,** Spiegelgasse 1, 1

Ord. Mädchen, welches schon gedient hat, selbst. in allen Hausarbeiten, sucht Stelle. Ang. sind zu richten an **Geschäftsstelle d. Bürgerzeitung, Camberg i. Ts.**

20jähriges **Mädchen** sucht Stellung in priv. Haushalt. Adr. T.-Bl. Zg

Mädchen, 27 J., erf. in all. Hausarbeit, sucht Stellung z. 1. 11. in gutem Hause. Angebote unter F. 125 an T.-B.

J. Mädchen aus guter Fam., in allen häusl. Arb., sowie in der Kinderpfl., Kochen u. Näh. erf., sucht Stelle in nur gutem Hause. Ang. u. L. 130 an T.-B.

Suche f. meine Tochter (18 J.) **Stellung** in gutem Hause, wo sie sich in Kochen u. Haushalt vervollkom. kann. Angeb. u. A. 241 an T.-B.

Fl. Frau sucht ab 1. Okt. wöch. 3×3 Std. im Haushalt Beschäft., übernimmt a. frauenlosen Haushalt. Ang. u. U. 129 an Tagbl.-Verl.

Kräft. Fr., 36 J., tücht. i. K. u. H., f. Besch. ganz o. teilw. Ang. unt. F. 126 T.-Verl.

Anst. tücht. Frau sucht Beschäftig. Ang. u. U. 122 an Tagbl.-Verl.

Fl. Mädchen sucht morgens b. 9 Uhr od. nachm. Beschäft. Ang. u. O. 125 an T.-B.

Ehrl. fl. Mädch. f. Stunden- oder Halbtagsbesch. Ang. D. 129 T.-B.

J. allst. Frau f. Büro putz., a. Monatsst. Zgn. vorhd. Luxemburgstr. 11, 4.

Arbeit gibt Brot!

Männliche Personen

Kaufmänn. Personal

S. einige Std. Beschäftig. zur **Führung des Wareneingangsbuches.** Ang. u. B. 117 an T.-B.

Lehrstelle für 14jährigen Jungen auf kaufm. Büro gesucht. Ang. u. T. 126 T.-Verl.

Gewerbliches Personal

Erstkl. Friseur, in ungek. Stell., wünscht sich zu verändern. Frdl. Ang. u. W. 120 an Tagbl.-Verl.

Junger Landschaftsgärtner sucht Arbeit in Herrschaftsgärt. Adr. T.-Bl. Zb

Tücht. Kraftfahrer Automonteur, mit best. Refer., sucht Beschäftig. Näheres Tel. 24568.

Heizer sucht Beschäftig. Ang. W. 127 T.-B.

Jg. Dienerpaar, erfahren in all. Hausarbeiten, sucht Stellung z. 1. 11. in gutem Hause. Angebote unter E. 125 an T.-B.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Kontoristin

für Großstadt des Ostens gesucht. Bis 26 Jahre, aus guter Familie, evang., gut aussehend, freundlich und geschäftstüchtig. Nur Bildzuschriften erbeten unter **A. 245** an den Tagbl.-Verlag.

Bedeutende Verkaufsorganisation von elektr. Haushaltungsgeräten sucht für einen gewandten Verkäufer repräsentable

Dame

für Werbung und Kundenpflege. Geschäftsgewandte Damen mit sicherem Auftreten wollen sich unter Beifügung eines Bildes bewerben unter **A. 243** an den Tagblatt-Verlag. K193

Bekannte elektrotechn. Fabrik sucht zur Unterstützung des Filialleiters einen gewandten

Kaufmann

besonders für den **Außendienst.** Repräsentable Herren im Alter von etwa 30 Jahren, die über starke eigene Verkaufs-Initiative und Dispositionsgabe verfügen, können sich eine sehr gute Position schaffen. Bewerbungen mit kurzer Angabe des Lebenslaufes und Beifügung eines Lichtbildes unter **A. 244** a. d. Tagbl.-Verl. K 193

Für **Massengebrauchs-Artikel** der Beleuchtungsbranche, der von Industrie — z. kl. Ladengeschäft tägl. gebr. u. lf. nachbestellt w. (Begeist. Anerk.) ser. **General-Vertreter** gesucht. Bewerb. von routin. organis. Herren, mittl. Alters, arisch erb., Dauerexist., mit sehr gut. Einkommen. Etw. Kapital f. Haltung kl. Lagers u. Auto erw. **Schneider & Sachs, Frankfurt/M.,** Reineckstr. 17/19.

Tücht. Vertreter

welche die Landkundschaft regelmäßig besuchen, zur Mitnahme v.

Ia Neuheit

ges. (Prakt. verblüff. Schlager.) Sof. Provisionszahlung. Fast jed. kauft. Unsere Herren verd. **nachweislich** nicht unter 10 RM. den Tag. Angebote unter **A. 239** an den Tagbl.-Verlag.

Bei Bäckern und Brotfabriken gut eingeführter fachkundiger Vertreter gesucht für den Verkauf bekannt, bestempfohl. Backverbesserungsmittels. Nur gut empfohlene Herren, mit nachweisbar. Verkaufserfolg. (Bäcker bevorzugt) wollen sich mit genauen Angaben, die vertraulich behandelt werden, melden unt. J. 458 a. T.-Bl. F566

Gelegenheit!

Dame od. Herr m. gut. Beziehg. findet durch Übernahme des **Vertriebes, bezw. d. Vertretung** für uns. bek. **Bremer Röstkaffee,** Tee u. Kakao regelm. u. steig. Verdienst. Ohne Risiko! Bewerbg. an: **Bartels Bremer Kaffeehandel, Bremen, Hegelstraße 78.** F514

Vertretung

von größerer Zwecksparunternehmung sofort bei hoher Provision und entsprechenden Zuschüssen zu vergeben. Anfragen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbet. unt. **A. E. K. 706** an **Anzeigen-Hegemann, Büro Köln, Apostelnkloster 15.** F571

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Alte angesehene Versicherungsgesellschaft sucht tüchtigen

Bezirksleiter

für die Kreise **Wiesbaden Stadt und Land, Rheingaukreis und Untertaunuskreis.** Der Bezirksleiter wird mit aller Sorgfalt eingearbeitet und in seiner Arbeit nach besonderem System unterstützt. Bei fleißiger erfolgreicher Arbeit gutes Einkommen. Direktionsvertrag. Bewerbungen unter J. 555 an den Tagblatt-Verlag. F525

Röstkaffee, Ia Qualitäten erhalten reelle Verteiler bei **höchstem Verdienst** in Komm. Werbeunterstützung **Großrösterei „Kadesbach"** Bremen, gegr. 1863. Postf. 475

Vermietungen

1 Zimmer

Mansarden-Wohnung best. aus 1 Zim. und Küche, an alleinst. Mieter abzugeben. Festmiete 17 RM. monatlich. Nerostr. 36 (Bäckerei)

1 Zim. u. Küche, Vdh. Dach, zum 1. Nov. zu verm. Festm. 23.50 RM. N. Oranienstr. 4 Anzus. ab 10 Uhr

1 Zim. u. Küche zum 15. 9. an ruh. Mieter zu vermiet. Näh. Römerberg 10, Parterre.

1 Zim. u. Küche, Dachg., z. 1. 11. an ruh. alleinst. Frau zu verm. Schwalbacher Straße 25, 2 r.

1. auch 2 Zim. mit Küche, an eins. Dame sof. zu vm. Näh. im Tagbl.-Bl. Zk

Gr. 1. Zimmer m. gr. Wohnküche, Gas, El., Keller, Teilw., Part., 25 RM., z. 15. 10. zu verm. Ang. u. S. 130 an T.-B.

2 Zimmer

Adelheidstr. 31 sonn. freundl. 2×2-Zim.-Teil-Wohn. m. Küche an best. Pers. zu vm. Näh. 1. St.

Schöne abgeschl. 2-Z.-Wohn. mit Küche, Vorratsraum u. Zubeh., laus. Wass., i. Erdgeschoß, z. 1. 10. zu verm. Besichtigung ab 1. 10., F. 20682. Beethovenstr. 23

Bismarckring 24, 2×2-Zim.-Wohn. (Teilw.) gleich o. sp. z. v. N. Bismarckr. 26, 1 r.

Moritzstraße 70, Vdh., dicht am Ring, 1. Stock, 2 gr. Zimmer, Wohnküche, Zubeh., ev. 1 Mansl., ev. auch a. Büro, z. 1. Okt. zu vm. Näh. 2. St. K141

2×2-Zimmer-Wohnung an ruhige Leute zu verm. Adlerstraße 11.

Neu herger. **2-Zim.-Wohn.** mit Küche, Bad, Zentralheizung. **Bahnhofstr. 7, 3** sof. zu vermiet. **Willy Stern** Kirchgasse 76 Telephon 27363.

2-Z.-Wohn. Hinterh. Part., zu vm. Elsasser Platz 6.

2-Zimmer-Wohnung mit Balkon u. Heizung sofort zu verm. Ruhbergstr. 15.

2×2-Zimmer-Wohnung m. Bad u. Balk., Vdh. 1. z. 1. Okt. zu verm. Näh. Moritzstr. 46, 1.

Mans.-Wohn. (Seitenbau) 2½ Zimmer mit Küche, an ruh. Mieter sofort zu vermiet. Nerostr. 36 (Bäckerei)

Sehr schöne sonn. 2- u. 3-Zimmer-Teilwohnung, 45 und 60 RM., zu vm. Oranienstraße 62, 2.

Schöne ruh. 2-Zim.-Wohn. an ruh. Mieter zum 1. 11. 1935 bill zu vm. Bes. von 11—15 Uhr Yorckstraße 6, Hth. 3 r.

2-Z.-Wohn. (Neubau), 2-Fam.-Einzelhaus, Heizung, Bahnhofsnähe, Richt. Biebrich, zum 15. 10. 35 zu vermiet. Miete ob. Heiz. 55 RM. Ang. u. E. 116 an Tagbl.-Verl.

2 leere Zimmer, 1 Kochraum, 1 Mans., 1 Kell. z. 1. od. 15. Okt. zu vm. Zu erfr. im T.-Bl. Zh

Sonnige 2-Zim.-Wohn., 1. St., Sonnenberg, zum 1. 11. zu verm. Näh. **Sonnenberg,** Wiesb. Str. 45.

3 Zimmer

Bahnhofst. 7 III 3 neu herger. Zimmer mit Heizung **auch einzeln** sof. zu vermiet. **Willy Stern** Kirchgasse 76 Telephon 27363.

Bierstadter Höhe 24, P. 3- od. 4-Zim.-Wohnung mit Zubehör Gartenant. (4 a) sofort od. später zu verm. Näh. **Hausbesitzer-Verein,** Luisenstraße 19.

Dotzh. Str. 54 3- u. 4-Zim.-Wohnung mit Etag.-Heiz. (neu herger.), z. 1. Okt. zu v. Näh. **Haus- u. Grundbesitzer-Verein,** Luisenstr. 19.

Dotzh. Straße 85 sonnige 3-Zim.-Wohn., 2 Balkone, zum 1. 10. zu verm.

Platter Str. 56 3-Zim.-Wohn. i. Hinterh. zu vm.

Rheinstraße 59 **Ecke Schwalbach. Straße,** sonnige 3-Zim.-Wohn. m. Bad u. Ml., Zentr.-Hz., Aufz. zum 1. Nov., ev. früher zu verm. Anzus. 9—10 u. 2—4 Uhr. Näh. Baubüro **Ammus,** daselbst

Schulgasse 1 2. Stock **3-Zimmer-Wohnung** m. Küche, Mansl. und Zubeh., ab 1. Oktober 1935 zu vermieten. Näheres **Wiesbadener Bank,** Friedrichstr. 20.

Kaiser-Friedr.-Ring 30, Erdg., sch. 3-Z.-Wohn., neu hergerichtet, m. Bad u. Zub., sof. zu vm. Näh. **Dr. Massing,** Moritzstr. 49.

Seerobenstr. 32 2. Stock rechts, 3-Zim.-Wohn. m. Zubeh. z. 15. 11. oder später zu vermieten. Näh. Rheingauer Straße 25, 2 r.

Wielandstr. 8, P. 3 Zim., K., Bad, z. 1. 10., einschl. Heiz. f. 65 RM. monatl., zu vm. Besicht. von 4 b. 6 Uhr tägl.

Wörthstr. 12, 2. **3-Zim.-Wohn.** sofort zu verm., **Festm. 670 RM.** Ang. u. Luisenstr. 43, P., erb.

3-Z.-Wohn. Adolfstr. 10, M. 2. St., z. 1. 12. od. früher zu verm. Näh. Vorderh. 1 **bei Müller.**

3-Zim.-Wohn. **Dotzheimer Straße 18,** sof. zu vm. Näh. **Hausbesitzer-Verein,** oder Mittelb. B.

Sch. gr. 3-Zim.-Frontsp.-Wohn. ab 1. Nov. zu v. Näh. daselbst bei **Hölzle.** Friedrichstr. 44.

Sonnige 3-Z.-Wohn. mit Zubehör zu vermieten. Näh. Gneisenaustr. 11. Laden, Verbraucher-Genossenschaft Mainz-Wiesb.

Schöne sonn. 3-Z.-Wohn. u. M. im Seitenb., 2., zu verm. Jahnstraße 19 H. B.

Geräumige **3½-Zimmer-Wohnung** gr. Wintergart., z. Dambachtal, mod. Of.-Heiz., 80 RM., sofort zu v. 10-20 Uhr Kapellenstraße 51, 1 lks.

3-Zim.-Wohn. m. kl. Vorgarten. Frdm. 600, zu v. Mainzer Str. 40

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. mit Mansl. zu vermiet. Preis 57 RM., Seerobenstr. 23, P.

Freundl. gr. 3-Zim.-Wohn. Hochpart. oder **4-Zim.-Wohn.** 2. St., m. Zub., Zentralheiz., **Gart., gr. Balk.,** im Kurviertel, sof. od. später zu verm. Steubenstraße 16. Näh. 2. Stock, nachm. 3—½6 Uhr.

Schöne 3-Zim.-Wohn. günstig zu vm. Näh. Straßenmühlweg 3, gegenüber der Straßenmühle.

Sonnenberg, Platter Str. 57, schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. sof. od. sp. zu v.

Schierstein, Sch. sonn. 3- bis 4-Zim.-Wohn. sofort od. später zu vermieten. Zu jeder Tageszeit anzusehen. N. b. **Karl Baff, W.-Schierstein,** Zeilstr. 28, P.

3-Zim.-Wohn. m. Bad u. Zentr.-Heiz., Neubau, Nähe Bahnhof, Wiesb.-Jastadt, z. 15. Okt. zu vm. Näh. **Fuhrmann,** Bannstraße 9.

Eine andere **WOHNUNG?** Dann fragen Sie uns! **L. Rettenmayer** G. m. b. H. **WIESBADEN, Nikolasstr. 5** MÖBELTRANSPORT SPEDITION MÖBELAUFBEWAHRUNG 2582

In dem umgebauten Hause **Panoramaweg 1, III** ist eine moderne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

4 Zimmer

Bismarckr. 1, Ecke Dotzh.Str., 3. St., son. 4-Z.-W. m. gr. Ver. 1. Okt. z. vm. N. Eckladen

Bismarckr. 6, 3, gr. 4-Z.-W., Et.-Heiz., m. eingeb. Küchenbd. sofort zu vm. Näh. 1 1.

Herderstr. 21 je 1 sonnige 4-Zim.-Wohn. im Parterre u. 2. Stock. Part.-Wohn. evtl. mit Werkstatt, sof. zu verm. Näh. das. Stb., Dachgesch., bei **Müller.**

Jahnstraße 34, 2 4-Zim.-Wohn., 650 RM. Fried.-Miete, sofort od. später zu verm. Näh. **Schock.**

Kaiser-Friedr.-Ring 22, 1. und 3. Stock, schöne sonn., neu herger. herrsch. 4- u. 5-Z.-Wohn. mit einger. Bad bald zu verm.

Kaiser-Friedr.-Ring 39, 1. St., herrschaftl. **4-Zim.-Wohn.** mit reichl. Zubehör, Zentralheiz., Personenaufzug, Mansl., Keller, 2 Balk., Erker, sof. Bad, zum 1. Okt. zu verm. Näh. im Hause, Part. r., **bei Schwank.**

Kleiststraße 19, 2. Stock r., 4-Zim.-Wohn., Bad, Heizung, z. 1. 1. 36 zu vm. Besicht. v. 10-12 u. 3—5 Uhr.

Luxemb.-Platz 1 1. St., 4-Z.-W. zu verm. Näh. **Schulz,** 3. Stock, 9—14 Uhr.

Rheingauer Straße 17 sch. sonn. 4-Z.-W., Erker, 3 Balk., gleich o. sp. z. v. Näh. Part. rechts

Seerobenstr. 31, 3. St., schöne 4-Zim.-Wohn. mit all. Zubeh. z. 1. 10. billig zu verm. Näh. b. **Petermann,** Nr. 28, Hth. 2 l.

Walluser Straße 6, 3 lks., schöne 4-Zim.-Wohn. preisw. zu verm. Näheres Telephon 28374.

4-Zim.-Wohn. neu hergerichtet, Friedensm. 516,- zu verm. Näh. Kleine Burgstraße 5, Laden.

Webergasse 21, I *Privat und Geschäft* 55 Mk. monatl. 4 Zim. u. Küche zu verm. Pütz Tel. 24490, Uhlandstraße 1[illegible]

Schöne 4-Zim.-Part.-Wohn. zum 1. Okt. oder später zu verm. Näh. Dambachtal 5, Part.

Sch. sonn. 4-Z.-Wohn., Friedm. 625 M., Gustav-Adolf-Str. 14, 2 r.

Sonnige 4-Zim.-Wohn., Bad, Balk., z. 1. [illegible] N. Herderstr. 1, 1. St. bei **Groß.**

Schöne 4-Zim.-Wohn., 3. Etage, Bad, Balkone u. Zubeh. bill. z. v. Herderstr. 16, 1 **bei Jacob.**

Ideal schöne 4-Z.-Wohn. i. Höhenlage, m. herrlichem Ausblick, 1. Etage, Veranda, 1 Balk., einger. Bad und reichl. Zubehör, mod. Ofenheiz., sof. od. später an nur ruh. Mieter zu verm. Anzus. bis 4 Uhr nachm. Idsteiner Str. 1[illegible]

4-Z.-Wohn. Et.-Heiz. zu vm. Mühlgasse 17, [illegible]

Moderne, neu hergerichtete 4-Z.-Wohn. m. Bad u. Zub. **Rheingauer Straße 13,** sof. zu vm. Näh. dortf. **Schäfer** H. 1. od. **Pauls** Schenkendorfstraße 5.

Schöne 4-Zim.-Wohn. Ecke Röder- und Stiftstr., 1. St., neu hergerichtet, Sonnenseite, sof. od. später zu vm. **Franz Pauli,** Zietenring 6.

4-Zimmer-Wohnung mit Bad, **2 Balkonen und Heizung** sofort zu verm. Ruhbergstr. 1[illegible]

Son. 4-Z.-Wohn. m. einger. Bad, gr. Balk., Hochp. zu vm. Winkeler Straße 5, P. [illegible]

Villa Augustastraße 19 Obergeschoß, 4 bis 5 Zimmer, sof. oder später zu vermieten. Näh. daselbst und Martinstraße 1[illegible] Telephon 27293.

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. **Möbeltransport Lagerung** Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80.

Adolfsberg 4 / Schöne Aussicht 17
4-Zim.-Wohnung
mit Bad u. Zentralheizung, evtl. Garage, in Landhaus m. großem Garten, beste Kurlage, herrliche Aussicht, zu vermieten. Besichtig. 9—15 Uhr. Näheres daselbst bei **Dr. Adolph.**

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Anzus. Di., Do., Samstags von 9—12 u. 3—7. **W.-Sonnenberg,** Verdunstraße 1, 1 (Haltestelle Autobus).

5 Zimmer

Adelheidstr. 77, 2. Stock, 5-Zim.-Wohn. zu vm. N. Part.

Bismarckring 1, Ecke Dotzh. Str., 1. St., sch. 5-Z.-Wohn. zu v. N. im Eckladen.

Bismarckring 24, 1 lks., 5-Z.-W. u. Zubeh. sof. od. später zu verm., seith. Arztwohn. Bismarckring 26, 1. Stock rechts.

Gr. Burgstr. 6, 1. Stock, vollst. neu hergericht. 5-Zim.-Wohn. m. reichl. Zub. zu vermieten.

Kais.-Friedr.-Rg. 16 schöne **5-Zim.-Wohn.** mit Zub. sofort zu vermieten

Rheinstraße 104 schöne **7-Zim.-Wohn.** mit Zubeh. sof. zu verm. Näh. **Heinzmann,** Winkeler Straße 5, Part.

Moritzstr. 49, 2. schöne große 5-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubehör sofort od. 1. April 1936 zu vermieten. Näh. **Dr. Massing.**

Walluf. Str. 11, 2 sonn. 5-Z.-Wohn. mit Zubeh. zum 1. 10. 1935 oder früher zu verm. Tel. 23941.

Wellritzstr. 3, 1 5 Zim., 2 Mansarden u. Kell., auch als Etagengeschäft geeign. Näh. Wallufer Str. 7, Part.

Zietenring 13, P. schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. sofort zu verm. Näh. b. **Knapp,** daselbst.

Hochherrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung Klopstockstraße 6 Hochpart., mit r. Zubehör, Zentralheiz., 2 Balkonen, fl. Gärtchen, eingeb. Bad, z. 1. 1. 36 preisw. zu verm. Näheres bei Christmann, Goebenstr. 15.

5-Zim.-Wohn. mit eingeb. Bad, in ruhig. Hause, für 90 RM. zu v. Lahnstr. 12, 1

Arztewohnung Ecke Lang- und Webergasse. 5 Zim. u. Zubeh., zum 1. 4. 36 zu vermieten. Näh. **Wohnungsnachweis Küchle** Luisenstr. 7.

5-Zim.-Wohn. in fl. ruhigem Hause, 1. Stock, zum 1. Novemb., eventl. geteilt Philippsbergstraße 8, Part.

Schöne **5-Zim.-Wohn.** 1. Stock, m. Zub. z. 1. 10. od. spät. zu verm. **Duhm,** Zimmermannstraße 4.

6 Zimmer

Dotzh. Str. 58, n. K.-Fr.-Ring, 6-Zim.-Wohn. m. Bad u. a. Zubehör, a. W. m. Et.-Heiz., sofort zu verm. Näh. 1. St. bei **Wirth**

Schöne 6-Zim.-Wohn., 1. Stock, sof. zu verm. Schenkendorfstraße 4.

6-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, 2 Balkonen, Emser Str. 75, 1. Stock, zu vm. Näh. Tel. 25070.

6-Zim.-Wohn., 2. St., vollständ. erneuert, mit Zentr.-Heiz., sof. od. später zu vm. Näh. bei **Maus,** Schiersteiner Straße 36, Part.

7 Zimmer

Alexandrastr. 6, Hochpart., herrschaftliche 7-Zim.-Wohn., vollkommen instandgesetzt, m. reichl. Zubehör u. all. Komfort, zu vm. Näheres daselbst Part.

Herrngartenstraße 18, Ecke Adolfsallee, herrsch. 7-Z.-W., 1. St., Etag.-Hz., auch Kachelöfen, sofort od. später preisw. **Küchle,** Luisenstraße 7.

Kaiser-Friedr.-Ring 48, 3, prächt. Wohn., Sonnens., 7 Z. u. reichl. Zubeh. zu verm. Näh. im 1. Stock.

Einfam.-Haus
In **Idstein/Ts.** in tadellosem Zustande, 6 Zimmer, Küche, Diele, Bad und Nebenräume, ruhig staubfreier Lage, Garten mit Obstbäumen, fließend kalt und warmes Wasser, Warmwasserheizung, Garage, günstig
zu vermieten
evtl. zu verkaufen. Anfragen unt. **A. 242** an Tagbl.-Verlag.

Läden und Geschäftsräume

Dotzh. Str. 61 und Herrnmühlg. 35
Läden, helle gr. Fabrik- und fl. Werkst., Lager, Wein- u. Bierkeller u. Garage zu verm. Näh. Dotzh. Str. 61. **Tel. 27113.**

Drudenstraße 6 Werkst., Lager, Unterstelle, für Motorräder z. v.

Gr. Burgstr. 6 Laden zu verm.

Jahnstr. 3 Werkst. o. Lagerraum, m. Kraft- u. Tel.-Anschl., Toreinfahrt, sofort günst. zu v.

Karl-Ludwig-Str. 5 gr. Werkstatt od. Lagerraum zu verm.

Moritzstraße 21. neu herg. Laden und Wohn., geeignet für Friseur, sof. zu verm. Moritzstraße 21, 1 r.

Moritzstraße 21. Laden m. Ladenzim., auch geeignet für Heißmang., sofort zu vm. N. Moritzstraße 21, 1 r.

Laden, Schwalb. Str. 1, Ecke Rheinstr., mod. Zentr.-Hz. u. tagbell. Sout.-Raum sof. zu v. Näh. Baubüro **Ahmus,** daselbst.

Metzgerladen auch zu jedem and. Betrieb geeignet, zu verm. **Anacker,** Bismarckring 17

Seerobenstr. 21 gr. Eckladen zu vermieten.

Ca. 50 qm Lagerr. o. Werkst. Bayer Körnerstraße 2.

Eckladen m. Zim. u. Küche **Luxemburgpl. 5,** sofort zu verm. **Haas,** Hausverwalter, Wallufer Straße 10, 2, Telephon 27620.

Laden mit **3-Zim.-Wohn.** zu verm. Näh. Moritzstr. 46, 1.

Laden z. v. Mühlg. 17, 1 **2 gewbl. Räume** zu verm. Mühlgasse 17, 1.

Werkstatt und Garage z. 1. 10. zu vm. Römerberg 26, Part.

LADEN
in bester Geschäftslage, mit gr. hellem Nebenraum, an Verkehrs-Ecke, Rheinstr. 49 zu verm. Ausk. Rückertstr. 3/1.

Laden in welchem über 10 J. Friseurgesch. betrieben wurde, sof. preiswert zu vermiet. Näh. bei **Kopp,** Walkmühlstr. 32.

Laden Wörthstraße 3 (Friseur) z. 1. November zu vermieten. **Haas,** Hausverwalter, Wallufer Straße 10, 2. Telephon 27620.

Luisenstr. 25
2 Läden, auch für Büros geeignet, sofort zu vermieten. **L. Wagemann,** 27069 u. 26025.

Ecke Große u. Kleine Burgstr. 1
Große helle Räume
1. Etage, für Büro oder Geschäftszwecke geeignet, billig zu vermiet. Näh. Kl. Burgstraße 1, 1, **Eibam.**

Laden
im Zentrum zum 1. Nov. zu vermieten. Näheres zu erfahr. **Langgasse 26,** Eckladen.

Auswärtige Wohnungen

3 Zim. u. Küche m. Gart. zu vm. **Bleidenstadt,** Kirchstraße 17.

Möblierte Wohnungen

2 gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (2 Betten), mit vollständ. Küche, b. alleinst. Dame sofort abzugeben Goethestr. 20, 2.

In gepfl. Villa (Höhenlage) **2-Zim.-Wohn.,** abgeschl., möbl., Wohn- u. Schlafzim., ob. Küche m. Zentralheiz. u. Warmw., an n. ruh. Dauerm. **Tel. 26727.**

In herrschaftl. Hause (neben Kurhaus) möbl. 3—4-Z.-Wohn., Küche, Bad, all. Komfort, zum 15. Okt. z. verm. Näh. Tel. 23262, vorm. 9—11 u. nachm. 2—3 Uhr

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adelheidstr. 96, P. 1- u. 2bett. möbl. Z. zu vm. 5 u. 8 RM. d. Woche.

Adolfsallee 34, 2 Wbl., a. m. W.-Schlafz., 1 o. 2 B.

Albrechtstr. 10, 3, gut möbl. Zim.

Albrechtstr. 12, 2 sch. möbl. Zim. an Berufstät. zu v.

Arndtstraße 2, Part. rechts, möbl. Zim. zu v.

Emser Str. 22, P. sch. möbl. Z. z. v.

Erbach. Str. 8, 2 l. sch. mbl. Z. z. v.

Friedrichstr. 29, 2 Dittrich, g. möbl. Zim., 1—2 Bett.

Helenenstr. 2, 2 r. Zim. m. 2 Bett.

Hellmundstr. 6, 2 l möbl. Zim. zu v.

Hellmundstr. 42, 1 gut möbl. Z. fr.

Kaiser-Friedr.-Ring 90, 3, ein möbl. Zim. z. v.

Moritzstr. 11. 1—2 möblierte Zimmer zu vm.

Moritzstraße 64, 3. St. l., separ. mbl. Zimmer an berufst. Hrn. ab 1. Okt. zu verm.

Rauenth. Str. 8, 2 r., sch. mbl. Z., ev. l. z. v. Wall.

Rüdesheimer Straße 24, P. l. mbl. Zim. zu v.

Schierst. Str. 8, P., gut mbl. Z., 1-2 Betten u. l. g. Pens., 65 bis 75 RM., Bad.

Schwalbacher Str. 55, 2 rechts, möbl. Zim. bill.

Viktoriastr. 8, 1 1—2 gr. g. möbl. Zim. zu verm.

Waterloostr. 5, 3 sonn. möbl. Zim. preisw. zu verm.

Weberg. 3, H. 1, mbl. Mans. z. v.

Möbl. Zim. an Herrn v. Adlerstraße 11, H. 1.

G. mbl. Zimmer an berufstätig. Herrn zu verm. Adolfsallee 6, Parterre.

2 gut mbl. Zim. zum 1. Nov. zu verm. (30 RM.) Adolfsallee 20, Parterre.

S. g. mbl. Zim. mit Pension an berufstät. Pers. zu vermieten. Adolfsallee 31, 2

Sch. möbl. Hrn.-Schlafzimmer m. Heiz. zum 1. Okt. zu vm. Adolfsallee 47, Part.

Gr. sonn., f. gut möbl. Wohnschlafzim., fr. Lage, Zentralheiz., zu vm. Am Kaiser-Fr.-Bad 6, 1 r.

Sch. möbl. Zim. separ., mit 1 od. 2 Betten, zu vm. Arndtstraße 3, 3. Zu erfrag. eine Stiege höher.

M. Z. zu v. **Erbach. Str. 6, P. r**

Gut mbl. Frontspitzzimmer, gut möblierte Mansarde in vornehmem Hause zu verm. Arndtstr. 8, 2 r.

Fremdenzimmer frei Bärenstr. 2, 1 Stock.

Gr. sch. gt. möbl. Südzimmer an solid. Mieter zu verm. Bertramstraße 19, 2 r.

Mbl. Mansarde, Kochgel. zu vm. Anzus. Sonntag oder nach 6 Uhr abds. Bismarckring 33, 3 rechts.

G. heizb. son. m. Z. bill. a. Dam. in fl. Haush. zu verm. Bismarckring 35, 2. St. r.

Passanten, Dauermieter ● Zim. 1-3 Bett., Dotzh. Str. 31, 1

Gut möbl. separ. Zim. mit Heiz., mit oder ohne Pension, zu vm. Dotzheimer Straße 32, 3 lks.

Gut möbl. Zim. sof. zu vm. Dotzh. Straße 37, 1 r.

Gut möbl. Zim. mit Klavier u. Schreibt. z. 1. 10. abz. **Sternhardt** Dotzheimer Straße 57.

Sch. sonn. möbl. Balkonzimmer zu vm. Elsässer Platz 6, 2. St. l.

Gr. sch. möbl. Z. mit od. oh. Pens. zu vm., daselbst auch **1 Mansarde** frei. Emser Str. 6, P.

Kl. möbl. Z. an sol. Berufst. zu vm. W. 3, Emser Straße 46, 3 r.

Möbl. Zimmer, in Villa, ohne Bedienung zu vermiet. Fischerstraße 3.

Möbl. Mans. z. v. Frankenstr. 15, Wdh. 2 rechts.

G. m. Z. Friedrichstraße 44, 1 l.

Kurhausnähe
Groß. gut möbl. Wohnschlafzim. mit Alkoven (1-3 Pers.), Bad-, Tel.-, Klavierbenutz., Koch., sof. o. spät. prsw. zu vm. Geisbergstraße 36a.

Gut möbl. Zim. an berufstätiges jg. Mädchen bill. zu vm. Goebenstraße 1, 3 r.

Gute mbl. Zim. mit Balk. und Küchenben. bill. z. v. Hellmundstr. 58, 2 r. Ecke Emser Straße.

Bahnhofsnähe sehr g. m. **Wohn- und Schlafzimmer** i. g. r. Hause, sofort zu verm. Herrngartenstraße 4, 1.

Frdl. gut möbl. Mansarde an berufst. Frl. zu verm. Herrngartenstr. 8, 1.

Sep. möbl. Zim. neu herger., frei Herrngartenstraße 8, 2.

Sonniges fl. Zimmer, gut heizb., mit od. oh. Mittagstisch, billig zu vermieten Jahnstraße 26, 2.

Sch. mbl. Zim. vorzügl. Verpfl. preisw. zu vm. Kaiser-Friedr.-Ring 38, 1. St.

Gut möbl. Zim. mit vorz. Pens., Hz., Bad, Klav., Preis 75 u. 85. Kaiser-Friedr.-Ring 50, 1. St.

Gr. sonn. möbl. Zim. mit Bad zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 50, 3.

Schön möbl. sonn. Zimmer zu vm. Kaiser-Friedr.-Ring 74, 3. St.

M.-Ml. Kapellenstraße 12, 2 lks.

Möbl. Z. an sol. berufst. D. z. v. Karlstr. 8, 2 r.

Mbl. Mansarde sof. zu vermiet. Näh. Kiedricher Straße 2, Laden.

Kl. mbl. Ml. fr. Klarenthaler **Str. 1, 1, St. l.**

Son. g. m. Ml. Neubau, 3.50, L., Ofen, f. Berufst. Kiedricher Straße 18, 3 l.

Gut möbl. Zim., Zentrum, zu vermieten. Näh. b. **Zigarren-Keller** Kirchgasse 17.

Saub. gut mbl. Zim. a. Berufst. billig abzugeben Kirchgasse 54, 1 r., Eing. Kl. Schwalb. Str. 2.

Sch. mbl. Mans. 1 od. 2 Betten, in gutem Hause, ev. geg. teilw. Hausarb. billig zu v. Klopstockstraße 26, 3 r.

Sch. möbl. Zim. zu vm. Körnerstraße 7, 2 l.

Sch. Mans.-Zim. (möbl.), in gut. Hause, m. elektr. Licht, Ofen, bill. zu verm. Lahnstraße 12, P. lks.

Möbl. Zimmer mit Pension ab 3 RM. **„Rosenhof",** Lahnstraße 22.

Kurl. Geh. m. Z. b. zu vm. Leberberg 17, Part.

Möbl. Zim. z. v. Luisenstr. 3, 1 r.

Möbl. Zim. sof. zu verm. **Stöhr,** Luisenstraße 14, Wdh. 2. Stock.

Möbl. Balkonz. Moritzstr. 24, 1.

Möbl. Mans. z. v. Moritzstr. 29, H. 2 l.

Gut möbl. Zim., 1—2 Bett. z. v. Moritzstr. 68, 2.

Möbl. Zim. mit eigen. Kochgel. Nikolasstr. 17.

Gut m. Z. z. v. Oranienstr. 36, 1

Am Kurhaus m. Zim. m. fließ. Wass. vorüberg. Parkstraße 4.

Möbl. Mans. o. Wäsche zu v., wöchentl. 3 RM. **Bade,** Querstr. 2, vorm.

Für Berufstät. gut möbl. sonn. Zim. m. Balkon zu verm. Querstraße 4, 2 lks.

Gut möbl. Zim. z. v. **Bornscheer,** Rauenthaler Straße 10, 3.

Sch. m. Frtsp.-Z. m. el. L. Rheingauer Str. 6, 2 l.

Zwei gut möbl. Wohnschlafzim. mit Bad, fließ. kalt und warm. Wasser, Heiz., z. 1. Oktober zu vermieten. **Haus „Westminster",** Rheinstr. 4, 2 l.

Behagl. ruh. möbl. Zim. an ber. Herrn Rheinbahnstraße 3, 1.

Sch. saub. m. Z. z. v. Rheingauer Straße 14, 3 r.

Möbl. Zim. an Berufst. prsw. Rheingauer Str. 14, Frtsp. r.

2 gut mbl. Zim. m. Balk. u. Küch.-Ben. f. 30 RM. zu v. Wird auch einzeln abgegeb. Riehlstr. 12, 1 r.

G. m. Z. b. zu v. Riehlstr. 19, 1 r.

Mansarde, m., neuh. Rüdesh. Straße 9, 2 l.

In Villa vorn. mbl. Zim. m. Pens. v. 4 M. an. fließ. Wass., ev. eig. Bad, Gar., verm. Richard-Wagner-Str. 1, am Kurgarten.

Schön möbl. son. Zimmer zu vm. Scharnhorststraße 15, 1 lks.

Möbl. Zimmer m. Heiz. an ält. ehrl. Frau gegen einige Stunden Hausarbeit abzugeb. Bes. 2—3 Schenkendorfstraße 3, Part. 1.

Möbl. Zim. z. v. **Faust,** Schulgasse 5, 2.

Villa, Kurlage, behagl. möbl. Zimmer, 1 und 2 Betten, evtl. Küchenben., für Dauermieter Steubenstr. 22.

Frdl. mbl. Zim., 1 oder 2 Betten, Taunusstr. 31, 1

Zwei gr. gut möbl. Zimmer, Balkon, fl. k. W., Kochgelegenh., Haushaltsachen, für länger prw. zu verm. Anzus. von 11—5 Uhr. **Frau Dr. Bein,** Sonnenberger Straße 9, 1.

Gr. sonn. separ. Zimmer, gut möbl., bei eins. Dame mit gepfl. Haushalt zu vm. Taunusstraße 55, Hochp.

Gut möbl. Zim., Hochpart., Preis 25 RM., zu vm. Taunusstr. 65, P.

Saub. mbl. Zim. frei, W. 4 RM., Weilstr. 15, P.

Schönes sonnig. gemütl. Wohn-Schlafzimmer fl. Wasser, saub. angen. Wohnen, möbl., zu verm. Webergasse 11, 2

Gut möbl. Zim. an berufst. Hrn. sofort zu verm. Webergasse 29, 2

Sch. möbl. Zim. mit Klavier zu vm., ev. m. Bad, Weißenburgstraße 6, Part. 1.

Gut möblierte
Zimmer
mit 1 u. 2 Betten, Zentralheiz. Tel.- u. Badbenutzung sofort zu verm. Wilhelmstr. 16, 3. St. Fahrstuhl vorhanden.

Möbl. Zimmer mit fl. Warmwasser, Heizung, Licht, Tel., Bad z. vm. Wilhelmstraße 60. Eingang Privatstr., a. Gartentor r., 1. St. Anz. 11-1 und 2-4. **Krissel.**

Nett möbl. Zim. zu verm. Yorkstraße 4, 3 r.

Kurhausnähe 2 behagl. möbl. Räume m. Zub. Bad, abgeschloss. Diele, Hz, fl. w. Wass., z. 15. 10. zu vermieten. Telephon 20916.

Akademiker-Familie Nähe Kurviertel, nimmt **ält. Hrn. od. Dame** (auch pflegebedürftig) in Pension. Angebote u. **U. 121** an Tagbl.-Verl.

Dauermieter **find. beh. Heim** in ruh. fl. Haushalt. Adresse im Tagbl.-Bl. Zi

Nähe Taunusstr. gr. sch. m. Vord.-Z. m. voll. Verpfl. a. 2 Herr. z. vm. Mtl. 65.— à Pers. Zu erfr. i. T.-Verl. Zi

Dame bietet ält. bess. Ehepaar **angenehmes Heim.** Kurgäste oder Dauermiet. Ang. u. L. 983 T.-V.

Gemütl. sonnig. Schlafzimmer, ev. mit Wohnz., in sehr ruhigem gepfleat. Haush., Dambachtal, an gebild. berufst. Herrn od. Pensionär od. ebensolche Dame zu vermieten. Ang. u. **B. 983 T.-V.**

Langgasse schön. Zim. mit Dampfh. möbl. od. als Büro zu verm. Angeb. u. **M. 123 an T.-V.**

Sehr freundl. möbl. Zimmer mit fließ. Wass., Kurv., zu verm. **Ang. U. 116 T.-V.**

Fein m. Wohn- u. Schlafzimmer in sonnig. freier Lage, mit oder oh. Pens., zu v. **W.-Sonnenberg,** Wiesbadener Straße 37, 1.

● **In Villa, Kurhausn.** herrsch. Heim, **Wohnschlafzim.,** ev. Appartement mit Privatbad, fl. k. u. w. Wass., Südlage, jed. Komf., eleg. Eing., mit **Teilverpfl.,** nur an **Dauermieter** ab **1. Okt.** zu verm. Ruf 23625.

Möbl. Zim. zu verm. Zimmermannstr. 9, 2 r.

Leere Zimmer und Mansarden

Faulbrunnenstr. 9 leere Mansarde m. Wasser u. Herd zu vm. Frdm. 10 RM. Näh. Wdh. 2 r.

2 l. Zimmer an ruhige gebild. Einzelpersonen, berufstätig, abzugeben Adolfsallee 32, 1.

Leeres hübsches großes Zimmer zu verm. Anzus. nur v. 1-4 Uhr Albrechtstr. 18, 1

Großes leeres Zimmer zu verm., separ. Eing., Bleichstraße 35, 2 r.

Leere, neuh. hzb. Mansarde an eine sol. Pers. zu verm. **Scheid,** Bülowstr. 4, 2.

Gr. sonn. Ml.-Zim. in herrsch. Haus v. Dotzh. Str. 53, 1 r.

Leeres Zimmer z. 1. 10. zu verm. Dotzheimer Straße 73, P. l.

Sep. leere heizb. Mansarde, neu herger., an berufstät. Dame z. 1. Okt. zu vm. Frankenstr. 11, 3

Leeres Zimmer m. Wass. u. Licht zu vm. **Kobold,** Friedrichstr. 37, Seitenb. 2. St.

2—3 Zimmer, leere, sonn., mit Küchen- u. Badben., in gut. H., z. 1. 10. preisw. z. v., gel. 3 Min. v. Bahnh., Goethestr. 8, 1.

Leere Mansarde zu verm. Jahnstraße 12, 2

Schönes großes Mansardenzim. m. Ofen u. elekt. L., leer, zu vermieten Luisenstraße 16, Wdh. 3

Gr. leer. sonn. Zimmer zu vm. Moritzstr. 28, 3

2 leere Zimmer, evtl. m. Küchenbenutz., an allst. Dame zu verm. **Bauer,** Nerostr. 43, 1 l.

1 evtl. 2 l. Zim. zu vm. Rheinstraße 101, 2 l.

Gr. l. sonn. Zim. sof. oder später billig zu verm. Rheinstr. 117, 2. Anz. b. 11 u. 1-5

Sonn. l. Neub.-Mansarde, elekt. Licht, Kochgeleg., an ruh. Person zu vermieten. **Pontow,** Rüdesheimer Straße 35, 1.

Gr. leer. sep. Z., Licht, Ofen, an berufstät. Dame sof. od. z. 15. 10. zu verm. Anzus. vorm. Sedanstr. 14, 2 r. **Michel**

Leere Mansarde z. Unterstellen v. Möbeln zu vm. N. Walkmühlstraße 44, Gth.

Sonn. großes Frontspitzim., in ruh. Hause, an Einzelperson zu vm. **Krechel,** Winkeler Str. 15

Schönes sonnig. Leerzim. in gut. Hause, g. heizb., an H. od. Dame f. 10 RM. zu v. Näh. T.-Bl. Ze

Garagen, Stall, Keller

Garage frei. Intra. Adolfsallee 44, am Rondell.

2 Autogaragen frei. Näheres Dotzheimer Str. 18, Mtb. P.

Garagen und Wohn. zu verm. Karlstr. 39, 1.

Champignonkeller sowie **große Lagerkeller** billig zu verm. Aarstraße 48, Bergschlößchen.

Mietgesuche

Kleines Landhäuschen mit etwas Gart., in Umgebung v. Wiesb. zu miet. gesucht. Ang. u. **M. 125 an T.-V.**

1-Zim.-Wohn. sof. od. 1. Nov. v. jg. Ehep. ges., evtl. w. Hausmeist.- od. Kraftfahrstelle übernommen. Näh. **Tel. 24568.**

Ehepaar sucht 1 Zim. u. Küche, mögl. i. Abschluß. Ang. u. **W. 121** an Tagbl.-Verl.

Ruh. Ehepaar sucht 1 Zim. u. Küche z. 1. Nov. Ang. u. O. 127 an Tagbl.-Verl.

1-Zim.-Wohn. sofort gesucht. Preisangeb. u. **G. 128 Tagbl.-V.**

Ruh. Ehepaar sucht 1—2-Z.-Wohn. Ang. u. J. 117 an Tagbl.-Verl.

Jg. Ehepaar in fester Stell. sucht 1—2 Zim. und Küche. Ang. mit Preis unter **T. 114 an T.-V.**

Pktl. Mietzahler sucht 1—2-Zim.-**Wohn.,** sofort od. später. Angeb. u. **O. 121 an T.-V.**

1—2-Z.-Wohn. in gutem Hause, sofort von jung. Ehepaar gesucht. Ang. u. **L. 126** an Tagbl.-Verl.

Jung. Ehepaar, Mann in fester Stellung, sucht sofort oder spät. **schöne 1—2-Z.-Wohnung.** Angebote unter **O. 124 an T.-V.**

Ält. ruh. Dame sucht **1—2-Zim.-Wohn.** m. Kell., evtl. Teilwohn. Mietvorauszahl. Ang. u. **E. 126** an Tagbl.-Verl.

1 od. 2 Zim. u. K. v. Beamtenwitwe z. 15. 10. o. 1. 11. ges. Angeb. **G. 124 T.-V.**

Bess. ruh. Dame sucht sofort **1—2-Z.-Wohn.** Vorauszahl. Pr. zirka 25 RM. Tel. 28338 oder Angeb. erb. unt. **K. 125 an T.-V.**

Angehöriger d. Landespolizei sucht zum 1. 11. **2-Zimmer-Wohnung.** Ang. mit Preis. Adr. T.-Bl. Wu

2-Zim.-Wohn. od. **Hausmeister-Wohnung** von erf. Heizer gesucht. Hausrep. werden übern. Ang. u. **M. 126** an Tagbl.-Verl.

Suche 2 Zim. u. Küche. Miete b. zu 28 RM. Ev. kann Heizung u. Hausarb. übern. werden. Ang. u. **J. 127 T.-Verl.**

Gesucht in W.-Sonnenberg sofort od. später **2-3.-Wohn.** Miete i. voraus. Ang. u. **O. 128** an Tagbl.-Verl.

Suche z. 15. 10. oder 1. 11. **2 Zimmer und Küche.** Näh. **Eckstein,** Emser Straße 2.

2-Zim.-Wohn. von jg. Ehepaar sof. ges. Miete i. voraus. Ang. u. **H. 127 an T.-V.**

Abgeschl. 2- evtl. 3-Zim.-Wohn. v. Ehepaar ges. Mann in sich. Stell. **Angeb. u. F. 124 an T.-V.**

Unterbeamter (3 Pers.) sucht schöne 2—3-Zim.-Wohn. Preis b. zu 55 RM. Angebote u. **D. 126** an Tagbl.-Verl.

Schauspieler
sucht ab 7. Okt. **gepflegt. Heim,** 1 (evtl.) 2 helle Zim. m. Bedien., Bad, Tel. Ang. an **Dr. Althaus, München,** Isabellastr. 36/3. F561

Hausbesitzer, Hausverwalter
melden Sie Ihre gekündigten Wohnungen baldigst bei **Wohnungsnachweis M. Küchle,** Luisenstr. 7, an. F. 27708.

Alleinst. Dame f. sogleich o. spät. **2—3-Z.-Wohn.** mit Komfort, auch Oberwohn. in Villa. Angebote an **Christl. Hospiz,** Platter Str. 2, Zimmer 24.

2—3-Zimmer-Wohnung gesucht. Pünktl. Zahler. Ang. u. **K. 121 an T.-V.**

Geschäftsmann seriös, sucht zum 1. 10. od. später **3-Zim.-Wohn.** bei angem. Preis in bürg. **deutsch.** Hause. Preisangeb. u. **O. 123** an Tagbl.-Verl.

Suche sch. helle 3-Zim.-Wohn. mit Heiz., Bad, Balk., möglichst 1. Etage, mit Zubehör, evtl. Garage, in gut. Lage (Nähe Lutherkirche) z. 1. 12. 35. Angeb. unter **D. 124** an Tagbl.-Verl.

3-Z.-Wohn. mit Bad gesucht. Ang. m. Preisangabe u. **U. 120 an T.-V.**

Ält. Ehepaar sucht z. 1. Jan. od. 1. April im Stadtteil zwisch. **Park- u. Mainzer Straße,** in ruh. Hause und ruh. Lage, fl. mod. **5-Zim.-Wohn.** mit Zub. **Keine Ueberbewohner. Keine Höhenlage.** Ang. u. **K. 123** an Tagbl.-Verl.

3—4-Zimmer-Wohnung mod., m. Zentr.-Heizung, gesucht. Ang. u. **T. 125** an Tagbl.-Verl.

Dame sucht in **Villa 3-4-Z.-W.,** mögl. groß oder Einfam.-Haus. Bill. Preisang. **D. 127 T.-Verl.**

Behörden-Angestellte sucht gut möbl. sonn. Zim. mit Zentr.-Heiz. in Südlage, z. 1. 11. Ang. m. Preisang. u. **L. 128** an Tagbl.-Verl.

Doppelzimmer mit voll. Pens. für 2—3 Mon. gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. **M. 124 T.-V.**

Auswärt. Herr sucht für älteren Aufenthalt in Wiesb. **Zimmer,** wo Unterstellgeleg. für Auto geboten ist. Ang. u. **B. 121 T.-V.**

Jung. geb. Herr sucht bill. Zim. oder Mansarde. Angeb., nur mit Preis, u. **M. 129** an Tagbl.-Verl.

Berufstät. Dame i. sonn. sauberes Zimmer mit Frühstück, Nähe Kirchgasse, zum 1. 10. Angeb. u. **D. 130 an T.-V.**

Möbl. Mansarde mit Kochgeleg. Nähe Ringkirche od. Rheinstr. ges. Ang. u. L. 129 an Tagbl.-Verl.

Alleinsteh. Frau mit 1 Kind sucht leeres Zim. mit Kochgel. Preis-Angebote unter **L. 124 an T.-V.**

Laden in Kirchgasse od. Langgasse ges. zum 1. 11. 1935. Ang. u. **E. 130** an Tagbl.-Verl.

Kleinerer Laden gesucht im Gesch.-Zentr., Langgasse o. Nähe, f. bald. Ang. unter **N. 248 T.-V.**

Werkstattraum ca. 150 qm, hell, trock., Kraft, Licht, gute Einfahrt, Hoffläche, zu miet. gesucht. **Gen. Angeb.** mit **Preis** u. **S. 115** an Tagbl.-Verl.

Garage sof. od. spät. ges. Walkmühlstr., Nähe Lindenhof oder Nebenstr. Angebote unter **E. 124 an T.-V.**

Wir drucken was Sie brauchen! L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Chem. Branche. Suche mich mit ca. **1000 RM.** zu beteiligen. Ang. u. **O. 113 T.-Bl.**

Entschuldung, Anschaffungen, Existenzgründg., Hypothekenablösung, d. unkündbare **Darlehen** Stillhalteabkommen mit Gläubigern. **Zwecksparr-A.-G., Mainz.** Kostenl. Auskunft und Beratung: **Organisationsleitung Hessen-Nassau, Dr. jur. Henn,** Wiesbad., Dotzh. Str. 38.

3-10 000 1. Hyp. 5½% v. Prv. z. v. Ang. **H. 129 T.-B.**

Kapitalien-Gesuche

Darlehen. Geg. gute Sicherheit u. monatl. Rückzahl. b. gut. Verzinsung **100—125 RM.** gesucht. Anfr. u. **N. 240 an T.-V.**

Darlehen 300 RM. von Festbesoldetem geg. Sicherh. aus Privath. zu leih. gesucht. Monatl. Rückz. 50 RM. und Verzinsung. **Ang. u. E. 127** an Tagbl.-Verl.

5- b. 6000 RM. 6%, 2. Hypoth., auf Etagenhaus ges. Zuschr. unt. **B. 127 T.-Verl.**

Auf Neubau **8000 RM.** 1. Hypothek gesucht. Angeb. u. **T. 122 an T.-V.**

Geschäftsmann sucht 8000 RM. für 1. Hypothek von Privat. Zinszahl. mtl. pünktlich. Ang. **F. 129 T.-Verl.**

22 000 RM. 1. Hypothek. auf Etagenhaus ges. Ang. u. **W. 126** an Tagbl.-Verl.

Arbeit gibt Brot!

1. Hypothek von 50-60 Mille nur v. Priv. auf Neubau gesucht. Billige Wohn. v. 3–4 Zim. kann als Lebensitz eingetragen werden. Näh. u. O. 130 an T.-B.

Baupartner f. Doppelh. in best. Wohnlage. ges. Ang. W. 129 an Tagbl.-Verl.

Zur Übernahme eines alteingef., sehr gewinnbring. Detailgeschäftes wird Geldgeber mit **zirka 15000 bis 20000 RM.** als stiller oder tätig. Teilhaber sofort gesucht. Ang. u. G. 126 an Tagbl.-Verl.

Tätiger **Teilhaber** für schuldenfr. Unternehmen ges. Erwünschtes Kapital bis 3000 M. Ang. u. M. 130 an T.-B.

Kredite 4½ %ige **Hypotheken** schnellstens durch Ernst Schürmann, Treuhänder Taunusstraße 55. Sprechz. 3—6 Uhr, auß. Samst.

Hypothek 4—5 Mille, von Selbstgeber auf Grundbesitz u. Eigenhaus für solventes Eigentümer-Ehep. durch uns gesucht. Gefl. Ang. an **Mattiaca** Kreditvermittlung, Wiesbaden, Webergasse 10, Parterre.

Wer beteiligt sich an der Einkellerung der Weinernte? Kellerei in Rüdesheim a. Rh. mit Fässern u. Absatzmöglichkeit vorh. Angebote m. nachweisb. Kapitalhöhe u. ob dieses bis Ende Nov. 1935 bestimmt flüssig ist, unter A. 247 an den Tagblatt-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Etagen-Villa m. gr. Gart., Hindenburgallee, ist d. Erwerb der 1. Hypothek von 10 000.- m. gr. Nachlaß in der Zwangsverst. b. z. erwerb.

Haus Nähe Bahnh., m. sch. Gart. a. umbaufäh. bill. zu verk. 1 Wohn. beziehbar. Näh. b. Eugen Bier, Friedrichstraße 46, Tel. 27196.

Vorzügliche Kapitalanlage. Herrsch. große Etagenvilla m. schön. Gart., dieses Jahr umgebaut und instandgesetzt, enthaltend 7 herrsch. Wohnungen mit allem Komfort (bevorzugteste Kurlage). Jahr.-Miete 9878 M., zu verk. Erford. mind. 40 000 M. Anzahl. Vers. d. Eigenkap. nachweisbar 10 %. Ang. O. 119 T.-B.

Entzückende kl. **Villa** weg. Ortswechsel zum Preise von 25 000 RM. m. allem Komf. u. schönem Garten sof. oder später zu verk. Anfr. erb. unt. B. 125 an Tagbl.-Verl.

Rentenhaus in allerbest. Zustand und besten Miet. weg. Abr. für nur RM. 28 000 bei 6000—8000 Anzahl. u. Rest zu 4½ %, sofort zu verk. Käufer erfahr. Näheres u. H. 124 T.-B.

Etag.-Villa 2×4 Z., K., B., 1×3 Z., K., B. u. Zubeh., best. Villenlage, in Just. rentabel, z. verk. Anfrag. u. H. 130 a. T.-B.

Sch. Et.-Villa vier W. neu herg., gute L. m. 5000 RM. Anz. zu verk. Näh. A. 246 Tagbl.-V.

Neugebautes **Ein- oder Zwei-Fam.-Haus** steuerfrei bis 1. April 1944, in best. Lage, sof. beziehsfertig, unter günst. Bed. zu verkaufen. Anfr. erb. u. T. 123 T.-Bl.

Landhaus Haltestelle des Autobus 50 Mtr. entf., 6 Z., Zub., Garage, großer Gart., v. ausw. Besitzer f. 15 000 RM. abzugeben. Geringe Steuern. Zuschr. u. S. 123 an Tagbl.-Verl.

2 Villenbauplätze billig zu verk. Näh. unter A. 170 T.-Verl.

Bauplatz zirka 22 Rt. gr., a. fert. Straße, zu verk. Ang. u. W. 128 a. T.-B.

Immobil.-Kaufgesuche

Kleine Villa Kurlage, 8-10 Z., im Preise von 25- b. 30 00 RM. bei 10 000 RM. Anzahl. zu kauf. gesucht. Ang. u. H. 122 an T.-B.

Villa sof. oder 1. 7. 36 beziehbar, gegen bar zu kauf. ges. Recht ausführl. Beschreib. erbet. unter W. 124 an Tagbl.-Verl.

Etagenhaus i. Wiesb. zu k. ges. Preisangeb. unt. K. 130 an d. Tagbl.-Verl.

Wohnhaus m. gut. Miet., z. kauf. ges. Angeb. erwünscht unter L. 125 T.-Verl.

Privathaus mit 3-Zimmer-Wohnungen zu kaufen gesucht. Kaufpreis nicht über 25 000 Mk. Anzahlung 15 000 Mk. Angebote unter K. 124 an T.-B.

Modern. kleines Haus in guter Lage, zu kauf. gesucht. Angebote unter M. 124 a. T.-B.

10 bis 20 Morgen Land zusammenlieg., mit oder ohne Haus, od. kleine Landwirtschaft zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. F. 123 T.-B.

Bauplatz 400 bis 500 qm. zu kauf. gesucht. Möglichst Nähe Bahnhof. Ang. S. 122 T.-Verl.

Bauplatz (nur Höhenlage) 1000—1500 qm. zu kauf. gesucht. Ang. m. äußerst. Preis u. Lageangabe u. Z. 456 an Tagbl.-Verl.

Bauplatz in gesund. Lage für Landhaus ges. Angeb. mit Preis- u. Größ.-Angabe unter U. 124 an T.-B.

In schönster Kurlage **Blendsteinvilla** leicht unterteilbar, für nur **23000 RM.** zu verkaufen **Immobilien-Verkehrs-Ges.** Wilhelmstraße 9, Alleeseite, Telephon 265 50

Steuerfreier Neubau (Ein- oder Zwei-Familienhaus) **Hindenburgallee 18 a** sofort beziehbar **zu verkaufen.**

Hochherrschaftliche Etagenvilla 3×4-Zimmer-Wohnungen, vollst. neurenoviert, beste Kurlage, gr. Garten, geringe Steuern, sofort preiswert **zu verkaufen** **Willy Stern** Kirchgasse 76. Tel 27363.

Kleine **Mehrfam.-Villa** mit groß. Garten, Höhenlage, wunderv. Aussicht, bequem zu erreichen, niedr. Steuern, für 23 000 RM. zu verkaufen durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Villa Bierstadter Straße 16 ist zu verkaufen oder ganz oder geteilt zu vermieten, herrschaftliche Wohnungen, große Zimmer, Heizung, Bäder, Terrassen, beste Lage. Nähere Auskunft erteilt **Wulf,** Sonnenberger Straße 66.

In feinster, ruhiger Kurlage herrschaftl. und moderne **Villa** mit 7 Zim., gr. Wohndiele, reichl. Zub. u. Garten, für nur **35000 RM.** In Höhenl., schöne gepflegte **Mehrfamilien-Villa** mit zwei Vierzimmerwohng., einer Dreizimmerw. u. Gart. f. **35000 RM.** zu verkaufen durch: Grundstücks- u. Wohnungsmarkt, Wilhelmstraße 34, Tel. 25884.

Schönes Eckhaus mit freiwerdender **Gastwirtschaft** 3-, 4-, und 5-Zimmerwohn. in guter Lage, preiswert bei 10 000 bis 15 000 Anzahlung wegzugshalber sof. zu verkaufen. **Willy Stern** Kirchgasse 76. Tel. 27363.

Am Rhein sucht altes, bei Behörden und Privaten gut eingeführt. Spezialbaugeschäft Teilhaber von 30 bis 40 Jahren mit 12- bis 20 000 RM. Einlage, welche hypothek. sichergestellt wird. Zuschriften unter D. 122 an den Tagbl.-Verlag.

Hochherrschaftliche Etagenvilla Parkstraße 26, die Wohnungen gehören zu den schönsten Wiesbadens, soll zu annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt **Wulf,** Sonnenberger Straße 66.

Gelegenheitskauf! Neu herger. Villa, Pr. 20 000.-, mit 4 abgeschloss. Wohnungen (3, 2 u. 1 Z.) u. 3 Bädern, Zentr.-Heiz., Garten, schönste sonn. Lage Wiesb., niedr. Steuern, billig zu verkaufen. Glücklich, Kaiser-Friedr.-Platz.

Herrschaftliche **Einfamilien-Villa** Höhenlage, Waldesnähe, 8 Zim. u. Zubehör, auch für 2-Familienvilla geeignet, geringe Steuern, für nur 25 000 RM. zu verkaufen. **Willy Stern** Kirchgasse 76. Tel 27363.

Etagenhaus Rheinstr., bei 15 000 RM. Anz. **Etagenhaus** Nähe Klopstockstraße, bei 20 000 RM. Anzahlung. **Etagenhaus** A. Adolfsallee, f. 25 000 RM. **Etagenhaus** Richtung Walkmühlstr., villenartig gebaut, mit Garten und Garage für 27 000 RM. zu verkaufen durch: Grundstücks- u. Wohnungsmarkt, Wilhelmstraße 34. Tel. 25884.

Etagenhaus mit Kleinwohnungen, Torfahrt und Hinterhaus, gute Wohnlage, bei 15 000 bis 20 000 RM. Anzahlung, Verzinsung des Anlagekapitals mit 12 %, äußerst preiswert zu verkaufen **Willy Stern** Kirchgasse 76. Tel 27363.

Bauplätze an der Kaiser-Wilhelm-Straße u. Bergstraße in Wiesb.-Sonnenberg, Landhausviertel (Südlage), preiswert zu verkaufen. Angebote u. U. 123 an den Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Milchgeschäft m. Ladenverkauf nachweisl. hoh. Umsatz, für 3000 RM. zu vk. A. Diebels, Immobilien Dotzheimer Straße 68.

Altes Lebensmittel-Geschäft krankheitsh. zu verk. Angeb. u. T. 130 an T.-B.

Schreibwaren-Geschäft m. Leihbücherei, in g. Lage, mit groß. Kundenkreis, zu verkaufen. Erford. 3500 RM. Ang. unter K. 130 an Tagbl.-Verl.

Schweres Pferd 8 J. in best. Zustande, bis Juli 36 versichert, wegen Umstell. auf Auto zu vk. M. Weinand, Kohlen, Westendstr. 28.

Dobermann ga. Stammbaum bill zu verkauf. Moritzstraße 32, Hth. 3 lks.

3 junge Gänse b. zu verkaufen Mainzer Straße 130.

J. am. Leghorn. kl. Ställe, weg. Aufg. preisw. zu vk. Frankfurter Straße 130.

Aquarium zu verkaufen. Karlstraße 21, 1.

Eichgeweih, sch. Stück 10 RM. vk. Trott, Ellenbogengasse 15, 2.

Getr. Pelzjacke zu vk. Bismarckring 44, 3 lks.

Eleganter Pelzmantel Feh (Kid), fast neu, äuß. preiswert zu verk. Ang. u. M. 237 T.-B.

Pelzmantel Seal-Elektric, f. sehr große Fig. (Gr. 48) preisw. abzugeb. Besicht. Wilhelmstr. 58, Buchhandlung.

Weißes Brautkleid (Gr. 42) preisw. zu verk. Anzusehen K. Schermuly, Dotzh. Str. 36, 3, bis 10 Uhr vorm.

Sof. bill. zu vk.: 2 Jackenkleider, 1 Dam.-Mantel, 1 Hrn.-Mantel, 2 Kleider. Näh. T.-Bl. Zu

Preisw. zu verk. gr. Kostüm Figur 42. Ueberg.-Mantel, kl. Figur Viktoriastr. 8, 1

Guterh. schw. D.-Wint.-Mant. und Marengo-Kostüm, Gr. 44 b. 46, vk. Waterloostraße 1, 2 r.

Kamelhaarfarb. wenig getr. Damen-Mantel schwarze kurze Jacke, Kleider u. Pullover, Gr. 46, billig zu verk. Emser Str. 41, 1

Grauer u. Dam.-Ueberg.-Mantel, schl. Figur, bill. zu verk. Fluck, Zietenring 17, 2

Mädchenmantel für 14 b. 16 J., fast neu, bill. zu verk. Blücherstraße 31, 4 lks.

2 Hrn.-Wintermänt., 1 H.-Anz. Maßarb., dklbl. **Jackenkleid,** fast neu, 1 **Bleyle-Matr.-Anzug,** 10 J., verschied. **Kindermäntel,** 8—12 J., zu vk. Luckhardt, Yorckstraße 3.

Dunkelblauer H.-Winter-Ueberzieher 19.—, **schwarzer Sakko-Anzug** 17.—, all. Maßarb., schl. Figur Philippsbergstraße 43, 1 r.

Gt. dunkelgrau. Herbstmantel f. Herrn bill. zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Wr

Smoking, mittl. Figur, 3× getr. zu verk. Webergasse 41, 2 r.

F. gr. korp. Hrn. guterh. Sackanz. b. z. vk. Goebenstraße 10, 4.

Anzug und Mantel für 13—14jähr. Jungen zu verk. Riehlstraße 11, Mtb. 3 rechts.

Farb. Bettwäsche prima Qualität. Kopfkissen und Bettdecküberz. zu vk. Nur nachm. v. 4—6. Adr. im Tagbl.-Verl. Zu

Guterh. Teppich, 6 m Kokosläuf., 120 breit, **Sitzbadewanne, Kartoffelhorde, Paravent** b. vk. Scheffelstr. 2, 2 l.

Guterhalt., fast neues Klavier, wenig gebr., sof. bill. z. vk. Dotzh. Straße 103, P.

1 Cello, Smok.-Anzug, Winter-Paletot, gr. schl. Figur, **Chemiebücher** vk. Kaiser-Fr.-Ring 90, 3.

Grammophon mit 40 Platten für 12 RM. vk. Moritzstr. 9, M. 2. Stock b. Göh.

Haus-Uhrwerke billigst Blücherplatz 6, 3 links.

1 ält. Mah.-Büfett, Nßb.-Kommode, f. n. Fön prw. nur an Priv. zu vk. Rheinbahnstr. 3, 1.

Gebr. einf. Schlafzim., einz. Kl.-Schränke, Kind.-Bett, Eisschrank usw. zu verkauf. Kais.-Friedr.-Ring 35, 3.

Einf. pol. saub. Bett, Wasch- und Nachttisch bill. zu verkauf. Bodenstedtstraße 3, Part.

Guterhalt. Holzkinderbett billig zu vk. Hermannstraße 19, 3 r.

Zu verkaufen von Privat nußb.-pol. Bett mit Matratzen, Federzeug und Steppdecke, nußbaum-pol. 2tür. Kleiderschrank, el. Schlafzim.-Ampel, Gaszuglampe m. Schirm nußb.-pol. Regulator, Korbsess., Stehleiter, Küchenschrank alles tadell. erhalt., Feldstr. 8, Wdh. Part.

Bett mit Matr. bill. zu verkauf. Goethestr. 23, P.

Guterh. eis. Kd.-Bett m. M. 12.- z. vk. Gneisenaustraße 35, P. r.

Zu verkaufen wß. Holz-Kind.-Bett, vollständ., wß. Wickelkommode u. Waschtisch, wß. Kind.-Badewanne mit Gestell, Kinder-Klappstühlch. m. Polst., dkl. Eich.-Flurgard., 3teil., m. Schubschr., ein schwarz. Notenständ., 1 Vogelbauerständer Marktstraße 1. Montag 11—1 und 4—6 Uhr.

2 rote Deckbett. (neuw.) à 15.— zu vk. **Bouillon,** Dotzh. Str. 86.

1 kl. Plüschsofa, rot, u. **2 Sessel, 1 Schlafdiwan,** gut erhalt., wegzugsh. zu verk. Anzus. 2—4 Uhr Klarenth. Str. 4 Hofraum links.

Umbau-Sofa eis. Kinderbett Sofa zu verk. **Zigarren-Keller,** Kirchgasse 17.

Poliert. Vertiko u. pol. Kommode zu verk. Weilstraße 22, P. lks.

Großer 2tür. Kleiderschrank, hell nußb.-pol., Parkstr. 26, 1.

1 Schrank 1 Waschtisch 2 Nachtschränkch. 2 Stühle 1 Tisch zu verkaufen bei **H. Zuchler,** Oranienstr. 8.

Kleiderschr., dkl., 2tür., 25, 1tür. wß. Kleiderschr. 20, gr. Zinkwaschwannen 3 b. 4, schön. zwei Gasheizofen 8, fast neue Matratzen 20, kl. Teppich 10, Deckbett 9 RM, schöne Wollsteppdecken à 10, z. v. Kapellenstr. 12, Hochp. r.

Bücherschrank kombin., m. eingebaut. Schreibtisch, in Arbeit, w. Umz. preiswert zu verkauf. Gottfr.-Kinkel-Straße 23, P.

Schreibtisch 150×80 cm, Eiche, mit Aufsatz, b. zu verk. Eltviller Str. 9, Schreinerei.

Amerik. Dopp.-Schreibtisch, massiv, nußb.-p., Parkstr. 26, 1.

Doppelwaschtisch für fl. warmes u. kaltes Wasser im Auftrag zu verkaufen. **J. Post,** Marktstraße 9.

Blumenbank, Stehlampe z. vk. Bismarckring 44, 3. Stock links.

Fast neue Ladeneinricht., Kinderbett m. Matratz., 1 Grammophon m. Pl., kl. Eisschrank sow. **Gasanzünder,** neu, f. bill. zu vk. Näh. Blücherstr. 25, Ld.

200-kg-Waage Eisen, fahrbar, zu verkaufen Schachtstraße 21, Part. links.

Gebrauchte Kaffeemaschine Butterportionsmaschine billig abzugeben. **Höcker, Dotzheim** Kohlheckstr. 27.

Günst. Gelegenh. Herrsch. Speise- u. Schlafz., Küche, Klav., Couche m. Sess., Chais., Dipl.-Schreibt., weiß Kleiderschr., 3-, 2-, 1t. Lederklubs., Pers.- u. d. Tepp. u. Brück., Flurgarder., Deckb. u. Kiss. f. n. Badeeinricht., Gasbadof., Nähmasch., fl. Küchenb., Tische u. Stühle, Radio, Telef., 4 R. Netz, Schreibm., 200 f. n. Gram.-Pl., Silberkast., 120teil., z. vk. Rüdesheimer Str. 6, Part.

Sportwagen, steuerfrei, in gutem Zustand, zum Preise von 500 RM. zu verkaufen. **Garage Hörr,** Goethestraße 3, 2. Telephon 21930.

Gr. Anzahl Fenster neu, 1,62×1,02, auch einzel. sehr billig zu verkaufen. Schwalbacher Straße 36, Vorderh. Part.

Hoover elektr. Saug- u. Klopfmaschine, tadellos, billig zu verk. Ang. u. **D. 121** an Tagbl.-Verl.

Zentrifuge für Wäscherei. **Gasmangel, 1 Motor,** 3 PS, **Transmission** zu verkaufen Rüdesheimer Straße 30, 3.

Guterh. Wäschemangel zu verk. Martinstr. 17, 2 r

Gebr. Tischmangel b. z. vk. Gneisenaustraße 23, P. r.

12-Volt-Batterie fast neu zu verk. **Meireis,** Helenenstraße 10

DKW.-Kabriolett 2/3-Sitz., gut bereift, fahrbereit, umständeh. bill. vk. Anz. Samst. mittag u. Sonnt. Lothringer Straße 27, Part.

4/16 Opel-Lim. rund., zu verk. **Gindra,** Kapellenstr. 14, 3. Stock. Anzus. ab Montag.

Opel-Limousine, 4-S., 4/16 PS i. gut. Zustande, fahrbereit, umständeh. f. preiswert sof. zu vk. Näh. Bahnhofstraße 6, Wdh. 3. Stock links.

Gelegenheitskauf. Fast neue 1,2-Opel-Lim. umständeh. sof. zu verk. Sonnt. 11—4 Westendstraße 40, 1 l.

Opel 1,2-Ltr.-Limous., 7000 km gef., wie neu, f. bill. zu verk. Angeb. unter **M. 128** a. Tagbl.-Verl.

Opel-Cabr., 4/20 PS, 2/2sitz., in gut. Zust., zu verkauf. Adr. i. Verlag. Zr

8zyl. Horchwag., 13/65, neu überholt (Rolldach), bill. abzugeben. **F. Reibling,** Telephon 267, **Schlangenbad.**

Steuerfrei. 1,2 Ltr., 4-Sitz.-Opel-Lim., von Privat zu verk. Ang. u. **M. 127** an Tagbl.-Verl.

Hanomag, 2/10 PS, bester Zust., **Briefmarkensl.,** zu vk. Zuschr. u. S. 127 T.-Verl.

DKW Kabr.-Lim., erstkl. erhalten, zu verk. Rheinstraße 84, 1.

Motorrad m. Beiw., 500 ccm, neuzeitl. u. fahrbereit, umständeh. f. 320.— zu vk. Anz. So. u. Mo. v. 9—11 Gustav-Adolf-Str. 5, im Hof.

Motorrad Fichtel u. Sachs, 100 ccm, km 1 Pf., zu verk. Sonnt. 11—12, Montag 2—4.

Garage Aßmannshäuser Str., hinter der Lorcher Schule.

Gebrauchter Kinderwagen zu verk. **Pflug,** Herrnmühlgasse 9, 1. Stock.

Engl. Triumph 550 ccm, sowie **zwei Motorradsättel u. -reifen** bill. zu vk. Neugasse 4, Sth. 1.

Motorrad engl. Triumph, 500 ccm, seitengesteuert, neu überholt, mit kompl. Lichtanl., verst. b. 9. Nov., bill. zu verkauf. Albrechtstraße 6, Sth. 1. St. rechts.

DKW., 200 ccm, st., b. vk. Hellmundstr. 28, 2 l.

Guterhaltenes Damen-Rad billig zu verk. Jahnstr. 9, 3.

Neuer moderner Kinderwagen u. Zimmerwagen abzugeben. **Fritz Ott, W.-Dotzheim,** Rheinstr. 27, 2.

Gebr. wß. Kind.-Sportwagen zu verk. Steingasse 2, 1 lks.

Handkarren für 20 RM. zu vk. Lahnstr. 22.

Küchenherd weiß, Amerik. Schreibtisch u. Sessel, Rauchtisch, rund, Tisch zu verkauf. Rheinstr. 70, 1 r von 9—2 Uhr.

Küchenherd weiß, mit Nickel (Marke Roeder) preisw. zu verk. **Fr. Brunken,** Mainzer Str. 90.

Gasherd Junker & Ruh weiß emailliert, vierflamm., gut erhalten, billig zu verkaufen. **J. Frübert & W. Schmidt** Friedrichstr. 12, Laden.

Kl. Gasherd zu vk. Mittelheimer Straße 4, 2 l.

Gebrauchter Gasherd preisw. abzugeb. **Haberstock,** Adolfstraße 7.

Gebr. guter 2flam. Gasherd mit Tisch zu vk. Geisbergstraße 3, 1 lks.

Guterhaltener Kl. Gasbadeofen Junker u. Ruh, mit Abstellplatt. preisw. zu verk. Emser Str. 57, **Parterre.**

Umständehalb. preisw. zu verk., neu, ungebr., 1 Buderusofen, Nr. 190, grün, 1 Arbeitstisch, 200×100 cm gr., mit Gefachteil., bes. für techn. Büro geeignet, fern. 1 Gasherd, 3flam., m. Tisch, wenig gebr. **K. Kugelstadt,** Bahnhofhotel, **Dotzheim.**

Oefen, Amerik., versch. eiserne Einsatzöfen, Gasöfen, zu verkaufen. Kaiser-Friedr.-Ring 74, 2. St.

Gasheizofen preisw. zu verk. Schwalbacher Straße 41, 1 lks.

Gasbadeofen Kupfer, m. Br., für 30 RM. zu verk. b. **Müller,** Loreleiring 16, Part. rechts.

2 Gasheizkörper (Prometheus) 1 Gasheizkamin nebst Rohrleit., 1 el. Zuglampe m. Schirm zu vk. Kiedricher Straße 11, 2, Wh.

Elegante **Bade-Einrichtung** best. aus Marm.-Doppel-Waschtisch, Spiegel, Wanne u. Gasbadeofen, Gasherd, Junker u. Ruh, 4flam., Kupferkess., neu, verschied. Tische, alles sehr gut erhalten, zu verk. Rheinstr. 15, 1.

Eich.-Holztreppe, 3 Et., g. o. get., Gasbadeautom. zu verk. Rosenstraße 8.

60-Ltr.-Faß und Sandkelter zu vk. Schwalbacher Str. 69, Hth. 1 l.

Gebr. Weinfässer ½-Stück, zu verk. Yorckstraße 8, Wirtschaft.

Weinfässer, 200 l z. vk. Gersdorffstraße 32, P. r.

Einige gute Fässer 30 bis 70 Liter, ein Gasheizofen (5 Röhren), ein Nußb.-Ausziehtisch zu verk. **W.-Sonnenberg,** Schlagstr. 14, 1 l.

Ziegelsteine 10 000 b. 15 000 Stück, zu verk. Lahnstraße 22.

Händler-Verkäufe

Fingerzahme Eichhörnchen, weiße Mäuse, Zierfische, jg. Krokodile, Wellensittiche. Sebastian Zoologische Handlung Bleichstraße 9.

Pelze gut und sehr preiswert. Persianer-, Bisam-, Fohlenmäntel, Maßanfertig. Silberfüchse usw. Sie sparen viel Geld. Verlangen Sie unverbindl. Angebot v. F491 „S-Pelze" Leipzig, Grimmaische Straße 20.

Einige guterhaltene Pianos von 130 RM. an zu verkaufen. **Schod,** Jahnstraße 34.

Möbel Schlafzimmer Eßzimmer Küchen Couche Chaiselongue Stühle Wellritzstr. 26, Laden.

Neue moderne Büfetts in echt Eiche mit Nußb., 160 cm groß, **135 Mk.** Möbel-Zentrale Coulinstr. 3, Zug. Michelsb.

Schlafzimmer Eiche — Nußb., verk. bill. Fen, Schreinermeister Scharnhorststraße 36.

Schlafzimmer, Bücherschränke, Küchen, Waschtisch, Vertikos sowie **Möbel all. Art** zu verkauf. **Heeren,** Bleichstraße 36.

Matratzen Federbetten Bettstellen Mollath Friedrichstr. 46.

Nähmaschinen versenkb. neueste Modelle. **Krieger** Frankenstr. 22, 1 Ehestandsdarl.

Einzel-Möbel Polster-Möbel
jeder Art
in unerreichter Auswahl
zu den niedrigsten Preisen.
Pauli
Fachgeschäft für Wohn- u. Herrenzimmer - Möbel
33 Rheinstr. 33

Schreibtische, Büch.- u. Kleid.-Schränke, Tische, Sessel zu verk. Nikolasstr. 17, B.

Nähmaschinen
erstkl. Ausführ. **Engel,** Bismarckring 43

Opel
8/40 PS, Rdlf., Lieferwagen, 8/40 PS, Rdlf., 4-S., offen, 7/34 PS Lim., 12/50 PS Lim., Wanderer, 5/20 PS, Teile f. Opel 4, 7, 8, 10 und 12 PS, Tornax, 600 ccm. Nehme jeden Wagen in Zahlung. **Gr. Lager gebr. Teile. Kraft, Dotzheim** Rheing. Str. 13.

Nähmaschine
Schrank, nußb.-pol., billig zu verk. bei **Grosch,** Rheinstraße 88, Gth. rechts.

BMW.-Motorrad
500 ccm. zu verk. **A. Ritter,** Scharnhorststr. 8.

Fast neue
Gaskocher
2- u. 3 Flamm., von 3.50 RM. an zu verkaufen.
K. Jungmann Wwe.
Herde — Oefen, Gasherde.
Langgasse 8.

Hallo! Großraumöfen, Wirtschaftsherde guterhalt., billig abzugeben. **H. Pfeffermann,** Karl-Ludwig-Straße 8.

Für Zentralhz. Anthrazit I
Zechenkoks I, II, III
i. Sept. noch z. günst. Sommerpreisen. Vor Eindeckung hören Sie meinen fachm. Ratschlag. Dies ist best. Ihr Vorteil.
„VULKAN“
Kohlenkontor
Dipl.-Ing. Meister
Tel. 61590.

Weinfässer Bütten
verk. billigst **Faßhdlg. Sauer,** Goebenstr. 14. Telephon 25971.

Küchen
Schlafzimmer
kaufen Sie billig und gut
Möbel-Maurer
Dotzheimer Straße 49
Bedarfsdeckungssch. zug.

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Polstermöbel
F. Darmstadt
Ehestandsdarlehen
Frankenstraße 25
am Bismarckring

Schlafzimmer Küchen
billig zu verkaufen.
Vogel Frankenstr. 19
Ehestandsdarlehen

Neu aufgenommen
in großer Auswahl
Kinderwagen
Klappwagen
Sportwagen
Leicher, Oranienstr. 6

100 Liegestühle
gebraucht, auch einzeln, verkauft **P. Lehmacher,** Rheinstr. 66, Hof, ab Montag 9 Uhr.

Gebr. Wagen
1,2 l Opel-Limousine, 13 000 km;
1,2 l Opel-Spezial-Lim. m. Koff.;
1,0 l Ford-Cabr.-Lim., Typ Köln;
1,0 l Ford-Cabr.-L., Typ Mod. 35, 1800 km, 1950 RM.;
DKW.-Kabr.-Lim. Typ Meisterkl.;
1,2 l Opel-Lieferkastenwagen.
Autohaus Wiesbaden
Nikolasstr. 7. 1294

Feuerton-Doppelspülstein
80 Zentimeter,
Waschtische mit kleinen Fehlern, Gasheizöfen, gebraucht billigst. Nagel & Becker
Neugasse 1, Ecke Friedrichstraße.

Laden-Einricht., Schaukasten, Theke, Regal
zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. J. 121 T.-B.

12-Volt-Batterie z. k. g. Rosenstraße 8.

Kabriolett od. Limousine
mögl. steuerfrei, ev. m. Anhänger, geg. bar zu kauf. gesucht. Ang. m. näheren Angab. d. Wagens unt. E. 128 an T.-B.

Auto-Landaulet, 6 bis 7 Sitze, deutsche Marke, zu kauf. gesucht. Angebote unter J. 124 an T.-B.

Anhänger
leicht, für 4-PS-Opel, zu kaufen gesucht. Ang. u. F. 128 an den Tagbl.-Verl.

Gebr. modern. Kinder-Kastenwagen elfenb. zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. S. 121 T.-B.

Gebr. Küchenherd gesucht. Mittlere Größe. Ang. u. L. 127 an Tagbl.-Verl.

Küchenherd, 90×60, Rohr rechts, zu kauf. gesucht. Preis-Angebote unter G. 125 an T.-B.

Waschbecken zu kauf. gesucht. Ang. u. U. 126 an Tagbl.-Verl.

Drehbank
Leit-, oder Leit- u. Zugspindel, 1 bis 1,5 m Drehlänge, Bohrmaschine, Exzenterpresse, Shapingbank (ca. 400 mm Hub) zu kauf. gesucht. Ang. 3. 460 T.-B.

Feuerlöscher
(Minimax oder ähnlicher).
Tableau f. Wechselstrom, **Facette-Spiegel** für Badezimmer, gebr., aber gut erhalt. **gesucht. Preisangeb.** an **Postfach 66, Wiesbaden.**

Lumpen Papier Alteisen
kauft ständig zu guten Preisen **Martin Sauer,** Helenenstr. 18, Telephon 26832.

Achtung beim Umzug!
Speicher-, Keller- und Mansardenkram, Lumpen, Flaschen, Papier usw. holt ab **Carl Mitter sen.** Albrechtstraße 3, Hth. 1. Stock.

Alte Nassauische Münzen
und Noten zu kaufen gesucht. Genaue Angebote mit Preis unter **W. 123** an den Tagblatt-Verlag.

Alteisen, Metalle Lumpen, Papier, Flaschen
kauft
Georg Lied, Wiesbaden
Adlerstraße 31 Tel. 22691

Geschäftliche Empfehlungen

Fahrschule „Grün“
sorgfält. Ausbild. K.-Fr.-Ring 17. Tel. 27501.

Selbstfahrer
mieten Autos Moritzstraße 50, Tel. 25584.

Selbstfahrer-Vermietwagen
E. Brezing, Bertramstr. 15, Telephon 23016.

Auto-Fahrten
erstkl. P.-Wagen
Fernruf 21127
Roonstraße 13.

Auskünfte
von überall
„Kosmos“
Gegr. 1908
Nikolasstr. 10
Tel. 241 80

Im Polstern, Dekorieren, Tapezieren empfiehlt sich **A. Geib,** Bahnhofstraße 3

Schreibstube
für alle Vervielfältigungen, 6bis 1 Pfennig Seite. Schreibmaschin verleiht 50 Pfg. täglich und repariert billig Gelegenheitskäufe
Hemmen
Neugasse 5

Damenhüte
Else Eiffert-Engel, Weilstr. 21, P. Umarbeiten von 1.50 RM. an.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in u. auß. d. Hause. Ang. u. E. 984 an Tagbl.-Verl.

Schneiderin
nimmt n. Kunden an in und außer d. Hause. Moritzstr. 34, 2.

Weißzeugnäherin
gut empfohlen, bessert auch aus, fertigt einfache Kleider u. Kind.-Sachen an, noch einige Tage frei. Ang. u. W. 117 an Tagbl.-Verl.

Lampenschirme gr. Ausw. Neu-Anf. Reparat. Beleucht.-Körper **Bernstorf,** jetzt Kirchgasse 19, 2.

Die "Kleine" ist
Dein bester Freund -
Weil sie es ehrlich
mit Dir meint !
„Klein-Anzeigen“ sucht
man im meistgelesenen **Wiesbadener Tagblatt**

Autotransporte, Umzüge
billigst.
Wintermeyer und Herborn
Sonnenberg, Langgasse 22
Telephon 26535. 273

Wer hat Ladung von und nach
Köln—Düsseldorf?
Fahre diese Strecke laufend.
Spedition Felix Horn
Neugasse 19. Telephon 26898.

Auskunftei Scharff
Wiesbaden
Kirchgasse 17 II
Eingang von der Luisenstraße
Fernsprecher 25585
Auskünfte von allen Plätzen der Welt

Führerschein
gute Ausbildung.
Fahrschule Hörr, Goethestraße 3. Tel. 21930.

Handel- und Gewerbetreibende
Zu Ihrem Vorteil ist es, wenn Sie für Ihre **Buchführung** usw. rout. Kaufmann und Steuerfachmann zuziehen. Sämtl. schriftl. Arbeiten werden billigst übern. Adr. im Tagblatt-Verlag oder Telephon 25919. Zn

Zwecks Ehe
suche ich d. Bekanntsch. einer vollk. gesunden, gutmütig., hübschen und gebild., mind. 1,65 m großen, schlanken b. vollschl., mögl. blond. Dame a. guter arischer Familie i. Alter v. 21—29 Jahren. Bevorzugt l. Damen a. Fabrikanten- od. Landwirtskr. Ich bin Südd. a. Fabrikantenfam. stammend, 36 J., prot., 1,78 m groß, dunkel, Akad. und Landwirt von Beruf. Mein Jahreseinkomm. betr. zirka 20 000 RM., außerd. bes. i. e. 40 km v. südd. Großstadt entf. gel. Landgut. Ausf. Zuschr. m. Bild, d. selbstv. zurückgegeb. wird, unter R. 216 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

Dame, alleinst., 36 J., kath., schl., dunkelbl., m. sch. Heim und 35—40 000 RM. Vermög. sucht charakterv. höh. Beamten oder tüchtig. Geschäftsmann. **Dame,** 33 J., schl., dunkel, 1,65, tüchtige Hausfrau, mit kpl. Ausst., sucht nett. Herrn. Witwer m. Kind n. ausgeschl. **Dame,** 41 J., i. ausgebd., gute Fig., m. sch. 3-Z.-Ausst., sucht netten soliden Herrn. Zuschriften an: **Magd. Heichemer, Mainz,** Bastion-Martin 3. Sprechst. Mittwochs in Wiesbaden, Kaiser-Friedr.-Ring 92, 3, von 15—18 Uhr.

Neigungsehe n. Dame, Anf. 30, ev., 1,63, vollschl. gesund, i. häusl. u. wirtschaftlich, nicht unvermög., m. herzensgebild. charaktervollem Herrn i. sich. Pos. Anon. u. Verm. verb. Ausführl. Zuschr. erbitte u. K. 121 an T.-B.

J. Dame m. Ausstattung, wünscht Herrn b. zu 45 J., in gut. Posit., zw. Ehe kennen zu lern. Witwer mit K. ang. Vermittl. verbeten. Bildzuschr. u. U. 125 an Tagbl.-Verl.

Selbstinserat
Frl., 29 Jahre, gesund, lebensfroh, w. netten Herrn in sicherer Position zwecks Heirat kennen zu lern. Jüngerer Witwer nicht ausgeschl. Ersparnisse vorhd. Gef. Zuschr. unt. F. 117 an T.-B.

Geb. Fräulein, ev., 27 Jahre, sehr häusl., mit schön. Aussteuer, sucht pass. Herrn in sich. Stellung zwecks Ehe kenn. zu lern. Zuschr. unter J. 126 a. Tagbl.-Verl.

Geb. Mädel, 25 Jahre, mit 3jähr. Jungen, sucht d. Bekanntschaft ein. edlen charakterv. Hrn. **zwecks Heirat.** Ang. u. E. 118 an Tagbl.-Verl.

Heirat. Mädel, 25 J., 1,65 gr., kathol., hübsche Erschein., f. spars. u. häusl. m. Ausst. f. a. d. Wege Herrn in gesich. Stell., b. 42 J. Angeb. u. G. 123 an T.-B.

Beh. Ang.
28 J. alt, 1,65 m, wünscht nettes Mädel zwecks Heir. kenn. zu l. Ang. mit Bild O. 129 an T.-B.

Gute Qualität und billiger Preis wirbt mir Kundschaft aus weitem Kreis!
Möbel-Reichert
Frankenstr. 9
Ehestandsdarlehen.

Harmonikas
alle Arten, alle Größen, alle Mark., wie Hohner, Galotti u. a., sowie alle **Musik-Instrumente** riesig billig, stets Gelegenheitskäufe in gespielten Instrumenten.
Seibel, Instrumentenbau, Jahnstr. 34, Tel. 232 63.

Großer
Möbelverkauf
in den allermodernsten
Speisezimmern
Herrenzimmern
Schlafzimmern
Küchen
Couches, Polstersessel, Chaiselongues, Schreibschränke, Schreibtische, Bücherschränke, Büfetts, Weißlackschränke, Flurgarderoben, Metallbetten, Matratzen, Deckbetten, Kissen, Bettfedern
in größter Auswahl
und zu kleinen Preisen.
MÖBEL BAUER
Wellritzstraße 51.
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

Kaufgesuche

Kaufmann
(Arier), kapitalkräft., sucht Geschäft am liebsten Großhandlung, z. kauf. Angebote u. L. 123 T.-B.

Roßkastanien und Eicheln
kauft jedes Quantum **Kohlen-Krämer** Adlerstr. 15/17.

Herren-Anzüge!
Herr.- u. Dam.-
Winter-Mäntel!
mod., gut erh., kauft gegen sof. Kasse. **Wiesbadener Kleider-Vermittlung.** Moritzstraße 12. Tel. 20930.

Dunkelblauer Damen-Mantel Größe 46-48, zu kauf. gef. Angeb. G. 127 T.-Verl.

Frack zu kauf. gesucht. Ang. u. O. 126 an Tagbl.-Verl.

Suche gute **Roßhaarmatratzen** gegen bar zu kaufen. Ang. u. T. 127 T.-Verl.

ANTIKE TASSEN
nur Qualität, kauft **SCHÜTTEN** Taunusstraße 5

Briefmarken-Samml. eins. bess. Mark. kauft **Seibel,** Jahnstr. 34, 1 r.

Flügel
nur von Privat, beste Marke, geg. Kasse zu kaufen ges. Ang. unter J. 128 T.-Verl.

Klavier
zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 992 an Tagbl.-Verl.

Schlafzim., Schreibt., Stühle, Tische u. sonst. Einzelmöbel v. Privat z. k. ges. Zuschr. u. M. 993 an Tagbl.-Verl.

Guterh. w. K.-Bett, Holz, zu k. gesucht. **Kaiser,** Bismarckring 37

Couche, eventl. Schlaf-Couche, z. k. gef. Preisang. u. J. 129 T.-B.

Matratzen, Kleiderschrank, Bücherschrank, Schreibt., Waschtisch, Chaisel., Tische, Stühle gesucht. Ang. u. K. 129 T.-Verl.

1- o. 2t. Kleiderschrank, Waschkommode, Nachttisch, Bett und Küchenschr. z. k. gef. Zuschr. u. P. 993 a. T.-B.

1 Z.-Tisch und 4 Stühle zu kauf. ges. Ang. unter D. 128 T.-Verl.

Verpachtungen

Lagerplatz, Nähe Manteuffelsch., Dotzheimer Str., 25 Rut., zu verpachten. Näheres Rückertstr. 3, 1.

Garten 10 Ruten Walkmühltal, bill. abzug. Zuschr. J. 127 T.-Verl.

Pachtgesuche

Landhäuschen mit Land, Umgeb. v. Wiesbaden, zu pacht. gesucht. Ang. u. U. 113 an T.-B.

30 bis 50 Ruten Gartenland sof. zu pachten ges. Ang. H. 128 an Tagbl.-Verl.

Gastwirtschaft
in Biebrich, beste Verkehrslage, neurenov. Lokal, an kautionsfähige Leute sofort zu verpachten. Adresse im Tagblatt-Verl. Zg

Verloren Gefunden

Es wird gebet., den a. Donnerstagabd. gefund. **Bademantel** auf dem Fundbüro abzugeben, da Verlierer unbemittelt.

1 Bd. Schlüssel i. Lebert. Loreleiring, Dotzh. Str., Ring, Rheinstr. vl. Abg. a. Bel. bei **Kreppel,** Oranienstr. 14, Hth. Part. lks.

Deutscher Schäferhund entlauf. Rücken schwarz, Bauch hellbraun. Geg. hohe Belohnung abzugeben **Erkel,** Klarenthaler Straße 121. Vor Ankauf wird gewarnt.

Wer will sich mit mir zum **Abiturium vorbereiten** und wer gibt betr. **Unterricht?** Ang. u. B. 126 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Englisch Französ.
F. Rollert
Wilhelmstr. 1 II
Sprechst. 4—5

Klavierlehrerin unterricht grdl., gegen Monatl. 8 RM. Angeb. unter H. 126 a. Tagbl.-Verl.

Sport- u. Tanzschule Sauer
Adelheidstraße 33 Ruf 26010
Unsere
Tanz-Kurse
beginnen Mitte Oktober
Einzelunterricht — Privatzirkel
Dienstag und Freitag, nachmittags und abends:
Tisch-Tennis
Nähere Auskunft wird gern erteilt.

Warum Wiesbaden gut tanzt?

Weil
Tanzschule Bier
unterrichtet! Neue Kurse in Kürze.
Anmeldungen: Adelheidstraße 85
Ruf 23442

Tanzschule Krumm
Adelheidstr. 58 I Tel. 24495
Unsere beliebten
Herbst-Tanz-Kurse
beginnen Mitte Oktober.
Jederzeit Einzelunterricht.

Teppich-Reparaturen
Wäscherei
Eulanbehandl.
Dapper
Mainzer Str. 74
Tel. 22291.

Gardinen
Neuanfertigung und Umändern. **Dekorat. Zerbe,** jetzt Langgasse 37, 3.

Pfundwäsche
Pfd. 16 Pfennig. Wäscherei Kraft, Telephon 27659.

Handsch. w. gew., gef. u. rep. Hellmundstr. 34, 1.

Perf. Büglerin hat noch Tage frei. Ag. Refer. Niederwaldstr. 14, Gth. 1.

Moderne
Fußpflege
Frau Hammerfahr, Ww.
Adelheidstraße 56, 1
Fernruf 28804
Sprechst. 12-6½ Uhr

Heiraten

Dame
led., aus guter Fam., mit etw. Vermög., tadell. Vergangenheit, wünscht die Bekanntsch. mit gebild. Herrn in g. Position od. Beamter, nicht unt. 43 Jahren, zw. **Heirat.** Ang. u. G. 121 an Tagbl.-Verl.

Noten
antiquarisch ab
10 Pfennig
neu ab
40 Pfennig
Ad. Stöppler jr.
Luisenstraße 17

Bündelholz
in jeder Menge laufend abzugeb. **Werner,** Waldstraße 103, Tel. 21303.

Verschiedenes

Jagd
Alleinpächter einer herrlichen Waldjagd und eines gut bes. gt. Niederjagdrev. **sucht jung. Herrn als Jagdgesellschafter.** — Es kommt nur Herr mit guter Allgemeinbildung in Betracht, der leidenschaftliche Liebe für Wild und Wald mit frohem Gemüt u. derber Jägernatur verbind., kein Weichling! Jung. Jäger, ev. solcher, der noch die Prüfung zu absolvieren hat, bevorzugt. Keine Beteiligung a. d. Jagd. Zuschr. u. R. 127 an T.-B.

Wer übern. den Fällen einer 25 Mtr. hohen alt. Kastanie i. Vorgarten? Ang. a. **Sch. Weiß** W.-Erbenh., Mainz. Str. 8. T. 22523.

Bei
wem?
wurde i. August irrtümlich
1 Rehgeweih
abgegeben? Vergütung. Nachricht u. W. 125 an Tagbl.-Verl.

Klavier zu verm. Mtl. 5 RM. Bei Kauf Anrechn. Ang. u. S. 126 an Tagbl.-Verl.

Krankenfahrstuhl zu verleih. Ang. erb. u. J. 125 an Tagbl.-Verl.

Einst deutsches Sibirien – künftig ein wohlhabendes Land.

Das große Rhön-Sanierungswerk.

Berlin, 27. Sept. Von echt nationalsozialistischem Geist zeugt das große Sanierungswerk, das auf Grund eines Planes des Gauleiters Dr. Hellmuth in der Rhön durchgeführt wird, die zu den bekanntesten deutschen Notgebieten zählt. Der Gauwirtschaftsberater Dr. Haßlinger, der in der NS.-Beamtenzeitung darüber berichtet, weist darauf hin, daß nach einer erbbiologischen Untersuchung, die ein besonderes Rasseamt durchgeführt habe, die Rhönbevölkerung zu den wertvollsten Blutträgern unseres Volkes gehört. Der Plan geht davon aus, die Umwelt dieser Menschen so zu gestalten, daß dieses wertvolle Erbgut zur Entfaltung kommen kann. In erster Linie mußte in die Landwirtschaft der Rhön Ordnung gebracht werden. Erhebungen ergaben, daß von den bäuerlichen Betrieben in der Rhön nur knapp zehn Prozent lebensfähig sind, was nicht zuletzt auf die verhängnisvollen Folgen des fränkischen Erbrechts zurückzuführen ist. Betriebe mit zehn Hektar haben 230 Parzellen zu verzeichnen, und es ist durchaus normal, wenn ein Betriebsinhaber mit drei bis vier Hektar einen Weg von 135 Kilometer zurücklegen muß, um zu all seinem Besitz zu kommen. Die Sanierungsaktion erschöpft sich nicht in einer Flurbereinigung, sondern hat die Schaffung von Besitzeinheiten zum Gegenstand, die den Inhaber zum Bauern im nationalsozialistischen Sinne machen. Bewußt zertrümmert der Nationalsozialismus hier Einrichtungen, die sich als Fesseln der Bevölkerung ausgewirkt haben. Aus einem Land, das einst ein Schriftsteller das Sibirien Deutschlands nannte, wird ein durchaus wohlhabendes Gebiet geschaffen, und zwar durch die Bevölkerung selbst. Die Arbeiten zur Lösung sind in vollem Gange. Über die Hochrhön wird eine Straße gebaut, und gleichzeitig hat der Arbeitsdienst die Kultivierung der Flächen der Hochrhön in Angriff genommen. Durch umfangreiche Aufforstungsarbeiten wird der nötige Schutz für die menschlichen Siedlungen und Kulturarbeiten geschaffen.

Diesmal Devisenschiebungen bei einer Limburger Missionsgesellschaft

Und wieder Dr. Hofius.

Berlin, 27. Sept. Vor dem Berliner Schnellschöffengericht begann am Freitag ein Devisenstrafverfahren gegen zwei Geistliche der Missionsgesellschaft der Pallotiner in Limburg (Lahn), denen Devisenschiebungen in Höhe von 190 000 RM. vorgeworfen werden.

Die Anklage richtet sich gegen den 52jährigen Pater Johann Seiwert und den 51jährigen Bruder Heinrich Lorenz. Seiwert war Geschäftsführer der Missionsanstalt, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb religiöser Bücher und Zeitschriften befaßte. Sie hatte zur Errichtung einer Kirche und eines Seminars im Jahre 1925 in Holland eine Anleihe in Höhe von 300 000 holländischen Gulden aufgenommen. Auch hier wieder hat der berüchtigte Bankdirektor Hofius den Anstoß dazu gegeben, daß diese Auslandsobligationen mit Hilfe der ins Ausland verschobenen Beträge zurückgekauft wurden. Seiwert hat außerdem nach den Ermittlungen in zwei weiteren Fällen im Inlande ohne Genehmigung der Devisenstelle über ausländische Forderungen im Gegenwert von 50 000 RM. verfügt. Endlich soll er nach der Anklage seine Anbietungspflicht gegenüber der Reichsbank bei einem Devisenposten im Betrage von 2000 RM. verletzt haben.

Im Gegensatz zur Voruntersuchung schränkte Seiwert seine Aussagen zur Frage der Ungesetzlichkeit der Devisengeschäfte dahin ein, daß er nach den Erklärungen des Dr. Hofius geglaubt habe, alles werde auf legalem Wege durchgeführt. Der Vorsitzende verlas darauf einen am 6. Juni 1932 bei Seiwert eingegangenen Brief, in dem die Einzelheiten des Obligationsrückkaufs erörtert wurden. In diesem Brief wurde dem Angeklagten ein strenges Schweigegebot und die durchaus vertrauliche Behandlung der Angelegenheit auferlegt. Trotzdem will er keinen Argwohn gehabt haben, daß die Geschäfte ungesetzlich sein könnten. Der Vorsitzende machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß sich in seiner Verteidigungstaktik ein auffallender Wechsel vollzogen habe, nachdem er vorübergehend auf freiem Fuß gewesen sei. Befriedigende Erklärungen, wie er sich die Geschäfte auf legalem Wege vorgestellt habe, konnte er nicht abgeben.

Es wurden sodann die übrigen von der Anklage erfaßten verbotenen Devisengeschäfte der Missionsgesellschaft erörtert. Es kamen verschiedene Schiebungen zur Sprache, die der Angeklagte Seiwert an ausländische Ordensangehörige, insbesondere in Danzig, England und in der Schweiz ohne Genehmigung der Devisenstelle geleistet hat.

Einen breiten Raum nahm die Erörterung der Amnestiefrage ein. Seiwert hat den Besitz von 172 000 Guldenobligationen auf Grund des Volksverratsgesetzes angezeigt. Die Staatsanwaltschaft will dieser Anzeige keine strafbefreiende Wirkung beimessen, weil sie unrichtig und unvollständig sei. Tatsächlich hat die Limburger Missionsgesellschaft damals nur 74 000 Gulden besessen und die übrigen Anleihestücke erst später zurückgekauft. Seiwert räumte ein, daß er zwischen den bereits vorhandenen und den auf Sicht, d. h. zu einem späteren Zeitpunkt aufgekauften Stücken nicht unterschieden, im übrigen aber die Anzeige durchaus richtig gemacht habe.

Der mitangeklagte Ordensbruder Heinrich Lorenz verfügt über praktische Kenntnisse in Buchhaltungs- und Kassenangelegenheiten. Ihm wird vorgeworfen, an der Verbringung des Geldes ins Ausland beteiligt zu sein. Er erklärte, er habe in völliger Abhängigkeit von seinem Vorgesetzten Seiwert gestanden und diesem lediglich Gelder von der Bank besorgt, ohne über deren Verwendungszweck unterrichtet gewesen zu sein. Bezeichnend ist jedoch, daß diese Beträge falsch verbucht worden sind. Nach der Darstellung des Angeklagten Lorenz hat ihm der Pater Seiwert erst nach der Amnestie mitgeteilt, daß die Gelder nach Holland gesandt wurden zum Ankauf von Obligationen. Das Gericht trat anschließend in die Zeugenvernehmung ein.

Schnellfeuer im Gerichtssaal.

Drei Schwerverletzte. — Selbstmord des Angeklagten.

Wien, 27. Sept. Eine Schreckensszene, wie sie sich ähnlich in Österreich noch nicht ereignet hat, trug sich am Freitag während einer Verhandlung vor dem Grazer Landesgericht für Strafsachen zu. Angeklagt war wegen Grabschändung und gefährlicher Drohung ein gewisser Franz Geisseder. Plötzlich zog er eine neunschüssige Armeepistole und eröffnete auf das Gericht und die Zeugen ein förmliches Schnellfeuer. Der Richter, Oberlandesgerichtsrat Dr. Preisinger, der hinter dem Gerichtstisch Deckung genommen hatte, wurde von einer Kugel, die das Holz durchschlug, durch einen Schenkelschuß schwer verletzt. Die Schüsse auf den Staatsanwalt gingen fehl. Dagegen wurden zwei Zeugen, der Betriebsdirektor des Grazer Landeskrankenhauses Ludwig Pfeifer und die Gattin des Grazer Militäroberintendanten Pechaczek, lebensgefährlich verletzt. Sie hat einen Nierensteckschuß erhalten; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die letzte Kugel der Pistole jagte sich der Angeklagte selbst in den Kopf. Er starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Geisseder war früher im Grazer Landeskrankenhaus beschäftigt. Aus Rache wegen seiner Entlassung hatte er das Grab des Sohnes des Betriebsdirektors Pfeifer geschändet.

Schweres Grubenunglück in Jugoslawien.

Belgrad, 27. Sept. Im Steinkohlenbergwerk Rtanj in Serbien ereignete sich Freitagfrüh eine Metangasexplosion. 12 Arbeiter wurden getötet und 26 verletzt. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Vom Bergwerksministerium wurde eine Kommission zur genauen Feststellung der Ursachen des Unglücks an Ort und Stelle entsandt.

225 Opfer der Naturkatastrophen in Japan.

Tokio, 27. Sept. Die durch den Taifun verursachten Verluste der japanischen Flotte bei den Manövern betragen insgesamt 63 Tote und Vermißte. Die Marineleitung gibt an, daß die Zerstörerflottille in einen Taifun geriet, der mit 35 Sekundenmeter dahinbraust.

Die Gesamtverluste in ganz Japan durch Taifun und Überschwemmung betragen 225 Tote, 248 Verletzte und 175 Vermißte. 70 000 Häuser wurden überflutet.

Großes Schadenfeuer im Dom von Como. In der großen Kuppel des aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammenden Domes, an der Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, entstand am Freitagabend ein Brand, der sehr großen Schaden anrichtete. Der Dom gehört mit zu den bedeutendsten Kunstwerken der Lombardei.

Bekanntmachungen.

NS.-Kulturgemeinde.

Ortsverband Wiesbaden.

Die Kartenausgabe für den Theaterring der NSKG. in Gruppe 1, findet am Montag, 30. Sept., und Dienstag, 1. Okt. 1935, in der Geschäftsstelle, Luisenstraße 3, statt.

NSG. „Kraft durch Freude“.

Fahrt nach Berlin vom 26. bis 30. Oktober 1935.

Nachdem die Urlaubsfahrten bisher in die verschiedensten deutschen Gaue geführt haben, soll bei dieser Fahrt, denen Rechnung getragen werden, die im Sommer keine Möglichkeit zu einem Urlaub hatten. Für die Teilnehmer an dieser Fahrt sind eine Stadtrundfahrt und die Besichtigung verschiedener Museen vorgesehen. Ebenso ist eine gemeinsame Fahrt nach Potsdam und der Besuch des Theaters des Volkes vorbereitet. Die Fahrt bietet also vieles. Jeder, der noch nicht in der Reichshauptstadt war, sollte diese Gelegenheit dazu benutzen. Gesamtkosten: enthaltend Bahnfahrt, Unterbringung, Verpflegung und Veranstaltungen in Berlin 27.50 RM. Anmeldung bis 5. Oktober, Rheinstraße 74.

Deutsche Arbeitsfront.

Rückerstattung der Zeitungs-Gebühren der DAF.

Alle Einzelmitglieder, die von den Ortsgruppen durch die Unterkassierer kassiert werden, liefern ihre Quittung dem Unterkassierer aus und erhalten nach Zusammenstellung ihre 30 Pfg. wiederum durch die Unterkassierer. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Quittungen für das laufende Vierteljahr bis spätestens 31. Oktober 1935 eingereicht sein müssen, da spätere Einreichungen nicht berücksichtigt werden können.

Deutsche Arbeitsfront, Verwaltungsstelle 44, Wiesbaden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

= **Idstein i. T.,** 27. Sept. Am Sonntag, 29. September d. J., findet, wie bereits gemeldet, das Sportfest der SA., Standort Idstein, statt. Außer den Stürmen des Sturmbannes III/224 werden noch die SA.-Reserve, Reitersturm und das NSKK. mitwirken. Die Wettkämpfe beginnen Sonntagvormittag 9 Uhr auf dem Turnplatz. Das Wettkampfprogramm sieht folgendes vor: Waldlauf, Fünfkampf, Führerkampf, Hindernislauf, Orientierungslauf, Gepäck-Eilmarsch und Kleinkaliberschießen. Durch Vorführungen der NSKK. und des Reitersturmes wird das Programm vervollständigt. Vor Beginn der Wettkämpfe folgt eine Einsatzübung des ganzen Sturmbanns. Am Nachmittag finden auf beiden Sportplätzen Handball- und Fußballspiele gegen die SA.-Standarte 98 Hanau statt. Um 4 Uhr erfolgt ein Propagandamarsch durch Idstein mit anschließender Siegerehrung in der Reithalle. — Die Hitler-Jugend Idsteins leitet ihre große Werbeaktion vom 29. September bis 12. Oktober am Sonntagvormittag mit Flaggenhissung vor dem Rathaus und einem Marsch nach Bleidenstadt zum Unterbannaufmarsch ein. Dem öffentlichen Werbeabend am Montagabend in der Turnhalle folgt u. a. am Mittwochabend die Aufführung des nationalsozialistischen Großfilms „Hitlerjunge Quex“.

= **Rückershausen,** 27. Sept. Unter Leitung von Ortsbauernführer Bodenheimer wurde eine Versammlung der Ortsbauernschaft abgehalten, in der die Ausgabe der zweiten Rate der Kontingentsmarken in der Getreidebewirtschaftung erläutert und die notwendigen Erhebungen für die Futtermittelbeschaffungen gemacht wurden. In Rückershausen haben 45 Betriebe ihren Bedarf an Futtermitteln angemeldet. Ferner gab der Ortsbauernführer die Richtlinien für die Spenden für das Winterhilfswerk bekannt.

× **Nassau a. d. L.,** 27. Sept. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen am 28. September die Eheleute Fabrikant Hermann Langen.

× **Holzappel,** 27. Sept. Das hiesige Postamt wurde in ein Selbstanschlußamt umgewandelt und in Betrieb genommen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Im ganzen freundlich, nur zeitweise stärkere Bewölkung und strichweise geringfügige Niederschläge, mild, schwache Luftbewegung aus Süd bis Südwest.

Versteigerung

Montag, den 30. September 1935, vorm. 9.30 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause im Versteigerungslokal

10 Friedrichstraße 10

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:

2 **dunkel-eich. Speisezimmer:** Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Lederstühle;
1 **Pitch-Schlafzimmer:** Doppelbett m. Roßhaarmatratze, Spiegelschrank, Waschkommode, Nachttisch;
1 **Stutzflügel** (C. Rönisch-Dresden);
Antike Sekretäre, Schränke u. Kommoden (darunt. schöner eintüriger Frankfurter Schrank), Mahag.-Glasschrank, Wäscheschrank, gr. Warenschrank m. Schiebetüren, einzelne Büfetts, Nußb.-Schreibtisch, Mahag.-Standuhr, sonstige Uhren, Kleiderschränke, einf. Waschkommoden, Trumeauspiegel, weiß. Bett m. Schlaraffia-Matratze, verschiedene Chaiselongues, einzelne Stühle, Tische, Blumentische, kl. Küchenschrank, fast neuer Zimmerofen, weißemaill. Gasherd, Steh- u. Trittleiter, größ. Partie guter Leib-, Bett- u. Tischwäsche, Herr.- u. Damenkleidung, dar. gute Winterpaletots, Schuhe, Hüte, Ledergamaschen, Portieren und Vorhänge, Fenstermäntel, 2 Blatt Kelims, eins. Matratzen, Federkissen, 2 Polstertüren, Reiseplaid, Koffer, Porzellan, Glas, Haushaltungs-, Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände, Silber- und Christofle-Bestecke, goldene Herrenuhr, Ölgemälde und andere Bilder, sowie vieles hier nicht Genannte.

Besichtigung vor Beginn.

Auktionslokal Karl Hecker

10 Friedrichstraße 10. Telephon 23065.

Neuer Wiederholungs-Nachlaß für Gelegenheitsanzeigen.

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat in seiner 13. Anordnung den Zeitungsverlagen die Einführung einer neuen Wiederholungs-Nachlaß-Staffel (Malstaffel II) freigestellt. Hiernach kann für unverändert erscheinende Gelegenheits-Anzeigen, also für solche, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen

bei 2maliger Aufnahme 10% Nachlaß
bei 3- und mehrmaliger Aufnahme 15% Nachlaß

gewährt werden.

Wir haben uns entschlossen, diese Staffel

ab 1. September d. J.

in unseren Tarif zu übernehmen und glauben, damit einem alten Wunsch der Wiesbadener Bevölkerung, die mehrmalige Veröffentlichung der Anzeigen durch Gewährung günstiger Nachlässe zu erleichtern, erfüllt zu haben.

Auskünfte über alle das Anzeigenwesen betr. Fragen erteilt unverbindlich unsere Anzeigen-Abteilung.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

Zum Umzug eine neue Küche
„Der Stolz der Hausfrau“
die neuesten und schönsten Modelle finden Sie billigst bei
„Ihle“ Franz Möbel-Werkstätten
Goldgasse 1 u. 4
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Küppersbusch
Oefen - Herde
Gasherde
Franz Stoll
Hellmundstraße 33.

Makulatur
zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Sofort die schönsten Beine durch die Neuheit „**Ektorea**“

Sehr angenehm und unsichtbar zu tragen unter dem seidenen Strumpf (kein Gummistrumpf od. ähnlich.)

ohne Ektorea mit Ektorea

(Näheres auch schriftlich)

Erhältlich: **Ektorea-Atelier**
Wiesbaden, Wagemannstraße 29

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Anfertigung
eleganter persönlicher Kleidung in erstklassiger Ausführung bei
Magda Stoll
Damenschneidermeisterin
Amselberg 3 od. Burgstr. 12
Meine Meisterarbeit liegt z. Z. Langgasse 42 aus.

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 29. September 1935.

6.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Zeit, Wasserstand, Wetter. 8.05 Stuttgart: Gymnastik. 8.45 Choralblasen. 9.00 Aus der St. Bonifatiuskirche in Trier: Katholische Morgenfeier. 9.45 Besinnliche zur Zeit.
10.00 Von Leipzig: Reichssendung: Deutsche Morgenfeier der HJ. 10.30 Chorgesang. 11.20 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Zur Ehre des Vaterlandes, zum Ruhme des Sports. Das Gesicht des deutschen Olympiakämpfers.
12.00 Vom Deutschlandsender: Schallplattenkonzert. 14.00 Von München: Kinderstunde. 15.00 Stunde des Landes.
16.00 Von Puppen, Marionetten und Automaten. Ein Besuch im Spielzeugladen. Kuriosen-Magazin u. Panoptikum. 18.00 Von Kohlenz: Jugendfunk. 18.30 Durch Heide und Moor. Eine herbstliche Funkfolge.
19.00 Frisch und frohl. Unterhaltungskonzert. 19.50 Sportbericht.
20.00 Von Köln: Opernkonzert.
22.00 Zeit, Nachrichten, 22.15 Wetter Nachrichten, Sport. 22.20 Sportspiegel des Sonntags. 23.00 Von München: Tanz in der Nacht. 24.00 Stuttgart: Nachtkonzert.

Montag, den 30. September 1935.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Wasserstandsmeldungen. 8.10 Stuttgart: Gymnastik.
10.15 Von Hamburg: Schulfunk. Der beherzte Flötenspieler. Ein Kinderfunkspiel von Ludwig Holmeier. 10.45 Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.35 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Bauernfunk.
12.00 Von Hamburg (aus Hannover): Schlosskonzert. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Von Hamburg (aus Hannover): Schlosskonzert. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Sozial- und Wirtschaftsdienst. 14.55 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Kinderfunk. 15.30 Reiche Naturschätze in Abessinien? Was der Geologe dazu sagt.
16.00 Kleines Konzert. 16.30 „Das ist der Herbst, der bricht mir noch das Herz". Betrachtungen von Dr. Rudolf Kautmann. 16.40 Bücherfunk. „Nordische und nordeuropäische Romane und Erzählungen". 17.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 18.30 Jugendfunk. Dichter der jungen Generation. 18.45 Das Leben spricht. 18.55 Wetter, Landeswetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit.
19.00 Von Trier: Unterhaltungskonzert. 19.50 Tagesspiegel. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Sieben Mädels aus Budapest musizieren. 21.00 Suite nach Bildern von Carl Spitzweg. 21.40 Ludwig von Beethoven (V.)
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.20 „Ein Piccolo sucht Arbeit". 22.40 Verzauberte Finger. Fritz Kullmann und Heinz Schröter auf zwei Klavieren. 23.00 Vom Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz. Barnabas von Geczy spielt. 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

Sonntag, den 29. September 1935.

6.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Stunde des Bauern. 9.00 Deutsche Feierstunde. 9.45 Deutsches Volk, deutsche Luftfahrt.
10.00 Von Leipzig: Reichssendung: Deutsche Morgenfeier der HJ. 10.30 Hans Bachem spielt Orgelwerke von Joh. S. Bach. 11.20 Reichssendung: Zur Ehre des Vaterlandes — Zum Ruhme des Sports! Das Gesicht des deutschen Olympiakämpfers.
12.00 Schallplattenkonzert. 14.00 Kinderfunkspiel. 14.30 Dänische Musik. 15.15 Musikalische Kurzweil. 15.30 Stunde des Landes.
16.00 Barnabas von Geczy spielt. 18.00 Buchbesprechung.
19.00 „Herzblättchens Zeitvertreib". Ein klingender Rätselfilm. 19.30 Sportecho.
20.00 Klingende Herbstmanöver. Trompeterkorps. Der Kammerchor.
22.00 Nachrichten und Sport. 22.30 Kleine Nachtmusik. 23.00 Barnabas von Geczy spielt!

Montag, den 30. September 1935.

6.00 Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 8.20 Morgenständchen für die Hausfrau.
10.15 Grundschulfunk. 11.30 Die Diätschwester — ein neuer hauswirtschaftlicher Frauenberuf. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Musik am Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei. 15.00 Börse. 15.15 Werkstunde für die Jugend.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.10 Zeitgenössische Musik. 17.40 Wer ist wer? — Was ist was? 17.50 Klavierwerke von Fr. Liszt. 18.25 Sportfunk. 18.40 Stunde der HJ.
19.00 Klang durch die Puszta mit der Kapelle Barnabas von Geczy. 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.
20.10 Ueber die Heide — Das kleine Orchester. 21.00 Unser Hörspiel. Rückblick und Vorschau.
22.00 Nachrichten und Sport. — Deutschlandecho. 22.30 Kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Der Herbst kann kommen-

Mäntel

Reinwollene Sportmäntel ganz gefüttert . . . . . von RM. 18.75 an

Kamelhaarfarbige Mäntel, besonders v. der Mode bevorzugt von RM. 19.75 an

Mäntel auf Steppfutter mit schön. Lamm-Schal-Kragen . von RM. 29.75 an

Eleg. Mäntel mit echt. Pelzen, hochwertige Stoffqualitäten von RM. 48.00 an

Kleider

Fesche Nachmittagskleider in allen Farben . . von RM. 13.75 an

Wollkleider für Sport und Straße, in allen Farben . . von RM. 14.75 an

Eleg. Nachmittagskleider in mod. Stoffen, beste Ausführ. . von RM. 28.75 an

Große Auswahl in **Tanz- u. Abendkleidern**

Kleiderstoffe

CLOQUÉ, Kunstseide, ca. 95 cm breit, in vielen mod. Farbtönen . . Mtr. RM. 4.25

SANDKREPP, reine Wolle, ca. 130 cm breit, in schwarz und marine . Mtr. RM. 4.25

WOLL-CLOQUÉ, 130 cm breit, in den neuen Herbsttönen . . . Mtr. RM. 5.75

MANTEL-BOUCLÉ-DIAGONAL 130 cm br. für den solid. Straßenmantel Mtr. RM. 4.75

Wäsche u. Strümpfe

Damenschlüpfer, reine Wolle, schöne Pastelfarben . . . RM. 2.25, 1.95

FTO-Damenstrümpfe, künstl. Waschseide, neue Herbstfarben . RM. 1.95, 1.65, 1.45

fachmännische Bedienung

Teppiche

Mod. Bouclèteppich, Jutematerial, der beliebte Teppich für die Kleinwohnung 350/250 39.50, 300/200 26.50

Wolltournayteppich reine Wolle, in modernen und Perser-Mustern 350/250 124.00, 300/200 79.50

Gardinen

Halbstore-Meterware m. 2 Einsätzen u. Franse, 2,30 m hoch . . . . . Mtr. RM. 1.95

Dekorationsstoff, Kunstseide, 120 cm breit, in vielen mod. Farben . Mtr. RM. 1.35

unverbindliche Beratung

Peter Litzenbürger

DAS GROSSE DEUTSCHE MODEHAUS.
WIESBADEN, KIRCHGASSE 31, ECKE FRIEDRICHSTR.

Alle Abteilungen stehen im Zeichen des Herbstes — alle Abteilungen warten mit besonderen Leistungen auf!

ist wohl gerüstet, Sie modisch, gut und preiswert zu bedienen!

Die Sender-Namen Europas meldet die
KINO-SKALA
des Sachsenwerk-OLYMPIA
„OLYMPIA EINS" . . . . . RM 165.— m. R. „OLYMPIA-Super FÜNF" RM 287.— m. R.
„OLYMPIA ZWEI" (Triumph) RM 235.— m. R. „OLYMPIA-Super SECHS" RM 337.— m. R.
Generalvertretung Wiesbaden: Tennelbachstr. 11. Tel 26047.

Werbung
schafft Arbeit — Arbeit schafft Brot!
Erfolgreich und billig werben Sie im meistgelesenen
Wiesbadener Tagblatt

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Schweden das erste Industrieland ohne Arbeitslosigkeit.

Schweden hat im Sommer d. J. in seiner Konjunkturentwicklung einen wichtigen Markstein erreicht: als erstes größeres Industrieland Europas ist es so gut wie frei von krisenbedingter Arbeitslosigkeit. Im Januar 1933 war, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht ausführt, die Arbeitslosigkeit auf 189 000 gestiegen, — für ein Land mit 6,2 Mill. Einwohnern und etwa 2,3 Mill. Erwerbstätigen immerhin eine erhebliche Belastung. Obwohl sich 1933 die Wirtschaftslage besserte, blieb die Arbeitslosigkeit noch ziemlich hoch. Erst im Frühjahr 1934 begann der entscheidende Rückgang. Ende Juli 1935 betrug die Zahl der Beschäftigungslosen nur noch 43 000 (i. V. 86 000). Davon sind aber annähernd 30 000 an öffentlichen Notstandsarbeiten beschäftigt, so daß im engeren Sinne des Wortes nur 13 000 Personen „arbeitslos" sind. Ein eigentliches Arbeitslosenproblem besteht nur noch in einigen kleinen „strukturell" betroffenen Gewerbezweigen, wie z. B. in der westschwedischen Steinindustrie.

Schweden hat den Konjunkturrückgang der Jahre 1930/32, der freilich im Vergleich mit den meisten anderen Industrieländern gering war, wieder vollkommen ausgeglichen. Im ganzen ist sogar der Konjunkturstand von 1929/30 erheblich überschritten. So war z. B. der Beschäftigungsgrad der Industrie im zweiten Vierteljahr 1935 nicht nur um 61 % höher als im Tiefpunkt der Konjunktur (1. Vierteljahr 1933), sondern auch um rund 8 % höher als im Jahresdurchschnitt 1929. Viele Industrien arbeiten unter voller Kapazitätsausnutzung. Besonders günstig ist die Beschäftigung in der Eisen- und Stahlindustrie, ferner im Maschinenbau und elektro-mechanischen Gewerbe, wo bereits ausgesprochener Mangel an Facharbeitern herrscht und Überstunden geleistet werden, sowie in der Bauwirtschaft, in der die Knappheit an gelernten Arbeitern die Heranziehung dänischer und norwegischer Handwerker erforderte.

Fast alle wichtigen Wirtschaftszweige sind von dem Aufschwung ziemlich gleichmäßig erfaßt. Die Landwirtschaft hat dank starker staatlicher Stützung die Krisenverluste weitgehend aufgeholt; der Gesamtwert der 1934er Ernte lag mit 1040 Mill. Kronen nur noch wenig unter dem Stand von 1929 (1059 Mill. Kronen). Der Realwert des Arbeitseinkommens dürfte gegenwärtig 15 %, der des gesamten Volkseinkommens etwa 20 % über dem Stand von 1929 liegen. Nutznießer des Aufschwungs ist auch das Staatsbudget. Der Rechnungsabschluß 1934/35 weist Einnahmen von 902 Mill. Kronen gegenüber einem Voranschlag von 824 Mill. Kronen auf. — Eine Reihe von Faktoren wirkten zusammen, diesen schnellen Aufschwung zuwege zu bringen. Schweden gehört zu den wenigen Ländern, bei denen die Belebung der Ausfuhr dem Konjunkturaufschwung einen entscheidenden Antrieb gab. Teils auf Grund der Währungsentwertung, vor allem aber infolge der beginnenden Investitionskonjunktur in den wichtigsten Absatzländern (Großbritannien und Deutschland) nahm die Ausfuhr von Eisenerz, Holz, Holzprodukten, Maschinen, Kugellagern und anderen Produktionsgütern seit Ende 1932 rasch zu.

Gleichzeitig bereitete eine starke Verflüssigung der Kreditmärkte den Boden für den Aufschwung des Binnenmarktes. Seit dem Frühjahr 1934 bleibt das Tempo der Belebung im Export hinter der Entwicklung des Binnenmarktes zurück, der sich sehr stark belebte, nachdem der beinahe ein Jahr dauernde Bauarbeiterstreik im Februar 1934 beendet war. Die Ausfuhr hat vorläufig offenbar die Grenzen ihrer Ausdehnungsmöglichkeit erreicht. Weder wert- noch mengenmäßig hat sich in den letzten Monaten — von den üblichen Saisonbewegungen abgesehen — der Export auf dem zu Jahresanfang erreichten hohen Stand halten können. Insgesamt ergibt sich für die ersten 8 Monate d. J. ein Ausfuhrwert von 801 (i. V. 794) Mill. Kronen. Da gleichzeitig die Einfuhr infolge der Binnenmarktbewegung auf 910 (822) Mill. Kronen zunahm, erhöhte sich der Passivsaldo der Handelsbilanz auf 109 (28) Mill. Kronen. Für ein Gläubigerland wie Schweden liegt hierin freilich kaum eine Gefahr.

Da bisher weder in der Produktions- und Verbrauchswirtschaft noch in der Kreditwirtschaft nennenswerte Spannungen auftraten, ist wohl mit einer Fortdauer des hohen Geschäftsganges zu rechnen. Freilich wird sich das Tempo des Fortschritts verlangsamen. Die Politik der Regierung geht dahin, das Erreichte zu stabilisieren.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 28. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still. Die Börse lag zum Wochenschluß ohne Anregungen und außerordentlich ruhig. Kursveränderungen von Belang traten nicht ein. Die Kursfestsetzung war zumeist durch den jeweiligen zufälligen Auftragseingang bedingt. Im Verlaufe trat eher eine allgemeine leichte Befestigung ein. Auch der Rentenmarkt hatte sehr wenig Umsätze. Die Kursentwicklung war nur knapp gehalten. Staatsrenten teilweise ¼ % leichter. Auch Zinsvergütungsscheine in gleichem Ausmaße abgeschwächt. Infolge der Geschäftsstille bröckelten auch Auslandsrenten überwiegend etwas ab. Auch im Verlaufe blieb die Börse ohne Anregung und Sonderbewegungen. Die Grundstimmung war eher freundlich. Wegen Ultimovorbereitungen lag der Geldmarkt ziemlich fest. Tagesgeld 3½ (3) %.

Berlin, 28. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien gehalten, Renten freundlich. Nach den etwas lebhafteren Vortagen ruhte das Geschäft zu Beginn der Wochenschlußbörse fast vollständig. Das hängt einesteils mit der angespannteren Lage am Geldmarkt zusammen, die bekanntlich zu einer Heraufsetzung des Privatdiskontsatzes führte, andererseits ist man wieder im Hinblick auf Genf zu einer pessimistischeren Beurteilung der europäischen Lage geneigt und deshalb zurückhaltend. Das Kursniveau erwies sich jedoch als gut gehalten, da die aus der Industrie vorliegenden Meldungen, so z. B. die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, die günstige Auftragsentwicklung bei Borsig-Maschinenbau und günstige Abschlüsse im Felten-Guilleaume-Konzern einen guten Rückhalt boten. Infolge des äußerst begrenzten Umsatzes kam für eine ganze Reihe von Aktien eine Anfangsnotiz überhaupt nicht zustande. Am Rentenmarkt herrschte zwar ein freundlicher Grundton, indessen blieben die Umsätze zunächst äußerst geringfügig. Blankotagesgeld stellte sich auf unverändert 3¼ bis 3½ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 28. September. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

		27. Sept. 1935 Geld	27. Sept. 1935 Brief	28. Sept. 1935 Geld	28. Sept. 1935 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.51	12.54	12.51	12.54
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.678	0.682	0.678	0.682
Belgien	100 Belga	41.98	42.04	41.98	42.06
Brasilien	1 Milr.	0.139	0.141	0.140	0.142
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.454	2.458	2.458	2.462
Dänemark	100 Kronen	54.53	54.63	54.53	54.63
Danzig	100 Gulden	46.82	46.92	46.82	46.92
England	1 £ Sterling	12.21	12.24	12.21	12.24
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.38	5.39	5.38	5.39
Frankreich	100 Fr.	16.375	16.415	16.375	16.415
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	167.88	168.22	167.93	168.27
Island	100 isländ. Kr.	54.87	54.99	54.89	54.99
Italien	100 Lire	20.30	20.34	20.30	20.34
Japan	1 Yen	0.715	0.717	0.715	0.717
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.52	41.60	41.52	41.60
Norwegen	100 Kronen	61.31	61.43	61.31	61.43
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.82	46.92	46.82	46.92
Portugal	100 Escudo	11.07	11.09	11.07	11.09
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	62.96	63.08	62.96	63.08
Schweiz	100 Fr.	80.69	80.85	80.75	80.91
Spanien	100 Pes.	33.94	34.00	33.94	34.00
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.27	10.29	10.27	10.29
Türkei	1 türk. £	1.975	1.979	1.975	1.979
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.039	1.041	1.039	1.041
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.486	2.490	2.486	2.490

Steuergutscheine

	27. 9. 35	28. 9. 35		27. 9. 35	28. 9. 35
1934	103.75	103.75	1937	108.25	108.25
1935	107.75	107.75	1938	107.88	107.88
1936	—.—	109.—	Verrechnungs-Kurs	107.30	107.30

Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln

für die Monate September, Oktober, November 1935.

Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat die Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln für die Monate September, Oktober und November 1935 wie folgt festgesetzt:

Gebiet:	Sorte:	Zentnerweise an Verbraucher frei Keller (Einkellerung): bei Lieferung d. d. Handel: in RM.	Zentnerweise an Verbraucher frei Keller (Einkellerung): bei Lieferung unmittelbar v. Erzeuger: in RM.	für 10 Pfd. im Kleinverkauf: RM.
Wiesbaden, Frankfurt a. M.	weiße	3.00—3.20	Wiesbaden: 2.70—2.90	0.36—0.38
	rote und	3.00—3.20		0.36—0.38
	blaue	3.00—3.20	Frankfurt: 2.80—3.00 Wiesbaden: 3.00—3.20	0.36—0.38
	gelbe	3.30—3.50		0.39—0.41
			Frankfurt: 3.10—3.30	
Übrige Gemeinden mit Ausnahme der reinen Landgemeinden:	weiße rote und blaue	2.90—3.10	2.55—2.75	0.35—0.37
	gelbe	3.20—3.40	2.85—3.05	0.38—0.40
Reine Landgemeinden (die s. selbst versorgen):	weiße rote und blaue		2.50—2.70	0.26—0.28
	gelbe		2.80—3.00	0.29—0.31

In diesen Preisen sind sämtliche Kosten der Erzeugung und Verteilung einschl. der Anfuhr und der Verwaltungskosten der Hauptvereinigung enthalten. Sondervergütungen neben diesen Preisen dürfen nicht gefordert werden.

Der oberste Preis darf nur für erstklassige, ausgelesene Ware berechnet werden; in der Qualität abfallende Sorten müssen innerhalb der angegebenen Spannen niedriger verkauft werden.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Kontingente für Roggen und Weizen.

Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Hessen und Nassau teilt mit: Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß die Kontingente den Erzeugern voraussichtlich in voller Höhe ihrer Anmeldung bei dem zuständigen Ortsbauernführer vom Getreidewirtschaftsverband zugestellt werden, damit sich dieselben bezüglich Verkäufen in nichtkontingentiertem Brotgetreide entsprechend einrichten. Die Kontingentsbescheide werden den Erzeugerbetrieben im Laufe der nächsten Wochen, spätestens am 25. 10. 1935, zusammen mit der zweiten Rate Kontingentsmarken über den zuständigen Ortsbauernführer zugestellt.

Wasserstand des Rheins

am 28. September 1935

Biebrich:	Pegel	1,06 m	gegen	1,06 m	gestern
Mainz:	„	0,25 „	„	0,28 „	„
Kaub:	„	1,48 „	„	1,47 „	„
Köln:		1,06 „	„	1,07 „	„

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

	27. 9. 35	28. 9. 35
Banken		
A. D. Creditanstalt	74.75	75.50
Bank f. Brauindust.	121.50	121.—
Comm.- u. Privat-B.	89.25	89.25
Dedi-Bank	90.—	90.—
D. Eff.- u. W.-Bank	88.—	88.—
Dresdner Bank	90.—	90.—
Frankf. Hyp.-Bank	92.25	92.50
Pfälz. Hyp.-Bank	85.50	85.—
Reichsbank	174.25	174.50
Rhein. Hyp.-Bank	132.—	132.—
Verk.-Untern.		
Hapag	15.13	15.25
Nordlloyd	—.—	—.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	54.—	54.—
AEG. Stammaktien	38.75	—.—
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	111.50
„ Zellstoff	82.—	82.—
Bad. Masch. Durl.	129.—	129.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	—.—	—.—
Bemberg	106.75	107.50
Bremen-Besigheim	101.50	101.50
Brown, Boveri & Co.	—.—	—.—
Buderus	101.63	102.50
Cement Heidelberg	115.75	116.25
„ Karlstadt	132.—	132.—
I. G. Chem. Basel 1—130 000	—.—	—.—
130 001 ab	140.—	141.—
Chem. Albert	108.—	108.88
Chade	287.50	288.—
Daimler-Benz	96.25	96.25
Deutsch. Erdöl	107.—	—.—
Dtsch. Gold u. Silber	238.—	237.—
Deutsch. Linoleum	147.—	147.50
Dyckerhoff & Widm.	120.—	120.—
Eichbaum-Werger	91.50	91.—

	27. 9. 35	28. 9. 35
Elektr. Liefer.-Ges.	110.75	112.—
Elekt. Licht u. Kraft	—.—	134.—
Enzinger Union	104.—	103.—
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	—.—	77.—
Faber & Schleicher	62.—	62.—
I. G. Farbenindust.	149.88	150.—
Feinmechan. Jetter	83.—	85.—
Felten & Guilleaume	104.88	104.50
Gesfürel	122.75	122.50
Goldschmidt Th.	107.—	106.50
Gritzner Masch.	29.50	30.—
Grün & Bilfinger	190.—	190.—
Hanfwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	113.—	112.50
Henninger Brauerei	119.—	119.—
Hindr. Auffermann	—.—	110.—
Hochtief	109.75	109.75
Holzmann, Phil.	91.50	92.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	52.—	53.75
Junghans Gebr.	86.—	86.—
Kalichemie	130.—	—.—
Kali Aschersleben	131.75	132.—
Klein, Schanzl. & B.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	91.75	91.75
Knorr Heilbronn	186.—	186.—
Konserven Braun	71.75	69.30
Lahmeyer & Co.	—.—	129.—
Laurahütte	—.—	19.25
Lechwerke	100.—	99.50
Lokom. Krauß	100.—	100.—
Mainkraftwerke	94.—	94.—
Mainzer Aktien-Br.	76.—	77.50
Mannesmann	88.50	88.75
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	105.25	—.—
Miag Mühlenb.	91.—	91.—
Moenus	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	101.75	91.75
Neckarw. Eßlingen	—.—	106.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	115.—	115.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	216.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—

	27. 9. 35	28. 9. 35
Rhein. Metallwaren	135.50	136.50
Rhein. Stahlwerke	108.88	108.50
Riebeck Montan	100.—	99.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	113.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	170.—	169.—
Schramm Lack	75.—	75.—
Schriftgieß. Stempel	65.—	65.—
Schuckert & Co.	171.—	121.13
Siemens & Halske	120.13	171.50
Siemens-Reiniger	91.50	91.50
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	207.75	208.25
Tellus Bergbau	104.50	104.50
Thüring. Lief. Gotha	120.—	120.—
Unterfranken	118.—	118.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	104.25	104.25
Ver. Stahlwerke	80.88	81.13
Ver. Ultramarin	139.50	139.—
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	—.—	37.25
„ Waldhof	112.—	112.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	202.—
„ „ Ver.	—.—	243.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.50	100.—
5½% Younganleihe	100.—	101.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	110.37	110.—
4% Schutzgebiet 13	10.05	10.05
4½% Wiesb. St. v. 28	88.75	88.75
4½% Fr. L. Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% „ „ 10	97.—	97.—
4½% „ „ 21	97.—	97.—
4½% „ Kom. 20	94.75	94.75
4½% „ „ 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	97.—	97.—
4½% „ „ 2	96.—	96.—
4½% „ „ 3	96.—	96.—
4½% „ 8, 9, 10	96.—	96.—

	27. 9. 35	28. 9. 35
4½% N. Lb. Gold 11	96.—	96.—
4½% „ „ 6, 7	95.50	96.—
4½% „ 12, 13	96.—	96.—
4½% „ „ 4-5	96.—	96.—
5% „ „ Li.	100.30	100.25
4½% „ G.-Kom. 1	93.50	93.50
4½% „ „ 5	93.50	93.50
4½% „ 6, 7, 8	93.50	93.50
4½% „ „ 2	93.50	93.50
4½% „ „ 9, 10	93.50	93.50
4½% „ „ 3	93.50	93.50
D. Kom. Sam. Anl.	109.80	113.10
do. ohne Ausl.	19.—	19.—
I. G. Farben-Bonds	125.75	126.25
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.75	0.70
7% Rum. äußere	—.—	—.—
5% Rum. vereinh. 03	6.60	6.63
4½% „ 13	—.—	6.63
4% „	5.35	5.45
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	8.95
4% Ung. Goldrente	9.50	9.—
4% Ung. St. v. 10	—.—	9.13

Berliner Börse

	27. 9. 35	28. 9. 35
Banken		
Bank f. Brauindust.	121.—	121.—
Berliner Hdls.-Ges.	111.—	111.—
Com.- u. Priv.-Bank	89.25	89.25
Dedi-Bank	90.—	90.—
Dresdner Bank	90.—	90.—
Reichsbank	174.88	173.63
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	78.75	77.37
A. Lokalb. u. Kraftw.	120.50	120.—
D. Reichsbahn Vz.	122.88	122.88
Hapag	15.25	15.13
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	27.13
Nordlloyd	16.63	16.88
Industrie		
Akkumulatoren	176.—	177.—
Aku	53.75	53.25
AEG. Stammaktien	39.13	39.25
Aschaffenbg. Zellst.	81.75	80.50
Augsburg Nbg.-M.	90.88	96.—
Bayer. Motoren-W.	123.—	123.75
Bemberg	106.50	107.88
J. Berger, Tiefbau	111.13	111.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	117.—	117.75
Berliner Maschinen	—.—	115.50
Braunk. u. Briketts	—.—	194.—
Bremer Wollkäm.	147.—	148.50
Buderus	101.37	102.—
Charl. Wasserw.	106.63	107.—
Chem. Heyden	114.25	114.37
Chade	286.—	—.—
Conti-Gummi	—.—	152.25
„ Linol. Zürich	140.—	—.—
Daimler-Benz	96.50	96.63
Dt. Atl.-Telegr.	111.—	110.—
Dt. Cont. Gas	128.—	127.50
Deutsche Erdöl	106.75	107.37
Deutsche Kabel	113.—	—.—
Dt. Linoleum	147.—	148.88
Dt. Tel. u. Kabel	115.50	117.—
Dt. Eisenhandel	104.50	105.—
Dortm. Union Br.	—.—	—.—
Dynamit-Nobel	76.63	77.50
Eintracht Braun	—.—	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	110.13	111.13
Elekt. Licht u. Kraft	133.—	133.50
Engelhardt, Br.	93.—	—.—
I. G. Farbenindust.	149.63	150.37
Feldmühle	114.50	—.—
Felten & Guilleaume	104.88	104.88
Gesfürel	123.13	122.75
Goldschmidt, Th.	107.—	107.—
Hamburg. Elektr.	142.25	139.25
Harburg Gummi	—.—	117.75
Harpener	113.50	112.75
Hoesch	94.—	94.—
Holzmann, Phil.	91.50	—.—
Hotelbetr.-Ges.	85.—	85.—
Ilse-Bergbau	100.—	—.—
Ilse Genussch.	126.50	125.25
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	—.—	132.25

	27. 9. 35	28. 9. 35
Klöcknerwerke	91.75	92.25
Lahmeyer & Co.	129.25	129.—
Laurahütte	19.—	19.13
Leopoldgrube	89.63	89.50
Linde Eismaschinen	124.25	—.—
Mannesmann	86.37	86.50
Mansfeld. Bergbau	117.50	—.—
Masch.-Bau-Unt.	70.50	70.25
Maximilianhütte	172.50	173.—
Metallgesellschaft	105.50	—.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	—.—
Oberschles. Koks	115.75	116.—
Orenstein & Koppel	80.63	80.63
Polyphon	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	217.25	215.—
„ Elektr. Mannh.	139.88	137.50
„ Stahlwerke	108.25	108.25
„ -Westf. Elektr.	125.37	124.75
Rütgerswerke	114.—	114.75
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	182.—	—.—
Schles. Elekt. u. Gas	141.75	—.—
Schubert & Salzer	138.50	138.50
Schuckert & Co.	120.75	120.25
Schultheiß Patzenh.	105.50	105.75
Siemens & Halske	172.—	—.—
Stöhr, Kammgarn	104.—	102.50
Stollberger Zink	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	207.25	208.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	81.—	80.75
Vogel Tel.-Draht	118.50	118.25
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	26.63	26.50
Westeregeln Alk.	—.—	124.50
Zellstoff Waldhof	111.50	111.50
Kolonial		
Otavi Minen	18.88	19.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.50	102.50
7% Ver. Stahlw.-O.	101.40	101.50

Sonntag, 29. September 1935. **Wiesbadener Tagblatt** Drittes Blatt. Nr. 266.

Als die ersten Dampfer auf dem Rhein erschienen

Wenn in diesen Tagen der vor 110 Jahren dem Betrieb übergebenen ersten Dampf-Eisenbahn (Stockton—Darlington) gedacht wird, so erinnern diese Septembertage doch auch an andere verkehrsgeschichtliche Vorgänge, die im Gefolge der Dampfmaschinen-Erfindung auftraten. Wenige Tage vor dem großen Ereignis in England, am 22. September 1825, erhielten Freiherr von Cotta in Stuttgart und zwei seiner Geschäftsfreunde die Genehmigung zur Errichtung der „Großherzoglich badischen Rheindampfschiffahrtsgesellschaft". Damit entstand die erste Dampfschiffahrtsgesellschaft am Rhein. Vorher schon, am 18. Februar 1825, hatte die bayerische Regierung dem Handelsmann J. H. Scharpff in Speyer den Betrieb einer Dampfschiffahrt zwischen der „Rheinschanze" (jetzt Ludwigshafen) und Mainz gestattet.

Das Dampfschiff hat sich nach Erfindung der modernen Dampfmaschine weit schneller entwickelt als die Lokomotive. Lange vor Fultons berühmter Dampferfahrt vom 3. Oktober 1807, schon am 14. November 1788, hatte der Engländer William Symington auf dem Dalwinton-Loch in Schottland ein Dampfschiff fahren lassen. Diesem hatte der schlaue Yankee Fulton bei einem Besuch in Schottland seine Geheimnisse abgelauscht, um dann Symington den ihm gebührenden Weltruhm zu rauben.

In England und in Amerika bemächtigte sich der wirtschaftliche Fortschrittsgeist sehr schnell des neuen Verkehrsmittels. Nach Nr. 337 des „Westfälischen Anzeigers" von 1822 sollen damals auf dem Mississippi bereits 500 Dampfschiffe im Dienst gestanden haben. In Deutschland ist die Erkenntnis von der der überragenden Bedeutung des Dampfschiffs erst recht spät erwacht. Es scheint, daß die ersten Dampfer für Deutschland von den Städten Bremen und Hamburg beschafft wurden, und daß die ersten Fluß-Dampfer auf der Oder fuhren. Erstaunlich ist, daß man am Rhein, von wo aus doch vielerlei Fäden nach England hinüberliefen, lange Zeit rückständig blieb, obwohl der jüngere James Watt schon 1816 mit seinem Dampfschiff „Kaledonia" innerhalb von fünf Tagen von Rotterdam nach Köln gefahren war, überall einen jubelnden Empfang gefunden und in Köln wie in Düsseldorf die Besichtigung des „Feuerschiffes" für jedermann freigegeben hatte. Nicht Deutsche, sondern Holländer brachten die erste regelmäßige Rhein-Dampfschiffahrt zuwege. 1822 wurde in Rotterdam die „Rhein- und Seedampfschiffahrt, Niederländische Gesellschaft" (später Niederländische Dampfschiff-Reederei) gegründet. Deren erster Dampfer der „Seeländer" erschien 1824 in Köln, enttäuschte aber, da er auf seiner Probefahrt „trotz des schönen Wasserstandes nur bis Caub kommen konnte". Mancherlei Zweifel an der Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit von Dampfschiffen waren die Folge dieser wenig glücklichen Fahrt.

Zu entscheidenden Fortschritten kam es dann in den Septembertagen 1825. Am 14. dieses Monats machte ein anderer Dampfer der holländischen Gesellschaft, der „Rhein", eine prächtig gelungene Probefahrt von Koblenz bis Köln, an der König Friedrich Wilhelm III. teilnahm. Wenige Tage später erbrachte das Schiff den Beweis seiner einwandfreien Leistungsfähigkeit, indem es über Mainz bis Straßburg und von dort nach Köln zurückfuhr, überall von der Bevölkerung begeistert begrüßt. „Nicht nur die (auf dem Wiener Kongreß geschaffene) Centralkommission" (für die Rheinschiffahrt), so berichtet Chr. Eckert, „auch die einzelnen Lokalbehörden verfolgten seine Fahrt mit Interesse und sorgten allerorts für gebührenden Empfang. An einzelnen Plätzen wurde seine Ankunft in geradezu ueberhafter Aufregung erwartet, in derselben Stimmung, in der man wohl heute (1900) das Anlanden eines lenkbaren Luftschiffs begrüßen würde. Besonders festlich gestaltete sich die Fahrt zwischen Mainz und Bingen am 25. September 1825, zu der die Mitglieder der Centralkommission für die Rheinschiffahrt, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden von Mainz, die Mitglieder der Handelskammer, angesehene Kaufleute aus der Umgegend mit ihren Gemahlinnen geladen waren. Die Mainzer Bevölkerung bedeckte stundenweit das Ufer, um das nie gesehene Schauspiel zu genießen. Die Zeitungen priesen das Ereignis nach Gebühr, und noch 1830 schildert es Herman im Geschmack jener Zeit mit überschwänglichen Worten: „Eine wahrhaft prachtvolle Lustfahrt, wie sie früher kein Fürst erlebt und gemacht haben konnte; wie arm erscheinen dagegen die Römer-Rheinfahrten unter diesen Zwingherren der damals bekannten Welt! Was würde ein Cäsar, ein Drusus dazu sagen, könnte er zurückkommen, das Wunder auf dem deutschen Rhein zu Mainz zu schauen!"

Die erfolgreichen Fahrten des „Rhein" räumten mit den Widerständen gegen das neue Verkehrsmittel auf, obwohl die interessierten Rheinschifferkreise, die sich in ihrem Dasein bedroht fühlten, Sturm dagegen liefen. Am 3. Oktober bezw. am 14. November 1825 wurde in Köln unter starker Mainzer Beteiligung die „Preußisch-Rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft" gegründet. Wenige Monate später entstand in Mainz die „Dampfschiffahrtsgesellschaft von Rhein und Main", die sich schon 1826 mit der badischen Gesellschaft vereinigte und auch mit der Kölner Gesellschaft in enge Fühlung trat. Leider ließen die Konzessionserteilungen durch die Regierungen auf sich warten, teils infolge der heftigen Widerstände aus der alten Rheinschiffahrt, teils infolge allgemein verkehrsunfreundlicher Stimmungen in Berlin. In Mainz erhielt man die Konzession am 12. April, in Köln am 11. Juni 1826. Am 1. Mai 1827 begann der Dampfer „Concordia" die regelmäßigen Fahrten von Köln nach Mainz, dem sich am 1. Juni 1828 der Dampfer „Friedrich Wilhelm" zugesellte. Zwar traten noch oft Mängel an den Maschinen der Schiffe auf, auch strandete die „Concordia" am 11. September 1827 am Binger Loch und wäre fast gescheitert. Der Siegeszug der Rheindampfschiffahrt konnte aber weder dadurch noch durch die oft stürmischen und sogar handgreiflichen Kundgebungen der Rheinschiffer aufgehalten werden.

Einig, wie die drei Rhein-Dampfschiffahrtsgesellschaften waren, haben sie in der ersten Zeit ihr Monopol offenbar stark mißbraucht. Dadurch wurden in Elberfeld und in Düsseldorf mächtige Widerstände angeregt. Anfang 1836 hatten sich die Handelskammern von Elberfeld und Düsseldorf vereinigt, um die vorbereitenden Schritte zur Errichtung einer „nationalen" Schiffahrtsgesellschaft „ohne Begünstigung einzelner Städte" einzuleiten. So entstand unter Führung Daniels von der Heydt, des hochbegabten Bruders von August von der Heydt, die „Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Mittel- und Niederrhein", die sich ausgezeichnet entwickelte. Die Elberfeld-Düsseldorfer Gesellschaft verdankt ihre Entstehung, soweit das starke Wuppertaler Interesse mitwirkte, zum großen Teil schon aus eisenbahntechnischen Erwägungen. Man wollte der Ruhrkohle über die Witten—Elberfeld—Düsseldorfer Bahn einen Weg zum Rhein öffnen, um sie dort auf Schiffe zu laden, deren Tarifpolitik man kontrollieren konnte. Hier halfen also die Interessen von Eisenbahngesellschaften eine Schiffahrtsgesellschaft aufzubauen.

Das Jagdschloß Platte.

Ein Baudenkmal romantischer Vergangenheit.

Inmitten seines Jagdreviers auf einem grünen Rasenhang des Taunus ließ sich Herzog Wilhelm von Nassau in den Jahren 1823—24 das Jagdschloß „Die Platte" erbauen. Der Platz auf der freien Höhenlage beherrscht bis heute durch seine Sicht einen großen Teil des Landes. Bei dem Entwurf des Bauplanes gab es allerlei Schwierigkeiten. Es sollte außer einem großen Speisesaal, den Gesellschaftsräumen, Wohn-, Schlaf- und Gästezimmern, noch Platz sein für Gefolge und Bedienung. Baurat Schrumpf aus Biebrich erhielt den Auftrag des Schloßbaues und löste ihn zur vollsten Zufriedenheit. Nach Beendigung verlegte der Herzog mit Vorliebe außer den Jagdessen seine kleinere Festlichkeiten und geheimen Sitzungen von seinem Biebricher Schloß hinauf in dieses Idyll der Abgeschlossenheit. Vor allem herrschte hier keine steife Hofzeremonie. Die herrliche Natur, die frische gesunde Luft ließen die Schranken der damaligen üblichen Etikette fallen. Der Herzog gab sich seinen Gästen gegenüber als einfacher Landedelmann, der seine Freunde durch abwechslungsreiche Pirschen und Jagden in den gepflegten Forsten aufs beste unterhielt.

Wuchtig und breit steht das massive, aus dem Quadrat entwickelte Gebäude da, schaut hinunter zum Rheintal, zur Pfalz und den Odenwaldbergen. Die Architektur ist streng klassizistischen Formen aus rotem Mainsandstein. Der schwer gequaderte Sockel mit Rundbogenfenstern zeigt über demselben zwei weitere Obergeschosse. Von der Talseite ist die mittlere Front von Säulen unterbrochen. Beim Eintritt in die Halle ist man überrascht von der kunstsinnigen und praktischen Anlage des Treppenhauses. Sämtliche Räume gruppieren sich um einen durch alle Stockwerke gehenden Kuppelraum, welcher sein Licht einzig von dem hochgewölbten Glasdach empfängt. Zwei Rundtreppen führen in schwungvoller Außenlinie hinauf zu einem umlaufenden Balkon mit zahllosen Türen, welche in die verschiedenen Gemächer gehen. Dieser Rundbalkon mit hohen dunklen Säulen trägt wiederum eine Galerie. Hier erst liegen die vielen Schlafräume und Fremdenzimmer.

Ganz besonders eigenartig wirkt die, das ganze Treppenhaus schmückende, berühmte Hirschgeweih-Sammlung. Es sind Jagdtrophäen des Herzogs, der auch die abgestuft, nach oben hin in der Größe abnehmende Anordnung des Aufhängens wünschte. Die weitere Ausschmückung und Ausmöbelierung der Innenräume, die herrlich eingelegten alten Parkettböden und Decken-Stuckaturen zeigen noch heute die damalige Wohnlichkeit. Wie mögen wohl in dem Musikzimmer die seinen Töne des Spinetts oder des kleinen Hoforchesters sich vermischt haben mit dem Tannenrauschen in warmen Sommernächten. Im schmalen Fürstinnenzimmer mit der weißblauen Atlasbespannung hat wohl im Kerzenschimmer der vielen Spiegel auf den acht Sitzenden des eingebauten Rundsofas manch trautes Geplauder stattgefunden. Unten, das rote Zimmer, mit dem offenen grauen Marmorkamin und düsteren Bildern, erzählt von Liebe, Leid und Tränen. Die hohen Fenster im Parkettsaal lassen viel Licht herein, ganz herrlich ist durch sie auch der Ausblick ins Tal. Breite Wandgemälde, die Jagdszenen des Erbacher Maler Kehrer darstellen, geben dem Saal ein festliches Gepräge. (Er ist sonst in hellgrauem Marmor gehalten.) Und so erschließt sich Raum an Raum, erschließt sich Vergangenheit, wenn man jeden durchschreitet.

Die Stadt hat das Jagdschloß mit dem zugehörigen Landbesitz 1913 von der Großherzoglich-Luxemburgischen Finanzkammer käuflich erworben. Die Platte ist uns bekannt und vertraut wenn der Blick hinaufgeht in die Taunushöhen. Sie übt so eine Art Schirmherrschaft über Wiesbaden aus und hält in dieser Verbundenheit der Menschen zu Berg und Tal fest. W.

Das Deutschland der Zukunft wird ein Bauernreich sein oder es wird nicht sein. (Adolf Hitler.)

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Kleines Angebot in Getreide.

Am Brotgetreidemarkt liegt das Geschäft vorwiegend bei der zweiten Hand, da die Landwirtschaft erst im kommenden Monat die zweite Kontingentsmarke erhalten wird und zurzeit auch mit der Herbstbestellung beschäftigt ist. Das Angebot ist aber für die Deckung der kleinen Nachfrage sehr ausreichend, da die Mühlen sowohl auf Grund eigener Einkäufe eingedeckt sind und außerdem auch noch Abnahmeverpflichtungen für den Reichsstellenweizen haben. Immerhin bleibt der qualitätvolle Wetterauer Weizen bevorzugt, wenn auch die Preisverhältnisse am Oberrhein einen Versand nach dort kaum zulassen.

In Roggen sind die Zufuhren noch kleiner und können daher bei der stetigen Nachfrage der hiesigen Landmühlen glatt untergebracht werden. Soweit man noch über Vorräte verfügt, wartet man allgemein die höheren Festpreise des nächsten Monats ab, so daß man dann bei gleichzeitiger Zuteilung der zweiten Marken mit einer erheblichen Angebotsvermehrung rechnen darf. Für Futterweizen und -roggen bleiben die Verwertungsmöglichkeiten äußerst beschränkt.

Braugerste liegt wie seither fest. Besonders in den Erzeugergebieten sind die Forderungen nach oben gehalten, während die Verarbeiter möglichst Untergebote andringen. Der Markt für Industriegerste ist ziemlich aufnahmefähig. Futtergerste bleibt noch völlig unzureichend angeboten, da trotz der nunmehr erfolgten Klärung der Futtermittelversorgung die Eigner mit dem Angebot zurückhalten.

Die erwartete Mehrzufuhr in Hafer hat nicht eingesetzt. Die zum Verkauf gestellten Mengen sind klein und reichen knapp für die Nachfrage aus, die sich inzwischen wieder nach Ersatzfuttermitteln, hauptsächlich bei Mischfutter, umgesehen hat.

Am Futtermittelmarkt hat die bevorstehende Regelung des Kleiemarktes das Angebot weiter eingeschränkt, allerdings dürfte in diesen Tagen eine Klärung erfolgen. Außerdem sind jetzt die ersten zugeteilten Ölkuchen dem Verbrauch zugeführt worden.

Großes Kernobstangebot, Abschluß der Zwetschenernte. Reichliches Gemüseangebot.

An den rhein-mainischen Obstmärkten beschränkt sich nach Beendigung der Zwetschenernte das Angebot hauptsächlich auf Äpfel, Birnen und auch Trauben. Die Zufuhren sind mengenmäßig sehr gut und übersteigen den Bedarf. Wenn der Erzeuger und Händler eine Verbesserung nach der Qualitätsseite vornehmen könnte und insbesondere vorläufig auf das Angebot von ausgesprochenen Wintersorten verzichteten, so wäre allen Teilen damit gedient. Aber bei den seitherigen Verhältnissen schwanken die Preise bei der ohnedies stark verzettelten Nachfrage ziemlich. Das Kelteräpfelgeschäft ist noch unentwickelt, dürfte aber in den nächsten Wochen verstärkt einsetzen. Für Birnen ist die Nachfrage noch kleiner. Zwetschen sind noch für den Frischverzehr wie von der Konservenindustrie gefragt, so daß die Preise bei nachlassenden Zufuhren wieder anziehen konnten.

Der Gemüsemarkt ist sehr reichlich befahren, die Nachfrage, weil ein großer Teil der Verbraucher zurzeit im eigenen Garten ebenfalls erntet, schwach, so daß fast jeder Markt mit Überständen abschließt. Im Vordergrund des Geschäftes liegen Blumenkohl, Salat und Kohl aller Art. Bohnen sind nur noch wenig angeboten, auch die Gurkenernte geht ihrem Ende entgegen. Spinat ist wieder gut gewachsen und dementsprechend auch zu rückgängigen Preisen erhältlich. Für die letzten Tomaten läßt die Nachfrage trotz der guten Qualität zu wünschen übrig, da der Verbrauch jetzt vielfach Blumenkohl vorzieht. Zwiebeln haben stetiges Geschäft und feste Preise.

Da kann einer sagen, was er will —

bei Persil hab' ich's mal wieder richtig gemerkt: man hat halbe Arbeit, billiges Waschen und doch immer die herrlichste Wäsche! Aber man muß erst dahinterkommen — im richtigen Gebrauch liegt nämlich das Geheimnis!

P128b

Persil bleibt **Persil**

Sport und Spiel.

Feldbergrennen 1935.

Insgesamt 240 Meldungen erstklassiger Fahrer.

Die DSC. hätte keinen besseren Abschluß der Sportsaison vornehmen können, als bei dem seit über 30 Jahren traditionellen Taunusrennen noch einmal alle Fabrikklassen starten zu lassen. Natürlich werden mit ganz besonderem Interesse die Meisterschaftsläufe erwartet, die nach Ausfall des Hamburger Stadtparkrennens die endgültige Entscheidung über unsere besten Solo- und Beiwagenfahrer bringen werden. Kein Wunder daher, daß sowohl NSU. wie DKW. mit ihren Fabrikfällen in stärkster Besetzung antreten. Bei den Beiwagenspezialisten wird sicher auch der Karlsruher Horexfahrer Braun ein gewichtiges Wort mitsprechen. Erfreulich, daß auch hier wieder einige Ausländer in Konkurrenz sind. Wir nennen nur einige Namen: Bianchi-Italien (Miller), Strömberg-Schweden (Husqvarna), Anderson-England (NSU.), Stärkle-Schweiz (NSU.). Auch unser Nachwuchs wird als Auftakt schon morgens 10 Uhr Stimmung und Tempo in die Veranstaltung bringen, zumal er recht schnelle Maschinen, wie BMW., DKW., Horex, Imperia, NSU., Norton, Rudge und Sunbeam, zur Verfügung hat. Bei den Sportwagen liegen auch bereits rund 20 Meldungen vor, so daß in 4 Klassen gefahren werden kann. Adler, BMW., DKW., Hanomag, Amilcar, Bugatti, Fiat und MG. sind die einzelnen Fabrikmarken. Für ganz verwöhnte Ansprüche werden dann die Rennwagen für Tempo und Sensation sorgen, da in den einzelnen Klassen ziemlich gleichwertige Gegner vertreten sind. Wir nennen Kohlrausch, Bäumer, Brudes, Steinweg, Wimmer. Sicher wird auch diesmal, wie beim Freiburger Bergrekord, Hans Stuck auf Auto-Union die Tagesbestzeit an sich reißen. Die 240 Meldungen verteilen sich auf die einzelnen Klassen wie folgt:

Krafträder: bis 250 ccm: 13 Ausweisfahrer, 26 Lizenzfahrer; bis 350 ccm: 13 AF., 34 LF.; bis 500 ccm: 16 AF., 39 LF.; bis 1000 ccm: 8 AF.; zusammen: 50 Ausweisfahrer, 99 Lizenzfahrer.

Krafträder mit Seitenwagen: bis 600 ccm: 6 AF., 24 LF.; über 600 ccm: 5 AF., 9 LF.; zusammen: 11 Ausweisfahrer, 33 Lizenzfahrer.

Sportwagen: bis 1100 ccm: 5 AF., 6 LF.; bis 1500 ccm: 4 AF., 7 LF.; bis 2000 ccm: 2 AF., 5 LF.; über 200 ccm; 5 LF.; zusammen: 11 Ausweisfahrer, 23 Lizenzfahrer.

Rennwagen (Lizenzfahrer): bis 1100 ccm: 5; bis 1500 ccm: 4; bis 3000 ccm: 3; über 3000 ccm: 1; zus. 13.

Vorboten des Wintersports.

Tagung des Fachamtes „Skilauf" und des „Deutschen Skiverbandes" in Gießen.

Die diesjährige Gautagung des Fachamtes „Skilauf" und des „Deutschen Skiverbandes" fand am 21. und 22. September d. J. in Gießen statt. Gausachamtsleiter Jenisch gab bei der Eröffnung der Gautagung bekannt, daß die bisher bestehenden Bezirke mit sofortiger Wirkung aufgelöst werden. Es erfolgt eine neue Kreiseinteilung für den Gau XII/XIII. Des weiteren wurde bekanntgegeben, daß der Ausbau des Sprunghügels am Feldberg (Taunus) nun durch den „Arbeitsdank" in Angriff genommen werde. Der Sprunghügel wird nach einem dem DSV. vorgelegten und genehmigten Profil vollständig umgebaut, sodaß auf ihm Sprungweiten von 35 bis 45 Meter erzielt werden können. Diese Maßnahme des Umbaues ist um so erfreulicher, als gerade hierdurch den in und am Taunus gelegenen Vereinen die Möglichkeit gegeben ist, auf einer modernen Schanze Sprungläufe durchzuführen. Auch für den Springernachwuchs wird diese Maßnahme von besonders günstiger Wirkung sein.

Die diesjährigen Gaumeisterschaften finden vom 10. bis 13. Januar 1936 am Feldberg i. Ts. statt. Näheres hierüber wird noch durch die Presse bekanntgegeben.

Gau-Lehrwart Reubert erstattete einen sehr interessanten, ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der einzelnen DSV.-Lehrwarte im Gau XII/XIII. Besonders hervorgehoben wurde die erhöhte Lehrtätigkeit in Gießen, Wiesbaden und Frankfurt a. M. Die nächstjährige Gauversammlung wurde dem „Schwimmklub Wiesbaden 1911" zur Ausführung übertragen, der im nächsten Jahre sein 25jähriges Jubiläum feiert. Gleichzeitig kann im Jahre 1936 auch der Verband „Mitteldeutscher Ski-Vereine" auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Tagung nahm einen sehr anregenden Verlauf und wurde durch eine gemeinsame Fahrt zum Schiffenberg bei Gießen abgeschlossen, die in echter Ski-Kameradschaft ausklang.

Schießsportliches.

Wiesbadener Schützen auswärts.

Der Gau Hessen des Reichsverbandes Deutscher Kleinkaliberschützenverbände, Fachgruppe 2 des Fachamtes Schießen des DRSt., hielt am 22. Sept. d. J. in Homberg (Oberhessen) sein diesjähriges Schlußschießen ab. Die 100 besten Schützen des Verbandes, in drei Ausscheidungskämpfen im Laufe des Sommers bewährt, waren dazu zusammengezogen. Der Wettkampf bestand in 15 Schuß in drei Körperlagen auf 50 Meter, gegen die 12er-Scheibe.

In der Altschützenklasse errang die Mannschaft (zu 5 Schützen) des Vereins „Freischütz" Korbach mit der hervorragenden Ringzahl von 721 die Gaumeisterschaft, die der altbewährte Verein bereits im Jahre 1932 schon einmal erschossen hatte. Es folgten dann dichtauf die Mannschaft des Jägerbataillons Kassel mit 719 Ringen, Cölbe mit 712, „Allang" Frankfurt a. M. 703, W.-Schierstein 678, Blitzenrod 629, Thalitter 622 Ringe. Landesmeister der Altschützen wurde Manegold-Cölbe mit 158 Ringen.

Unter den Jungschützen erschoß die Mannschaft der Forstschule Schotten mit dem für die Jugendklasse sehr guten Ergebnis von 640 Ringen die Landesmeisterwürde. Die Einzelmeisterschaft der Jungschützen fiel an H. Schultze-Basbek mit 145 Ringen.

Sport-Rundschau.

Segelflugzeugtaufe auf der Platte.

Die Mädelssegelfliegergruppe Wiesbaden tauft am heutigen Sonntag, 29. September, nachmittags 3 Uhr, in Anwesenheit von Vertretern der Gliederungen der Bewegung, der Behörden und des Deutschen Luftsportverbandes ihr in einjähriger Arbeit gebautes erstes Schulungsflugzeug. In kameradschaftlicher Unterstützung werden Marburger und Darmstädter Flieger, sowie ein bekannter Wiesbadener Segelflieger bei geeignetem Flugwetter in je einer Hochleistungsmaschine im Flugzeugschlepp nach der Platte fliegen, um auf dem Fluggelände zu landen und der Taufe beizuwohnen. Da außerdem die ersten Flugversuche mit dem neuerbauten Zögling ausgeführt werden, verspricht der kommende Sonntag auch für die Zuschauer recht interessant zu werden. Omnibusverbindung: 14 Uhr ab Kaiser-Friedrich-Platz und 14.03 Uhr ab Lufsenplatz.

✣

Auf dem Masarykring fuhren die deutschen Rennwagen am zweiten Trainingstag noch schnellere Runden. Stuck war mit 13:03 und 133 Stdkm. der Schnellste. Rosemeyer war nur 2 Sek. langsamer. Auch Nuvolari mit dem neuen Schwingachsen-Alfa-Romeo war sehr schnell. Beim Start werden Stuck und Varzi in der ersten, Rosemeyer in der zweiten Reihe stehen.

Der Gau Südwest hat für die Zeit vom 30. Sept. bis 5. Oktober 22 seiner besten Fußball-Nachwuchsspieler zu einem Lehrgang im Frankfurter Sportfeld einberufen. Wiesbadenerseits nimmt Henrich vom FSV. 1908 Schierstein teil. Am 2. Oktober spielen die „Kurfisten" auf dem Eintracht-Platz am Niederwald gegen eine Frankfurter Stadtelf.

Schon der erste Tag des Pforzheimer Reit- und Springturniers auf dem Turnierplatz im Eutinger Tal nahm einen prächtigen Verlauf. Mehr als 10 000 Zuschauer folgten den verschiedenen Prüfungen, an denen einige unserer besten Turnierreiter und Pferde beteiligt waren. Großen Anklang fand die auch in Wiesbaden lebhaft applaudierte Schaunummer der Don- und Kuban-Kosaken unter der Leitung von Rittmeister Tarassenko.

Erwin Bruch (Berlin) kam gegen den deutschen Altmeister Hein Domgörgen (Köln) über acht Runden zu einem verdienten Punktsieg, nachdem sich beide vor Jahresfrist unentschieden getrennt hatten.

Zum ersten Weltrekord auf der Reichsautobahn.
Der bekannte BMW.-Fahrer Ernst Henne hat, wie bereits gestern gemeldet, auf der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. seinen eigenen Weltrekord über einen Kilometer und eine englische Meile für Motorräder bis 1000 Kubikzentimeter überboten: er erreichte mit seiner Maschine eine Geschwindigkeit von 256,040 Stundenkilometer.
(Wagenborg-Archiv, M.)

Schachnachrichten.

NS.-Schachgemeinschaft Groß-Wiesbaden — Schachverein Rüsselsheim.

Morgen Sonntag, 29. Sept., trägt die NS.-Schachgemeinschaft Groß-Wiesbaden in Rüsselsheim einen Mannschaftswettkampf gegen den dortigen Schachverein an 25 Brettern aus. Die NS.-Schachgemeinschaft hat hierzu folgende Spieler aufgestellt: Dr. Jung, Krause, Bott, Menz, Rühmichel, Hiegemann, Dierkes, Horchler, Reg.-Rat Keischer, Schellenberg, Henning, Dommermuth, Neumann, v. Hendrikow, Huthmacher, Schleyer, Becht, Erberhart, Dr. Eberle, Sternberger, Schmitt, Schneider, Keiper, Feix, Scherfinski und Schalle. Da der Schachverein Rüsselsheim über verschiedene starke Spieler verfügt (Steinkohl wurde im Frühjahr Meister des Landesverbandes Mittelrhein), dürfte mit einem interessanten Treffen zu rechnen sein. Der Kampf beginnt nachmittags 2.30 Uhr. Abfahrt vom Hauptbahnhof 12.46 Uhr.

Meisterturnier in Bad Saarow.

Im Schachmeisterturnier in Bad Saarow ergab sich nach der 8. Runde folgender Stand der Spieler: Bogoljubow 6½, Heinicke 4½, Sämisch 4 plus eine Hängepartie, Rellstab und von Hennig je 4, Michel 3½, Vogt und Weichert je 3 plus eine Hängepartie, Reinhardt und Ulrich je 2, Brinkmann 1½ plus eine Hängepartie.

„Wir müssen Männer werden . . ."

Friedrich Friesen, der Turner und Freiheitskämpfer.

„Wir müssen Männer werden, dann brauchen wir das Joch nicht mehr zu tragen!" Ein Wort, hart wie Stahl; ein Wort, durchglüht von heißer Vaterlandsliebe. Friedrich Friesen, der 1806 als 21jähriger dies Wort geprägt, verzagte nicht, als die Not des Vaterlandes die Schwachen noch schwächer und die Mutlosen noch mutloser machte. Ihn stählte die Zeit. Als er überall die Verzagten sah — da erkannte er jäh sein Ziel, das seinem Leben die Richtschnur geben sollte: es galt, aus den Kleinmütigen Männer zu schmieden. Blücher und Scharnhorst waren leuchtende Vorbilder; solche Männer wollte Friedrich Friesen erziehen!

Der Mitbegründer des deutschen Turnens.
Vor 150 Jahren, am 27. September 1785, wurde Karl Friedrich Friesen in Magdeburg geboren. Friesen, der ursprünglich Architekt und Mathematiker war, war ein Mitarbeiter Humboldts und wurde später neben Jahn der Mitbegründer der deutschen Turnkunst.

Seine Tätigkeit als Lehrer — später Oberlehrer — an der Berliner Pestalozzi-Knabenschule gab ihm die beste Gelegenheit, an der Ertüchtigung der Jugend mitzuarbeiten. Schwimmen und Fechten schienen ihm bestes Mittel, die Körper zu stählen, und bald fand sich eine Schar begeisterter Schüler unter seiner Führung zusammen. Friesen lehrte sie nicht nur das Turnen; er lehrte sie vor allem die Liebe zum Vaterland. Als Friedrich Ludwig Jahn ebenfalls an die Schule kam, war es nicht nur persönliche Zuneigung, die die beiden miteinander verband, sondern auch die gemeinsamen Bestrebungen. Einer ergänzte den anderen. War Jahn — obwohl viel älter als Friesen — ein Heißsporn, der mit Energie vorwärtsdrängte, so war Friesen stets beherrscht, ruhig, überlegen. Schritt für Schritt, aber zäh und ausdauernd verfolgten beide das einmal erkannte Ziel: die Jugend zu stählen durch körperliche Ertüchtigung. Theodor Körner, der Sänger und Kämpfer der Freiheit, fand zu ihnen. So reifte langsam die Zeit.

Der „Deutsche Bund".

Fichte stand auf, erhob seine Stimme gegen Schmach und Not des Vaterlandes. Er wagte es, mit seinen „Reden an die deutsche Nation" die Zaghaften aufzurütteln, wagte es auch dann, als die Stadt erfüllt war vom Lärmen der Franzosen, als überall Verräter lauerten und Häscher durch die Stadt schlichen. Am 14. November 1810 schlossen die Männer, deren Leben dem Vaterlande gehörte, den „Deutschen Bund". Kalt und regnerisch war jene Nacht und der Sturm heulte, als sie sich am „Dustern Keller", einer abgelegenen Gegend bei Berlin, versammelten. Zweck und Ziel des Bundes wurden verkündet: „Fleckenlose Reinheit im Leben, Sorge für guten Namen, Erwerben allgemeiner Achtung durch folgerechte Denkart und Handlungsweise, sich zum Kämpfer weihen für Wahrheit, Recht und Vaterland, wider alle und jede Ausländerei reden, lehren und handeln, das Volksgefühl beleben, die Willenlosigkeit benehmen und alle Hirngespinste von Volksohnmacht und Feindesübermacht — überhaupt deutsch werden und deutsch bleiben." Führer des Bundes waren Jahn und Friesen.

Harte Jahre folgten, aber die Getreuen hielten zusammen, wichen keinen Schritt zurück, selbst dann nicht, als der Bund durch Verrat gesprengt, Jahn und andere verhaftet wurden. Dann endlich loderten die Feuer der Freiheit. Napoleon geschlagen, die große Armee vernichtet, ein wildes, zügelloses Heer, das auf der Flucht war vor Hunger und Kälte — das war wie ein Fanal. Unverzüglich wurde die Errichtung freiwilliger Jägerkorps, wie sie laut Kabinetts-Ordre vom 3. Februar 1813 verfügt worden war, vorgenommen. Binnen drei Tagen standen in Berlin 9000 Freiwillige zum Einsatz bereit, unter ihnen 258 Studenten der Universität.

Am 18. Februar wurde das „Lützowsche Freikorps" gegründet; die ersten Freiwilligen traten am 19. Februar ein: es waren Jahn und Friesen. Genau einen Monat später trat Theodor Körner, der in aller Eile aus Wien herbeigeeilt war, dem „Schwarzen Korps" bei. Er sollte bald darauf in den Armen seines Waffenkameraden Friesen sein tapferes Leben aushauchen.

„Der Größte der Gebliebenen."

Friedrich Friesen, Lützows Adjutant nach dem Tode Körners, schrieb am 25. September 1813 an seinen Freund Zeune über das Gefecht bei Göhrde: „Es sauste an dem Tage viel tödliches Blei und mordendes Eisen durch die Lüneburgischen Lüfte. Ich bin, glaube ich jetzt, unverwundbar." Er schien es wirklich zu sein. Bis zum März 1814 nahm er an jedem Gefecht teil, sah gar manchen Kameraden getroffen vom Pferde sinken, ohne selbst jemals verwundet zu werden. Da erfüllte sich auch sein Schicksal. Am 15. März 1814 wurde die 1. Eskadron, bei der sich Lützow und Friesen befanden, aus dem Hinterhalt überfallen. Friesen wurde abgesprengt. Auf der Straße von Reims nach Mezières nochmals angegriffen, glückte es ihm, zu entkommen. Müde und erschöpft, sein Pferd am Zügel führend, traf er zwei Bauern aus La Lobbe und forderte sie auf, ihn zu ihrem Bürgermeister zu führen. Auf dem Wege dorthin wurde er im Verlaufe eines Streites zwischen den Bauern und Nationalgardisten, die zu ihnen gestoßen waren, aus nur wenigen Schritten Entfernung von dem Schäfer Brodio erschossen.

Für die Kameraden war Friesen verschollen; alle Nachforschungen blieben erfolglos. August v. Vietinghoff, mit dem Friesen einst das Gelöbnis getauscht hatte, „wenn einer von beiden für König und Vaterland in Frankreich fallen sollte, seine Gebeine dem welschen Boden zu entreißen", forschte zweieinhalb Jahre lang unermüdlich nach dem Freund und Waffengefährten. Endlich, im Dezember 1816, entdeckte Vietinghoff das Grab des Freundes. Die Gebeine wurden ausgegraben, aber 26 Jahre vergingen, ehe sie die letzte Ruhestätte fanden. Politische Streitigkeiten in Berlin, sowie die spätere Verhaftung Jahns machten eine würdige Bestattung unmöglich.

Erst am 15. März 1843 wurden die Gebeine, die Vietinghoff bis dahin — seinem Gelöbnis getreu — als heiliges Vermächtnis verwahrte, auf dem Invalidenfriedhof in Berlin der Heimaterde übergeben. Heute noch schmückt das schlichte, hochragende Kreuz von Eisen die letzte Ruhestätte Friedrich Friesens, der — nach einem Worte Turnvater Jahns — „unter der Jugend der Größte der Gebliebenen" war.

Fahrrad-Beleuchtung

Elektrische Lichtanlagen:

„Astron", 6 Volt 8.90, 6.70, **4.60**
„Omega", 6 Volt **5.95**
„Hella", 6 Volt **10.00**
„Scharlach", 6 Volt, 3 Watt 12.60, **11.00**
„Radsonne", 6 Volt 13.40, **13.00**
„Bosch", 6 Volt 11.70, 11.30, 11.00, 10.60, **9.70**
„Bosch", 6 Volt, 3 Watt 13.90, 13.50, 13.20, **12.80**
„Berko", Selbstschalter **13.50**

Dynamos:

„Astron", 6 Volt **3.60**
„Shik", 6 Volt, verchr. 5.70, schw. **3.95**
„Hella", 6 Volt, schw. m. Chromrand **5.80**
„Scharlach", 6 Volt, verchromt . . **7.60**
„Bosch", 6 Volt, mit Chromrand . **6.30**
„Astron", 6 Volt, verchr. . . . 5.70, **4.95**
„Helios", 6 Volt, verchromt . . . **4.65**
„Dalmon", 6 Volt **7.90**
„Radsonne", 6 V., m. Chromr. 6.60, **5.40**
„Bosch", 6 Volt, verchromt **8.50**

Scheinwerfer:

für Normalbatterie 1.20, **0.75**
für Normalbatterie u. Dynamoanschl. m. u. ohne Chromrd. 1.80, 1.55, 1.35, 1.00, **0.95**
für Normalbatterie u. Dynomoanschl., für 2 Birnen, z. Abblenden, schwarz mit Chromrand 4.70, 4.50, 4.30, 4.25, 4.20, 4.10, 3.50, 2.80, 2.50, **1.90**
Kugel- und Stromlinienform, Gehäuse ganz verchromt, für 2 Birnen, zum Abblenden, für Batterie und Dynamo . . . 7.90, 6.35, 5.40, 5.25, 5.00, 425, **4.00**
Batterlekasten für Normalbatterie **1.00,** für 20-Stunden-Batterie **1.25**
Karbidlaternen, gefällige Modelle 5.00, 3.95, **2.75**
Lichtdolche für Stabbatterie 0.75, **0.65,** für Zellen 3.20, **2.80**

Batterien:

für Fahrradscheinwerfer und Normaltaschenlampenhülsen . . . 0.45, 0.37, 0.24, **0.20**
für Stabhülsen 0.23, 0.20, **0.10**
für Kasten, 20—25 Stunden Brenndauer 1.10, 0.85, **0.70**
für Lichtdolche 0.28, **0.15**

Glühbirnchen:

Osram, für Dynamo und Lichtdolche . . . 0.35, **0.30,** . . neutrale Fabrikate **0.20**
Osram, für Taschenlampe und Stablampe . . . . **0.15,** . . neutrale Fabrikate **0.10**
Taschenlampen u. Stablampen in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen

R. Zimmermann & Co.
Wiesbaden, Mauritiusstraße 1

Ihr Eigenheim
bauen, kaufen oder entschulden Sie mit der
Bausparkasse Mainz Akt.-Ges.
Sie erhalten kostenl. Beratung in der
Eigenheim-Schau
Wiesbaden, **nur** Webergasse **16.**
Durchgehend v. 9-19 Uhr geöffnet. Eintritt frei!
48.- im Monat Tilgung.
Nachweis von billigen schönen Bauplätzen in allen Gegenden der Stadt.
Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1.- RM. Bei Vereinsendung durch die Post 1.40 RM.

Optiker
Dorner
Fachgeschäft für Brillenoptik
Marktstr. 14 am Adolf Hitler-Platz
Den Mann von guter Lebensart
Die Brillenform leicht offenbart!

Für die Schuhe nur **Goliath** -Kernledersohlen
Seit 20 Jahren bestehende Spez.-Werkstätte
nur Michelsberg 13
neben Metzgerei Mengel
Garantie: Damen 4 Monate, Herren 6 Monate
Beachten Sie meine Auslagen.

Leihbücherei
in Großstadt Süddeutschlands, Vollexistenz, umständehalber preiswert zu verkaufen.
Gildener & Co., Berlin SW, Friedrichstraße 20. F402

Elegante Damenhüte große Ausw. Umarbeiten billig
Denudorff, **jetzt: Kirchgasse 20, I.**

Ein starkes Rad
ist unser gutes Edelweißfahrrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei scheinend leichtem Lauf **und dennoch ist es erstaunlich billig.** Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa ½ Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär. In Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R
Jetzt billigere Preise!

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Besonders günstiger Spielplan!
Sehr viele Mittelgewinne! Zur 1. Klasse (Ziehung 18./19. Oktober)

1/8 Los RM. 3.-

2312

In 5 Klassen gewinnen ca. 43% aller Lose!

Klassenlospreise:
1/8 Los RM. 3.-
1/4 Los „ 6.-
1/2 Los „ 12.-
1/1 Los „ 24.-
Doppellos „ 48.-

Die staatl. Lotterie-Einnahmen:

Oelbermann Mauritiusstr. 14 F. 23288
Glücklich Gr. Burgstr. 14 F. 25865
Kern Adelheidstr. 28 F. 24231
v. Koester Bahnhofstr. 8 F. 22467

Gewinnsumme: **67½ Mill. RM.**
Das große Los: **2 × RM. 1000000.-**

Alles für die Dame

Der neue elegante Mantel, das fesche Kostüm, das entzückende Kleid — alles, was die neue Mode in so reicher Gebelaune diesmal geschaffen hat, ist hier für Sie zusammengetragen.

Alles für den Herrn

Vom Hausanzug bis zum Smoking, in den von uns bekannten guten Qualitäten.

Also einerlei, ob es sich um Kleidung für die Dame handelt, ob für den Herrn oder das Kind — Sie bekommen zu erfreulich niedrigen Preisen

Alles am Dom bei

BECKMANN & WORTMANN
MAINZ
MARKT 2-6

Die beiden FACH„MÄNNER" für DAMEN-, HERREN- u. KINDERKLEIDUNG am Dom
DAS MASSGEBENDE CHRISTLICHE HAUS

Reisen und Wandern

BÄDER UND SOMMERFRISCHEN • WOCHENEND UND AUSFLUGSZIELE

Oppenheim am Rhein.

Eine kleine Stadt mit großer Vergangenheit.

Mitten in sanft ansteigenden Weinbergen, zwischen Rebhügeln eingebettet, liegt Oppenheim, eine Stadt Rheinhessens, die nicht nur auf eine altehrwürdige Vergangenheit und Tradition zurückblicken kann, sondern deren Name auch heute noch einen guten Klang in deutschen Landen hat. Oppenheim ist eine alte deutsche Reichsstadt und war ein wichtiger Drehpunkt der ganzen mittelrheinischen Geschichte seit der Verleihung des Stadtrechtes und der Einrichtung der ersten deutschen Großhandelsmesse 1225 durch Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen. Noch heute ragt aus der Mitte des Städtchens eines der herrlichsten und kunstgeschichtlichsten Werke gotischer Baukunst, die berühmte St. Katharinenkirche, in der sich in wundervoller Einheit der Baugedanke von Köln und Straßburg vereinen. Hinter der St. Katharinenkirche aber steht die gotische Totenkapelle St. Michael, deren dunkle Gewölbe das größte Massengrab Deutschlands enthalten. Hier sind die Gebeine von 15 000 Menschen aufgeschichtet, die aus der Zeit stammen, als die Franzosen plündernd und brandschatzend durch deutsche Lande zogen.

Berühmt aber ist die Stadt durch ihre Weine, die hier an den Ufern des Rheins wachsen und der Stadt ihr Gepräge und ihren Ruf geben. So ist es selbstverständlich, daß gerade Oppenheim im Reigen der festefeiernden deutschen Weinstädte einen Hauptplatz einnimmt. Wie alljährlich, so wird Oppenheim auch diesmal wieder um die Wende des dritten Quartals, am 29. September, sein Wein- und Küferfest feiern, das in seiner Bedeutung weit über die allgemeinen Winzerfeste hinausragt, weil es geboren und erhalten wurde aus alter Zeit. In ihm finden sich noch die lebendigen Merkmale aus vergangenen Jahrhunderten, in denen heimatliche Kunst und handwerkliches Brauchtum in Blüte standen.

Und deshalb steht schon seit Jahren im Mittelpunkt des ganzen Festes das Freilichtspiel „Ein Küfertag in Oppenheim anno 1354", in welchem man eine denkwürdige Episode aus der reichen Geschichte der Stadt herausgegriffen hat, um sie dramatisch zu gestalten, um in sie hineinzuflechten die alten Bräuche der Küferzunft, den Küfertanz und den Reigen der Küfertöchter. Aber auch das Schlagen des historischen Küferstreiches ist ein alter Brauch, der von der Küferzunft gepflegt und wachgehalten wird.

In diesem Jahre wird zum ersten Male eine Weinbauausstellung mit dem Weinlesefest verbunden sein, die darauf hinzielt, in den weitesten Kreisen der deutschen Bevölkerung Verständnis zu wecken für die mühevolle Arbeit der Weinbauern.

Kleines Reisemerkbuch.

Ab 1. Oktober gibt die Deutsche Reichsbahn auch Anschlußnetzkarten aus; ihre Preise betragen 1. Klasse 50 RM., 2. Klasse 40 RM., 3. Klasse 30 RM., für Netz 1 (Ostpreußen) als Anschlußkarte 30, bezw. 25 und 20 RM. Zum Netz 1 selbst werden keine Anschlußkarten ausgegeben. Der Preis für die Netzkarten für den gesamten Reichsbahnbereich wird auf 320, bezw. 260 und 200 RM. ermäßigt. Bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros ist ein neues Übersichtsheft für 25 Pfennig erhältlich, das genaue Einzelheiten enthält.

*

Zum Reichs-Erntedankfest auf dem Bückeberg bei Hameln am 6. Oktober gibt die Deutsche Reichsbahn von allen Bahnhöfen im Umkreise von 75 Kilometer um Hameln, Emmerthal, Tündern und Afferde Sonntagsrückfahrkarten nach den vier genannten Orten aus. Sie gelten vom 5. Oktober 0 Uhr bis zum 7. Oktober 12 Uhr (Antritt der Rückreise).

---

* **Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt.** Am 30. Sept. tritt der Herbstfahrplan in Kraft. Täglich und zwar 9.35 Uhr fährt dann noch ein Schnelldampfer ab Wiesbaden-Biebrich. Sonntags verkehren außerdem 11.22 Uhr ein Personendampfer bis Köln und 14.22 Uhr ein Personendampfer bis Rüdesheim und zurück. Da gerade Herbstrheinfahrten besonders reizvoll sind, sei auf diese letzten Dampferfahrten nochmals hingewiesen.

* **Verbilligter Herbstaufenthalt in Ostpreußen.** Zur Förderung des Herbstreiseverkehrs nach Ostpreußen hat das gesamte ostpreußische Beherbergungsgewerbe einmütig beschlossen, vom 1. September ab auf die Preise für volle Pension bei einem Aufenthalt von mindestens drei Tagen einen Preisnachlaß von 30 % zu gewähren. Da gerade der Herbst für die ostpreußische Landschaft die schönste Jahreszeit ist, und auch der Seedienst Ostpreußen seinen Betrieb mit dem neuen Dampfer „Tannenberg" bis Ende Oktober aufrechterhält, kann Ostpreußen mit einem starken Fremdenbesuch auch während der kommenden Monate rechnen.

* **Ein neues Reiseziel der Hapag.** Im vergangenen Frühjahr hat die Hamburg-Amerika-Linie dem Touristenverkehr über See in den Reisen nach Florida, der amerikanischen Riviera, ein neues Gebiet erschlossen. Noch Ende dieses Jahres wird sie diese Art von Gesellschaftsfahrten wieder aufnehmen. Den Passagieren wird dabei auch New York und Washington gezeigt werden. Die erste der vorgesehenen neun Fahrten beginnt am 24. Oktober und endet am 22. November. Unabhängig von diesen Florida-Reisen werden auch weiterhin die drei- und vierwöchigen Gesellschaftsfahrten nach Amerika durchgeführt.

Anhaltende Steigerung im Reiseverkehr Nordamerika—Deutschland. Die bereits im ersten Halbjahr 1935 beobachtete Zunahme des Reiseverkehrs zwischen Nordamerika und Deutschland hat auch in den Sommermonaten weiter angehalten. Im einkommenden Verkehr waren die Schiffe nicht nur bis Ende Juli so gut wie voll besetzt, sondern auch im Monat August wesentlich stärker als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres in Anspruch genommen. Die größere Zahl der Besucher Deutschlands bedingt notwendigerweise ein entsprechendes Anwachsen auch des ausgehenden Verkehrs, so daß beispielsweise bei der Hamburg-Amerika-Linie bis Ende September mit voll besetzten Schiffen gerechnet wird. Bei einer Gesamtzunahme des Verkehrs auf dem Nordatlantik in diesem Jahr um 7,6 % gegenüber dem Vorjahre hat die Hamburg-Amerika-Linie ihren Anteil um 29,1 % erhöht und steht damit der prozentualen Steigerung nach an erster Stelle. Diese Zunahme würde voraussichtlich noch weit größer sein, wenn nicht die Schiffe voll besetzt gewesen wären und somit eine weitere Steigerung unmöglich war.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
Frequenz 1934: 20 100

Wildunger Helenenquelle

Hauptniederlage in Wiesbaden: F. Wirth G. m. b. H., Güterbahnhof-West, Tel. 20054. Schriften kostenlos.

Nervös-Erschöpfte
Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus 32
bei Frankfurt a. M.
Tel. 214 · Mäßige Preise · Prospekte durch:
Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

Ausflugsort Schläferskopf
Café - Restaurant
452 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht, 2½ km von Chausseehaus und Eiserne Hand. Mittagessen zu 1 Mk. Musik im Freien (Rundfunk).
Gute Autostraße und Spazierwege!

Achtung ausschneiden!
Versäumen Sie nicht die letzten Rheinfahrten mit den herrlichen Köln-Düsseldorfer Salondampfern.
Herbstfahrplan
30. September bis 20. Oktober
Abfahrten ab W.-Biebrich:
S 9.35 Uhr bis Köln (täglich)
So 11.22 Uhr bis Köln
So 14.22 Uhr bis Rüdesheim und zurück
S = Schnellfahrt So = Sonntag
Auskunft und Fahrscheine in sämtlichen Reisebüros sowie der Agentur W.-Biebrich:
Schürmann & Co. G.m.b.H., Fernspr. 60144/46

Luft- u. Kneipp-Bade-Kurort
Heigenbrücken
Hotel Hochspessart
Zentralheiz., fließ. Wass. in all. Zim., prächtige Südlage, mit Berggart. u. Liegestühl. Schönst. Ferienaufenth. zu mäß. Preisen. Jagdgelegenheit. Bekannt beste Verpfl. (Butterküche). Sie sind entzückt und kommen wieder. Bes. Jak. Röckina.

Verzinnen
jede Größe, sämtl. Behälter
b. Franz Klotz
Wiesbaden
Dotzheimer Straße 99-101
Telephon 205 91

Nähmaschinen
versch. Fabrikate.
Th. Brück,
Goethestr. 18.

STRAUSS-WIRTSCHAFT
! Eduard Wintermeier !
Schierstein
Bahnhofstraße 9

soll ein Radlicht auch hell leuchten. Das BOSCH-Radlicht mit seinem guten Anfangslichtleuchtet immerhell. Es ist stets vorrätig bei
A. Seel
Schwalbacher Straße 7.

„Jägerheim" Hahn i. T.
Idealer Ausflugsort!
Pension 3—3.50 RM., fließ. Wasser
Wochenende 5 RM., vorz. Küche
Telephon Wehen 197.

Rest. **„Zur Börse"**, Mauritiusstr. 8
Das Haus der guten Küche.
Mittag- u. Abendessen v. 90 Pf. an, Abonn. 80 Pf.
Königin-Pastetchen, Poularde
Schweinekotelett, gef. Kalbsbrust
— Reichhaltige Abendkarte —
Gänsebraten, Feldhühner, jg. Hahn
Fasan, Rehragout.

DAS Einmaleins DER Liebe

Ein heiteres lustiges Spiel mit
Louise Ullrich
in einer Hosenrolle
Paul Hörbiger - Lee Parry - Theo Lingen
Gustav Waldau - Paul Henckels - Eugen Rex
Ein übermütiges Lustspiel, mit d. immer wirkungsvollen Hintergründen der Kleinstadt u. der Residenz
Neueste Bavaria-Tonwoche | Musik im Film Ein Querschnitt d. 5 Jahre Tonfilm
THALIA
Wo.: 2.30 4.30 6.30 8.30
So.: 2.00 4.10 6.20 8.30

OKTOBERFEST
Samstag, 5. Oktober 1935
in sämtlichen Räumen des Paulinenschlößchen
Eintritt: 50 ₰, nur an der Abendkasse. Anfang 8 Uhr.
Gute Blas-Orchester! Tanz frei! Felsenkeller-Biere.
Bayern-Vereinigung „Bavaria"
gegr. 1892

Werbe-Drucksachen
in origineller kaufanregender Aufmachung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei - Wiesbadener Tagblatt

Rest. Hauptwache
Faulbrunnenstr. 8
Zum Winzerfest
Samstag u. Sonntag
Großes
Schrammel-Konzert
Besucht am Sonntag, d. 29. Sept. das
8. Stiftungsfest
des Radfahrer-Ver. Waldstraße
im Saalbau Schmitzer, Waldstr. 111
Ab 10 Uhr vormittags
Großes Radball-Turnier
Ab 18 Uhr
Saalsportfest und Tanz
Eintrittspreise:
Radball-Turnier 0.15 RM.
Saalsportfest 0.30 RM.
Tanzbändchen 0.60 RM.

Deutsches Theater
Sonntag, den 29. September 1935.
Außer Stammreihe:
Prinz von Preußen
Schauspiel in 7 Bildern von Hans Schwarz.
Dr. Gebrecht, Schenck-von Trapp, Bruns, Heidenreich, Kramer, Weber, Albert, Blaeß, Breitkopf, Dahlmeyer, Dempewolf, Falkner, Hassenpflug, von Heyden, Ipers, Jäger-Westphal, Kleinert, Kulick, Laube, Lehrmann, van Loo, Menz, Morsbach, Müller, Reichmann, Schorn, Seiler, Sibold, Wenzel, Weyrauch, Wiedermann, Zeiler.
Anfang 14½ Uhr.
Ende nach 17¾ Uhr.
Stammreihe C. 4. Vorstellung.
Königskinder
Oper in 3 Akten von Humperdinck.
Friederici, Elmendorff, Schenck-von Trapp.
Dietrich, Fernow, Haas, Habicht, Loos, Roettger, Stein, Böhmer, Buttlar, Dempewolf, Holpach, Mechler, Menz, Naumann, Salcher, Schorn.
Anfang 19½ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.
Montag, den 30. September 1935.
Stammreihe A. 5. Vorstellung.
Pantalon und seine Söhne
Lustspiel in 3 Akten v. P. Ernst.
Ipers, Schenck-von Trapp, Bruns, Genzmer, Heidenreich, Lindemer, Breitkopf, Falkner, Kleinert, Winkler.
Anfang 20 Uhr.
Preise C von 1 RM. an.

Capitol
... zwei Stunden voll herrlichen Lachens ...
Der Schlafwagen-Kontrolleur
mit Georg Alexander
Theo Lingen
Olly von Flint
... man freut sich, weil man von Herzen lachen kann ...
Sonntags: 3, 5, 7, 9.

Anläßlich des Rheinischen **Weinfestes**
in den dazu hergerichteten Räumen
Holls Bierstuben
Bärenstr. 6
Großes rheinisches Treiben
la Stimmungskapelle!
Prima Rheingauer Weine im Ausschank!

LT. Luna-Ton-Theater
Schwalbacher Str. 57.
Ein großer Erfolg!
Charles Kullmann, Jessie Vihrog, Fritz Kampers
„La Paloma"
Gutes Beiprogramm.
Anfang: Wo. 4.00, 6.15, 8.45
So. 2.00, 4.15, 6.30, 8.45
Erstklassige Tonwiedergabe.

Erbacher Nachkerb!
Weinhaus Kohlhaas
empfiehlt seine
altbekannten Spezialitäten

TEPPICHE, GARDINEN, TAPETEN, LINOLEUM kauft man preiswert und gut im großen Fachgeschäft im Mittelpunkt der Stadt **DIEZ** Friedrichstr. 51 Ecke Kirchgasse Erdgeschoß u. 1. Stock

Große Gastspiele ab 1. Okt.
Etté spielt Frankfurt tanzt — Tägl. 4 Uhr nachm. Tanztee und 8.30 Uhr abends Gesellschaftstanz mit Kabarett-Einlag. bei **Bernhard Etté** in der BARBERINA im Hause GROSS-FRANKFURT
Paul Beckers Deutschlands größt. Filmkomiker, Bernhard Etté in seiner unerhört. Bühnenschau u. weitere Spitzenleistungen v. Weltvarieté täglich 8.15 Uhr in der **-SCALA-** Donnerstag und Sonntag, nachm. 4 Uhr, Vorstellung, bei freiem Eintritt.

Kaiserkeller im „Kaiserhof"
Besuchen Sie unsere neuerrichteten gemütlichen Räume, Eingang Frankfurter Straße 17
Bestgepflegtes Germania-Pilsner und Naturweine zu kleinen Preisen
Schöner schattiger Garten 281

Ufa-Palast Telephon 27964
Der großartige Europa-Spitzenfilm:
Liselotte von der Pfalz
mit
Renate Müller Hans Stüwe M. Bohnen
Im Vorprogramm u. a. die wieder ganz vorzügliche Ufatonwoche
Anfangszeiten: Wo 4.00, 6.15, 8.30
So 3.00, 4.30, 6.30, 9.00
Sonntag 29.9. Vorm. 11.15 Uhr „Nordlandsbilder"

Germania-Braustübl
Dotzheimer Straße 123
Anläßlich der Geschäftsübernahme, heute Samstag, empfehle ich meine gutgepflegt. Germania-Biere, reine Weine und gute, preiswerte Küche mit bes. Spezialitäten. — Um geneigt. Zuspruch bittet
Joh. Hofmann und Frau.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 29. September 1935.
11.30 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung Albert Rocke.

1. Ouvertüre zu dem Schauspiel „Der Erlenhügel" von Kuhlau.
2. Paraphrase über das Gebet aus „Freischütz" von Lux-Weber.
3. Aquarellen-Walzer von Strauß.
4. Das Herz am Rhein, Lied von Hill.
5. Melodien aus der Oper „Undine" von Lortzing.
6. Zum Rendez-Vous, Marsch von Blon.

Montag, den 30. September 1935.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Ouvertüre „Des Teufels Anteil" von Auber.
2. a) Die Liebe kam vom Märchenland von Linde.
   b) Ob du mich liebst von Linde.
3. Prinzessin-Gavotte von Mezzacapo.
4. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" von Rossini.
5. Meraldo, Walzer von Bosc.
6. Olympiade, Marsch von Löwenthal.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 29. September 1935.
11.45 Uhr:
Promenade-Konzert
im Blumengarten vor dem Kurhaus.

16.15 Uhr:
Operetten-Nachmittag.
Leitung: Ernst Schalck.

1. Ouvertüre zu „Der Bettelstudent" v. C. Millöcker.
2. a) Zauber der Häuslichkeit.
   b) Vilja-Lied aus „Die lustige Witwe" von Frz. Lehár.
3. Potpourri aus „Das Schwarzwaldmädel" von L. Jessel.
4. Luna-Walzer aus der Operette „Frau Luna" von P. Lincke.
5. Ouvertüre zu „Franz Schubert" v. Frz. v. Suppé.
6. Duett aus „Der Bettelstudent" von C. Millöcker.
7. Potpourri aus der Operette „Der Zarewitsch" von Frz. Lehár.
8. Marsch aus „Polenblut" von O. Nedbal.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr:
Sinfonisches Abend-Konzert.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solistin: Lotte Jacobi, Sopran.

1. Turmmusik aus „Fünffstimmigte blasende music", 17. Jahrhundert von J. Pezel.
   Intrata — Sarabande — Bal — Gigue, um 1690.
2. Deutsche Arie für Sopran, Solo-Violine und Streicher von G. Fr. Händel.
   „Flammende Rose" (erstmalig).
3. Sinfonie G-Moll, K.-Verz. Nr. 550 von W. A. Mozart.
   Allegro molto — Andante — Menuetto, Allegro — Finale, Allegro assai.
4. Ouvertüre „Rosamunde" von Frz. Schubert.
5. Drei alte vergessene Lieder für Sopran mit Bläserquintett, bearb. v. H. Bongartz.
   a) Schäferlied v. Jos. Haydn.
   b) Frühlingsliebe v. P. Schulz.
   c) Der Rosenstock v. F. Himmel. (Zum ersten Male.)
6. G'schichten aus dem Wiener Wald für Koloratursopran und Orchester von Joh. Strauß, bearb. von Heinz Bongartz.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr im Weinsaal:
Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schillinger.
Eintritt frei.

In der Stadthalle: **Rheingauer Weinfest.**

Montag, den 30. September 1935.
16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
20 Uhr kleiner Saal:
Klassische romantische Kammermusik
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder, Klavier.
Mitwirkende Solisten: die Konzertmeister:
Justus Ringelberg, Violine.
Anton Hoigt, Violoncello.
die Kammermusiker: Ludwig Brückner, Oboe,
Otto Wölfer, Klarinette,
Albert v. Schlegell, Horn,
Friedrich Griebe, Fagott.

1. Sonate VI, A-Dur für Violoncell u. unbezifferten Baß von L. Boccherini (geb. 1739 in Lucca).
   Adagio, Allegro (molto moderato).
2. Chaconne a. d. D-Moll-Sonate für Violinsolo von J. S. Bach.
3. Sonate in A-Moll für Pianoforte und Arpeggione od. Violoncello v. Frz. Schubert (komp. Nov. 1824).
   Allegro moderato — Adagio — Allegretto.
4. Quintett Es-Dur, K.-Verz. 452 von W. A. Mozart (komp. März 1784 in Wien) für Pianoforte, Oboe, Klarinette, Horn u. Fagott.
   Largo, Allegro moderato — Larghetto — Rondo, Allegretto.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr im Weinsaal:
Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schillinger.
Eintritt frei.

Der Gefangene des Königs
mit
Paul Kemp
Michael Bohnen
Adele Sandrock
Auf der Bühne:
Die Original
3 Sidneys
Radfahrakt
Wochenschau Kulturfilm
WALHALLA
So. 3 Uhr

Ab heute Samstag
Die blonde Carmen
nach dem Schwank
„Sie hat immer recht"
von Dr. Roland Schacht
In der Titelrolle:
Martha Eggerth
Ida Wüst / Leo Slezak
Wolfgang Liebeneiner

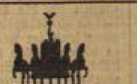
Der Film hat eine lustige Handlung und gibt der Künstlerin
Martha Eggerth
Gelegenheit, ihre prachtvolle Stimme zur vollen Geltung zu bringen, und sich auf's Neue in die Herzen ihrer Verehrer hineinzusingen.
Der urwüchsige Humor und die herrliche Stimme
Leo Slezak
im Zusammenspiel mit
Ida Wüst
deren unvergleichliche Charme immer wieder zur größten Heiterkeit Veranlassung gibt, geben dem Film das, was das Publikum gern sieht.
Film-Palast
Unsere Eintrittpr. beginnen mit 50 Pf.
Spielzeiten:
Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr - So. 3, 5, 7, 9 Uhr

Varieté
Ein Spitzenwerk deutscher Filmarbeit!
Dienstag erste Aufführung!

Bekanntmachung
Während der Weinfestwoche bringt Loesch besondere Spezialitäten der Küche, wie den so sehr beliebten „Loeschs Suppenteller", Feldhühner in verschiedenen Zubereitungen, junge Hähne, Rehbraten, Galantine von Poularde, über 20 raffiniert zusammengestellte Fischgerichte lebendfrisch, Ungarischer Gulasch auf Winzerinnen-Art mit Kartoffeln RM. —.85 und vieles andere mehr. 17 verschiedene Ausschankweine, das Glas von RM. —.28 an, darunter hervorragende 1934er Sonnengewächse. Also in der Weinfestwoche
Lösch Deinen Durst bei Loesch!

Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Konditorei — Café
Philipp Braun, Kirchgasse 7
vollständig renoviert
empfiehlt seine Spezialitäten.



Berliner Hof
Aus Anlaß des „Rheingauer Weinfestes"
Samstag, den 28. September und Sonntag, den 29. September 1935
Gesellschafts-Tanz
Tanzkapelle Verlängerte Polizeistunde

Während der
Rheingauer Weinfest-Tage
empfehle ich meinen
1934er Hattenheimer Hinterhaus Riesling
Wachstum Herm. Barth
sowie meine preiswerten naturreinen Schank- und Flaschenweine.
H. Rille
Grethers Weinstube, Neugasse 24

Gutgepflegte Biere — naturreine Weine
CAFE CONDITOREI
Vogel
Rheinstr. 42, neben der Hauptpost
Inh. E. G. Obermayer Telefon 21804

Kameradschaftsbund 87.
Ortsgruppe Wiesbaden u. S. A. L.
Das Schießen findet **nicht am Sonntagvormittag** sondern am **Sonntagnachmittag ab 2 Uhr statt.** Angehörige können beiwohnen.
Die Ortsgruppenführung.

Kurhaus
Mittwoch, 2. Oktober 1935 20 Uhr, großer Saal:
Einziges Symphonie-Konzert der Münchener Philharmoniker
Leitg.: Geheimrat Prof. Siegmund von Hausegger
Bruckner: 9. Symphonie D-moll, Urfassung (Erstaufführung)
Beethoven: 7. Symphonie A-dur
Eintrittspreise: RM. 1.00, 1.50, 2.00, 2.50 und 3.00

Voranzeige
Samstag, den 5. Oktober 1935
Großes Tanz-Gastspiel der berühmten Tänzerin
Norda Mata (Peking)

Straße und Motor.

Der Motorisierungsgrad in Deutschland.

Der von der amtlichen Statistik ermittelte Kraftfahrzeugbestand am 1. Juli 1935 — Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und Krafträder zusammengerechnet — stellte sich auf 2 157 811 Stück und weist gegenüber dem gleichen Termin des Vorjahres eine Zunahme um 13,4 % auf. Auf je 31 Einwohner entfiel im Jahre 1935 ein Kraftfahrzeug. Dieser Reichsdurchschnitt ist, wie die folgende Kartenskizze zeigt, von Niederschlesien und der Provinz Hessen-Nassau erreicht worden.

Graphisch-Statistischer Dienst (M.).

Mehr Einwohner auf ein Kraftfahrzeug als dem Reichsdurchschnitt entsprechend, also mehr als 31, entfallen auf Oberschlesien, Ostpreußen, Pommern und die Grenzmark, Rheinprovinz und Westfalen, Oldenburg und das Land Hessen, sowie auch das Saarland. Da in diesen Landesteilen die Zahl der auf ein Kraftfahrzeug kommenden Einwohner über Reichsdurchschnitt liegt, so ist hier die Motorisierung dementsprechend niedrig, am geringsten also in Oberschlesien, wo auf ein Kraftfahrzeug die größte Zahl von Einwohnern, nämlich 62, entfallen. In all den Ländern und Landesteilen aber, in denen die Zahl der auf ein Kraftfahrzeug kommenden Einwohner unter Reichsdurchschnitt liegt, ist die Motorisierung dementsprechend stärker, am stärksten im Land Sachsen, wo schon auf 24 Einwohner ein Kraftfahrzeug kommt. Dichter hinter Sachsen folgen Brandenburg, Braunschweig, Berlin, die Provinz Sachsen, Mecklenburg und Württemberg.

Die Verteilung der August-Zulassungen.

Die im Monat August 1935 neu zugelassenen 16 082 Personenkraftwagen verteilen sich auf die einzelnen Fabrikate wie folgt:

Bis 1 Liter: DKW. 2253, Adler 1400, Fiat 299, Ford 210, BMW. 141, Verschiedene 48 Stück.

Bis 1,5 Liter: Opel 5666, Hanomag 682, BMW. 275, Hansa 248, Ford 212, DKW. 156, Mercedes-Benz 89 Stück.

Bis 2 Liter: Opel 1016, Mercedes-Benz 733, Wanderer 400, BMW. 329, Adler 281, Hansa 131, Stoewer 72, Verschiedene 79 Stück.

Bis 3 Liter: Auto-Union 362, Mercedes-Benz 158, Hanomag 81, Adler 72, Stoewer 24, Fiat 7, Verschiedene 12 Stück.

Bis 4 Liter: Ford 310, Horch 164, Chevrolet 18, Chrysler 6, Essex 6, Röhr 6, Maybach 3 Stück.

Über 4 Liter: Horch 42, Mercedes-Benz 18, Packard 10, Essex 3, Maybach 3, Renault 2, Graham-Paige 2 Stück.

Der deutsche Motorrad-Absatz im August.

Im Monat August 1935 hat die deutsche Motorradindustrie 10 930 Motorräder verkauft. Der Gesamtabsatz für die ersten 8 Monate des laufenden Jahres beträgt damit 80 768 Stück und übertrifft den Gesamtabsatz des Jahres 1934 um 2360 Einheiten. An dem Absatz des letzten Monats waren vorwiegend die Firmen DKW., NSU., Zündapp, Triumph und BMW. beteiligt.

Nutzfahrzeuge wurden 4687 Stück verkauft.

Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes.

Der Reichsverkehrsminister hat unter dem 21. 9. auf Grund des Gesetzes über den Güterfernverkehr vom 26. 6. 1935 folgende Verordnung erlassen: Der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband gilt mit der Verkündigung des Gesetzes als errichtet. Der Verband ist Mitglied des Reichsverbandes des Kraftfahrgewerbes und übernimmt die Rechte und Pflichten der Reichsfachschaft „Güterfernverkehr". Der Verband nimmt seine Tätigkeit am 1. Oktober 1935 auf. Die vorläufige Satzung des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes hat folgenden Wortlaut:

§ 1: Der Verband hat seinen Sitz in Berlin.

§ 2: Mitglieder des Verbandes sind alle Unternehmer von Güterfernverkehr, die nach § 39 Abs. 2 des Gesetzes dem Verband schriftlich angezeigt haben, daß sie in Zukunft noch Güterfernverkehr betreiben wollen. Einer ausdrücklichen Beitrittserklärung bedarf es nicht.

§ 3: (1) Die Kosten des Geschäftsbetriebes des Verbandes werden durch laufende Beiträge der Mitglieder gedeckt. — (2) Die Beiträge werden von dem Leiter des Verbandes mit Genehmigung des Reichsverkehrsministers festgesetzt.

§ 4: Der Leiter des Verbandes hat den endgültigen Aufbau vorzubereiten. Er hat weiter den Verband bei den Verhandlungen mit der Deutschen Reichsbahn über die Tarife zu vertreten. Er kann die Mitglieder des Verbandes zur Befolgung ihrer gesetzlichen Pflichten anhalten.

§ 5: Der Verband kann die Befolgung seiner Anordnungen durch Ordnungsstrafen erzwingen, das gleiche gilt für die Beiträge der Mitglieder.

§ 6: Die Bekanntmachungen des Verbandes erfolgen in dem vom Leiter des Verbandes bestimmten Blatt.

Kraftfahrzeugbrief auch für Altwagen.

In einem Erlaß des Reichs- und preußischen Verkehrsministers ist die Ausdehnung des Kraftfahrzeugbriefes auch für die alten Kraftwagen angeordnet. Die Besitzer von Lastkraftwagen bis 1000 kg Eigengewicht und Personenkraftwagen mit mehr als 2 Liter Hubraum, die vor dem 1. Mai 1934 erstmalig zugelassen wurden, werden in den nächsten Monaten von den Zulassungsstellen zur Ausfüllung der Vordrucke aufgefordert. Es liegt im Interesse jedes Fahrzeughalters, die Vordrucke genau auszufüllen und pünktlich zurückzugeben.

Für Reisen nach Italien werden weiter Devisen bewilligt.

Nach Verkündigung des Reiseabkommens zwischen Deutschland und der Schweiz ist in Kreisen unserer Motortouristen vielfach die irrige Meinung aufgetaucht, daß es damit auch unmöglich geworden sei, touristische Unternehmen nach Italien auszuführen. Wie die ENIT., das amtliche italienische Reiseverkehrsamt, mitteilt, ist jedoch in der Ausfertigung von Reisekreditbriefen und Reiseschecks nach Italien eine Unterbrechung deshalb nicht zu befürchten, weil die Einfuhr deutscher Waren nach Italien ausreichend sei, um das gegenseitige Kreditabkommen im seitherigen Umfang aufrecht zu erhalten.

Chefkonstrukteur Jentsche, seither bei Skoda, wird am 1. Oktober in die technische Leitung der Adler-Werke AG. Frankfurt a. M., eintreten.

In München ist Kommerzienrat Karl Schröder, der frühere Präsident des Deutschen Touring-Klubs, an einem Herzschlag verschieden.

Nach einem Erlaß des Reichsverkehrsministers dürfen Vollgummireifen, die bekanntlich bis zum 1. Oktober 1935 durch Luftreifen ersetzt sein sollten, abgefahren werden.

Die französische Regierung hat den Bau von Autostraßen nach deutschem Muster beschlossen und will bereits im November mit den Arbeiten beginnen.

Nach einer englischen Meldung gibt es in Abessinien 763 Kraftfahrzeuge.

Reichsautobahnstrecke

Frankfurt—Mannheim—Heidelberg wird am 20. Oktober eröffnet.

Wie der „Deutsche Verkehrsdienst" mitteilt, wird die 85 km lange Reichsautobahnstrecke Frankfurt—Mannheim—Heidelberg am 20. Oktober dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Der Führer und sein Werk.

Der Führer auf der soeben fertiggestellten Reichsautobahnstrecke Frankfurt a. M.—Heidelberg, die er in seinem Kraftwagen abfuhr.

(Heinrich Hoffmann, M.)

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Industriebeschäftigung nimmt noch zu.

Die Beschäftigung der deutschen Industrie ist im August abermals leicht gestiegen und zwar sowohl der Zahl der beschäftigten Arbeiter als auch der der geleisteten Arbeitsstunden nach. Was das bedeutet, läßt sich am besten beurteilen, wenn man berücksichtigt, wie hoch der Beschäftigungsstand in diesem Sommer war, und in welchem Maße es in Deutschland im Gegensatz zu fast allen anderen Ländern gelungen ist, die Arbeitslosenwelle zu brechen und zum Abflauen zu bringen. Selbst das Baugewerbe, dessen Beschäftigung sonst im Monat August schon nachzulassen beginnt, hat in diesem Jahre bis in die letzte Zeit hinein gut zu tun gehabt, da noch immer neue Bauten in großer Zahl begonnen worden sind. Nur in einigen Industriezweigen, wie z. B. in den Fahrzeug- und Baustoffindustrien, hat die Konjunktur aus saisonmäßigen Gründen ihren Höhepunkt bereits überschritten. Dafür hat sich aber in den von der Jahreszeit unabhängigen Produktionsgüterindustrien, so z. B. in der Großeisen- und Maschinenindustrie der Auftrieb noch verstärkt. Besonders beachtenswert ist die Tatsache, daß eine Reihe von Verbrauchsgüterindustrien, die bisher an dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung nicht oder nur in geringem Maße teilgenommen hatten, jetzt über eine Zunahme der geleisteten Arbeitsstunden berichtet. Das gilt z. B. für die Damenbekleidungs-, die Strumpf- und die Schuhindustrie, die Möbelfabriken u. a. m. Gestiegen ist ferner die Beschäftigung der Hutfabriken und der Funkindustrie. In einer Reihe anderer Konsumgüterindustrien hat dafür freilich die Konjunktur aus jahreszeitlichen Gründen eine Abschwächung erfahren. Im großen und ganzen aber hat sich die Ausnützung der Arbeitsplätze von 65,9 auf 66,1 %, die der Arbeitsstundenkapazität von 59,1 auf 59,3 % und die Zahl der arbeitstäglich geleisteten Arbeitsstunden von 7,23 auf 7,25 erhöht.

Wünsche zur Reform des Aktienrechts.

Die deutsche Wirtschaft beschäftigt sich lebhaft mit den Fragen der Reform des Aktienrechts, die demnächst in Angriff genommen werden soll. Bekanntlich gehen die Bestrebungen dahin, das Schwergewicht der Aktiengesellschaft von der Hauptversammlung in die Verwaltung zu verlegen, um so auch hier dem Führerprinzip Geltung zu verschaffen. Die Hamburgische Industrie- und Handelskammer hat dieser Tage in einer Eingabe an das Reichsjustizministerium Wünsche gegen eine allzu weit gehende Entrechtung der Hauptversammlung vorgetragen. Es müsse ihr beispielsweise die Befugnis eingeräumt werden, mit einer qualifizierten Mehrheit von drei Vierteln des vertretenen Grundkapitals die Dividende abweichend von den Beschlüssen des Vorstandes und des Aufsichtsrats festzusetzen. Ebenso spricht sich die Kammer nachdrücklich für die Auskunftspflicht der Verwaltung in der Hauptversammlung aus. Sie hat auch Bedenken gegen die außerordentlich großen Machtbefugnisse, die mit dem Sonderstimmrecht des Vorstandes noch den Reformplänen verbunden sein könnten. Auf keinen Fall dürfe ihm ein Vorzugsstimmrecht dann eingeräumt werden, wenn die Frage der Einsetzung oder Abberufung des Aufsichtsrats zur Entscheidung stehe. Die Hamburger Kammer äußert auch gewisse Bedenken gegen die vorgeschlagene Mindesthöhe des Aktienkapitals von 500 000 RM. und wünscht für den Abbau der kleineren Aktiengesellschaften längere Fristen.

Stückgeldumlauf in Deutschland.

Der Stückgeldumlauf steigt in Deutschland, wie den Wochenberichten des Instituts für Konjunkturforschung zu entnehmen ist, langsam wieder an. Er hatte seinen tiefsten Stand Anfang August 1933 erreicht und ist, gerechnet nach dem Monatsdurchschnitt August 1935, um rund 600 Mill. RM., Noten und Münzen einbegriffen, seitdem gestiegen. Das bedeutet eine Erhöhung des Geldumlaufs um 12 %. Es ist aber zu beachten, daß das Einkommen aus Lohn und Gehalt sich im gleichen Zeitraum um mindestens 28 %, der Umsatz im Einzelhandel um 26 % erhöhte. Wenn der Stückgeldumlauf weniger stark angewachsen ist, als es der Bewegung des Einkommens aus Lohn und Gehalt und der Einzelhandelsumsätze entsprechen würde, so erklärt sich das zum Teil daraus, daß Anfang 1933 in gewissem Umfange noch Notenhorte vorhanden waren, die wahrscheinlich erst im Laufe des Jahres 1933 völlig aufgelöst wurden.

Marktberichte.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 27. Sept. Weizen (W 19) 20.60, Roggen (R 18) 16.90, Futterhafer (H 14) 15.80, Futtergerste (G 11) 16.70, Brau- und Industriegerste 20.25 bis 21.50, Malzkeime 19.75 bis 18.25, Weizenkleie (W 19) 11, Roggenkleie (R 18) 10.40, Biertreber 19.25, Sojaschrot und Trockenschnitzel nicht notiert. Tendenz: Brotgetreide genügend angeboten, Brau- und Industriegerste ausreichend am Markt.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Auch in dieser Woche war die Lage am Eiergroßmarkt ruhig. Die Zufuhren an Kühlhauseiern waren reichlich, während der Saison entsprechend weniger Frischware am Markt war. Gestagt blieben hauptsächlich billige Sorten.

Am Buttergroßmarkt war in dieser Woche wenig ausländische Ware am Markt. Auch die Zufuhren in deutscher Butter waren, wie im Herbst üblich, geringer. Das Geschäft war unverändert ruhig.

Der Führer gab dem deutschen Volke die Nahrungsfreiheit wieder. Das wird ihm Deutschland auf dem Erntedanktag 1935 danken.

Der Leser hat das Wort!

Für Zuschriften aus dem Leserkreise, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Einsame Wege.

Von J. E. Günther.

Weitab von der Straße — beglückendes
Wandern,
Ohn' jeden Lärm und das Drängen
der Zeit,
Ohne die vorwärts strebenden
Andern,
In seliger Abgeschiedenheit!

Da stehen auf der Romantik Gestade
Im Wald schon am kleinen, entzückenden
Teich;
Fernliegende Plätzchen, entlegene Pfade,
Wirken wie Märland, verwunschenes
Reich.

Und gibt es auch oftmals nur
niedere Stege,
Mit Gras überwuchert, vom Wind
zerweht —,
Das sind die stillen, einsamen Wege,
Die gern der Dichter, der Träumer, geht.

Die Hirsche schreien!

Wie alljährlich, so auch jetzt wieder kann man zur Zeit der Hirschbrunft in unseren Rotwildrevieren die Stimme des Königs vom Walde, unseres Rothirschs, hören. Die Hirsche schreien, röhren sagt man. Wer am Samstag- und Sonntagabend beim Chausseehaus in der Nähe des idyllisch gelegenen Knusperhäuschens weilte, konnte verschiedene röhrende Hirsche hören, die sich gegenseitig ihr Dasein meldeten. Im Knusperhäuschen hatten sich, da es sich herumgesprochen hatte, an diesen beiden Abenden viele Interessenten, Freunde von Wald und Wild, als Hörer eingefunden, um die Rufe des Königs unserer Wälder mitzuerleben. Das konnten sie alle bis spät in die Nacht; einigen, besonders Frauen, hat es allerdings gegruselt. In der nächtlichen Stille des Waldes hört es sich ja auch etwas Angst machend an, wenn der Ruf dröhnt. Die meisten bekannten, so etwas noch nie miterlebt zu haben und ist es um so erfreulicher, daß sich so nahe unserer Stadt Wiesbaden Rotwild in ganz ansehnlicher Zahl aufhält. Der Bestand hat sich nach der Franzosenzeit wieder gut erholt. Wer also den Rothirsch, den König der Wälder, hören will, der begebe sich hinauf auf die Höhen, da kann man etwa bis Ende des Monats September deutlich seinen Ruf hören.

•

Von einem Auto angefahren und verletzt wurde an einem der letzten Sonntage, abends zwischen 18 und 18.30 Uhr, am Holzhackerhäuschen ein junger Hirsch tot aufgefunden. Das arme Tier, welches scheinbar von einem Auto geblendet, überrannt und beiseite geschleudert wurde, trug außer einer Verletzung an der Brustseite Beschädigungen an den Hinterbeinen davon. Wie lange sich das Tier im verletzten Zustande herumgeschleppt hat, steht noch nicht fest. Es wurde am Holzhackerhäuschen weidgerecht ausgenommen, ein für die Ausflügler ungewohntes Erlebnis.

Vorgarten — Ziergarten.

Schafft Schönheit im Stadtbild!

Der Ziergarten, wie wir ihn heute in den Städten kennen, ist noch gar nicht so alt. Innerhalb der Stadttore kannte man ihn früher kaum, weil sich dort alles auf engem Raume zusammendrängte, denn die Stadtmauer war ein enganliegender Schutzpanzer. Der Bauerngarten auf dem Lande aber hatte ganz andere Voraussetzungen und war in den deutschen Gauen ganz verschieden geartet, wie auch Haus, Hof und deren Gruppierung.

Der Vorgarten als städtebaulicher Begriff, so wie er uns heute vertraut ist, vor Villen, Miethäusern und der kleinen Siedlung, hatte drei Voraussetzungen für seine Entstehung. Zum ersten sollte er für Straßen, deren künftige Entwicklung als Verkehrszug man noch nicht übersehen konnte, die Möglichkeit einer späteren Verbreiterung offen lassen. Zum andern sollte er dort, wo diese Notwendigkeit nicht zu erwarten war, immerhin einen bestimmten, volksgesundheitlich notwendigen Abstand der Wohnhäuser voneinander gewährleisten, ohne daß die Straße in dieser vollen Breite über das Verkehrsbedürfnis hinaus befestigt schächte mit Böschungsmauern, fast wie Fazeinlaßschächte vor Bierlokalen. Nur mit Vollgas konnten diese Schächte verlassen werden und bildeten darum eine Gefahr für den Straßenpassanten. Ein Gefälle von mehr als 1:5 ist verderblich und darum verboten. Nur selten wird bedacht, daß auch diese tiefen Zufahrten durch schräge Böschungen aus Gartengrün und Blumen freundlich gestaltet werden können und daß auch hier Radspuren mit dazwischen erhaltenem zu werden brauchte. Solche Vorgärten wurden dann zweckmäßig an der sonnigen Seite vorgesehen oder bei größerer Höhe der Häuser auf beiden Seiten der Fahrbahn. Schließlich soll der Vorgarten in der offenen Landhaus- und Siedlungsbebauung das Gartengrün um das ganze Haus und in die Straße hinein fortpflanzen. In allen Fällen aber hat das Gesetz bei seiner Einführung gefordert, daß er als Ziergarten ausgeführt werden muß. Er ist in jeder Hinsicht eine Einrichtung und Forderung des Gemeinwohles.

Sehen wir uns einmal daraufhin an, was der einzelne aus dieser gutgemeinten Einrichtung gemacht hat oder zu machen im Begriff steht! Schon lange bevor das Auto allgemeines Verkehrsmittel wurde, kam der Pochfies, der vornehme Silberfies in den preußischen Landesfarben Weiß und Schwarz. In stolzer Pracht sieht man ihn heute noch gelegentlich einen breiten Weg durch den Vorgarten ziehen, so daß nur ein paar schmale Rabatten bleiben, ja man legte schmale Vorgärten ganz damit aus; dann hatte man keine Sorge mit den lästigen, emig neu zu pflanzenden Blumen! Ein Fehler war allerdings, daß viele solcher Vorgärten zu schmal, daß manchmal nur ein bis zwei Meter, später dann wohl drei bis fünf Meter vorgesehen wurden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein schöner, gut wirkender Vorgarten mindestens sechs bis zehn Meter breit sein muß. Doch weiter: Dann kam das Auto. Zunächst als Attribut der Villa. Dort ließ sich leicht eine Garage im Bauwich zwischen dem eigenen und dem Nachbarhause anlegen. Bei uns stellte man dann breite Zugangsbahnen aus Zementbeton wie Kegelbahnen her, bis man lernte, das Gartengrün besser zu erhalten und nur Radspuren aus Steinfliesen als Zufahrt auszulegen. Mit dem Auto im Mietshaus kam dann die Durchschneidung und oft schachtartige Vertiefung des Grünstreifens, der sich Vorgarten nennt. Um Garagenmiete zu sparen, baute man die steilsten Einfahrt-Gartengrün eine schönere und für das ohnehin ständig mißhandelte Auge des Stadtmenschen wohltuendere Lösung bedeutet.

Und im übrigen? Wie oft sieht man gerade bei sogenannten vornehmen Häusern die Müll- und Abfalltonnen im Vorgarten untergebracht, weil man „das" nicht gern durchs Haus tragen läßt. Die Allgemeinheit kann sich getrost daran erfreuen!

Schließlich die Einfriedigungen selbst: Was läßt man, während sich der Staat seit zwei Jahren um Arbeitsbeschaffung müht, noch an verfaulten Holzzäunen herumstehen. Von zerfrorenen Pfeilern fällt der Putz in großen und kleinen Fetzen. Der Rost läuft in gelb-braunen Bahnen am Sockel hernieder, der von einzementierten und verrosteten Halteeisen geplatzt ist. Man flickt ihn immer wieder, statt ihn einmal ordentlich zu verbleien. — Wie war's doch? Vorgärten sollen Ziergärten zur Freude der Allgemeinheit sein. Möchten wir uns darauf besinnen und einmal gründlich für Ordnung sorgen! Hier ist noch ein gut Stück Arbeit zu schaffen. L. D.

Nochmals: Der Radfahrweg in der Hindenburgallee.

Dem Vorschlag in der Sonntagsnummer vom 22. September d. J., den mittleren Teil des früheren Reitwegs in der Hindenburgallee mit einer Teer- oder Bitumendecke zu versehen, kann nicht beigetreten werden. Wie schon früher an gleicher Stelle ausgeführt worden ist, verleitet das Gefälle der Allee in Richtung Stadt den jugendlichen Teil der Radfahrer zu einem Tempo, das nicht in einen geschlossenen Ortsbering gehört, insbesondere dann nicht, wenn die Straße zum Ein- und Aussteigen von Fahrgästen der meistbenutzten Autobuslinie der Stadt dient. Zwar sind von der Behörde dankenswerterweise einige Schilder angebracht worden, welche die Radfahrer auf die östliche Seite des früheren Reitwegs verweisen, an der keine Haltestelle liegt, aber diese Weisung wird nicht genügend von den Radfahrern beachtet, wie die zahllosen Radfahrspuren auf dem Fußgängerteil des Weges und die tägliche Erfahrung beweisen. Würde also der Vorschlag in der vorigen Nummer der Zeitung, eine Bitumendecke aufzulegen, ausgeführt werden, so würde zweifellos ein noch beschleunigteres Renntempo seitens der Radfahrer eingeschlagen und die Sicherheit der ein- und aussteigenden Autobusgäste noch mehr als bisher gefährdet werden. Videant consules . . .!

S.

Diese 10 Zeitschriften von 30 Pf. an leihweise frei Haus!!!

1. Die Filmwelt
2. Die Woche
3. Die Gartenlaube
4. Illustr. Beobachter
5. Berliner Illustr.
6. Münchner Illustr.
7. Reklams Universum
8. Deutsche Frauenzeitg.
9. Fliegende Blätter
10. Elegante Welt oder Die Dame

Rhein-Nahe-Lesezirkel, P. Lehmacher, Gemeindebadgäßchen 2 III

Chemisches Laboratorium
Fresenius Wiesbaden
(Akademische Lehranstalt
Gegründet 1848.)
Gründl. Ausbildung von analytischen Chemikern, sowie von Chemotechnikern (innen) mit staatl. Abschlußprüfung.
Beginn des neuen Lehrganges am 15. Oktober 1935. F411

Bestecke u. Schalen
schwer versilbert
Porzellan-Servicen
große Auswahl, bill. Preise, Zahlungserleichterung
im Etagengeschäft
Wiesbadener Besteckfabrikation
Weiler u. Co., Kirchgasse 27, 2, gegenüb. Woolworth.

Ihr Umzug
preiswert u. besonders sorgfältig durch
J. & G. ADRIAN gegr. 1864
314

VERLOBUNGS-
VERMÄHLUNGS-
GEBURTS-
ANZEIGEN
IN BRIEF- UND KARTENFORM
IN WENIGEN STUNDEN
L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Union
Nie ausgehend!
Union-Briketts halten in jedem dicht gebauten und gut verschlossenen Herd und Ofen die Glut sehr lange Zeit; und es genügt auch noch das letzte Körnchen Glut, um wieder hochzuheizen, so leicht entzündbar sind Union-Briketts.
Und noch ein drittes kommt hinzu, damit das Feuer niemals auszugehen braucht: die schlackenlose Verbrennung des Union-Briketts.
Nur feine, weiße Asche bleibt zurück, die restlos durch den Rost fällt und in geräumigen Aschenkasten sauber und mühelos entfernt werden kann.
Niemals braucht also der Feuerraum ausgeräumt zu werden; niemals braucht das Feuer deswegen auszugehen.
In jedem guten Herd und Ofen - -
Union-Briketts: die Immerbrenner

Vornehme
Damenhüte
Neueste Fassons! Pr. Qualitäten! Billige Preise!
M. Thierbach
Friedrichstr. 39, I (kein Laden)
Umarbeiten u. Fassonieren in tadelloser Ausführ. u. bill. Berechnung

Ofen
sparsamste Dauerbrenner und Allesbrenner für billige Brennstoffe
Weygandt
an der Ecke
Webergasse - Saalgasse

Matratzen, Betten
Möbus-Werkstätten
Taunusstr. 5 - (Gartenhaus)

Unzählige Familien
haben eine Existenz durch die Heißmangel von der Spezialfabrik
Berger & Co., Berg.-Gladbach
Bitte Prospekt verlangen!

Möbelbeschläge
antike u. modern
PH. HÄUSER
Friedrichstr. 10, Tel. 26983
871 F

FLACK
Elektrohaus Marktstr. 22
Größte neueste Auswahl:
1. Beleuchtungen aller Art
2. Radio neueste Modelle
Besichtigen Sie unverbindlich unsere neuen Ausstellungsräume.

Oefen - Herde
Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenom. Fachgeschäft.

Halten Sie sich gesund
durch regelmäßige Bestrahlungen mit der „Künstlichen Höhensonne" - Original Hanau - Sie stärken das Herz, beruhigen die Nerven und bräunen die Haut. Kompl. Apparate von 98.- bis 241.20 RM. Verlangen Sie kostenl. Prospekte von der QUARZLAMPEN GESELLSCHAFT m. b. H., Hanau a. M. - Postfach 78
Hanauer Höhensonne
Autorisiertes Verkaufslagen
Heraeus & Co.
Taunusstraße 9, gegenüber dem Kochbrunnen. Tel. 2 941.
Dortselbst unverb. Vorführung.

„Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt."

Diese Erkenntnis: „Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt", ist es, die uns das Bild jenes Trägers von „Leier und Schwert" bewahrt hat, hell und leuchtend selbst neben den zwei Millionen Toten des Weltkrieges. Ja, sie hat ihn für uns zum Kameraden all derer gemacht, die im Glauben an Deutschland ihr Leben ließen.

Wir dürfen Körners Platz nicht so sehr in unseren Literaturgeschichten suchen: er ist im Herzen des Volkes, im Herzen auch der Menschen, die vom Leben und von den Werken unserer Dichter wenig wissen. Durch ein Jahrhundert sind seine Lieder gellungen, sein „Schwertlied" und „Lützows wilde Jagd". Durch ein Jahrhundert hat sein Bild, das Bild des deutschen Jünglings, der frei und willig den Tod für das Vaterland auf sich nimmt, geleuchtet, über die schwärzesten und schwersten Zeiten hinweg, bis hinein in unsere Tage.

In seinem dichterischen Werk stand Körner am Anfang seiner Bahn, als ihn über Humboldt, den damaligen preußischen Gesandten in Wien, der Ruf des Königs von Preußen erreichte. Und er stand voller Hoffnung am Anfang: gerade in jenen Monaten begann der Ruhm am Horizont heraufzudämmern. Die Leier fand einen besseren Klang, die Menschen horchten williger dem Dichterwort. Es war eine Gewißheit in dem jungen Dichter, die im Glauben an seine Berufung seine Kraft wachsen ließ.

Dennoch zögerte er nicht, alles, was ihn an ein junges, von Glück und Anerkennung erfülltes Leben fand, hinter sich zu lassen und dem Ruf zu folgen. Denn nicht der persönliche Ruhm schien ihm das Wichtigste, auch nicht die Kunst, das Wort im schönen Klang und rechten Takt zu setzen. Sein Dichten war ihm vielmehr nur eine Form seines Daseins, mit dem er seinem Volke zutiefst verpflichtet war. Und darum durfte diese Form nicht mehr beherrschend gelten, wenn das Leben des Volkes anderes forderte. Nur dann schien ihm die Dichtung sinnvoll, wenn sie sich ganz diesen Forderungen hingab und fügte.

Es könnte keine unseren heutigen Ansichten entsprechendere Auffassung von der Aufgabe der echten Dichtung geben. Dabei stört es unsere Liebe zu Theodor Körner nicht, wenn manches seiner Werke, noch schwach in der künstlerischen Form, vergessen und als Versuch eines jungen, suchenden Dichters versunken ist. Denn zumal bei ihm kommt es uns nicht auf den ästhetischen Wert an, sondern auf die Haltung, auf die Kraft, aus der er geschaffen hat.

Daß diese Kraft echt war, daß sie aus der rechten Quelle floß, beweist uns die Tatsache, daß der junge Dichter den Geschehnissen seiner Zeit nicht fremd und eingekapselt in das Begehren seines eigenen Ehrgeizes gegenüberstand. Mancherlei ist längst aus seinem Werk als unwesentlich beiseite geschoben. Aber was die Zeit überdauert hat, was weiterhin dauern wird, das ist sein in dichterisches Wort und Bild gefaßter glühender Glaube an den Wert, sogar an das Glück des Opfertodes. Davon erzählt er seinem Volk. Und größer als das Wort ist ihm die Tat: der Ruf des Vaterlandes nach der Jugend seiner Freiwilligen trifft ihn froh und entschlossen. Erhabener als das Gedicht vom Opfertod ist er selbst.

Der Dichter, der weiß es: „Nichts ist zu kostbar für das Vaterland", muß voller Liebe und ohne das Bewußtsein eines Verzichts auch sein Kostbarstes hingeben. „Wo ist die Jugendkraft, die schlummern könnte?"

Aber welches Vaterland forderte ihn? Das seine hieß Sachsen, vor wenig mehr als einem halben Jahrhundert noch dem König von Preußen unterlegen, dessen Nachfahr nun sein Volk zu den Waffen rief. Das Land, in dem er wohnte, war Österreich, noch nicht entschlossen, sich an Preußens Seite zu stellen.

Jedoch es hielt ihn nicht länger, wie auch die Braut ihn zu halten, ihm einzureden versuchte, daß auch „sein Land" ihn noch unter das Gewehr rufen werde. Es war das größere Vaterland, das in seinem Blute pulste, in dessen Herz das seine aufging. Er sah nicht die von willkürlicher Menschenhand gezogenen, engen Landesgrenzen, er sah über sie hinaus in den großen und weiten Raum der Deutschen und der deutschen Seele. Er sah, wie diese Seele in der Knechtschaft litt, gequält und gemartert von dem großen und gewissenlosen Eroberer, der die Welt und mit ihr Deutschland für ein Spielzeug seines Herrscherwillens hielt. Jenes Wort des Freiherrn vom Stein gegen Napoleon brannte sich in Körners Seele ein: „Der Mensch muß ganz zu Boden!"

So war der junge Dichter nicht mehr Sachse, nicht mehr Wiener Bürger, er war Deutscher, und was er hundertmal in Vers und Lied gerufen: „Den ersten Platz im Herzen hat das Vaterland. Ihm gab er den ersten Platz in seinem Herzen. Und auch seine Kunst durfte nur leben in solchem Dienst.

Wie unsicher auch zuvor ihr Weg gewesen sein mag, im Klang der Schwerter und klopfenden Rossehufe blühte sie ihm lebendig und fruchtbar auf. Darum ist Körner, der Sänger der Freiheit, in das Gedächtnis der Nachwelt gerade als Dichter des Kampfes für das Vaterland, als gläubiger Künder des Opfertodes eingegangen. Das leichte Wort „auf dem Spottheater" darf sich nicht selbst genug sein, darf nicht die Seele des Dichters erfüllen. Es ist darum auch ihm untergegangen im hellen Klang seiner Kampfeswelsen. Der freiwillige Lützow-Jäger schreibt dem Vater von seiner „Überzeugung, daß kein Opfer zu groß sei für das höchste menschliche Gut, für seines Volkes Freiheit". Und im gleichen Brief stellt er sich bereit unter die Forderung des Opfers, der Hingabe, besonders bereit, da er sich im Erfolg seines künstlerischen Wollens als neues Lieblingskind des Glückes sieht.

Je größer nämlich das Geschenk des Lebens ist, das zugleich im vaterländischen Raum als das Geschenk Deutschlands gilt, desto größer ist ihm die Verpflichtung, mit Leib und Leben für dieses Vaterland einzustehen. Darum aber lieben wir Theodor Körner, weil er sein Leben hingibt, wie es nur aus wahrer Liebe geschehen kann. „Meine Kunst seufzt nach ihrem Vaterlande!" Das ist für uns echte Kunstauffassung, in der die Kunst nicht einem persönlichen Zweck dient, sondern dem Volk und dem Vaterland. Es gibt für den Dichter nicht mehr die private Ecke, in die er sich mit seiner Feder und seinen Einfällen zurückziehen könnte. Er hat vom Schicksal Deutschlands zu sprechen. Dieses Schicksal aber entscheidet sich nicht in der Stille und Abgeschlossenheit von Dichterstuben, es entscheidet sich auf dem Schlachtfeld. Dahin gehört auch der Dichter, gerade weil er weiß, was Freiheit des Volkes heißt, weil er spürt, wie sie verloren ging. Darum steht er mit als eine Klippe gegen den gewaltigen Ansturm, der sein Volk endgültig niederzuwerfen droht.

Was tut es, wenn diese Klippe im Sturm zerbricht, wenn Körner sein Leben hingibt? Jahrzehnte eines Dichterlebens sind durch ein hartes Schicksal ausgestrichen. Der Dichter hat es nicht bedauert. Ob künstlerisches Wort oder Leben, es gehört alles dem Vaterland, dem großen, zu dem alle gehören, die deutsch fühlen, denken und sprechen.

Körners Schlachtentod aber ist uns lebendigstes Zeugnis auch seiner dichterischen Bereitschaft. Und was dem jungen Künstler die Welt vorher versagt hat: im Tode holt er sich den Lorbeer.

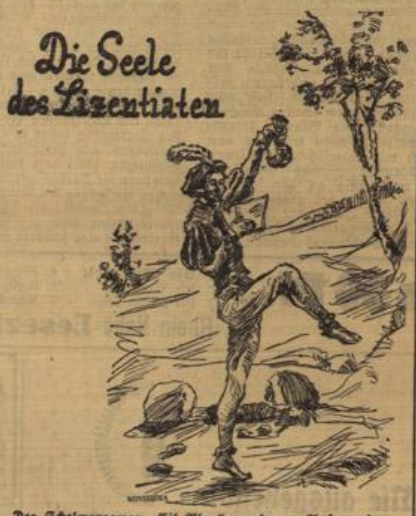
Wir sehen Körner nicht nur als Dichter, wir sehen ihn als Soldaten, der sein Leben für die Freiheit seines Vaterlandes hingibt. Und darin liegt auch der Maßstab, mit dem wir heute messen: die Kunst ist nicht Selbstzweck, im Rahmen des Volksganzen ist ihr eine Aufgabe gegeben, die sie, wenn es sein muß, mit dem Tod ihres Trägers erfüllt.

So steht Körner für uns unter den Millionen unbekannten Soldaten, unter den Dichtern, deren Gedicht aus der Liebe zu Deutschland geboren wurde, in dem gewissen Glauben:

„Deutsches Volk, du konntest fallen,
Sinken aber kannst du nicht!"

Dr. Willi Fr. Könitzer.

Die Seele des Lizentiaten



Der Schelmenroman „Gil Blas" wurde zu Anfang des 18. Jahrhunderts geschrieben. Sein Verfasser ist der französische Dichter Le Sage, der in Paris Advokat war.

Im „Gil Blas" wird von zwei Studenten erzählt, die miteinander von Pennafiel nach Salamanca wanderten. Als sie viele Stunden in der Sonnenhitze gelaufen waren, kamen sie zu einer Quelle, die am Wegrand lag. Und weil sie müde und durstig waren, beschlossen sie zu lagern. Sie tranken und legten sich faul auf den Rücken. Da sah der eine von ihnen plötzlich eine kleine Steinplatte, die in der Nähe ein wenig aus der Erde hervorragte und offenbar eine Inschrift trug. Sie war aber schon etwas verwischt, wohl durch das Alter und die Fußstapfen der Reittiere vorüberziehender Reisender, die an dieser Quelle getränkt worden waren. Da die Neugierde die beiden plagte, holten sie Wasser aus der Quelle und wuschen den Stein gründlich ab, bis die Buchstaben wieder klar zutage traten.

In kastilianischer Schrift lasen sie nun zu ihrem Erstaunen die Worte: A qui esta encerrada el ama del licenciado Pedro Garcias. — Hier ist begraben die Seele des Lizentiaten Pedro Garcias.

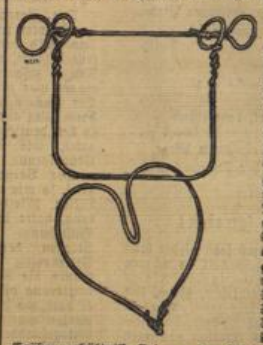
Der jüngere Student, voreilig und unbekümmert, hatte diese Zeilen kaum gelesen, als er in ein schallendes Gelächter ausbrach: „Nein, wie töricht", rief er, „eine Seele liegt hier. — — Eine begrabene Seele. — — Nur ein Narr konnte sich solche Grabschrift wählen."

Nach einer Weile drängte der Jüngere, weiter zu ziehen. Aber der andere hatte plötzlich keine Lust mehr, weiterzuwandern und sagte ihm, er möge sich nur allein auf den Weg machen. Er war nämlich gescheiter als sein Gefährte und die seltsame Inschrift hatte ihn nachdenklich gemacht. „Hier liegt ein Geheimnis verborgen", dachte er bei sich, „und ich will sehen, ob ich ihm auf den Grund kommen kann." So ließ er den Törichten gehen und lockerte mit seinem Messer die Erde rings um den Stein auf, bis er ihn von der Stelle bewegen konnte. Im Boden darunter fand er einen ledernen Beutel, der enthielt hundert Dukaten. Und ein Zettel lag dabei, auf dem standen die lateinischen Worte: Sei du mein Erbe, der du klug genug warst, den Sinn meiner Grabschrift zu enträtseln. Wende mein Geld aber besser an als ich." Hocherfreut rückte der Student den Stein wieder an seinen alten Platz und setzte seinen Weg nach Salamanca fort, die Seele des Lizentiaten in der Tasche.

Das Herz aus Draht

Ein selbstgebasteltes Geschicklichkeitsspiel.

Einen möglichst steifen Draht biegen wir uns zu der Figur zurecht, die unsere Abbildung zeigt. Ein Rahmen mit zwei Ösen wird durch eine Stange mit zwei Ösen geschlossen, die oben durch die beiden Öffnungen hindurchgesteckt ist. Daran hängt das Herz. Die Aufgabe ist nun, dieses Herz vom Rahmen herunterzubekommen und es wieder aufzuhängen, ohne die Drahtverbindungen zu lösen. Das geschieht, indem man die lange schmale Schleife des Herzens oben durch die Öse des Rahmens schiebt (von innen nach außen) und sie dann über die Öse der Stange hebt. Zieht man nunmehr das Herz nach innen zurück, so ist es frei. Genau so wird umgekehrt das Herz auch wieder auf den Rahmen heraufgebracht. Für einen, der den Trick nicht kennt, ist die Aufgabe gar nicht so leicht. Ihr werdet lachen, wie lange mancher daran herumfummelt, ohne damit fertig zu werden. Die richtigen Größenverhältnisse sind aus der Zeichnung ja ohne weiteres zu ersehen. Die Hauptsache für die Anfertigung bleibt, daß wir für saubere und exakte Arbeit sorgen. Vor allen Dingen müssen die Drahtenden sorgfältig befestigt und die scharfen Enden abgestumpft werden, damit sich keiner daran verletzt. Und nun frisch ans Werk. Unsere Bastelei geht sehr schnell und macht viel Spaß.



Das selbstgebaute „Glockenklavier".

Zu dieser Bastelei benötigen wir acht kleine, gleichgroße Flaschen, eine Schnur, Wasser und eine längere Stange (1—1½ Meter). Mit Hilfe des Bindfadens werden nun die acht Flaschen in einem Abstand von 15 bis 20 Zentimeter freihängend an die Stange angebunden und letztere über zwei Stuhllehnen mit beiden Enden gelegt, so daß die Flaschen frei zwischen den Stuhllehnen hängen. In der Flasche zu unserer Rechten muß nun das wenigste Wasser enthalten sein, also etwa ein Achtel, und in jeder nachfolgenden etwa ein Achtel Wasser mehr. Jedoch darf die letzte Flasche nicht ganz gefüllt sein. Vielleicht ist es nun möglich, mit Hilfe eines Musikinstrumentes festzustellen, ob wir die Tonfolgen c, d, e, f, g, h, c, auch wirklich erhalten. Wenn nicht, kann durch Entfernen oder Zugießen von Wasser abgestimmt werden. Mit einem Holzhammer, einem Trommelstock, auch mit Hilfe eines anderen kurzen festen Stockes können wir nun auf diesem selbstgebauten „Glockenklavier" viele kleine Melodien spielen und dazu auch uns von einem anderen Instrument begleiten lassen.

Das Glockenklavier.

Eisen brennt!

Eisen verbrennen? Nein — das ist doch unmöglich! So meinen wir, und denken dabei an den Schmied, dem wir einmal zugeschaut haben, wie er ein Stück Eisen im Feuer glühend machte. Es ist uns auch bekannt, daß glühendes Eisen, wenn es weiter erhitzt wird, flüssig wird, was zum Beispiel in den Hochöfen der Eisenwerke geschieht. Aber brennen? Und doch ist dem so und wir können selbst das Experiment vornehmen und es auf seine Richtigkeit nachprüfen. Dazu bedarf es nur einer Hand voll Eisenfeilspäne, die wir uns vom Schlosser oder Schmied besorgen. Ferner gehört zu diesem Experiment eine Kerze, die wir anzünden und nun lassen wir einige der Feilspäne in die Kerzenflamme fallen und sie werden verbrennen. Der Anblick ist der, als seien es lauter kleine Sternchen. Eisen verbrennt nämlich nur, wenn es in feinste Teilchen zerlegt worden ist!

Die Nähnadel und der Pfennig.

Wenn ich behaupte, daß man mit einer kleinen, dünnen Nähnadel einen Pfennig von doch so hartem Metall durchbohren könne, werdet ihr es mir nicht glauben wollen! Und doch ist es möglich. Durch einen Flaschenkorken wird mitten hindurch die Nähnadel gesteckt. Die Spitze derselben muß jedoch etwas an dem einen Ende hervorsehen. Der andere Teil mit dem Oehr kann abgeknissen werden, oder, wenn der Kork entsprechend groß genug ist, die Nadel soweit durchgesteckt, daß das Oehr nicht mehr hervorsieht. Den Pfennig legen wir nun auf eine Unterlage von weichem Holz, legen auf ihn den Korken, mit der Nadelspitze dem Pfennig zugekehrt, nehmen einen Hammer zur Hand und führen mit diesem einen kurzen und kräftigen Schlag auf den Korken. Die Nadel wird den Pfennig ohne weiteres durchbohren und es wird uns Mühe kosten, ihn wieder von der Nadel zu befreien.

Der Pfennig wird durchbohrt.

Eine Familie bestellt ein Mittagessen.

Am Sonntagmittag kam eine sechsköpfige Familie in eine Gaststätte, die an einem der schönen märkischen Seen liegt.

Ein Vater, eine Mutter, zwei Töchter von etwa 17 und 20 Jahren, sowie ein Sohn mit der anscheinend dazu gehörigen Braut.

Es dauerte etwa 5 Minuten, bis die Familie einen ihr geeignet scheinenden Platz gefunden hatte.

Ich saß am Nebentisch. Da sie mich und meinen Dackel mit augenscheinlichem Mißtrauen betrachteten, nahm ich den Hund an die Leine.

Sie saßen. Der Kellner stand schon neben ihnen.

Der Vater: „Na, Herr Ober, was gibt es Gutes heute?"

Der Kellner zählte wie ein Gedächtniskünstler die anscheinend bevorzugten Speisen auf und überreichte zwei Tischkarten.

Ober: „Der Fisch ist ausgezeichnet. Ich kann ihn bestens empfehlen."

Mutter: „Ich will keinen Fisch. Ich möchte etwas Gebratenes. — Oder doch lieber nicht. Das ist immer dasselbe. Vielleicht Geflügel? — Ja, meinetwegen ein schönes Brathuhn. Aber es muß ganz jung sein."

Die jüngste Tochter: „Ich will ein Eis."

Mutter: „Du bekommst kein Eis vor dem Essen. Du verdirbst dir doch den Appetit."

Tochter: „Ich will Eis."

Vater: „Nun laß sie doch ihr Eis essen, wenn sie nichts anderes mag."

Mutter: „Sie soll kein Eis essen. Sie verdirbt sich den Magen."

Tochter: „Ich will Eis."

Ober: „Vanille? Schokolade? Erdbeer?"

Mutter: „Nichts davon. Dann kriegt sie garnichts. Nein, halt, bringen Sie ihr doch etwas. Und zwar etwas Leichtes. Was nimmt man da? Jawohl: Huhn mit Reis. Haben Sie das? Gut also: einmal Huhn mit Reis."

Der Ober schreibt.

Tochter: „Ich will keinen Reis. Ich will Eis."

Mutter: „Benimm dich, oder ich sage dir sonst etwas! Also: Huhn mit Reis."

Ober: „Also: Einmal Brathuhn für die gnädige Frau und einmal Huhn mit Reis."

Mutter: „Nein, halt! Wenn Lieschen schon Huhn ißt, will ich etwas anderes. Huhn ist auch zu langweilig. Dann esse ich doch lieber Fisch. Er ist doch frisch. Sie fangen die Fische doch selber hier. — Gut, also: Mir einmal Karpfen blau mit Salzkartoffeln und Butter. Aber keine zerlassene Butter, sondern Butter im Stück."

Ober: „Gern, gnädige Frau. Und der Herr?"

Vater: „Mir lassen Sie ein ordentliches Beefsteak machen mit Bratkartoffeln und eine richtige Portion Gurkensalat. Aber für einen Kranken."

Mutter: „Aber du sollst doch keinen Gurkensalat essen! Oder! Für meinen Mann keinen Gurkensalat, sondern grünen Salat. Mit Zitrone angemacht."

Ober: „Also: Einmal Huhn mit Reis . . . ."

Tochter: (unterbrechend): „Ich will Eis."

Mutter (überlaut): „Ruhe!"

Ober (schreibend): „Also: Einmal Huhn mit Reis, einmal Karpfen, einmal Beefsteak mit grünem Salat . . ."

Mutter: „Aber mit Zitrone."

Ober: „Mit Zitrone, gnädige Frau."

Der Sohn: „Was willst du, Mauß?"

Die Braut: „Was du nimmst, nehme ich auch."

Sohn: „Ja, wenn ich nur wüßte, was ich essen soll! Ober, haben Sie nicht irgend etwas, was es garnicht gibt? So was Ausgefallenes?"

Ober: „Vielleicht sehen der Herr einmal auf der Karte nach."

Sohn: „Also, Mauß, suchen wir!"

Ober: „Und das gnädige Fräulein?"

Mutter: „Du sollst nichts Scharfes essen! Geben Sie meiner Tochter auch Karpfen."

Lotte: „Ich mag keinen Karpfen. Der schmeckt so nach Moor."

Mutter: „Pfui! Ja, tatsächlich. Da esse ich auch keinen Karpfen. — Oder doch. Das ist ja gerade das Pikante. Und du nimmst auch welchen."

Vater: „Nun mal los. Der Ober steht sich ja die Beine in den Leib."

Lotte: „Ich will keinen Karpfen."

Mutter: „Dann geben Sie meiner Tochter Spaghetti mit Schinken."

Ober: „Roh oder gekocht?"

Lotte: „Ich werde mir doch selber wählen dürfen, was ich esse. Ich denke nicht an Spaghetti. Ich will auch etwas Ausgefallenes. Ich weiß schon: Ich esse Eierkuchen mit Fruchtsalat!"

Braut: „Ich auch."

Sohn: „Ich denke, du willst essen, was ich esse!"

Braut: „Dann ißt das doch auch. Das ist doch ausgezeichnet!"

Sohn: „Erstens bin ich kein Rohkostler und zweitens will ich zuerst eine Suppe. Also, Ober: Eine Suppe!"

Ober: „Frühlingssuppe? Vielleicht auch Erbsensuppe mit Schweinsohren?"

Sohn: „Fein! Ober, Sie sind mein Mann! Also: Erbsensuppe mit Schweinsohren. Aber mehr Ohren, als Erbsen!"

Vater: „Das könnte ich eigentlich auch nehmen! Das ist mal was anderes!"

Mutter: „Ihr scheint tatsächlich nicht zu wissen, was Ihr wollt!"

Vater: „Ich weiß, was ich will. Also: Zuerst Suppe mit Schweinsohren und hinterher mein Beefsteak."

Mutter: „Natürlich! Das nennt man dann Rücksicht nehmen auf die Gesundheit! Und dann womöglich noch ein Glas Pilsner dazu!"

Vater: „Sehr richtig! Das gehört dazu! Ober, Sie haben doch Pilsner?"

Ober: „Selbstverständlich, Herr!"

Braut: „Ach, Pauchen, laß mich doch auch Eierkuchen essen. Und das mit Fruchtsalat!"

Sohn: „Aber, Liebling, du sollst doch was Richtiges essen!"

Braut: „Davon werde ich schon satt."

Sohn: „Na, meinetwegen. Also Eierkuchen mit Fruchtsalat! Sowas Verrücktes!"

Tochter: „Ich will keinen Reis! Ich will auch Eierkuchen mit Fruchtsalat!"

Ober: „Gern! Also: Wievielmal Eierkuchen mit Fruchtsalat?"

Verschiedene weibliche Stimmen: „Ich. — Für mich auch. Dreimal!"

Ober: „Die drei jungen Damen also Eierkuchen mit Fruchtsalat. — (Schreibend) — Zweimal Erbsensuppe mit. — Dreimal Eierkuchen mit. — Einmal Karpfen und einmal Beefsteak mit grünem Salat."

Mutter: „Aber mit Zitrone."

Ober: „Selbstverständlich mit Zitrone, gnädige Frau. — Und Getränke?"

Vater: „Vorläufig mal ein Pilsner. — Und Ihr. — Nein, bestellen Sie vielleicht mal zuerst das Essen. Wir überlegen uns das inzwischen."

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Ich bewundere den heldenmütigen Kellner. Anstatt die ganze Gesellschaft mit heißem Käse zu erschießen, geht er ohne sichtbare Erregung ab, um seinen Dienst zu verrichten.

Helden des Alltags . . . . .

Wußten Sie das schon?

Die „Ochsenhetzen" waren noch im Anfang des 19. Jahrhunderts in England ein sehr beliebtes Volksvergnügen. Die eigenartige Belustigung bestand darin, daß in einer Arena ein Ochse von einer Meute Hunde so lange gehetzt wurde, bis er schließlich unter dem tosenden Beifall der Zuschauer zusammenbrach und von den starken Hunden totgebissen wurde.

✣

Der erste Weltumsegler, der portugiesische Seefahrer Ferdinand Magalhaes — hinkte. Trotz dieser Körperbehinderung, die auf eine Verwundung zurückzuführen war, hat Magalhaes unter schwersten Entbehrungen und Anstrengungen als Erforscher der Seewege bahnbrechend gewirkt. Nach ihm wurde die von ihm aufgefundene Meeresstraße benannt, die die Durchfahrt zwischen dem südamerikanischen Festland und der Inselgruppe Feuerland bildet.

✣

Gewisse Kakteenarten, denen die Wärmestrahlen der Sonne schädlich sind, nehmen im Sommer eine rötliche Körperfarbe an, sie „erröten", um dadurch die schädlichen Strahlen zurückzuwerfen.

✣

Als natürliche Fliegenfänger benutzen die Eingeborenen Australiens die sogenannte Pinguinilia-Pflanze. Ihre Blätter sind mit einer dicken Flüssigkeit bedeckt und alle Insekten, die sich auf ihr niederlassen, können nicht mehr von ihnen loskommen.

✣

Das Flächengebiet des südamerikanischen Amazonenstromes würde etwa zwei Drittel des ganzen europäischen Festlandes ausfüllen. Der Amazonenstrom selbst ist etwa viermal so lang wie der Rhein, denn er mißt von der Quelle bis zur Mündung 5500 Kilometer.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 266. Sonntag, 29. September 1935.

Umweg zur Heimat. Roman von Marliese Kölling

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Meine Vorschläge für diesen Kulturtechniker können also nur so aussehen: Er wird auf der Hoherodtskopfburg Wohnung und ebenso Verpflegung finden, sowie ein wöchentliches Taschengeld von 25 Reichsmark. Ist die Arbeit beendet, so erhält er, gleichgültig, wie lange sie gedauert hat, eine Pauschalentschädigung von 500 Reichsmark. Das ist alles, was ich für die Trockenlegung der Hoherodtskopfburg bieten kann. Reisevergütung vergaß ich noch zu erwähnen. Und nun, junger Mann, haben Sie wohl genug von hier oben. Wann darf ich den Wagen wieder anspannen lassen, daß er Sie hinunter zur Bahnstation bringen kann?"

„Wenn alle Ihnen gehörigen Moore zu Kulturland geworden sind, Herr Engelrodt. Nicht eher und nicht später", entgegnete Peter Ott ruhig.

Da sprang der Alte auf:

„Donnerwetter! Und das genügt Ihnen für eine Tätigkeit, die Ihnen normalerweise ein paar tausend Mark einbringen kann?"

Peter Ott lächelte ernst.

„Um Schätze zu sammeln darf man nicht Moorbauer werden. Aber es gibt Dinge, die sich durch sich selbst belohnen und die einem als Ideal vorschweben. Wissen Sie übrigens, wer ein leidenschaftlicher Verfechter der Moorkultur gewesen ist, Herr Engelrodt?"

„Nein."

„Friedrich der Große! Die größte Persönlichkeit aus Preußens Geschichte. Mit der erste Versuch, den er nach dieser Richtung unternahm, war das Gut Schmolsien, ich habe es zu Studienzwecken vor nicht allzu langer Zeit aufgesucht."

„Friedrich der Große? Was wissen Sie Näheres darüber?" fragte Engelrodt interessiert.

„Es ist nicht viel, aber doch genug, um auch uns einen Weg zu weisen. Schmolsien war immer königlicher Hausfideikommiß, wenn auch nicht gerade ein ertragreicher. Die dortigen großen Bruchflächen waren bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch ohne Bodenkultur. Aber gleich nach dem Hubertusburger Frieden begann der große Friedrich erneut mit den Landmeliorationen. Schon während der vielen Jahre während des Siebenjährigen Krieges hatte er ja in der Priegnitz und in der Neumark das erfolgreiche Werk seines Vaters in der Trockenlegung von Brücken fortgesetzt. So ließ er in den Jahren 1772 bis 1776 das Leha- und Schmolsiener Bruch durch Kanäle und ein vollständiges Grubennetz entwässern. 50 000 Taler wurden dazu aufgewendet Zum Soulagement der Untertanen", wie des großen Königs ausdrücklicher Befehl hieß. Sehen Sie, Herr Engelrodt, auch damals war das Geld in Preußen verflucht knapp. Glauben Sie, daß der Mann, der vor etwa 150 Jahren meinen Posten einnahm, mehr dafür bekam, als Sie mir bieten? Als der unselige Umsturz 1918 kam, war ich drüben in Mexiko. Aber jetzt kann ich vielleicht an dem großen Neuaufbau mitschaffen. Sie geben mir die Gelegenheit dazu, der Heimat zu dienen, und gerade darum nehme ich es an. Herr Engelrodt. — Nun aber wollen wir von wichtigeren Dingen sprechen, als von meinen Einnahmen. Liegt das andere Kapital fest oder ist es für die Arbeitszwecke jederzeit verfügbar?"

„Auf Heller und Pfennig, junger Mann. Unten in der Kreisstadt, sie liegt am Fuß des Vogelgebirges, können wir es jederzeit erheben."

„Gut, Herr Engelrodt, wenn es Ihnen recht ist, so fasse ich für die nächsten paar Tage das Gebiet, das bearbeitet werden soll, noch genauer ins Auge. Inzwischen machen wir die notwendigsten Bestellungen und holen von den Maschinenfabriken Kostenvoranschläge ein. Merkwürdigerweise habe ich schon eine große Anzahl von Rasenwegen gesehen, die durch das zu kultivierende Gebiet gezogen sind. War denn vor mir schon einmal ein anderer Fachmann an der Arbeit?"

Engelrodt lachte: „Selbst ist der Mann! Sehen Sie, aus einer der Werbeschriften des Vereins für Moorkultur habe ich alter Esel dies und das gelernt. Eine Kraftleitung ist bereits vorhanden und Transformatorwagen ebenfalls. Aber warum strahlen Sie denn so? Als wäre der liebe Gott in höchsteigener Person zu Ihnen gekommen?"

„Ist er auch, Herr Engelrodt, ist er auch. Wissen Sie, daß ich mir eben ausgerechnet habe, wieviel Arbeitslosen wir auf lange Monate hinaus Geld und Brot geben können?"

„Weiß ich ganz genau, Herr Ott. Und nun lassen Sie sich nochmals die Hand schütteln. Sie sind ein ganz famoser Kerl, mit dem meine alte Bärbe bestimmt auch in Ruhe auskommen wird. Ist ein bißchen schrullig, aber treu wie Gold."

Er öffnete die Tür und rief mit dröhnender Stimme hinunter:

„Bärbe, Bärbe, stell unten im Eßzimmer was zu essen und zu trinken hin, ich habe einen Gast, der bleibt bei uns. Na, dann kommen Sie mal, Herr Ott, und Glück und Segen für die Arbeit."

Peter schlug in die Hand des alten Herrn ein:

„Glück und Segen, Herr Engelrodt", sagte er bewegt.

Sie kletterten wieder die Wendeltreppe hinunter. Von dem steinernen Hausflur, der kalt und feucht war, ging es in ein kleines Zimmer zu ebener Erde. Es war behaglich eingerichtet mit alten Ripsmöbeln und schönen Mahagonischränken, die Wände bedeckt mit Geweihen. Eine gemütliche alte Petroleumlampe strahlte über dem Eßtisch, der einfach, aber blitzsauber gedeckt war. Eine alte Frau in der Tracht der Bäuerinnen kam mit einem großen Tablett aus einer Art Anrichte.

„Also, das ist die Bärbe, mein Hausdrachen", stellte Engelrodt vor, „und das, Bärbe, ist der Ingenieur Ott, der jetzt bei uns bleiben will und uns helfen, daß wir das Moor in Ordnung bringen und Arbeit für unsere Bauern schaffen."

Peter schüttelte der alten Frau mit dem guten verrunzelten Gesicht herzlich die Hand. Bärbe sah ihn aufmerksam an, dann sagte sie still:

„Gott vergelt's Ihnen, was Sie hier an unsera Leuten tun wollen, Herr Inschnieur."

Sie rückte alles handlich auf dem sauberen Leinentuch zurecht und verließ dann das Zimmer.

„Sie hat die traurigste Geschichte hinter sich, die eine Frau und Mutter durchmachen kann," berichtete Engelrodt, für wie alt halten Sie die Frau, Ott?"

„Für eine hohe Siebzigerin", antwortete Peter nach einigem Überlegen.

„Sie ist achtundfünfzig. Der Weltkrieg hat ihr vier Söhne genommen. Drei fielen vor Verdun — sie standen im gleichen Regiment, die drei Brüder Sarner, sie waren wegen ihrer Tapferkeit an der ganzen Westfront bekannt. Als der vierte dann als sechzehnjähriger Kriegsfreiwilliger ins Feld zog und eine kaiserliche Kabinettsorder ihn aus der Front zurückbefahl, hat der Bengel erklärt, ehe er zurückginge, mache er lieber selbst Schluß. Vor Brest-Litowsk ist er auch geblieben."

Engelrodt räusperte sich. Dann hob er das Glas:

„Ehre seinem Andenken."

„Ehre seinem Andenken", wiederholte Peter. Einen Augenblick war Schweigen im Raum, dann fuhr Peter fort:

„Ich glaube, Herr Engelrodt, es gibt in Deutschland viele solche tapferen Menschen. Und darum glaube ich eben so fest an Deutschlands Wiederaufstieg, wie ich an einen Herrn über uns glaube, ohne dessen Wille kein Sandkörnchen verloren gehen kann."

Engelrodt sah seinen jungen Gefährten ernst an:

„Ich glaube, wir passen zusammen, Ott."

✦

Der Mond war voll über dem Hoherodiskopf aufgegangen. Peter Ott stand in seinem Zimmer. Es war ein behaglicher Raum mit nachgedunkelten alten Möbeln, einem breiten altmodischen Bett und einem großen Schreibtisch, auf dem Peter seine Zeichnungen und Berechnungen ausbreiten wollte. Alles war still, die Fenster waren dunkel. Es war eine kalte klare Nacht. Die Bergkuppen und Hänge zeichneten sich plastisch in der Helligkeit ab. Peter stand am Fenster und sah hinaus. Es war ein Mondabend, der ihn unwillkürlich an den Abend auf Friedes Veranda erinnerte. Damals war es noch Sommer gewesen und er Friede noch nahe.

Aufatmend trat er vom Fenster zurück. Wo mochte Friede jetzt weilen? Sie war doch nicht das, was er in ihr geträumt hatte, wenn Luxus und öffentliche Anerkennung ihr Lebensbedürfnis waren. Das Vorbild einer deutschen Frau sah anders aus. Plötzlich mußte er an die alte Bärbe denken. Welch eine Heldin war diese einfache bescheidene Frau. Vier Söhne hatte sie dem Vaterlande geopfert, ohne zu klagen. Und der Heimatboden hatte ihr den Gatten genommen. Aber sie lebte weiter und tat ihre Pflicht auf ihrem Platze, wo das Schicksal sie hingestellt hatte. Das war ein Beispiel für wirklich heldisches Leben, für das Sichemporheben über irdische Nichtigkeiten. Wer so lebte und wirkte, der war Heimat wert. Er wollte an seinem Teil arbeiten, um auch sich die Heimat neu zu verdienen. Zum ersten Male seit Wochen schlief er ruhig ein ohne die brennende Sehnsucht nach Friede. Es schien, als verginge vor diesem großen stillen Lande hier sogar die Sehnsucht nach ihr.

7. Kapitel.

Im Hause des Don Claudio di Zapotas auf der Calle Bolivar in der Stadt Mexiko stand das Barometer auf Sturm. Denn in den mexikanischen Zeitungen konnte man in sensationeller Aufmachung folgende Mitteilung lesen:

„Don Luis Potosi, der bekannte Petroleumgroßindustrielle, hat die deutsche Turnierreiterin Senorita Friede von Stetten für ein Springturnier in Mexiko gewonnen. Senorita von Stetten hat sich bereits mit ihrem Turnierpferd „Fanfare" eingeschifft und ist an Bord Gegenstand größter Aufmerksamkeit."

Der geschäftstüchtige „Corrida" brachte zu seiner Meldung sogar das Funkbild der deutschen Sportlerin und eine überschwengliche Beschreibung ihrer Persönlichkeit. Sie begann bei Friedes Ahnen und endete bei der Schilderung der reizenden, echt germanischen Schönheit Friede von Stettens.

Diese Beschreibungen waren es, die Donna Victoria di Zapota geradezu in Wut versetzten. Ihre kleine Zofe Manuela hatte ganze Packen der neuesten Zeitungen und Zeitschriften ans Bett ihrer Herrin schleppen müssen. Manuela hatte zuerst garnicht begriffen, was Donna Victoria wollte, bis sie sah, daß diese mit nervösen Händen eine Seite nach der andern umschlug, um dann immer wieder bei den Sportnachrichten zu verweilen. Da hatte es die kleine Manuela bald heraus; das wütende Interesse ihrer jungen Herrin galt offenbar der deutschen Sportlerin. Die schien ja auch wirklich ein Ausbund an reiterlichem Können und an Schönheit zu sein. Manuela verschlang draußen schnell eine dieser Sensationsnachrichten. Erst dann reagierte sie auf das wütende Klingeln aus dem Schlafzimmer Donna Victorias. Sie konnte sich wohl vorstellen, daß die Herrin so erregt war. Galt sie doch bis jetzt als die schönste Frau Mexikos und als die waghalsigste Reiterin des Landes. Diese Deutsche aber schien wahrhaftig alles zu besitzen, um Donna Victoria den Rang abzulaufen. Weizenblondes Haar, die Sehnsucht aller mexikanischen Frauen, graue Augen, eine große und gertenschlanke Figur. Manuela mußte, wie Donna Victoria ewig zwischen der Neigung zum hemmungslosen Genuß von Süßigkeiten und dem Wunsche, gegen ihre beginnende Körperfülle anzukämpfen, schwankte. Das würde heute einen stürmischen Tag geben. Wenn die Herrin schlechter Laune war, war es gerade, als ob ein Wirbelwind durchs Haus jagte. Wenn es noch Don Claudio, der Gatte der Herrin gewesen wäre, der die Deutsche hierhergebracht hätte, dann wäre es vielleicht noch gegangen. Aber Don Potosi, das war für die Herrin zuviel! Manuela wußte, die Ehe zwischen der Herrin und ihrem Gatten war nicht mehr berückend. Obwohl Don Claudio, der gleich Don Potosi den Erdölmarkt Mexikos beherrschte, Donna Victoria alles zu bieten vermochte, was sie wollte. Nur eines verstand er nicht, ihrer Eitelkeit zu schmeicheln, sie zu bewundern, wie eine mexikanische Senora, die ihre Ahnen bis auf die Aztekenkaiser zurückführen konnte, es erwarten durfte. Manuela hatte selbst einmal gehört, wie Don Claudio ungeduldig zu seiner Frau gesagt hatte:

„Was willst du? Ich habe mehr im Kopf, als dir dauernd den Hof zu machen. Es sollte dir genügen, meiner Liebe sicher zu sein und daß ich dir all den Luxus zu schaffen vermag, der zu mir gehört. Aber wenn ich fortgesetzt, wie in unserer Verlobungszeit, dein Galantuomo sein soll, komme ich nicht mit meinen Geschäften zurecht. Und du weißt selbst, wenn man heute nicht den Kopf für seine Unternehmungen frei hat, kann man leicht vor die Hunde gehen. Außerdem hast du an Don Luis ja einen treuen Verehrer mit all den Eigenschaften, die du an mir vermißt."

Einen Augenblick war Stille gewesen, dann hatte Manuela die Stimme der Herrin gehört. Sie klang eigentümlich leise:

„Und bist du sicher, daß ich die Vernachlässigung von deiner Seite immer ertragen werde, Claudio? Du weißt nicht, was eine Frau tun kann, wenn sie sich zurückgesetzt fühlt."

Da hatte Don Claudio laut aufgelacht und gesagt:

„Nichts, wenn sie in einen Mann verliebt ist, in so einen Mann wie ich, Querida!"

Was die Herrin darauf geantwortet, konnte Manuela nicht hören. Sie besann sich nur, am Abend hatte der Herr Donna Victoria den wunderbaren Schmuck aus Smaragden mitgebracht, den sie sich schon so lange gewünscht. Damit schien es gut zu sein. Aber was Don Claudio nicht wußte, daß Don Luis seit diesem Abend häufig und häufiger in Abwesenheit des Hausherrn bei Donna Victoria erschien. Manuela konnte es nicht begreifen, was war der kleine Don Potosi gegen den großen, schön gewachsenen Don Claudio? Aber er machte ja nicht ihr den Hof, sondern der Herrin. Und sie konnte auch zufrieden sein. Denn so reiche Trinkgelder, wie Don Luis, gab niemand der kleinen Zofe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sieger.

Von Ernst M. Kaber.

Heulend jagten die Wagen über die Bahn. Es war der letzte Trainingstag vor dem großen Rennen. Wochen hindurch hatten sich die Sportredakteure aller führenden Blätter mit dem großen Rennen beschäftigt. Täglich waren Trainingsberichte gebracht und die Erfolge der verschiedenen Neukonstruktionen von Fachleuten durchgesprochen worden. In einem Punkte stimmten alle Blätter überein: Daß das Rennen einen gewaltigen Zweikampf zwischen dem Meisterfahrer Bertini, der den neuen Wagen der italienischen Milanowerke steuerte, und dem Berliner von Kerpen, auf dem deutschen Germaniawagen bringen würde.

Man kann sich daher ungefähr vorstellen, welch ungeheures Aufsehen es erregte, als am vorletzten Trainingstage der Deutsche nach der dritten Runde vor dem Ersatzteillager angehalten hatte und die hinzueilende Mannschaft ihn über dem Volant bewußtlos zusammengebrochen fand. Der Fahrer war sofort in ein Sanatorium überführt worden und die Ärzte konnten nur feststellen, daß seine Nerven anscheinend die Spannung der letzten Wochen nicht hatten durchhalten können. Eine Teilnahme an dem Rennen kam nicht mehr in Frage. Die Öffentlichkeit nahm diesen Unglücksfall mit Bedauern zur Kenntnis und den Zeitungen blieb nur die Feststellung, daß somit allem Anschein nach Bertini das Rennen machen würde.

Da trat am letzten Trainingstag ein Ereignis ein, das neue Erregung in die Sportwelt brachte und alle Voraussagen neuerdings über den Haufen zu werfen drohte.

Gegen vier Uhr nachmittags war Bertini, stürmisch bejubelt, auf die Bahn gekommen, um die letzten Trainingsrunden zu fahren. Der Wagen zog vom Start und alle richteten ihre Uhren, um die einzelnen Rundenzeiten zu kontrollieren. Als etwa zwanzig Minuten verflossen waren, richteten sich aller Augen auf jenen Punkt, wo die Zielgerade zusammenzuwachsen schien. Dort mußte jeden Augenblick der rote Wagen auftauchen. Doch es vergingen einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig Minuten und der Milano erschien nicht. Erregt liefen die Italiener vor ihrem Depot auf und ab und verglichen ihre Uhren. Da endlich — mehr als fünfundzwanzig Minuten — nach dem Start kam der rote Wagen die Gerade heruntergeschossen und ging in die zweite Runde.

Die Erregung legte sich. Sicher hatte Bertini aus irgendeinem Grund auf der Strecke halten müssen — doch wieder vergingen nahezu sechsundzwanzig Minuten, ehe Bertini erschien. Jetzt war klar, daß mit dem Wagen etwas nicht stimmte! Und wie um diese Vermutung zu bestätigen, hielt der Italiener vor seinem Depot, sprang aus dem Auto und schrie den Monteuren etwas zu. Der Wagen wurde langsam von der Bahn geschoben. Man sah Bertini mit einigen Herren, vermutlich Direktoren des Werkes in erregtem Gespräch folgen.

Blitzschnell verbreitete sich die Kunde dieses Ereignisses. Auf der Tribüne, in den Depots, überall längs der Strecke besprach man eifrig den Vorfall. Es wurde sieben, es wurde acht Uhr abends, in der Milanowerkstätte arbeiteten die Monteure fieberhaft. Aber alle Untersuchungen blieben ergebnislos. Selbst die erfahrenen Konstrukteure konnten den Fehler nicht herausfinden, alle diese erprobten Fachleute konnten nicht feststellen, weshalb der Motor nicht auf volle Umdrehungen kam. Es war unerklärlich! Bertini tobte und als ihm einer der Direktoren den Vorschlag machte, am morgigen Tag einen anderen Wagen zu fahren, wäre ihm Bertini beinahe an die Kehle gefahren.

Mit Mühe konte der Manager einen peinlichen Auftritt gerade noch vermeiden, als einer der Monteure eintrat:

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen!"

„Sind Sie irrsinnig? Jetzt?"

„Er läßt sich nicht abweisen. Er sagt, daß er Ihnen helfen kann. Seiner Aussprache nach ein Deutscher — er will mir aber seinen Namen nicht nennen —"

Der Manager überlegte einen Augenblick, dann bedeutete er, den Wartenden eintreten zu lassen.

Aller Augen waren auf den Mann in dem blauen Monteuranzug gerichtet, der ruhig und gelassen in die Werkstätte trat.

„Entschuldigen Sie vor allem, meine Herren, daß ich Ihnen meinen Namen nicht nennen kann. Ich habe gehört, daß ihr neuer Wagen defekt ist. Da ich mich schon lange mit ihrer Konstruktion beschäftige, möchte ich Ihnen gern behilflich sein —"

Die Herren der Milanowerke sahen einander verblüfft an. Bertini, der vor Wut kochte, maß den Deutschen mit einem langen Blick. Dann sagte er:

„Wenn Sie glauben, mehr leisten zu können, als unsere erprobten Leute — bitte —". Er wies auf den roten Wagen.

Zwei Stunden arbeitete der Deutsche an dem Motor. Klar und scharf waren seine Anordnungen. Endlich war er fertig.

„Bitte."

Bertini bestieg den Führersitz. Alle horchten auf den heulenden Kompressor. Der Wagen war in Ordnung. Wortlos zog der Manager ein Scheckbuch.

„Wieviel?"

„Zehntausend — für den Verunglücktenfond! Guten Abend!"

Und ehe noch jemand etwas hätte erwidern können, war der Deutsche im Dunkel der Nacht verschwunden.

Der große Renntag brachte einen kühlen und trüben Morgen. Der Strom der Zuschauer schien kein Ende nehmen zu wollen. Um neun wurden die Wagen an den Start gebracht. Im Knattern und Dröhnen der Motoren war der Lautsprecher, der die endgültige Liste der Teilnehmer bekannt gab, nur schwer zu verstehen. Nummer zwei, den besten Startplatz hatte Bertini, Nervös saß er am Volant und bemühte sich, auf den Lautsprecher zu hören. Nummer 24 Smith, Bugatti — Nummer 26 Biquart, Alfa Romeo — Nummer 28 entfällt — jetzt mußte 30 kommen, die Nummer von Kerpens — entfällt auch! dachte Bertini — krächzend kam es aus dem Lautsprecher: Nummer 30 Hendorff, Germania —.

Das war doch ausgeschlossen! Niemand war auf diesen Wagen eingefahren! Bertini wandte sich um, aber es war unmöglich, so weit zu sehen. Und dann im nächsten Augenblick fuhr auch die Fahne schon zu Boden — brüllend und heulend jagte das Feld davon — allen voran Bertini, der es verstanden hatte, aus dem günstigen Startplatz den entsprechenden Vorteil zu ziehen.

Hendorff? Wer war Hendorff? Niemand kannte ihn! Doch im Verlauf der nächsten sechs Stunden wurde der Name Hendorff ein Begriff, der in der Geschichte des Autosports unvergessen bleiben sollte. Wagen auf Wagen holte der Deutsche, immer rascher wurde er und nach fünf Runden jagte er bereits hinter dem roten Wagen Bertinis einher. Doch der Italiener, von der Gefahr durch die Signale seiner Leute unterrichtet, war auf der Hut. Er wußte, wie schnell sein Wagen war und dieses Gefühl verlieh ihm ungeheure Beruhigung. Trotz verzweifelter Anstrengungen gelang es dem Deutschen nicht, auch nur einen Meter aufzuholen.

Nach der zehnten Runde mußte der Italiener tanken. Als der knapp hinter ihm anrasende Deutsche dies sah, riß er an den Bremsen, daß der Wagen tanzte und hielt gleichfalls vor seinem Depot. Irrsinnig rasch arbeiteten die beiden Mannschaften, schon saß Bertini wieder am Volant und während das Personal seinen Wagen langsam anschob, warf er einen Blick auf den Deutschen. Dieser bestieg gerade wieder seinen Wagen und schob sich die Schutzbrille zurecht. Bertini sah nur einen kurzen Augenblick sein Gesicht — das war doch — war doch der Mann, der gestern den Motor wieder in Ordnung gebracht hatte —!

Während der rote Milano wieder seine Fahrt aufnahm, überlegte Bertini — wenn der Deutsche etwas an seinem Wagen — wenn er jetzt in den Tod fuhr —. Er wollte diesen Gedanken nicht weiter denken. Mühsam zwang er sich zur Konzentration.

Und dann hörte er wieder wie von weiter Ferne das tausendfache Geschrei, hörte den Jubel, der ihm entgegenbrannte und der Ehrgeiz trieb ihn vorwärts. Dicht hinter ihm jagte der Germania! Wenn Bertini jetzt nur einen Augenblick ausließ, konnte der Deutsche ihn passieren. Doch Bertini war jetzt wieder ganz Herr seiner Nerven. Auch der rote Wagen schien das zu spüren — mit ungeahnter Schnelligkeit raste er dahin.

Und endlich fuhren sie in die letzten Runde, die Zuschauer sprangen auf ihre Sitze und schrien und tobten, als die beiden die Gerade entlang jagten. Vorne lag der rote Milano und sechzig Meter hinter ihm jagte der Deutsche — und jetzt waren sie auch schon durchs Ziel — Bertini hatte gesiegt!

Den Lorbeerkranz, den man ihm umhängte, reichte er dem Deutschen.

„Ich danke Ihnen, Sie haben mir zum Sieg verholfen. Aber — Sie hätten auch genau so gut gewinnen können."

„Nächstes Mal", lachte der andere.

Der Direktor der Milano-Werke schüttelte ihm die Hand.

„Sie haben sich um den Preis von 250 000 gebracht — Sie sind ein Narr!"

„O nein", lachte der Deutsche, „ich bin Sportsmann —"

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 29. September 1935.

Spuren der Unbekannten.

Von Helmuth Mitzens.

Der Bericht des zurückgekehrten Henry Simon wurde von den Lagerkameraden mit großem Zweifel aufgenommen. Sie saßen zu fünft in der engen Schneehütte, die ein starker Petroleumgeruch erfüllte. Es war nicht gerade kalt und die meisten hatten ihre dicke Pelzhaube abgenommen. Wenn sie schwiegen, hörten sie draußen die Hunde im Schnee herumtollen, während das Wasser im Kessel leise zu summen begann. Die fünf tätigen Männer gehörten zur Shackleton-Antarktis-Expedition und waren vor einigen Monaten von der Terra-Nova-Bay aufgebrochen, um den magnetischen Südpol im nordöstlichen Süd-Victorialand zu suchen, wohin die unruhigen Kompaßnadeln wiesen. Es war in den ersten Januartagen des Jahres 1909, als der Meteorologe Henry Simon von einer mehrtägigen Fahrt mit der unwahrscheinlichen Nachricht zum Lager zurückkehrte, er hätte die Spuren von Menschen entdeckt.

„Wir sind doch jetzt die einzigen Menschen, die sich in einem Umkreis von einigen tausend Meilen in dieser Gegend befinden", so begann die Erzählung des jungen Henry Simon, „und stellt euch mein Erstaunen vor als ich heute vor einer Woche, hundert Meilen im Süden, frische Schlittenspuren entdeckte. Ich hatte schon einige Stunden, bevor ich zur Gewißheit gelangte, daß es nur Schlittenspuren sein könnten, zwei parallele Linien im Schnee beobachtet, konnte sie aber nur schwach erkennen und hielt sie für vom Winde erzeugte Rillen. Dann waren sie eine Zeitlang überhaupt nicht zu sehen, und schließlich konnte ich sie auf eine lange Strecke verfolgen. Es waren richtige Schlittenspuren, von Kufen in den Schnee gedrückte Vertiefungen. Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Hier konnten doch keine Menschen sein? Shackleton ist einige hundert Meilen entfernt und euch hatte ich im Norden verlassen. Von uns konnte es also bestimmt niemand sein", Simon sah seine Kameraden ernst an, die schweigend zuhörten. „Natürlich mußte ich herausbekommen, wer da vor gar nicht langer Zeit gefahren war. Meine Hunde waren nicht müde und ich hatte genug Konserven bei mir, um diese Extratour einige Tage auszuhalten. Die Spur war sofort leicht erkennbar und nach zehn Stunden stieß ich auf einige Schneehütten, die eigenartig geformt waren. Vorsichtig fuhr ich in die unbelebte Ansiedlung ein. In einer Senke erhoben sich acht ungefähr einen Meter hohe Schneehütten, die eine sonderbare konisch spitze Form hatten. Die niedrigen Eingänge waren offen und sahen mich schwarz drohend an. Es war unheimlich still, meine Hunde hatten sich niedergelegt und vermieden jedes Geräusch. Jeden Moment erwartete ich, irgend ein Lebewesen zu sehen, und ich starrte auf die Hütten und hoffte, daß irgendwo ein pelzvermummter Kerl herauskröche. Aber nichts rührte sich, nur am Himmel ballten sich die Wolken zusammen, der Wind strich hohl pfeifend um die Hütten und plötzlich wurde mir angst und bange. Es war wie ein Theatereffekt, daß mich ausgerechnet bei den geheimnisvollen Behausungen der unsichtbaren Menschen ein Schneesturm überfallen mußte. Mir blieb nichts anderes übrig, als in einem dieser Löcher zu kriechen. Ein angenehmes Gefühl war es nicht, aber der aufziehende Sturm zwang mich hinein. Wer weiß, ob ich sonst in diese düsteren Hütten eingedrungen wäre. Ich fand zwar niemanden, auch nicht nach dem Sturm, der bald verging, aber kurze Zeit schien es, als ob tausend Teufel in meiner Nähe herumsprängen. Kühner geworden, drang ich dann in die anderen Hütten ein, jedoch diese acht Schneewohnungen waren vollkommen leer und nichts ließ auf menschliche Bewohner schließen. Natürlich hatte der Sturm alle Schlittenspuren verweht und mir fehlte jeder Hinweis für eine weitere Verfolgung. Bevor ich aber wegfuhr, ließ ich mein großes Jagdmesser zurück und ich will später noch einmal hin, nachschauen ob es noch dort liegt!"

Am Ende der Erzählung schüttelten die Zuhörer den Kopf. „Ich weiß nicht was ich sagen soll", meinte David, „aber es ist doch unmöglich, daß hier Menschen wohnen. Die klimatischen Verhältnisse der Antarktis sind auf die Dauer unerträglich. Es gibt hier absolut keine Pflanzen und die Tierwelt ist nur an den Küsten mit wenigen Exemplaren vertreten und ewig können sich Menschen doch nicht bloß von Pinguinen und Walrossen ernähren. Dann waren doch schon einige Expeditionen in diesem Gebiet und noch niemand hat hier Menschen entdeckt. Schiffbrüchige können es auch nicht sein, denn so weit kommen nicht einmal die norwegischen Walfischfänger. Ich glaube, Simon, wenn du noch einmal hinfährst, wirst du dein Messer wieder mitnehmen können, denn niemand hat es bis dahin fortgenommen."

Das war die Meinung aller Expeditionsteilnehmer und als die Gruppe David zur Station in der Terra-Nova-Bay zurückkehrte, fand Simon mit seiner Erzählung keinen Glauben. Übrigens war er als menschenscheuer Sonderling bekannt, der sich schon während der Herfahrt auf dem „Nimrod" niemandem anschließen wollte und am liebsten allein blieb. Er war Dozent der Harvard-Universität und als Meteorologe hatte er bereits eine Grönlandexpedition mitgemacht. Sein wissenschaftlicher Erfolg war unbestritten, aber als Mensch blieb er immer ein rätselhafter Charakter und deshalb verschloß man sich gerade gegen seine Erzählung. Es drückte ihn schwer, daß er keinen Glauben fand, er sonderte sich noch mehr von den anderen ab und nach einigen Tagen fuhr er mit einem wohlausgerüsteten Schlitten und sieben Hunden ab. Vor der Abreise erklärte er seinen Kameraden: „Ich weiß genau, daß ihr mir nicht glaubt. Aber ich bin überzeugt, daß in jenen Hütten Menschen wohnen und ich werde euch einen Beweis dafür mitbringen!" Sie klopften ihm gutmütig auf die Schultern und lachten ihn herzlich aus: „Uns interessiert der Luftdruck, Schnee- und Windverhältnisse mehr als deine mysteriösen Menschen!" riefen sie ihm ironisch, aber doch wohlwollend nach.

Zwanzig Tage waren vergangen und die ganze Gesellschaft saß beim Essen in ihrer Holzbaracke, als einer zum Fenster hinaussah und rief: „Henry Simon kommt zurück!" Darauf stießen alle ihre Teller stehen und stürzten neugierig ins Freie. Gerade fuhr der lange Schlitten vor, die Hunde legten sich müde in den Schnee. Simon zog die Handschuhe aus und begrüßte erst seine Kameraden. David fragte ihn lachend: „Na, Simon, hast du deine Bekannten getroffen?" Natürlich brüllten alle los und lachten, was sie nur konnten, denn für Späße ist man in der Einsamkeit immer aufgelegt. Aber Simon ging zum Schlitten und schlug dort schweigend einen Pelz zurück. Ein junger wolliger Hund wurde sichtbar, der seinen kleinen Kopf hob und hungrig zu greinen anfang. Simon fragte die Umstehenden: „Mit wieviel Hunden bin ich abgefahren?" — „Mit sieben!" antworteten sie. „Und wieviel sind jetzt vor den Schlitten gespannt?" Und staunend zählten sie acht Hunde und dazu noch den jungen! Simon nahm den kleinen auf den Arm und trat in die Baracke ein. Während des Essens erzählte er den gespannt Lauschenden:

„Ich fand die Schneehütten wieder und aus Spuren erkannte ich, daß erst wenige Stunden vor meiner Ankunft Menschen da gewesen sein mußten. Natürlich kroch ich zuerst in die Hütte, in der ich das letztemal mein Messer ließ. Das Messer fand ich zwar nicht, sie werden es wohl gebraucht haben. Aber eine Hündin mit diesem Jungen lag in einer Ecke und sah mich fragend an. Sie ließ sich streicheln und folgte meinem Ruf. Die Spuren konnte ich am gleichen Tag nicht weiter aufnehmen, weil meine Hunde zu müde waren. Ich mußte ihnen unbedingt einen Rasttag gönnen. Oster stieg ich auf einen Hügel, rief und schrie, sewerte meine Büchse ab. Aber niemand meldete sich. Die Schneewüste blieb stumm, und so weit ich sehen konnte, war nichts zu erkennen. Ich ließ ihnen wieder ein Messer dort, vielleicht sehe ich sie das nächstemal!"

Durch die Existenz der Hündin und ihres Jungen war die ganze Geschichte etwas glaubhafter, aber dadurch nur noch rätselhafter geworden. Deshalb ließ man Simon zum drittenmal ziehen, aber mit dem strengen Auftrag, spätestens in einem Monat zurück zu sein, da die Expedition wieder heimkehren wollte. Gut ausgerüstet zog er ab, er hatte auch die neuen Hunde mitgenommen, die ihm vielleicht das Auffinden ihres früheren Herrn erleichtern konnten. Vor der Abfahrt schüttelte er allen die Hand und nach 100 Metern drehte er sich um, seinen Kameraden noch einmal zuwinkend. Dann verschwand er in der arktischen Landschaft und man hat nie mehr etwas von ihm gehört. Die Expedition zögerte drei Wochen mit der Abreise und einige gingen vergeblich auf die Suche. Sie hinterließen ihm endlich ein Lebensmittel- und Munitionslager, denn das Schiff „Nimrod" mußte das Roßmeer unbedingt verlassen, bevor es einzufrieren begann, und die Nahrungsmittel reichten nicht mehr für ein drittes Jahr. Simon mußte zurückgelassen werden. Aber die Frage blieb unbeantwortet: War er in einem Schneesturm umgekommen oder ist er bei jenen Menschen geblieben? Eine spätere Expedition fand das für ihn hinterlassene Lager unberührt.

Die Welt der Frau.

Mutter Goethe zieht in eine Kleinwohnung.

Ein fröhlicher Umzug um 1795. — Preußische Grenadiere tragen Möbel. — Was überflüssig ist, wird verkauft. — Wer zahlt die Tapeten?

In diesen Tagen werden viele Hausfrauen mit Bangen an den bevorstehenden Umzug denken. Wie ein Berg türmt sich dieses Ereignis vor ihnen auf, und es beherrscht sie nur ein Gedanke: Ach, wäre doch erst alles vorüber!

Da ist es sicher sehr hübsch, wenn man sich einmal daran erinnert, daß auch Frau Goethe, die immer fröhliche, tatkräftige Frau Aja auch einmal einen Umzug zu überstehen hatte, und daß es ihr nicht viel anders ging, als den vielen Leuten, die aus einer großen Wohnung in eine kleine ziehen müssen. Schließlich hatte Frau Aja 40 Jahre lang in dem schönen großen Haus am Hirschgraben gewohnt, das wir ja alle aus Goethes „Dichtung und Wahrheit" bis in das kleinste Winkelchen kennen. Und in 40 Jahren sammeln sich in so einem Haushalt — der ja auch darauf eingerichtet sein mußte, einmal Fürstlichkeiten zu bewirten und zu logieren — allerlei Dinge an. So ein großes Haus aber ist der alternden Frau Rat Goethe doch nur eine Last, sie ist ja jetzt allein, der Mann ist tot, der vergötterte „Hätschelhanns" lebt in Weimar — also trennt sie sich kurz entschlossen von dem großen Haus.

Sie beginnt zu entrümpeln. Der Sohn bekommt mit Extrapost aus dem Weinkeller noch einmal 12 Bouteillien „Tyrannenblut", einen besonders guten Rotwein, und noch 6 Bouteillien anderen guten Wein. Von den Sachen, die sie nicht mitnehmen will in die kleinere Wohnung, veranstaltet sie eine regelrechte Auktion. Leider ist nicht viel dabei herausgekommen, aber soviel, daß Mutter Goethe die neuen Tapeten bezahlen kann, wird es doch geworden sein, und das war für sie der Zweck der Übung. Resolut hat sich die alte Frau von allem überflüssigem Kram getrennt, sie hat nicht, wie es leider so viele tun, Kisten und Kasten voller Andenken mitgeschleppt, die man nie wieder brauchen kann.

Am 24. August 1795 schreibt Frau Aja an ihren Sohn, der gerade von einem Sommerurlaub in Carlsbad zurückgekommen ist. Sie beschreibt ihren Umzug so amüsant und launig, daß man sich noch heute daran freuen kann:

„... Schon 6 Wochen wohne ich in meinem neuen Quartier — mein Aus- und Einzug ging so glücklich vonstatten, daß ich wenig oder gar keine Ungemächlichkeiten davon empfunden habe. — Zwey preußische Soldaten haben mir alles hin getragen — weder Schreiner noch Fuhrwerk habe ich nötig gehabt und nicht das mindeste ist beschädigt worden. Freuen wirst Du Dich, wenn Du einmahl herkommst — wenn Du mein niedliches logiegen sehen wirst. Eingerichtet bin ich ganz exelenz — ich habe gerade soviel als ich brauche — 3 gar schöne Stuben in einer Reihe, eine von 4 Fenster, die auch wohl einen Saal vorstellen könnte, ist, solange man noch nicht einzuheitzen braucht, mein Wohn- und Besuchszimmer — die zweyte von 3 Fenstern ist mein Schlafzimmer — die von zwey Fenster haben meine beyden Mägde — ich habe letztere so hübsch eingerichtet, daß wann ich die Freude habe, Dich bey mir zu sehen — es Dein Zimmer wird — meine Leute will ich schon hintenaus verstecken. — Ferner ist ein schön geräumiger Vorplatz hinter den Zimmern, wo alle meine Schränke stehen — eine schöne helle Küche — alles auf einem Platz auch noch Speisekammer, Holzplatz — so daß ich die Treppe nicht zu steigen brauche, als wenn ich ausgehe — das ist das innere — aber nun die Aussicht — da ist's ohne allen Streitt das schönste Hauß in Frankfurth — die Hauptwache ganz nahe — die Zeil da sehe ich bis an Darmstädter Hof — alles was der Catharinenpforte herein- und herauskommt so mit der Bockenheimer Straße usw. und denn das jetzige Soldatenwesen! So eben werden die Anspacher auf dem Paradeplatz gestellt — um 11 Uhr die Wachtparade mit trefflicher kriegerischer Musik alles an mir vorbey — und Sontags, wenn die Catharinenkirche aus ist — und wenn die Wachtparade hinzu komt so stehts auf dem großen Platze aus wie am Krönungstag — sogar an Regentagen ist es lustig, die vielen hundert Paraplü vormiten ein so buntes tuch — das lustig anzuschauen ist. Ich bin mit einem Wort so vergnügt — bereue meinen Tausch ganz und garnicht und danke Dir noch vielmahls, daß Du mich auf den guten Gedanken gebracht hast. Noch etwas! Ich habe von meinen Möbeln, die ich nicht mitnehmen konte, noch wolte einen Ausruf im alten Haus gehalten — was draus gelöst worden, weiß ich noch nicht — ich hoffe doch soviel, um die Tapeten im neuen Hauß umsonst zu haben. Jetzt lebe wohl!

Grüße alles von Deiner treuen Mutter Goethe."

Zeitgemäße Einladung.

Auch der Gast hat Verpflichtungen.

Ein klagender Seufzer verhallt in dem abendlich stillen Zimmer.

Der Ehegatte hebt erstaunt den Kopf von der Zeitung und fragt besorgt seine Frau, deren kummervolles Gesicht über eine Handarbeit gebeugt ist (Randbemerkung: „Handarbeit" ist der vornehme Ausdruck für Strümpfestopfen!):

„Um des Himmels willen, was ist denn los, Lotting? Warum dieser jammervolle Laut?"

„Es wird Winter . . . Ja, ich weiß, du willst sagen, daß wir noch nicht so weit sind. Aber die Einladungen gehen doch bald wieder los, und gar so gut geht es uns nicht, daß mir das kein Kopfzerbrechen machte. Denn jeder Abend, an dem man Gäste hat, kostet allerhand Geld, will man nicht allzu schäbig sein. Ein neues Kleid brauche ich auch mindestens noch."

„Nun mache aber Schluß, Kind. Du bist doch sonst nicht so unmodern. Also zunächst, was das Essen anbelangt . . ."

Zugegeben, ein leckerer Schmaus ist eins der schönen Dinge des Lebens, aber doch noch lange kein Grund, bei Nichtvorhandensein eine angenehme Geselligkeit unmöglich zu machen. Pfui über die Materialisten, die nur zu Bekannten gehen, wenn sie voraussehen, dort gut und reichlich gefüttert zu werden!

Und dann — wir erweisen unseren Gästen keinen Gefallen damit, daß wir sie mästen. Denn heutzutage ist fast ausnahmslos jeder auf schlanke Linie eingestellt, und was man an einem Abend zu viel ißt, das muß man mindestens acht Tage lang wieder abtrainieren. Einer reichbesetzten Tafel gegenüber hört jeder gute Vorsatz auf, und hinterher kommt der große Katzenjammer, wenn die Waage am nächsten Morgen ein Kilo mehr aufweist.

Weiter: Es hat sich so langsam herumgesprochen, daß niemand überflüssiges Geld hat, und daß eine an Essen reichhaltige Einladung für jeden eine Belastung bedeutet, die zu der erzielten Befriedigung des Gesättigtseins in keinem rechten Verhältnis steht.

Stellt man diese drei Überlegungen hinsichtlich des Essens nebeneinander: Erstens: die Nahrungsaufnahme ist bei Geselligkeiten nicht das Wichtigste; zweitens: Futtern bedeutet Gewichtzunahme, und drittens: großartige Tafel verträgt sich nicht mit einem allzuleeren Geldbeutel — so wird jeder Verständnis für eine Einladung etwa folgenden Inhalts haben.

„Herr und Frau X. erlauben sich, Herrn und Frau Y. zu einer Tasse Tee nach dem Abendessen einzuladen. Auf die schlanke Linie der verehrten Gäste wird weitgehend Rücksicht genommen."

Und man tut es wirklich! Eine Tasse duftender Tee oder ein Glas wirklich frisches Bier sind Delikatessen und reichen vollständig, um das Gesicht einer Einladung zu wahren. Dauert die Sitzung lange, so wird die Hausfrau sicherlich dankbare Gemüter finden, wenn sie gegen 11 oder 12 Uhr ein paar belegte Brote oder Brötchen reicht, für die durchaus nicht ein kostspieliger Aufschnitt nötig ist. Frische Leberwurst, Sardellenbutter, Butterbrot mit Radieschenscheiben, frischer Quark mit ein wenig Sahne, Salz, Pfeffer und ein paar gewiegte Kapern gemischt — all das schmeckt mindestens ebensogut wie der feinste Kalbsbraten.

Will man ganz vornehm sein, so reiche man ein Glas Südwein und gebe ein paar Keks dazu. Das Backwerk braucht nicht teuer zu sein, in einer netten Schale hübsch dargeboten, merkt keiner den Preis. Oder man nehme — es ist noch billiger und sagt verständnisvollen Zungen womöglich noch mehr zu — eine Scheibe Pumpernickel, bestreiche sie mit frischer Butter und decke sie mit einer Scheibe Honigkuchen zu. Probieren Sie mal! —

Doch genug vom Essen. Wenden wir uns dem zweiten Einwand zu, der von den meisten Frauen gebracht wird, wenn das Thema Geselligkeit auftaucht: „Ich habe nichts anzu-

ziehen." Dieser Satz mit den üblichen drei Ausrufezeichen und dem anklagenden Augenaufschlag wird wohl nie aussterben, solange noch ein weibliches Wesen auf unserer Erde wandelt.

Was ich jetzt sagen werde, wird vermutlich einen Sturm der Entrüstung hervorrufen: Warum eigentlich scheuen wir uns, ein- und dasselbe Kleid mehrmals anzuziehen, es mehrmals derselben Bekannten vorzuführen? Vorausgesetzt natürlich, daß wir für jede Gelegenheit etwas Passendes haben! „Aha", höre ich da, „also doch mehrere Kleider!" Nein — ein Kostüm oder Trotteurkleid für die Straße, also Besorgungen, Besuch im Café usw., und, wenn man sehr knapp bei Kasse ist, ein Nachmittagskleid, das auch für den Abend — große Einladung, Oper und was es sonst noch an solchen Unternehmungen gibt — geeignet ist, nebst allem Zubehör. Selbstverständlich ist, daß Trägerin und Kleidung zusammen harmonieren und frisch aussehen.

Schließlich ist doch das Wesentliche der Mensch, der in dem Kleide steckt, wenn ich auch durchaus nicht bestreiten will, daß es ein Vergnügen ist, eine gut angezogene Frau zu sehen und zu betrachten. Das zu erreichen, braucht es aber nicht mehrerer Schränke voll luxuriöser Toiletten. Selbst das elegantste, teuerste und auffallendste Kleid wird einer Frau nichts helfen, ist sie nicht liebenswürdig, intelligent, gut aussehend (bitte, nicht mit schön verwechseln!), mit einem Wort: hat sie nicht den Charme, der den Reiz einer frauischen Frau ausmacht.

Damit sind wir wohl am Ende mit der finanziellen Seite der zeitgemäßen Einladungen. Nicht zeitgebunden ist das Verhalten von Gast und Gastgeber. Nein, Sie brauchen keine Angst zu haben — ich will keinen Knigge für Geselligkeiten herausgeben.

Daß der Herr und die Dame des Hauses sämtliche vorhandenen besten Seiten ihres Charakters ins hellste Licht setzen, ist so selbstverständlich und üblich, daß wir darüber kein Wort zu verlieren brauchen. Wie aber ist es mit dem Gast? Nicht etwa, daß ich ihm Ungefälligkeit oder gar schlechtes Benehmen vorwerfen möchte . . . das sei fern von mir! Aber er fühlt sich gern als verhätschelter Kind, um das sich alles dreht. Es ist unvermeidlich, daß bei einer Einladung Menschen zusammenkommen, die ungleich und sich im Wesen fremd sind. Es wäre übrigens todlangweilig, wäre es anders . . . sich selbst und seine Art hat man ein ganzes Menschenleben um sich, das sollte genügen!

Das soll nun nicht etwa heißen, daß man als Gast still dasitzen hat und den Mund den ganzen Abend über krampfhaft zusperrt. Aber alles mit Maß; im geeigneten Augenblick kann man ruhig Mittelpunkt sein, wenn man etwas wirklich Erwünschtes zu erzählen oder zu erklären hat. Aber noch etwas kann der ideale Besuch tun: er kann aus dem anderen die Seiten und Eigentümlichkeiten herauslocken, die sonst nicht so leicht an das Tageslicht kommen. Vielleicht kann gerade der Stille, Schüchterne, der dort so unbeachtet sitzt, in besonders feiner, lebendiger, farbiger Weise Schilderungen aus einem Lebensgebiet geben, das uns unbekannt ist. Also, lieber Gast, tragen Sie zur Unterhaltung nicht nur dadurch bei, daß Sie selbst mit Ihrem Wissen und Ihren Erlebnissen glänzen, sondern auch dadurch, daß Sie den anderen mitreißen, aus sich herauszugehen und seine Eigenart zu zeigen. Es kann für Sie ein bleibender Gewinn auch in Form einer guten Bekanntschaft oder gar Freundschaft daraus entstehen.

Anne-Marie.

Das Märchen.

Elisabeth hat ihr Abitur gemacht. Sie ist neunzehn Jahre, weiß vieles und doch noch nicht viel, kommt sich sehr erwachsen vor und ist noch so unerfahren, daß man gar nicht weiß, ob man Angst um sie haben oder ob man sich über diese Unbefangenheit, mit der sie das Leben betrachtet, freuen soll.

Sie will studieren, aber zwischen Schulschluß und Semesteranfang liegt der Frühling, den sie in der fremden Stadt, in einem großen Bad aufspürt. Sie ist hier bei Verwandten, aber sie geht allein in den Kurpark und sieht den Schwänen zu, sitzt auf einer weißen Bank und sinnt den vergangenen Jahren in der Schule nach und träumt dem Leben entgegen. Dieses herrliche, wunderbare Leben! Voll Überraschungen muß es sein. Hell und dunkel — leicht und schwer. Nicht am Rande entlang gehen will sie, sondern mittenhindurch. Elisabeth sitzt und träumt und lächelt den Kindern nach, die in weißen Wagen vorbeigefahren werden. Einer geht vorbei, steht sie an, setzt sich auf eine andere Bank und

steht bald wieder auf. Elisabeth sieht den Schatten vor ihrer Bank, sieht auf und hört jemand fragen: „Darf ich mich zu Ihnen setzen? — wo ich war, war soviel Schatten!" Und sie lächelt zu ihm auf: „Diese Bank gehört ja nicht mir allein, kommen Sie ruhig zu mir in die Sonne!"

Er muß dieses junge Wesen immer wieder ansehen, das munter von allem mit ihm plaudert. Sie sieht irgendwie nach Pensionat aus. Braun, lieb, mit Locken hinter den Ohren, mit kleiner Nase und einer zu kurzen Oberlippe, die sich beim Sprechen so lustig bewegt. Er sieht immer auf ihren Mund, so daß sie schon verlegen wird und fragt: „Hab ich da irgend etwas sitzen?" Er lacht: „Nur sehr weiße, schöne Zähne!" Sie ist böse, wenn man ihr Komplimente sagt, glaubt Elisabeth, man will sie verulken. Sie wird stumm, hat einen brummigen Mund und sieht angelegentlich auf den Sand zu ihren Füßen und malt mit den Fußspitzen — Halbkreise auf den Weg.

„Wollen Sie nie wieder zu mir sprechen?" Aus schrägen, sachenden Augenwinkeln sieht sie ihn an. Nickt dann und schweigt.

Die Schwäne auf dem Teich vor ihnen schwimmen ans Ufer, da wird sie lebendig: „Sehen, sehen Sie doch nur! Wie königlich sie aussehen und die Weiden darüber — wie goldene Schleier!"

Ihr Gesicht ist sonst gerötet und ihre Augen glänzen vor Begeisterung. Jetzt schweigt er und sieht nur sie an. Ungeduldig fragt sie ihn jetzt: „Ist denn das nicht schön? Sagen Sie doch!" „Doch!" sagt er.

„So, aber warum sagen Sie denn kein Wort?" fragt sie und bohrt ihre Blicke in seine, die hinter großen Brillengläsern sie still beobachten.

„Weil ich gerade dachte, ob sie wohl Gedichte machen?" Mäßlos erstaunt sieht sie ihn an:

„Sind Sie vielleicht Hellseher?" Ihre Augen sind weit auf wie Tore, aus denen viel Licht kommt. Er lächelt: „Nein, aber Schriftsteller!" Nun klappt auch Elisabeths Mund noch auf. Sie weiß nichts zu sagen. Sie ist ganz still und ihr wird ganz andächtig zu Mute, sie hat viel Achtung vor dem geschriebenen Wort, und noch mehr vor dem gedruckten. Und diese Ehrfurcht steht nun in ihrem Gesicht, als sie den Mann neben sich mit den leicht gebräunten Händen und dem dichten, dunklen Haar, das an den Schläfen silbrig glänzt, ansieht. Der sieht sie nur an und spricht mehr für sich, aber immer in ihre dunklen Augensterne hinein, wie es ist, wenn man schreibt. Und sie hört zu und erzählt dann, wie sie die Bücher liebt und auch Gedichte und Märchen schreibt: „Nur für mich, wissen Sie, in mein Tagebuch. Wer sollte die auch wohl lesen wollen?" „Ich!"

Aber sie schüttelt den Kopf: „Nein, ich könnte nie mein Innerstes zeigen. Ich schäme mich so." Und er wird nachdenklich: „Dann finden Sie auch wohl schamlos, daß ich alles der großen Menge ausplaudere?" „Nein", wehrt sie ab. „Sie müssen das. Was Sie der Welt zu sagen haben, geht ja nicht nur Sie, sondern alle an."

Und er sagt ihr, daß sie sich mühen sollte, auch so zu schreiben, daß es jeden anginge.

Sie treffen sich oft im Kurpark bei der weißen Bank am Teich. Sie geht neben ihm wie ein guter Kamerad und streichelt über hängende Kätzchenzweige mit den Händen, steht in Andacht vor kleinen Blumen, die er ihr mit einer Ritterlichkeit pflückt, die sie nie an einem Manne kannte — und sie ist auf eine stille, sanfte Art glücklich. Als sie von ihm Abschied nimmt, einen Tag vor ihrer Abreise, zieht sie ihren Handschuh aus und legt ihre Hand in seine. Er hält sie einen Augenblick fest, als wollte er noch etwas sagen, aber dann ruft er ihr nur nach, als sie schon über den Fahrdamm geht: „Auf Wiedersehn!"

Sie winkt ihm zu, als käme sie schon morgen wieder.

Zu Hause erwartete ihn eine Frau, die viel schöner ist als diese junge Elisabeth, aber wenn er bei ihr sitzt, gehen seine Gedanken zu ihren stillen Gesprächen und er ist irgendwie traurig, als hätte er etwas verloren.

Eines Tages kommt ein Brief mit Tagebuchblättern aus jenen Frühlingstagen zu ihm ins Haus. Sie schenkt ihm diese Blätter und damit den Frühling wieder. Er liest zwischen den Zeilen, was ihr Herz bewegt. Ihr Dank für seine Gespräche im Park ist liebevolles Gedenken. Er spürt das und es tut ihm gut. Er schreibt ihr wieder, so wie einer, der nicht alles sagen mag, aber das Wenige mit verschwenderischer Liebe über sie ausschüttet.

Elisabeth studiert. Sie sitzt in Hörsälen und schreibt Gedichte in ihr Kollegheft — und manchmal schickt sie ihm eins hin. — Briefe gehen hin und her. Ihre Freundschaft, die sich in diesen Briefen offenbart, wird immer inniger, aber es ist zwischen ihnen alles so wie im Vorfrühling im Kurpark: voll unbewußter Zärtlichkeit, voll grenzenlosen Vertrauens und voll einer stummen Liebe, die unaussprechlich ist. Von ihr unbewußt gehütet, von ihm bewußt so gestaltet.

Sie liest in einem Briefe von ihm: „Die Liebe ist nur schön zwischen dem ersten Begegnen und dem ersten Kuß!" Fest schließt sich ihr Mund. Liebe? Liebe? Was soll das. Er ist mein Freund, mein guter Freund.

Elisabeth lernt, was Liebe ist. Sie schreibt dem Freund nicht mehr. Sie weiß, daß da eine Frau ist, die ihn liebt. Er hat es ihr endlich geschrieben und sie hat ihm mitgeteilt, daß sie auch jemand anders liebe. Sie glaubt das wirklich. Drei Jahre lang ist sie davon überzeugt, aber dann wird die Unruhe in ihr immer größer. Sie fährt wieder in das große Bad, denkt oft an den großen Freund, der sie wohl schon längst vergessen hat, will ihm eine Karte schreiben, sie sei da, will ihn anrufen, aber läßt alles.

„Wenn es nicht nur ein Vorübergehen war damals im Frühling, werde ich ihn auch treffen, wenn ich nichts dazu tue", denkt sie. Elisabeth hat immer noch dieses kindliche Vertrauen, das von allem für sich einen Sonnenstrahl — ein Gutes erhofft.

Und das Schicksal hat die, die ihm blind vertrauen, lieb, es führt sie beide ein zweites Mal zusammen. Mitten auf der Promenade treffen sie sich. Sie will weitergehen, aber er geht zu ihr, gibt ihr die Hand, als hätten sie erst gestern voneinander Abschied genommen: „Guten Tag, Elisabeth!". Und ihr bleibt nichts anderes übrig als ihre Hand in seine zu legen. — „Ist jetzt alles klar zwischen uns?" fragt er, und sie nickt. Alles Fragen, alles Erzählen nachher ist nicht mehr so wichtig.

Nach Jahren geht ein buntes Märchenspiel über die Bühnen. Es ist für Kinder geschrieben und hält doch hinter den bunten Bildern, hinter Märchen und Kindertreinen einen tiefen Sinn versteckt. Ein Märchenspiel, das zwei sich vom Herzen schrieben, die sich beide geschworen haben, nur das zu schreiben, was alle angeht: sie selbst und die vielen anderen, die Kleinen und die Großen. „Unser Märchen" sagen sie und sehen sich froh und stolz in die Augen — und man weiß nicht genau, ob sie das Märchen da auf der Bühne oder das „Märchen", das sie in jenem Frühling erlebten, meinen.

Für die ersten kühleren Tage.

(Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt".)

Am Nachmittag trägt man das Komplet mit leicht glockigem Rock und dreiviertellanger Jacke in welcher Linienführung. Größte Aufmerksamkeit gebührt den Ärmeln. Stoffreich, in Bieten abgenäht oder phantastisch verschiedenartig gerafft, zeigen sie das Bestreben, die Schultern zu verbreitern, ohne die sehr weiche, weibliche Note zu beeinträchtigen. Pelzbesatz wird vorerst noch sparsam angebracht. Aber auch der sehr weit fallende Raglanmantel mit niedrigem Pelzkragen und breiten Saulpen wird im Herbst das Straßenbild beherrschen. Man schmückt ihn noch mit besonders großen Taschen und dicken Knöpfen. Nach wie vor unentbehrlich bleibt das flotte Laufkostüm aus kleingemustertem Wollstoff. Der Rock hat schräge Fadenlage, wodurch er besonders gut sitzt, die Jacke ist oft fast ohne Kragen und wird belebt durch eingesetzte aufgesetzte Taschen und Blenden. Schmaler Lederriemengürtel.

Küche u. Haus

Die „nützliche" Milch.

Die Milch besitzt nicht nur als hochwertiges und billiges Nahrungsmittel, sondern auch als praktischer Behelf in allen möglichen Fällen große Bedeutung. Es wohnt ihr eine stark reinigende Wirkung inne. Zum Polieren der Möbel ist ungekochte Milch sehr zu empfehlen. Auch Lederder und Schuhe aller Art können damit gut behandelt und sogar von Schmutzflecken befreit werden. Matte Schuhe lassen sich mit Milch auffrischen. Wird stärkeres Papier mit Milch getränkt, so wird es luftdicht. Ungekochte Milch vermag einen kleinen Brand im Keime zu ersticken. Kochende Milch benimmt Schäden und Schränken den unangenehmen Tischlergeruch. Eine mit kochender Milch ausgestellte Schale genügt zu diesem Zweck vollkommen. Mit Buttermilch können vergilbte Spitzen gereinigt und wie neu gemacht werden. — Schmeckt Butter ranzig, so empfiehlt es sich, sie mit frischer Milch durchzukneten, die den Geschmack sogleich verbessert. Daß man Leder vor dem Zubereiten in ein Milchbad legt, ist bekannt. Auch Hammeltalg soll nach den Auslassen mit einem Schuß Milch vermengt werden. Der strenge Talggeschmack verschwindet dadurch völlig. Das Überlaufen der Milch wird verhindert, wenn man den Milchtopf am oberen Rand mit Fett bestreicht.

Die deutsche Hausfrau schätzt den deutschen Hering.

Die deutschen Fischer haben jetzt alle Hände voll zu tun, um den reichen Heringssegen in den Monaten August, September und Oktober zu bewältigen. Die deutschen Fischdampfer und Heringslogger bringen täglich große Mengen an Heringen an die Küstenplätze. Mit den verschiedenen Heringsgerichten kann die Einseitigkeit der täglichen Kost unterbrochen werden. Der reiche Heringssegen ist doppelt willkommen, weil es heute fast überall darauf ankommt, mit geringen Mitteln nahrhafte und wohlschmeckende Mahlzeiten zuzubereiten. Nachstehend einige Rezepte:

Grüne Heringe gebraten. Nachdem die Heringe gelöpft, ausgenommen und gut gewaschen sind, trocknet man sie in einem reinen Tuch ab, salzt sie zehn Minuten und wendet sie in einem Gemisch von Mehl und geriebener Semmel. Dann werden sie in Schmalz gebraten, so daß sie braun und knusprig werden. Dazu reicht man Salate. Übriggebliebene Bratheringe kann man in eine Marinade legen und ein bis zwei Tage durchziehen lassen.

Grüne Heringe gekocht. Die Heringe filetieren, d. h. von der Rückenweite angefangen flach halbieren, Mittelgräte entfernen, 10 Minuten salzen, in eine kochende Brühe geben, die besteht aus: Wasser, Essig, Zwiebel, einer Zitronenscheibe, Lorbeerblatt, Pfefferkörnern, Salz. Hierin ziehen die Stücke in zehn Minuten gar. Mit zerlassener Butter oder Meerrettichtunke, Gemüse und Kartoffeln zu Tisch geben. Diese Zubereitungsart erinnert an grünen Aal. Man kann die Heringe auch ganz kochen, setzt sie aber dann kalt auf und läßt sie nur stehen, nicht kochen. Filetiert und in Stücke geschnitten ist der Hering angenehmer zu essen.

Hering in Tomatentunke. Den grünen Hering wie beim vorhergehenden vorbereiten. Zur Tomatentunke die Tomatenstückchen in zerlassener Butter dünsten, Mehl überstreuen, mit Brühe oder Wasser auffüllen, durchkochen lassen, durch ein Sieb streichen, abschmecken mit Salz und etwas Pfeffer. In die kochende fertige Tunke die gesalzenen Heringsstücke legen und garziehen lassen.

Heringsklöße in pikanter brauner Tunke. Aus den grünen Heringen die Mittelgräte entfernen. Die rohen Heringsfilets mit Zwiebel durch den Fleischwolf drehen, Pfeffer, Salz, etwas Mehl zusetzen und die Masse ein zweitesmal durchdrehen. Klöße formen und in kochendem Salzwasser garziehen lassen. Tunke: In feine Würfel geschnittener Speck wird zulassen, Zwiebelwürfel und Mehl zugesetzt, etwas bräunen lassen, mit dem Kochwasser der Klöße auffüllen, mit Essig und Salz abschmecken und über die Klöße gegeben zu Tisch gebracht.

Frische grüne Heringe im Küchenwunder gedünstet. Heringe gut reinigen, über dem Rücken leicht einschneiden, salzen. Nach ¼ Stunde auf in Butter gedünstete Zwiebelscheiben ins Küchenwunder gelegt, mit Zitronensaft oder Weinessig bespritzt, zugedeckt bei geschlossenen Deckelöffnungen 15 Minuten weichdünsten lassen. Auf den Zwiebeln mit zerlassener Butter serviert.

Heringsauflauf mit Sauerkraut. Grüne Heringe ausnehmen, waschen, salzen, kochen oder im Küchenwunder dämpfen. Speckwürfel zerlassen, darin Zwiebelwürfel dünsten. Sauerkraut kochen. In eine eingefettete Auflaufform Sauerkraut, Speck und Zwiebel und von den Gräten befreite Heringsstücke abwechselnd einschichten. Mit dem dazu zu reichenden Kartoffelbrei kann der Auflauf mit Hilfe eines Spritzbeutels obenauf garniert und dann im Ofen überbacken werden.

Kürbis für den Winter.

Der Kürbis wird in kleine Stücke geschnitten und in wenig Wasser weichgekocht. Dann treibt man ihn durch ein Haarsieb. 1½ Pfund Zucker werden aufgekocht, abgeschäumt und der Kürbis kommt hinein und wird dick eingekocht, etwas abgekühlt, in Gläser gefüllt und ½ Stunde lang geweckt.

Kürbis in Essig und Zucker. Der Kürbis, den man hierzu verwendet, darf nicht zu reif sein. Er wird geschält, das weiche Innere herausgenommen und mit einem Kartoffelausstecher runde Kügelchen ausgestochen. Diese legt man in eine Schüssel, gießt Essig darüber, daß sie gut bedeckt sind und läßt sie so bis zum anderen Tage stehen. Dann nimmt man den Kürbis aus dem Essig heraus, legt ihn auf ein Sieb zum Abtropfen. Inzwischen kocht man Zucker auf (auf zwei Teile Kürbis rechnet man einen Teil Zucker). In diese Zuckerlösung kommt dann der Kürbis, Ingwer, Zimt, eine in Scheiben geschnittene Zitrone (Kerne entfernt). Der Kürbis wird gargekocht, herausgenommen, der Saft noch weiter eingekocht, der Zimt aus ihm entfernt, dann gießt man den Saft über den Kürbis und bindet nach dem Erkalten das Gefäß zu.

Senfkürbis. Der Kürbis wird geschält, das weiche Innere entfernt, in würfelförmige Stücke geschnitten und eingesalzen. So läßt man ihn über Nacht stehen. Dann legt man ihn auf ein Sieb zum Abtropfen, kocht Wasser und Essig im Verhältnis von 2:1 auf, kocht darin den Kürbis kurz auf, legt ihn wieder auf ein Sieb zum Abtropfen, schneidet Zwiebeln in feine Scheiben, Meerrettich in würfelförmige Stücke und schichtet nun in einen Topf den Kürbis mit Zwiebeln, Meerrettich und Dill, kocht zum Schluß Zucker und Weinessig auf, läßt ihn abkühlen und gießt ihn dann darüber.